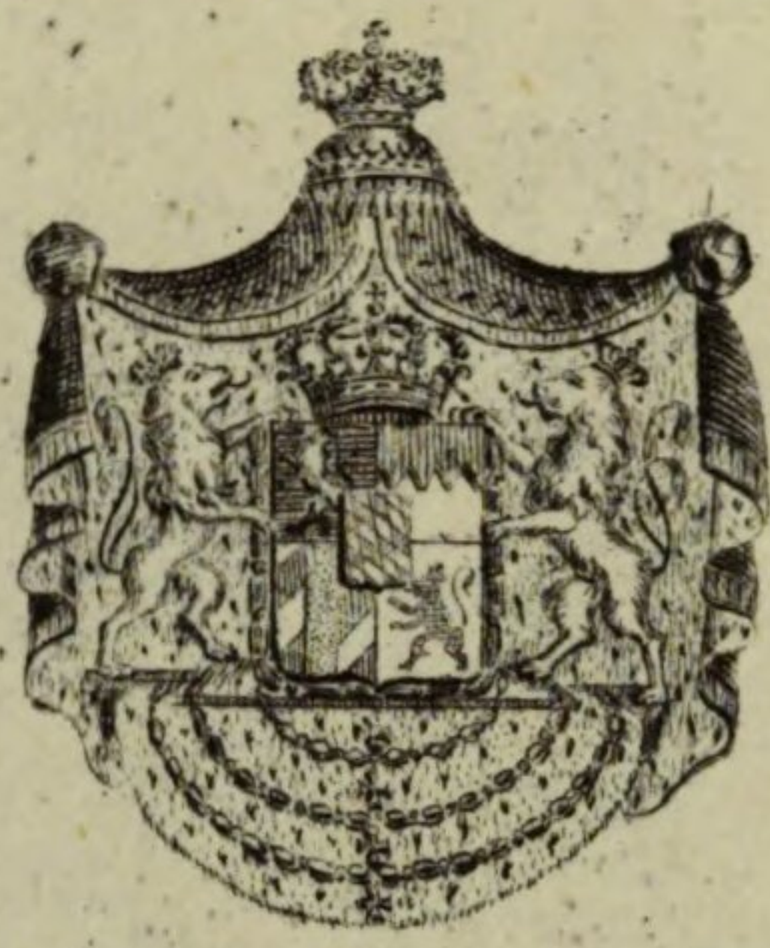
Hom. Goffine
mob - 2



BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

R. P. GOFFINE, Ord. Praem.

Christkatholisches

neueingerichtetes, verbessertes, nach dem römischen Meß-buche berichtigtes, und merklich vermehrtes

Unterrichtungsbuch,

oder

kurze Auslegung

aller

sonn- und festtäglichen

Episteln und Evangelien,

sammt daraus gezogenen

Glaubens- und Sittenlehren;

nebst einer deutlichen

Erklärung der vornehmsten Kirchengebräuche

und

beygefügter Leidensgeschichte Jesu.

Neue, mit den

Episteln und Evangelien und ihrer Erklärung

auf alle Tage in der Fasten vermehrte Auflage.

Festtäglicher Theil.

Mit Erlaubniß der Obern.

Augsburg,

bey Nicolaus Doll. 1837.

Wd

Bayerische Staatsbibliothek München

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Venite, Filii! audite me: Timorem Domini docebo vos.

Pſal. 33, 12. Kommet, ihr Kinder! höret mich: ich will euch die Furcht des Herrn lehren.

Oſtendas populo Ceremonias, et Ritum (Deum) colendi.

Exod. 18, 20. Zeige dem Volke die Ceremonien, und die Weiſe, Gott zu dienen.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorläufiger Unterricht
von
Verehrung und Anrufung der Heiligen.

ooo

Darf man die Heiligen Gottes verehren?

Da Gott selbst, wie Christus (Joh. 22, 16.) sagt, Diejenigen ehret, die ihm dienen: dürfen wir mit Vernunft nicht zweifeln, daß es uns erlaubt sey, Heilige, das ist, Menschen zu ehren, welche tugendhaft lebten, und deßwegen im Himmel bey Gott sind. Von solchen sagt David: „Deine Freunde, o Gott! sind bey mir in höchsten Ehren.“ (Psalm 138, 17.)

Thut aber die Verehrung der Heiligen der Gott schuldigen Verehrung keinen Abtrag?

Nein, weil die von uns den Heiligen erwiesene Ehre nur auf Gott abzielet; wir ehren nur Gott in seinen Heiligen, in denen er sich so wunderbar gezeiget, und sie nur deßwegen, weil sie Freunde und Diener Gottes sind; also ist ihre Verehrung der Ehre Gottes nicht nachtheilig.

Warum sind die Heiligen zu verehren?

Weil es Gott und ihnen gefällig, höchst billig, uns aber gut und nützlich ist. Denn wir danken dabey Gott, daß er ihnen zur Heiligung Gnade verliehen hat, und die Heiligkeit ihrer Tugenden ist uns

Ermunterung, gleichfalls heilig zu werden, die Liebe Gottes aber zu ihnen, und ihre Liebe zu uns ist Ursache, daß wir uns um ihre Fürbitte bewerben.

Wie soll man die Heiligen verehren?

Nur als Diener und Freunde Gottes, und Miterben Christi, (Röm. 8, 17.) keineswegs aber als Götter: daher darf man sie nicht anbethen, noch ihnen göttliche Ehre erweisen.

Was für ein Unterschied ist unter der Verehrung und Anbethung?

Die Anbethung ist die höchste und vollkommenste Ehrbezeugung, welche nur allein Gott als dem höchsten Herrn und Urheber alles Guten gebühret. Die Verehrung aber ist nichts Anderes, als die durch äußerliche Zeichen an den Tag gelegte Hochachtung, welche man für die Würde und Verdienste eines Andern heget.

In den Gesinnungen der Religion ist also zwischen **Anbethung** und **Verehrung** ein großer Unterschied. Aber die äußerlichen Bezeugungen der Anbethung und Verehrung sind oft die nämlichen. Z. B. die morgenländischen Völker verehren ihre Regenten mit Hinstürzung auf die Erde; so wie nach der Darstellung der Offenbarung des heiligen Johannes die Aeltesten und der ganze Himmel sich vor dem Throne Gottes und des Lammes niederwerfen. Auch die Verehrung, welche die Propheten den Königen in Juda und Israel erwiesen, wird immer durch das Wort **anbethen** ausgedrückt, obwohl nur von der den Obrigkeiten schuldigen Ehrerbiethung die Rede ist.

Derley Aeußerungen sind also nach dem Sinne der heiligen Kirche zu verstehen, welche Gott allein anbether, seine Freunde aber verehrt.

Wie kann man seine Verehrung den Heiligen am besten beweisen?

1) Wenn man sich erfreuet und ihnen Glück wünschet wegen der hohen Ehre und Herrlichkeit, zu der sie durch ihre Tugenden und Verdienste gelangt sind; und Gott darum lobet und danket. 2) Wenn man sich befleißet, ihnen nachzufolgen: denn Derjenige, sagt der heilige Auguslin, verehret die Heiligen wahrhaft, der ihrem Beyspiele nachfolget. 3) Wenn man ihre Festtage andächtig und heilig begeht, aber wohl gemerkt: durch bloßes Feyern, oder besser zu sagen, durch Faullenzen an den Festtagen werden die Heiligen nicht geehrt. Sie würden vielleicht eben das sagen, was Gott (Isai. 1, 14. und 58, 3. ꝛc.) den Juden sagte: Euere Feyertage sind uns höchst gehässig und überläslig, und ihr werdet durch Alles dieses Nichts von uns erhalten, denn bey all' euerer scheinbaren Andacht sind euere Hände leer an guten Werken, und voll der Laster. Euere Andacht ist vielmehr ein Eigensinn als eine wahre Andacht. Lernet erst euern eigenen Willen brechen; stehet ab vom Bösen, und lernet Gutes thun; alsdann wird uns euere Verehrung gefallen. 4) Durch ein wohlgeordnetes Vertrauen, wodurch man sich in seinen Nöthen zu ihnen wendet, und sie um ihre Fürbitte anruft.

Darf man die Heiligen auch anrufen?

Wenn man noch lebende fromme Menschen um ihr Gebeth ansprechen darf, wie Gott den Freunden des Jobs gerathen hat; (Job 41, 8.) wie der heilige Paulus (1. Thessal. 5, 23.) gethan hat, und selbst die Unkatholischen thun; und wenn die Heiligen für uns bitten, wie von Onias und Jeremias geschrieben steht, so ist es erlaubt die Heiligen anzurufen.

Wissen aber die Heiligen um unser Gebeth?

Die heiligen Engel wissen um die Bekehrung eines Sünders, und erfreuen sich darüber; (Luk. 15, 10.) sie bringen das Gebeth der Frommen, wie ein angenehmes Rauchwerk vor das Angesicht Gottes. (Heiml. Offenb. 8, 3.) Ein Gleiches wird also auch von den Heiligen zu behaupten seyn. (Matth. 22, 30.) Onias und Jeremias haben nach ihrem Tode Kenntniß von dem betrübten Zustande des jüdischen Volkes gehabt, und für dasselbe bey Gott gebethen. (2. Mach. 15, 12.) Die Weise, wie die Heiligen unser Gebeth erkennen, überlassen wir Gott.

Ist die Anrufung der Heiligen der Anrufung Gottes nicht zuwider?

Keineswegs: denn Gott ruft man als den Urheber der Gnaden und den Geber alles Guten an; (Jak. 1, 17.) diese Anrufung ist eine Gattung der Anbethung; die Heiligen hingegen ruft man an als Fürsprecher, die bey Gott für uns und mit uns durch Jesum Christum das, was wir verlangen, begehren sollen. Gott rufen wir um Hilfe und Gnade, die Heiligen um Fürbitte an. Wir wissen gar wohl, daß sie uns aus sich nicht helfen, aber auch, daß sie für uns bitten können. Ein König dieser Erde wird in seinen Dienern geehrt, und verschafft uns Hilfe, wenn wir durch dieselben unsere Bitten bey ihm anbringen.

Geschieht durch die Fürbitte der Heiligen kein Eingriff in das Mittleramt Jesu Christi?

Eben so wenig, als wenn die Frommen auf Erden für uns Gott bitten. Christus Jesus ist und bleibt allezeit unser höchster und unmittelbarer Fürsprecher und Mittler, durch welchen wir zu Gott dem Vater

Zugang

Zugang haben. (Epheſ. 2, 18.) Die Heiligen hingegen ſind nur untergeordnete Fürſprecher und Mittler, die erſt durch Jeſum Chriſtum bey Gott für uns bitten müſſen. Die heilige Kirche endet deßwegen die Gebethe, worin ſie die Heiligen um ihre Fürbitte anruft, mit dem Schluſſe: Durch Jeſum Chriſtum unſern Herrn. Amen.

Thäten wir nicht beſſer, wenn wir uns mit unſerm Gebethe unmittelbar zu Gott und zu Chriſto wendeten?

Wir können es wohl thun; aber wir dürfen befürchten, Gott werde ſein Angeſicht wegen unſerer Unwürdigkeit von uns abwenden. Daher iſt es gut, wenn wir unſere Nöthen durch die Heiligen Gott vorſtellen, denen er, weil ſie weit gerechter und ihm angenehmer ſind, als wir, und welche zu, mit und durch Jeſus Chriſtus bitten, deſto eher gewähren wird, was ſie zu unſerm Seelenheil Erſprießliches von ihm verlangen. Die Kirche hat uns die Anrufung der Heiligen nicht als Pflicht auferlegt; ſie lehrt nur, daß ſie erlaubt und nützlich ſey.

Werden aber die Heiligen auch für uns bitten?

Daran iſt nicht zu zweifeln. Sie waren auf Erden ſchon voll Nächſtenliebe, vermöge welcher ſie Alles, auch oft ihr Blut und Leben für ihre Nebenmenſchen aufopferten. Dieſe Liebe haben ſie mit ſich in den Himmel genommen, wo ſie uns nun deſto mehr lieben, je mehr ſie Gott lieben. Sie wiſſen aus eigener Erfahrung gar wohl, was für Gefahren ſie ausgeſetzt geweſen, und wie bedürftig wir der Hilfe ſind. Sie haben alſo das Mitleiden ſelbſt aus dem, was ſie auf Erden auszuſtehen hatten, genug erlernet; und daher braucht es nicht viel, ſie dazu zu

bewegen. Sie erinnern sich auch gar wohl an uns, weil wir in Christo Einen sittlichen Leib mit ihnen ausmachen, vermöge der Gemeinschaft der Heiligen, welche in unserer Kirche besteht.

Was ist, und was sagt die Gemeinschaft der Heiligen?

Sie ist die Theilnahme an den Gütern der Kirche, welche die Glieder derselben unter einander gemein haben. (1. Band. S. 306.) Man nennt sie Heilige ihres Berufes zur Heiligung wegen. Ihre Gemeinschaft sagt: 1) Wir Gläubigen auf Erden verehren und rufen die Heiligen im Himmel um ihre Fürbitte an, und sie bitten bey Gott für uns. 2) Wir bethen, besonders beym heiligen Meßopfer, und thun Gutes für einander, und für die Seelen im Fegfeuer mit Nutzen, und diese bitten bey Gott einst für uns.

Wie muß die Verehrung und Anrufung der Heiligen beschaffen seyn, damit sie Gott und den Heiligen gefällt?

1) Muß sie vornämlich auf die Ehre Gottes und unser Seelenheil abzielen; daß sie uns von der Entehrung Gottes, das ist, von der Sünde abhalte; denn wir können den Heiligen nicht gefallen, wenn wir Gott mißfallen. 2) Muß uns die Andacht gegen die Heiligen auch gottesfürchtig, tugendhaft und heilig machen, nämlich durch ihre Nachfolge. 3) Müssen wir uns in dem, was wir durch die Heiligen verlangen, allezeit nach dem Willen Gottes richten, und nichts Unbilliges, nichts Unvernünftiges, nichts unserer Seele Schädliches verlangen. 4) Müssen wir uns dessen, um was wir die Heiligen anrufen, durch ein frommes Leben auch würdig zu machen suchen.

Was für ein Unterschied ist in der Verehrung der Heiligen zu machen?

Dieser, daß man gewisse Heilige nach dem Vorzuge größerer Tugenden und Verdienste mehr, eifriger und öfter verehre, als andere. So verdienet zum ersten die heilige Mutter Gottes eine ganz besondere, und weit größere Verehrung, als alle andere Heiligen. Nach ihr gebührt den heiligen Engeln, dem heiligen Joseph, den heiligen Aposteln und anderen Heiligen; ferners, den besondern Landes-, Kirchen-, Namens- und Standespatronen, die entweder die Kirche zum Schutz und zur Nachfolge vorgestellt, oder die man sich selbst aus Andacht erwählet hat, besondere Verehrung und Anrufung.

Welches sind die Chöre und Stände der Heiligen, die in der Kirche verehret werden?

Nach Maria der gnadenvollen Jungfrau und Mutter des menschgewordenen Sohnes Gottes Jesu Christi folgende:

I. Die Engel, welche, obwohl sie die edelsten Geister und Diener Gottes sind, und sich unaufhörlich mit dem Lobe und Dienste Gottes beschäftigen, dennoch auch für die Menschen als dienstbare Geister sorgen. (Hebr. 1, 14.)

II. Die Patriarchen, welche dem Fleische nach die Vorältern, zugleich aber durch ihre Tugenden die Vorbilder Jesu Christi waren.

III. Die Propheten, welche als Werkzeuge des heiligen Geistes die Menschen von dem Willen Gottes unterrichteten, sie in der wahren Religion befestigten, und zur Ankunft des Weltheilandes, den sie vorhersagten, bereiteten.

IV. und V. Die Apostel und Evangelisten, welche als Zeugen der Gottheit Jesu Christi, als

Bothen des Friedens, als Väter und Hirten aller Gläubigen, als Grundsteine und Säulen der Kirche anzusehen sind.

VI. Die Martyrer, welche wegen des christlichen Glaubens Alles, auch ihr Leben aufgeopfert, und mit ihrem Blute den Acker der Kirche befeuchtet haben, daß er eine unzählige Menge der Gläubigen hervorbrachte.

VII. Die Bischöfe und Priester, welche als gute Hirten ihre Heerden mit den heiligen Sakramenten, mit ihren heiligen Lehren und Beyspielen getreu geweidet, vor den Wölfen beschützet, und durch Opferung des göttlichen Lammes sich als Mittler zwischen Gott und dem Volke dargestellt haben.

VIII. Die Mönche und Einsiedler, welche mit Hintansetzung aller weltlichen Ehren, Güter und Bequemlichkeiten Christo nachgefolget sind.

IX. Die Bekenner, welche sich durch alle Widersprüche und ärgerlichen Beyspiele der bösen Welt von der genauen Beobachtung des evangelischen Gesetzes nicht haben abwendig machen lassen.

X. Die Jungfrauen, männlichen und weiblichen Geschlechtes, welche ihre Reinigkeit allen Wohllüsten, Gütern und Hohheiten der Welt vorgezogen, und dieselbe niemals befleckt haben, weßwegen sie nun in dem Himmel dem Lamme, welches unter den Lilien weidet, allenthalben folgen, wo es hingeht: und einen neuen Gesang singen, welchen Niemand, als sie, singen kann. (Heiml. Offenb. 14, 3. 4.)

XI. Die Wittfrauen, welche ihren beschwerlichen Stand durch die Demuth, Geduld, Arbeitsamkeit, gute Kinderzucht und Ergebenheit in den Willen Gottes geheiliget haben.

XII. Die Büßer, welche nach erlittenem Schiffbruche ihrer Unschuld das Brett der Buße ergriffen, ihre

ihre Fälle durch die größten Strengheiten gut gemacht haben, und so auf dem schmalen Wege durch die enge Himmelsthüre eingegangen sind.

Darf man auch die Reliquien der Heiligen, das ist, ihre Gebeine und andere Ueberbleibsel von ihnen verehren?

Ohne allen Zweifel; denn dieses war schon im alten Gesetze, noch vielmehr aber im neuen, und zwar gleich in den ersten Zeiten der Kirche ein gottseliger Gebrauch; und Gott selbst hat diese Verehrung durch die erstaunlichsten Wunderwerke gutgeheißen. So hat er durch die Gebeine des Elisäus einen Todten erweckt; (4. Kön. 13, 21.) sogar der Schatten des Petrus (Apostelgesch. 5, 15. 16.) und die Schweißtücher des Paulus (Apostelgesch. 19, 12.) heilten allerley Krankheiten und trieben die Teufel aus. Anderer Wunder zu geschweigen, die bey den Gräbern der Märtyrer und anderer Heiligen zu allen Zeiten geschahen und heute noch geschehen.

Warum soll man die Reliquien der Heiligen verehren?

Die Ursache davon giebt der Kirchenrath zu Trient selbst, *) weil sie nämlich der köstlichste Ueberrest von ihren Leibern sind, welche Tempel des heiligen Geistes und Glieder Christi waren, die einstens wieder aufgeweckt, und ewig mit Christus herrschen werden. Sie waren die Werkzeuge ihrer Tugenden und Heiligkeit; sie verdienen also, in Ehren gehalten zu werden.

*) Sess. 25. de Invoc. et Vener. Reliq. Sanct.

Darf man auch die Bilder der Heiligen, das heilige Kreuz ꝛc. verehren?

Wenn es keine Sünde ist, die Bildnisse der Fürsten und ihrer Vorfahren in Ehren zu halten: warum

sollte

sollte es unerlaubt seyn, die Bildnisse Christi und der Heiligen zu verehren? Es halten ja alle Völker dafür, daß die Ehre oder Schande, die man einem Bilde anthut, auf Denjenigen zurückfalle, der dadurch vorgestellt wird.

Ist aber die Bilderverehrung durch das Geboth, keine geschnitzten Bilder zu machen, nicht untersagt?

Keineswegs: Gott selbst hat dem Moyses befohlen, die Arche mit zwey goldenen Cherubinen zu zieren, (Moys. 22, 18.) eine eherne Schlange aufzurichten, (4. Moys. 25, 18.) und in dem Tempel zu Jerusalem allerley Bildnisse aufzustellen. (3. Kön. 6, 26.) Dieses Verboth zielt nur darauf ab, daß man den Bildern kein göttliches Wesen oder Kraft zueigne; daß man sie nicht anbethe, kein Vertrauen auf sie setze, als können sie uns helfen, wie einstens die Heyden thaten, die alle ihre Hoffnung auf ihre Götzenbilder setzten: aber Nichts von allem Diesem thut oder gestattet die katholische Kirche von den heiligen Bildern.

Zu was nützen die heiligen Bilder?

Sie sind, wie der heilige Gregor sagt, für die Ungelehrten gleichsam ein Buch, woraus sie die Geheimnisse und Wohlthaten Gottes erlernen; dasjenige, was Christus für uns, und die Heiligen für Christum und den Himmel gethan haben, sich zu Gemüthe führen, und hiedurch zur Dankbarkeit, zur Liebe Gottes und zur Nachfolge mögen aufgemuntert werden. Deßwegen wäre es sehr zu wünschen, daß so manche ärgerlichen Bilder aus den christlichen Wohnungen hinweggeschaffet, und dagegen heilige und erbauliche Bilder aufgestellt würden.

Können die Bilder auch Wunderwerke thun?

Nein; Gott allein thut Wunderwerke. (Psalm 71, 18.) Und wenn bey den Bildern Wunderzeichen geschehen, so wirket dieselben Gott allein, bewogen durch die Fürbitte der Heiligen, welche durch die Bilder vorgestellt werden. Es ist alsdann ein Zeichen, daß Gott an einem solchen Orte entweder in seinem oder der Heiligen Bildnisse wolle geehret und gepriesen werden.

Darf man den Heiligen, ihren Bildern und Reliquien auch Kirchen bauen, Messe lesen, Opfer bringen ꝛc.?

Nein; denn dieses sind Handlungen der Anbethung, die nur allein Gott dem Herrn über Leben und Tod gebühren; und wenn sie verrichtet werden, so müssen sie vor Allem Gott zur Ehre, und können zur Gedächtniß der Heiligen geschehen, wie der heilige Augustin sagt: *) Keinem Martyrer, sondern Gott selbst, dem Herrn der Martyrer, wiewohl zur Gedächtniß der Martyrer, bauen wir Tempel und Altäre ꝛc.

*) Lib. 20. cont. Faust. c. 21.

Kann man in der Andacht gegen die Heiligen, ihre Bilder und Reliquien auch zu viel thun und sich verfehlen?

Allerdings; und zwar geschieht dieses, wenn man sie mehr ehret, als Gott selbst, wenn man Gott gleichsam auf die Seite setzet, und seine Gebethe und Andachten nur blos an die Heiligen richtet, oder während das allerheiligste Sakrament des Altares zur Anbethung ausgesetzet ist, bey den Altären oder Bildern der Heiligen in: oder außer den Kirchen mehr Andacht als vor jenem bezeigt: wenn man ein vermessenes Vertrauen auf sie setzet, als könnten sie uns

selbst

selbst, und müßten uns auch helfen; wenn man sich von den Heiligen wegen gewißer Andachten, Gebethe und heiliger Sachen ganz gewiß einen glückseligen Tod und den Himmel verspricht, ohne sich eines frommen Lebens zu befleißen: wenn man Nichts als zeitliche und irdische Sachen, Gold und Schätze ꝛc. von ihnen verlanget, und hiezu vielleicht gar verdächtige, abergläubische, von gottlosen Menschen, nicht aber von der Kirche erfundene Gebethe und Andachten braucht, wie das Christophorus- Corona- und dergleichen Gebethe sind; oder wenn man gar zu Lasterthaten den Beystand der Heiligen anruft; wenn man zweifelhafte und von den Bischöfen nicht für wahrhaft erklärte Reliquien zur Verehrung ausseßet, oder ein Gewerb und Handelschaft damit treibet ꝛc.

Ist es auch eine Gott wohlgefällige Andacht, zu den Gräbern der Heiligen wallfahrten?

Was die frömmsten, die gelehrtesten, die heiligsten Bischöfe, Lehrer und Priester der Kirche, was alle gläubigen Fürsten und Gemeinden, von der Ausbreitung der christlichen Religion bis jeßt, in bußfertiger und heiliger Gesinnung gethan haben; was der gütige Gott durch geprüfte große Wunderzeichen gutgeheißen und belohnet hat, wird ohne Zweifel eine Gott wohlgefällige Andacht seyn. So schimmerte ja im Glanze der Wunder das heilige Grab unsers Herrn in Jerusalem; so die Gräber der heiligen Apostel Petrus und Paulus zu Rom; des heiligen Jakobs zu Compostell in Spanien; des heiligen Johannes von Nepomuck zu Prag in Böhmen; und so die Gräber vieler großen Freunde Gottes durch die ganze christkatholische Welt.

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Andreas.

(30. November.)

Lebensinhalt.

Andreas, aus Bethsaida gebürtig, war zuerst ein Jünger Johannes des Täufers; als er von diesem die Worte, nebst ihrer Deutung auf Christum vernommen hat: „Sehet das Lamm Gottes!“ begab er sich sogleich zu Christus, und führte auch seinen Bruder Petrus zu ihm. Sie wurden hernach Beyde von Christo an dem galiläischen Meer vor allen andern Aposteln berufen, mit den Worten: „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen!“ worauf sie sogleich Alles verließen, und Christo beständig nachfolgten. Nach Pfingsten durchreiste Andreas Scythien, Epirus und Thracien, und bekehrte durch seine Lehre und Wunder unzählige Menschen zu Christo. Als er zu Patras, einer Stadt in Achajen, Christum predigte, wurde er von dem Landpfleger Aegeas mit scharfen Drohungen zum Götzenopfer angehalten, er antwortete ihm aber großmüthig: „Ich opfere täglich dem allmächtigen Gott nicht Ochsenfleisch oder Bocksblut, sondern das unbefleckte Lamm, das am Kreuze ist geschlachtet worden; wenn alle Gläubigen dessen Fleisch genossen, so bleibt das Lamm, welches geopfert worden, lebendig und unzertheilt.“ Als er hierauf zum Kreuztode verdammt wurde, und das Kreuz bereit sah, begrüßte er es mit Freuden, umfieng es, und sprach: „O gutes Kreuz, welches durch den Leib Christi geheiliget und mit den Edelsteinen seiner Glieder gezieret

worden ist: nach dir habe ich lange verlangt, dich habe ich eifrig geliebt und unabläßig gesucht; und nun freuet michs von Herzen, daß du nach meinem Wunsche mir bereitet bist. Nimm mich also nun hinweg von den Menschen, und stelle mich meinem Meister zu, damit ich durch dich zu Dem gelange, der mich durch dich erlöset hat." Die zwey Tage hindurch, während er am Kreuze hieng, predigte er immer den Glauben an Christus, bis seine Seele zu Demjenigen abflog, dem er in der Todesart gleich zu werden verlangt hatte. — Wer dem heiligen Andreas in der Liebe des Kreuzes nachfolget, der wird ihm auch einstens in der himmlischen Glorie Gesellschaft leisten.

In dem Eingange der Messe ruft die Kirche von den Aposteln auf: „Deine Freunde sind überaus von mir geehret, o Gott! ihre Macht ist groß. (Psalm 138, 17.) Herr! du prüfest und erkennest mich; du weißt, wann ich sitze oder aufstehe. (Ebend. 1. 2. V.) Ehre sey dem Vater, und dem Sohne und dem heiligen Geiste, als er war im Anfange, jetzt und allezeit und zu ewigen Zeiten." Amen.

Gebeth der Kirche. Wir bitten, o Herr! deine Majestät unterthänig, daß, gleichwie der heilige Apostel Andreas deiner Kirche ein Lehrer und Vorsteher gewesen ist, also wolle er auch bey dir ein beständiger Fürsprecher für uns seyn; durch Jesum Christum deinen Sohn, der mit dir lebt und regieret, in Einigkeit des heiligen Geistes, Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Epistel des heiligen Paulus an die Römer 10. K. 10 — 18. V.

Brüder! durch den Glauben des Herzens wird die Gerechtigkeit, durch das Bekenntniß des Mundes das Heil erlangt; denn die Schrift sagt: Wer immer an ihn glaubt,

wird nicht zu Schanden werden. Da ist kein Unterschied zwischen Juden und Griechen; weil Alle eben denselben Herrn haben, der Allen reichlich giebt, die ihn anrufen. Denn wer immer den Namen des Herrn anrufen wird, wird selig werden. Wie werden sie aber Den anrufen, an den sie nicht glauben? Oder wie werden sie an Den glauben, von dem sie Nichts gehört haben? Wie werden sie aber von ihm hören, ohne Prediger? Wie wird man ihnen aber predigen, ohne Sendung? Gleichwie dann geschrieben steht: Wie schön sind die Füsse derer, die den Frieden und alles Gute verkündigen? Aber nicht Alle gehorsamen dem Evangelium; denn Isaias sagt: Herr! wer hat unserm Worte geglaubt? So kömmt denn der Glaube aus dem Hören; das Hören aber durch das Wort Christi. Ich sage aber: Haben sie's denn nicht gehört? Ihre (der Apostel) Stimme ist ja in allen Ländern erschollen, und ihr Wort bis ans Ende des Erdkreises.

Erklärung. Paulus sagt hier, daß auch den Heyden das Christenthum müsse verkündet werden. Die Hauptsache sey, daß man von der Wahrheit desselben überzeugt es bekenne und ausübe: Das führe zur Seligkeit. Gott gebe Allen, Juden und Heyden seine Gnade, die ihn wahrhaft anrufen. Um an Jesus zu glauben, müsse man zuvor ihn verkündigen hören, hören durch Prediger, und diese müssen rechtmäßig gesandt seyn. Allein man müsse auch den Predigern folgen. Der Glaube setze zwar den Unterricht voraus, diesen aber gewähre die von Gott geoffenbarte Lehre des Christenthums, und da die Apostel bis an das Ende der Welt es verkündet haben, so sey keine Entschuldigung des Unglaubens vorzufinden. * Auch in unsern Tagen fehlt es nicht an Verkündern des Evangeliums, allein man hört sie nicht, man ruft Gott nicht um den heiligen Geist an, noch weniger richtet

man seinen Lebenswandel nach dem Gehörten ein. Man will Christ heißen, und heydnisch leben!

Evangelium Matth. 4. K. 13 — 22. V.

In der Zeit, als Jesus an dem galiläischen Meere daher gieng, sah er zwey Brüder, den Simon, der Petrus genannt wird, und den Andreas, seinen Bruder, welche ihre Netze in das Meer warfen, denn sie waren Fischer; und sagte zu ihnen: Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen. Sie verließen alsobald die Netze und folgten ihm nach. Von da gieng er weiter fort und sah zwey andere Brüder, den Jakobus, des Zebedäus Sohn, und den Johannes, seinen Bruder: diese waren bey ihrem Vater Zebedäus in dem Schiffe und besserten ihre Netze aus; und er berief sie zu sich. Sogleich verließen sie ihre Netze, und ihren Vater, und folgten ihm nach.

Erklärung. a) **Christus wählte sich Verkünder seiner Lehre:** denn er wollte, daß das Lehramt in seiner Kirche von ihm ausgienge: von ihm sollten sie seine Lehre hören, von ihm sollten seine Lehrer bestellt seyn, in seinem Namen und Ansehen sollten sie nach dem Empfange des heiligen Geistes alle Völker lehren, und dieses Ansehen soll sich durch alle ihre rechtmäßigen Nachkommen fortpflanzen. *Schätzen wir doch die Verkünder des wahren Evangeliums als Nachfolger der Apostel.

b) **Christus wählte Fischer dazu:** damit, wie der heilige Ambrosius sagt, die Welt erkennen möge, daß die Einführung des Christenthums das Werk Gottes sey, und Niemand vorwenden könnte, Christus habe mächtige, gelehrte, reiche Anhänger gewählt, und die Welt durch Gewalt, Reichthum oder Gelehrsamkeit zur Annahme des Glaubens gebracht.

c) Ich will euch, sagte er, zu Menschenfischern machen. Das heißt: euch zu Lehrern machen, welche die Menschen belehren, bessern und zur ewigen Seligkeit bringen. * Möchte jedes von uns sich befleißen seinen Nächsten vom Bösen ab- und zum Guten anzuhalten, und so in Himmel zu bringen. Der heilige Augustin hält auf dieses Verfahren der Hausväter so viel, daß er sagt: Sie verrichten auf solche Art in ihren Häusern ein bischöfliches Amt.

d) Sie folgten Jesu gleich nach. Möchten wir so geschwinde, so beständig dem Rufe Gottes zur Buße und zur Heiligung in Allem folgen!

Anmuthung. Gütigster Jesu! der du unansehnliche Fischer zu der hohen apostolischen Würde erwählet hast, damit du die Weisheit und Macht der Welt zu Schanden machtest: wir bitten dich um die Gnade, ihrer und ihrer Nachfolger Lehre stets zu folgen, und im Glauben, Hoffnung und Liebe zu dir stets zu verharren.

Unterricht

für das Fest des heiligen Bischofs Nikolaus.

(6. Dezember.)

Lebensinhalt.

Der große in der ganzen Welt durch den Glanz seiner Tugenden und die Menge seiner Wunder berühmte Diener Gottes Nikolaus wurde zu Patara in Lyzien im Jahre 280 gebohren: gleichwie ihm das Geberth seiner lange unfruchtbaren Aeltern das Leben verschaffte: so machte auch sein eigenes schier die einzige Beschäftigung seines ganzen Lebens aus. Schon in der

Wiege enthielt er sich Mittwochs und Freytags von der Muttermilch; und er behielt die Gewohnheit, an diesen Tagen zu fasten, sein ganzes Leben hindurch. Seine von allem Leichtsinne freye Kindheit brachte er in solcher Unschuld und Gottseligkeit zu, daß er Jedermann zum Vorbilde der Heiligkeit diente. Der frühzeitige Tod seiner Aeltern machte ihn zum Erben großer Reichthümer, die er aber freywillig unter die Armen, besonders die sich des Bettelns schämten, austheilte; unter andern gab er einem armen Edelmanne heimlicher Weise (um das Lob zu vermeiden) auf dreymal so viel Geld, daß er seine drey Töchter, die er der Unzucht überlassen wollte, damit ehrlich verheyrathen konnte. Ein so großes Tugendlicht war würdig, auf den Leuchter gesetzt zu werden; es geschah auch wunderbarer Weise, indem für den erledigten Bischofssitz zu Myra durch Offenbarung Gottes Derjenige bestimmt wurde, der sich des Morgens Frühe zuerst in der Kirche befände. Dieser war Nikolaus. Diese hohe Stelle, die er nur aus Gehorsam gegen den anerkannten Willen Gottes annahm, machte ihn noch demüthiger, gutthätiger und in allen Tugenden vollkommen: er zierte seine Würde mehr durch seine Tugenden und erstaunlichen Wunder, als er Glanz von ihr erhielt. Er wurde wegen der unzähligen Wunder, die er wirkte, nur der Wundermann genannt. Bey allem Dem verhängte Gott, um seine Geduld zu prüfen, über ihn, daß er um des Glaubens willen eine schwere Verfolgung, Verweisung in's Elend, Fesseln und Kerker so lange erdulden mußte, bis die Kirche den Frieden erhielt. Hierauf bestritt er mit neuem Eifer die Abgötterey und die neuentstandene arianische Ketzerey, und begab sich daher zu dem Kirchenrathe zu Nicäa. Nachdem er endlich seinen tugendvollen schweren Kampf vollendet hatte, entschlief er unter den Worten: „Herr! in

deine

deine Hände empfehle ich meinen Geist," im Frieden. *Streit', arbeite, leide, bethe, unterstütze die Nothleidenden auch du, wie Nikolaus, und die Krone der Gerechtigkeit wird auch dir zu Theil werden.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche: „Der Herr errichtete mit ihm einen Bund des Friedens und machte ihn zum Vorsteher, damit die Würde des Priesterthums ewig bey ihm bleibe. (Eccli. 45, 30.) Herr! erinnere dich des Davids und aller seiner Sanftmuth." (Psalm 121, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du den heiligen Nikolaus mit unzähligen Wundern geehret hast: verleih uns gnädig, daß wir durch seine Verdienste und Fürbitte von den Flammen der Hölle befreyet werden, durch Jesum Christum ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Hebräer 13. K. 7 — 17. V.

Brüder! gedenket an euere Vorsteher, die euch das Wort Gottes geprediget haben. Betrachtet den Ausgang ihres Wandels und ahmet ihrem Glauben nach. Jesus Christus war gestern und ist heute der Nämliche, und wird es auch in Ewigkeit seyn. Lasset euch durch verschiedene und fremde Lehren nicht verführen. Das Beßte ist, wenn man das Herz mit der Gnade stärket, nicht mit Speisen, welche ihren Beobachtern keinen Nutzen brachten. Wir haben einen Altar, von welchem Diejenigen, welche der Stiftshütte dienen, zu essen keine Macht haben. Denn sogar die Körper der Thiere, deren Blut für die Sünde durch den hohen Priester in's Heiligthum gebracht wird, werden außer dem Lager verbrannt. Darum hat auch Jesus außer dem Thore gelitten, damit er durch sein Blut das Volk heiligte. So lasset uns also zu ihm vor das Lager hinausgehen und seine Schmach tragen; denn wir haben

hier keine bleibende Stätte, sondern wir suchen die zukünftige. Darum lasset uns Gott durch ihn allezeit Lobopfer darbringen, das ist die Frucht der Lippen, die seinen Namen preisen. Vergesset aber dabey die Gutthätigkeit nicht, und theilet gerne mit: denn durch solche Opfer wird Gott gewonnen. Gehorsamet eueren Vorstehern und seyd ihnen unterthänig; denn sie wachen als solche, die Rechenschaft für euere Seele geben müssen.

Erklärung. Der Apostel ermahnet uns hier, daß wir an unsere geistlichen Väter gedenken, ihnen in ihrem starkmüthigen Glauben, in ihrer Liebe zu den Armen, in der Sorgfalt für ihre Untergebenen, im Gehorsame gegen die Vorgesetzten und anderen Tugenden, wodurch sie sich eine so große Herrlichkeit erworben haben, nachfolgen und uns durch die gottlosen Lehren und Beyspiele böser Menschen nicht verführen lassen sollen; denn Christus ist immer der Nämliche, das ist, seine Lehre ist eben so unabänderlich, als seine Gottheit. Ferner stellt der heilige Paulus den Juden vor, das mosaische Gesetz sey durch Jesum Christum, als den wahren Messias mit seinen Opfern und dem Unterschiede der Speisen, den es befahl, aufgehoben worden; dafür habe er uns sein eigenes Fleisch und Blut zum Opfer und zur Speise hinterlassen. Wer davon würdig genießen wolle, müsse ausser des Lagers, das ist, fern von der bösen Welt leben, an ihn glauben, ihm zu Liebe leiden, stets als geduldiger Pilger auf dieser Erde mit der Bürde des Kreuzes beladen auf die ewige Seligkeit bedacht seyn, und dieselbe durch Werke der wohlthätigen Liebe und des Gehorsames zu verdienen suchen.

Evangelium Matth. 25. K. 14 — 23. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Ein Mensch, der über Land reisete, berief

berief seine Knechte zu sich und übergab ihnen seine Güter. Einem gab er fünf Talente, dem Andern zwey und dem Dritten eines, Jedem nach seiner Fähigkeit, dann reisete er sogleich fort. Der fünf Talente empfangen hatte, gieng hin, handelte damit, und gewann noch andere fünf Talente. Deßgleichen gewann auch derjenige, welcher zwey Talente empfangen hatte, noch zwey andere damit. Der aber nur eines empfangen hatte, gieng hin, machte eine Grube in die Erde, und verbarg das Geld seines Herrn darein. Nach langer Zeit kam der Herr dieser Knechte zurück und hielt Rechnung mit ihnen. Da trat Jener, der fünf Talente bekommen hatte, herzu, brachte noch andere fünf Talente und sprach: Herr! du hast mir fünf Talente übergeben, sieh', ich habe fünf andere dazu gewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du im Wenigen getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen: Geh ein in die Freude deines Herrn. Nach diesem gieng auch Jener hinzu, der zwey Talente empfangen hatte, und sprach: Herr! Du hast mir zwey Talente gegeben; sieh, ich habe noch zwey andere dazu gewonnen. Sein Herr sagte zu ihm: Wohlan, du guter und getreuer Knecht! weil du im Wenigen getreu gewesen bist, so will ich dich über Vieles setzen: Geh ein in die Freude deines Herrn.

Erklärung. Einem Menschen, der über Land reisete, vergleicht sich hier Jesus Christus, weil er nach Auslegung des heiligen Gregor, von der Erde durch seine Himmelfahrt wegzog.

Dieser theilte Talente aus. Ein Talent war ein gewisses Gewicht Silber oder Gold: Ein Talent Silber betrug nach unserm Gelde beyläufig 2000 Gul-

den; ein Talent Gold aber 28000 Gulden. Hier werden unter den Talenten verstanden die Gnadengaben Gottes, welche von dreyerley Art sind. Als die Gaben der Natur, das ist, ein durchdringlicher Verstand, ein glückliches Gedächtniß, Wissenschaft und Geschicklichkeit, wie auch Gesundheit, Schönheit und Stärke des Leibes, Vermögen, Ansehen, Ehre u. s. w. Ferners die Gabe der Gnade, innerliche Einsprechungen und Erleuchtungen, Glaube, Hoffnung, Liebe und andere Tugenden. Endlich die Wundergaben, das Apostelamt, das Hirtenamt, die Unterscheidung der Geister, die Weissagung und Heilungskraft.

Wie? Verschieden. Gott nämlich als Herr aller Geschöpfe und Gaben giebt dem Einen Viel, dem Andern Wenig. Wer Viel empfängt, soll daher nicht übermüthig, wer wenig hat, nicht kleinmüthig werden.

Warum? Damit Jeder nach seiner Fähigkeit mit den empfangenen Gaben wuchere, das ist, Gutes thue, und Andern nütze. Jeder empfängt so viele Gaben, als ihm zur Erlangung der Seligkeit nothwendig sind. Jedoch wird von Dem, der Mehr empfängt, auch Mehr gefordert, als von Jenem, der Weniger erhielt.

Der mit fünf Talenten fünf, mit zwey noch zwey gewonnen hatte, wurde gelobt, mit gleicher Freude empfangen und jeder seinem Fleiß gemäß belohnt. Gott schätzet nämlich nicht die Größe des Verdienstes, sondern sein gnädiges Aug sieht auf unsern guten Willen, Gehorsam, Fleiß und Bemühung.

Der Knecht, welcher sein Talent in die Erde vergrub, stellt alle Diejenigen vor, welche, sie mögen hohen oder niedern Standes, Fürsten, Priester, Hausväter oder Dienstbothen seyn, sich in ihrem Berufe nicht heiligen und bey ihren Nächsten das Gute

nicht

nicht befördern, was sie befördern könnten und sollten. Wehe ihnen! Aber Wohl den Fleißigen!

Die Belohnung spricht der Ruf aus: Geh' ein in die Freuden deines Herrn! Komm in mein Reich, genieße meiner Anschauung und meiner Freuden, sie sollen dich umgeben und durchdringen.

Anmuthung. Herr Jesu Christe! ich danke dir für alle Gaben und Gnaden, welche du mir verliehen hast, und bereue herzlich jeden Mißbrauch und Vernachläßigung derselben. Verschone mir, und stärke mich, daß ich nach dem Beyspiele des heiligen Nikolaus meine Talente zu deiner Ehre, zu meinem, und des Nächsten Heil ferne von aller Trägheit, vielmehr mit allem Eifer benütze, damit du mir bey der Rechnung einstens sagen könnest: Wohlan du getreuer Knecht! weil du im Wenigen bist getreu gewesen, will ich dich über Viel setzen; genieße der Freude deines Herrn.

Unterricht

für das Fest der Empfängniß Mariä.

(8. Dezember.)

Die christkatholische Kirche begeht heute und acht Tage hindurch mit besonderer Feyerlichkeit die glückselige Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria, welche von Ewigkeit her zu einer Tochter des himmlischen Vaters, zu einer Braut des heiligen Geistes, zu einer Mutter des göttlichen Welterlösers bestimmt war. Diese Vorzüge lassen uns nicht vermuthen, daß ihre Empfängniß der Empfängniß anderer unglückseligen Adamskinder gleich war, welche in der von ihren Stammältern angeerbten Sünde, folglich in der

Ungna-

Ungnade Gottes, und als Kinder des Zorns empfangen und gebohren werden. Eine solche Empfängniß würde sich nicht für Diejenige geschickt haben, welche bestimmt war, durch ihren Sohn die Sünde zu vertilgen und der höllischen Schlange den Kopf zu zertreten. Oder sollte es sich wohl geziemt haben, daß die Tochter des göttlichen Vaters jemals ein Kind des Zorns gewesen wäre? daß die Braut des heiligen Geistes, von welcher er sagt: „Du bist ganz schön, meine Freundinn! und an dir ist kein Flecken;“ (Hohe Lied 4, 7.) jemals mit der häßlichen Mackel der Erbsünde befleckt gewesen wäre? Daß die Mutter des göttlichen Sohnes jemals eine Sklavinn des Teufels gewesen wäre? Fern sey, Dieses nur zu gedenken: denn dieses würde nicht nur zur Unehre der Mutter, sondern auch des Sohnes gereichen. Nein, die Ehre des Sohnes sowohl, als der Mutter erfordert, daß wir der Meynung der heiligen Kirche beystimmen, sie sey von jenem allgemeinen Fluche, welchem alle Menschen wegen der Erbsünde unterworfen sind, ausgenommen gewesen. Sie ist also jene schneeweiße Lilie, die unter den Dörnern ihr schönes Haupt empor hebt. Sie ist jene Pforte, in welche die Sünde niemals einen Eingang gefunden. Sie ist die wahre, aus unverweslichem Holze verfertigte, Arche Gottes, welche die Sündenfäulniß niemals empfunden hat. Sie ist jenes Haus, welches die göttliche Weisheit selbst und zwar für sich gebaut hat, welches niemals von dem Teufel hat betreten, vielweniger bewohnt werden dürfen. Wünschen wir ihr heute zu diesem ihrem so herrlichen Vorzuge von Herzen Glück; aber befleißen wir uns auch, ihr, so viel als möglich, in dem nachzufolgen, was uns lehren wird folgende

Erklärung. I. Maria war glückselig, daß sie ohne Sünden empfangen und gleich in dem ersten

Augen-

Augenblicke ihrer Empfängniß mit einer größern Gnade und Heiligkeit, als alle Engel und Menschen, von Gott begabt wurde. Hierin können wir ihr zwar nicht nachfolgen, aber dankbar sollen wir uns an die große Wohlthat erinnern, welche uns Gott in der heiligen Taufe erwies, wo wir nicht nur von der Erbsünde und der ewigen Strafe befreyet, sondern Gottes Kinder und Erben des Himmels wurden, und uns befleißen, die dort erhaltene Unschuld rein und unbefleckt zu erhalten.

II. Maria war durch das Vorrecht ihrer unbefleckten Empfängniß nicht nur von allen Wirkungen der Sünden, von der Blindheit des Verstandes und von der Neigung zum Bösen frey und vor allen Gefahren der Welt, des Teufels und des Fleisches sicher, sondern sie erhielt über dieses die Gnade im höchsten Grade, welche der Würde der Mutterschaft Gottes angemessen war, und war in derselben befestigt; und dennoch was thut sie? — Ach! sie fürchtet, dieselbe zu verlieren; sie flieht deßwegen auf das sorgfältigste die Welt mit ihren Gefahren und Versuchungen; sie bringt ihr Leben meistens in der Einsamkeit mit Bethen, Betrachten und Arbeiten zu; sie hält ihre Sinne in der strengsten Zucht und ist unaufhörlich beflissen, das von Gott empfangene Talent zu vermehren, und in der Tugend und Gnade immer höher zu steigen. Was sollen wir nun thun, die in der Taufe erhaltene Unschuld und Gnade zu erhalten und zu vermehren, die wir das Verderben in uns selbst herumtragen; die wir wegen unserer Schwachheit Alles zu befürchten haben; die wir so vielen Gefahren ausgesetzt, von so vielen innerlichen und äußerlichen Feinden bestritten werden? — Was thun wir aber? Fliehen wir die Gefahren? Lieben wir das Gebeth, die Arbeit, die Abtödtung der Sinne? Sind wir beeifert, in den

Tugenden weiter zu kommen? Ach! ist es wohl ein Wunder, daß bey unserer Unbehutsamkeit und Nachläßigkeit unser Leben weiter Nichts, als eine beständige Abwechslung der Sünde und der Buße ist, und daß wir bald Gott, bald der Welt angehören? —

III. Obwohl Maria weder der Erbsünde unterworfen war, noch jemals eine wirkliche begangen hat, so ist sie doch von Gott mit den größten Drangsalen und Widerwärtigkeiten heimgesucht worden, welche sie aber alle mit der größten Geduld und Ergebung in den Willen Gottes ertragen hat. Wir sündigen unaufhörlich und wollen doch Nichts leiden: ist dieses wohl billig? — Können wir mit Recht verlangen, daß Jesus mit uns gelinder umgehe, als mit seiner unschuldigen Mutter? Entweder müssen wir ihr in der Geduld nachfolgen, oder wir werden ihr nicht in der Herrlichkeit folgen.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche mit Sedulius: „Sey gegrüßt, heilige Gebährerinn! die du als eine glückliche Mutter den König gebohren hast, welcher Himmel und Erde von Ewigkeit zu Ewigkeit beherrschet. — Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht: Ich widme meine Werke dem Könige.“ (Psalm 44, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, o Herr! verleih deinen Dienern das Geschenk deiner himmlischen Gnade, damit, gleichwie uns die Mutterschaft der seligsten Jungfrau der Anfang zum Heile gewesen ist, die erwünschte Feyerlichkeit ihrer Empfängniß *) uns den Wachsthum des Friedens bringen möge, durch Jesum Christum ꝛc.

Lekti-

*) Dieses Gebeth wird an mehreren Festen U. L. Frau nur mit dem Unterschiede genommen, daß anstatt dem Worte: ihrer Empfängniß, nach der Verschiedenheit der Feste immer andere Worte eingelegt werden: z. B. ihrer Vermählung, ihrer Heimsuchung ꝛc.

Lektion aus den Sprüchwörtern 8. K. 22—35. V.

Am Anfange seiner Wege hat mich Gott besessen, ehe er vom Anbeginne etwas erschuff; von Ewigkeit, vom Uranfange her, ehe die Erde gemacht wurde, bin ich verordnet. Noch waren die Abgründe nicht, da ich schon empfangen war; die Wasserquellen waren noch nicht hervorgebrochen; die schwere Last der Berge war noch nicht gegründet, früher als die Hügel war ich schon gebohren; er hatte die Erde noch nicht gemacht, weder die Flüsse, noch die Weltangeln. Da er die Himmel zurichtete, war ich dabey; da er die Abgründe in gewisse Gränzen und in ihren Umkreis einschränkte; da er die Luft in der Höhe befestigte und die Wasserquellen ins Gleichgewicht brachte; da er dem Meere rings umher seine Schranken setzte und den Wässern ein Gesetz gab, ihre Gränzen nicht zu überschreiten; da er den Grund des Erdbodens legte, da war ich bey ihm und brachte Alles in Ordnung; ich ergötzte mich täglich und spielte stets vor ihm; ich spielte auf dem Erdboden und meine Freude war es, bey den Menschenkindern zu seyn. Darum höret mich nun, meine Kinder! selig sind, die meine Wege wandeln. Höret meine Lehre; seyd weise und verwerfet sie nicht. Selig ist der Mensch, der mich höret, an meiner Thüre täglich wachet und an den Pfosten meiner Thüre wartet. Wer mich finden wird, der wird das Leben finden und das Heil vom Herrn erlangen.

Erklärung. Diese Lektion ist zwar nur eine Lobrede auf die göttliche und unerschaffene Weisheit, welche allezeit und vor allen Dingen bey und in Gott war, durch welche Alles gemacht, geordnet und erhalten wird; welche sich an ihren Werken erfreuet; dieselben liebt und die Menschen besonders zu ihrer Liebe, Hochschätzung und Folgeleistung ernstlich ermahnet und ihnen dafür zeitliches und ewiges Glück verspricht.

Jedoch,

Jedoch, weil das Meiste davon auf Maria ausgelegt werden kann, läßt die Kirche diese Lektion am heutigen Feste lesen, denn von Maria kann mit Wahrheit gesagt werden, daß sie den ersten Platz in dem Herzen Gottes vor allen Geschöpfen besessen, als die heiligste und vortrefflichste unter allen puren Geschöpfen. Aus dieser Ursache deutet die Kirche jene Worte des weisen Mannes auf sie: „Ich bin aus dem Munde des Allerhöchsten hervorgegangen, als die Erstgebohrne vor allen erschaffenen Dingen.“ (Eccli. 24, 5.) Denn sie ist, wie Richardus sagt, die Würdigste aus Allen, und Niemand hat ein so schönes Maaß der Reinigkeit und aller übernatürlichen Gaben erhalten und an keinem Geschöpfe sind die Wunder der göttlichen Güte so sichtbar, als an ihr. Bewundere auch du, andächtige Seele! dieses Meisterstück Gottes und erfreue dich an demselben. Aber laß es hiebey nicht bewenden, sondern höre, was dir Maria in dieser Lektion zuruft: „Höret mich, sagt sie, meine Kinder! Selig sind, die meine Wege wandeln.“ Denn wie ich auf den Wegen der Tugend und der Vollkommenheit beständig gewandelt und die großen Gnaden Gottes nicht umsonst empfangen, sondern unaufhörlich mit ihnen gewirket und also meine Seligkeit erlanget habe; so tretet auch ihr in meine Fußstapfen, wenn ihr meine Kinder seyn und selig werden wollet.

Evangelium Mark. 1. K. 1—16. V.

Das Stammbuch Jesu Christi, des Sohns Davids, des Sohns Abrahams. Abraham zeugte den Isaak, Isaak den Jakob, Jakob den Judas und seine Brüder, Judas zeugte den Pharas und Zara mit der Thamar, Phares den Esron, Esron den Aram, Aram den Aminadab, Aminadab den Naasson, Naasson den Salmon, Salmon

mon zeugte den Booz mit der Rahab, Booz aber den Obed mit der Ruth, Obed zeugte den Jesse, Jesse aber David den König, David der König zeugte den Salomon mit Der, welche das Weib des Urias war. Salomon zeugte den Roboam, Roboam den Abias, Abias den Asa, Asa den Josaphat, Josaphat zeugte den Joram, Joram den Ozias, Ozias den Joatham, Joatham den Achaz, Achaz den Ezechias, Ezechias den Manasses, Manasses den Amon, Amon den Josias, Josias zeugte den Jechonias und seine Brüder um die Zeit der Auswanderung nach Babylon. Und nach der Auswanderung nach Babylon zeugte Jechonias den Salathiel, Salathiel den Zorobabel, Zorobabel den Abiud, Abiud den Eliakim, Eliakim den Azor, Azor den Sadok, Sadok den Achim, Achim zeugte den Eliud, Eliud den Eleazar, Eleazar den Mathan, Mathan zeugte den Jakob, Jakob den Joseph, den Mann Mariä, von welcher Jesus gebohren ist, der auch Christus genannt wird.

Warum fängt der heilige Matthäus sein Evangelium mit der Geburt Christi an?

Er will dadurch beweisen, daß Christus ein wahrer Mensch gewesen sey, darum nennt er seine Vorältern her, von denen er der menschlichen Natur nach abstammte, und nach dem Versprechen Gottes und den Weissagungen der Propheten abstammen mußte, benanntlich vom Abraham und dem Könige David.

Warum geschieht in dem Geschlechtsregister Christi auch sündhafter Weiber Erinnerung?

1) Weil Christus, der den Sündern zu Liebe auf die Welt gekommen ist, auch von Sünderinnen abstammen wollte, um den Sündern Hoffnung zum Heile

zu machen. 2) Wollte Christus lehren, daß man sich nicht wegen der Sünden seiner Aeltern und Befreundten, an denen man keine Schuld hat, und noch viel weniger wegen ihres schlechten Standes zu schämen habe: gleichwie der wahre Adel durch eigene Tugenden, nicht aber durch die Tugenden und Heldenthaten der Vorältern bewiesen werden muß.

Warum wird die Geburtslinie Christi von Joseph und nicht von Maria angezogen?

Weil Joseph in der That der Pflegvater Christi war und dadurch auch die Vaterrechte an ihn erhielt, so hat sich Matthäus nach dem jüdischen Gebrauche gerichtet und seinen Geburtsstamm von ihm hergeleitet. Es wird auch dadurch das Geschlecht Mariä bekannt; weil die Juden aus ihren Familien nicht hinaus heyrathen durften. Lukas hat indessen auch im dritten Kapitel die Vorältern Mariä beschrieben, vom Adam an bis zum Heli oder Joakim, dessen Schwiegersohn Joseph war, indem er der Bräutigam Mariä, seiner Tochter gewesen.

Was sagen die wenigen Worte: Maria, von welcher Jesus gebohren wurde?

Daß Maria aus allen ihres Geschlechtes die glückliche war, welche Gott zur Würde der Mutter seines Sohnes der Menschheit nach ausersah. Daraus ergiebt sich auch, daß sie die reinste und heiligste Jungfrau war, und unserer Verehrung und Nachfolge würdig sey, wozu wir sie um ihre Fürbitte bey Gott anrufen sollen.

Anmuthung zu Maria.

O reinste und unbefleckte Jungfrau! wie schön und vollkommen bist du! nicht die geringste Mackel war an dir. Bitt' für mich, daß, da meine Empfängniß nicht unbe-

unbefleckt war, wenigst mein Lebenswandel unschuldig und rein von Sünden sey; erhalt' mir die Gnade, daß ich für meine begangenen Sünden wahre Buße wirken, die Gnade Gottes erhalten, und ganz rein vor ihm dereinst erscheinen möge.

Antiph. Dieß ist die Ruth' ohne Ast und Rinde,
Frey von der Erb- und wirklichen Sünde.
℣. Du bist empfangen ohne alle Mackel;
℟. Bitt Gott den Vater für uns, dessen Sohn du als Jungfrau gebohren hast.

Gebeth. O Gott! der du durch die reinste Empfängniß der seligsten Jungfrau deinem lieben Sohne eine würdige Wohnung vorbereitet hast: wir bitten dich, daß, gleichwie du sie vor aller Mackel verwahret hast, also auch wir durch ihre Fürbitte ganz rein und unschuldig zu dir einmal kommen mögen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Gelobt und gebenedeyt sey die heilige und unbefleckte Empfängniß der seligsten Jungfrau Maria.

Durch deine heilige Jungfrauschaft und unbefleckte Empfängniß, allerkeuscheste Jungfrau Maria! werde mein Herz, Leib und Seele gereiniget, im Namen des † Vaters, und des † Sohnes und des heiligen † Geistes. Amen.

Dieses Gebeth ist ein bewährtes Mittel wider die unreinen Versuchungen.

Pabst Sixtus der IV. hat dieses Fest nebst seiner Oktav, wie das Fronleichnamsfest, mit Ablässen begnadet für Diejenigen, welche der heiligen Messe oder den priesterlichen Tagzeiten beywohnen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Thomas.

(21. December.)

Lebensinhalt.

Thomas, sonst auch Didymus oder der Zwilling genannt, ein Galiläer und ebenfalls ein Fischer, wurde von Christus unter die Apostel aufgenommen. Als die andern Apostel Christum von der Rückreise in's Judenland, wo ihm der Tod bevorstand, abhalten wollten, sprach er muthvoll: „Lasset uns auch hingehen und mit ihm sterben.“ (Joh. 11, 16.) Sein Glaube in Betreff der Auferstehung Christi wankte zwar; allein kaum hatte ihn Christus davon durch die Darzeigung seiner Wundmale überzeugt, rief er sogleich mit festem Glauben aus: „Mein Herr, und mein Gott!“ und bekannte dadurch Christum nicht nur als einen Menschen, den man mit Augen sah, sondern auch als Gott, den man nicht sehen konnte. Darüber sagt der heilige Gregor: Gott habe den Zweifel des heiligen Thomas zu unserm Besten zugelassen, und sein Zweifel und Unglaube habe uns mehr genützt, als der geschwinde Glaube anderer Jünger: indem er Christum veranlasset hat, uns viel deutlichere Beweise von seiner Auferstehung zu geben und uns solcher Gestalt in dem Glauben an dieselbe zu bestärken. Thomas durchreiste die weitschichtigsten und weitentlegensten Länder; er predigte Jesum den Armeniern, Medern, Persern, Partern, Hirkanern, Baktrianern und Brachmannen; er kam sogar, wie die alten Denkmäler bezeugen, bis nach China und Afrika; besonders aber hatte er sich in Indien aufgehalten, wo

der heilige Franziscus Xaverius noch deutliche Spuren seiner evangelischen Arbeiten wahrnahm. Nach so vielen Arbeiten wurde er endlich zu Calancina oder Meliapor von den Götzenpfaffen an dem Fuße des Kreuzes, woselbst er bethete, mit Lanzen durchstochen und vollends todt geschlagen.

Lehrstück. Thomas gieng drey Jahre mit Christo um, er hörte alle seine Lehren, besonders von seiner Auferstehung; er war übrigens auch sehr eifrig für ihn; und dennoch fällt er in den Unglauben; woher kömmt wohl dieses? — Entweder war es menschliche Schwachheit oder eine kleine Lauigkeit, die vielleicht von einer unmäßigen Traurigkeit wegen des Todes Christi herrührte. * Wie sehr müssen wir daher nicht für die Erhaltung des heiligen Glaubens sorgen, und wie soll sie möglich seyn, wenn wir vor geistlichen Uebungen, Unterrichten, Gebethen ꝛc. einen so großen Abscheu haben und nur mit kaltsinnigen Menschen, Freygeistern und Glaubensspöttern Umgang pflegen, und schlechte Schriften lesen? —

Der Eingang der Messe ist wie Seite 2.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, o Herr! verleih uns die Gnade, das Fest deines heiligen Apostels Thomas mit Freuden zu begehen, daß wir allezeit durch seine Fürbitte bewahret werden und seinem Glauben mit gebührender Andacht nachfolgen, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Epheser 2. K. 19 — 22. V.

Brüder! ihr seyd nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes, gebaut auf die Grundfeste der Apostel und Propheten, wovon Christus Jesus selbst der vornehmste Eckstein ist, auf

welchem das ganze Gebäude aufgeführt ist und zu einem heiligen Tempel in dem Herrn erwächst; auf ihm werdet auch ihr zu einer Wohnung Gottes im heiligen Geiste miterbauet.

Erklärung. Der heilige Paulus versichert hier die bekehrten Heyden, daß sie durch die Annahme des Christenthums zum Volke Gottes gehören, und dessen Vortheile genießen. Sie seyen auf das Gebäude, welches Christus begründet hat, und die Apostel aufgeführt haben, fortgebauet worden. Durch ihn werden die Juden und Heyden gleichsam zu einem Tempel verbunden, in einer Religion Jesu Christi vereiniget, deren Bekenner immer zunehmen, und in der Wohnung Gottes in seiner heiligen Kirche, welche er durch seinen heiligen Geist gleichsam bewohnet, erhalten. * Wir Christen sind zur Religion Jesu Christi durch besondere Gnade Gottes berufen; so ist es unsere Pflicht, uns an ihm fest zu halten, und genau seine heilige Lehre zu befolgen, damit wir in Ewigkeit Mitbürger der Heiligen und Hausgenossen Gottes im Himmel bleiben.

Das Evangelium ist zu finden am ersten Sonntage nach Ostern, Z. 16 bis 85, nämlich zwischen den zwey ✝, und fängt also an: Thomas aber, Einer aus den zwölfen ꝛc., woselbst auch die Erklärung nachgelesen werden kann.

Lehre vom Glauben und Aberglauben.

„Der Gerechte, sagt der heilige Paulus, (Röm. 1, 17.) lebt aus dem Glauben;" das ist, gleichwie ein Bauersmann von seiner Arbeit, ein Künstler von seiner Kunst lebt, seine Nahrung und den Unterhalt zieht, also hat auch ein wahrer Christ aus seinem Glauben das Leben, die Gesundheit und Stärke seiner Seele. Und da sich das leibliche Leben durch gewisse Zeichen und Handlungen äußert, also giebt er

auch

auch sein geistliches Leben durch seine, nach dem Glauben eingerichteten Handlungen an den Tag. Er bethet nämlich fleißig; er hütet sich vor allen Sünden; er ist demüthig, geduldig, keusch und mäßig; er giebt, so viel er kann, Almosen; er fastet und führt ein strenges Leben; er übt sich in allerley Werken der Barmherzigkeit gegen den Nächsten und andern Tugenden; und dieses Alles darum, weil er von einem lebendigen Glauben belebt und beseelet wird, der ihn lehret, daß Gott ein strenger Bestrafer alles Bösen und ein freygebiger Belohner alles Guten ist, das seinetwegen geschieht; daß der Himmel Gewalt leide und nur die Gewaltthätigen ihn an sich reißen. Hingegen ein lauer Christ, der nur einen todten Glauben hat, thut Nichts, was der Glaube verlangt; er meidet weder die Sünde noch ihre Gefahren; er unterläßt das Gebeth, scheuet die Abtödtung, und übt keine Tugend. Er hängt vielmehr sein Herz an das Zeitliche, und setzt sein Vertrauen nicht auf Gott. Ja er nimmt sogar zum Aberglauben seine Zuflucht, und scheuet sich nicht, durch allerley abergläubische Gebethe, Segenssprüche, Beschwörungen und Künste sogar den Teufel zur Hilfe zu rufen. Was für eine große Sünde dieses sey, ist aus dem zu schließen, daß Gott (Jerem. 17, 5.) sogar Diejenigen verfluchet, welche ihr Herz von ihm abziehen und ihr Vertrauen auf die Menschen setzen; was für einen Fluch haben dann erst Diejenigen zu gewarten, die ihre Zuversicht auf den Teufel setzen? — Zu ihrer Verdammung wird es genug seyn, wenn sie wußten, daß die gebrauchten Mittel weder von Gott, noch von der Kirche, noch von der Natur die Kraft zu helfen haben. Denn in diesem Falle geht man allemal ein heimliches Bündniß mit dem Teufel ein, dem auch Gott bloß zur Strafe und größerer Verblendung der abergläubischen Menschen zuweilen zuläßt, ihnen eine

Scheinhilfe zu leisten oder vielmehr sie zu betrügen. Wer klug ist, und sicher gehen will, der vermeidet Alles, was nur den Schein eines Aberglaubens hat: und um es zu vermeiden, ist es am besten, sich in dergleichen Sachen bey Geistlichen und vernünftigen Leuten Raths zu erholen. Es ist übrigens allemal besser, sein Vertrauen bloß auf Gott zu setzen, der den Seinigen gewiß helfen kann, und wenn es ihnen nützlich ist, auch helfen wird, als sich durch den Gebrauch verdächtiger Mittel eines Aberglaubens schuldig machen.

Anmuthung. Gütigster Jesu! der du den zweifelhaften und ungläubigen Apostel Thomas durch Vorzeigung deiner heiligen Wunden von seinem Unglauben geheilet hast: heile die Wunden meiner Seele und ertheile mir einen lebendigen, festen und starken Glauben, der mich beständig antreibe, Dasjenige zu thun, was dir gefällig und Dasjenige zu vermeiden, was dir mißfällig ist!

Unterricht

für den heiligen Weihnachtsabend.

(24. Dezember.)

„Lasset uns ihm ein kleines Zimmer zubereiten, in dasselbe ein Bett, einen Tisch, einen Stuhl und einen Leuchter stellen, damit er darin wohnen könne, wenn er zu uns kömmt.“ (4. Kön. 4, 10.) So drückte sich jenes sunamitische Weib wegen der Anstalten aus, die sie zur Bewirthung des Propheten Elisäus machte. Werden wir wohl Christo, der zu uns zu kommen bereit ist, nicht ein Gleiches thun und ihm unser Herz zum angenehmen Aufenthalte durch Buße und andere Tugenden bereiten? — Beschäftige dich

ihm

ihm zu Liebe und deiner Seele zum Besten, diese heilige Nacht mit frommen Gedanken und Anmuthungen, dich der Gnaden, die er bey seiner Ankunft dir mitzutheilen bereit ist, würdig zu machen. Betrachte, wie der heilige Joseph und Maria, seine heilige Gemahlinn, in ihrer höchsten Schwangerschaft, aus Gehorsam gegen den kaiserlichen Befehl und vollkommener Ergebung in den Willen Gottes, ganz mühselig nach Bethlehem reiseten, und, nachdem sie allda wegen allzugroßer Menge der Leute keine Herberge mehr angetroffen, dem göttlichen Willen gemäß in einem elenden Stalle auſſer der Stadt ihre Einkehr nahmen. Begieb dich mit heiligen Gesinnungen zum Gottesdienste, und bring' dem neugebohrnen Heilande zum Danke das Opfer deines Herzens dar.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du uns mit der jährlichen Erwartung unserer Erlösung erfreuest: verleih', daß wir deinen eingebohrnen Sohn, als einen Erlöser, mit Freuden empfangen, damit wir ihn, als den zukünftigen Richter, sicher erwarten mögen, der mit dir lebt ꝛc.

Unterricht

für das hochfeyerliche Weihnachtsfest.

(25. Dezember.)

Warum wird dieses Fest so feyerlich begangen?

Weil Jesus Christus der Sohn Gottes von Ewigkeit heute als Gottmensch aus Maria der seligsten Jungfrau zu Bethlehem gebohren wurde, dem wir unsere Erlösung und unser Heil zu verdanken haben.

Warum werden heute drey heilige Messen geopfert?

Um uns der dreyfachen Geburt des göttlichen Wortes zu erinnern, und zwar in der ersten Messe, seiner ewigen Geburt von dem himmlischen Vater, der göttlichen Natur nach; in der zweyten Messe, seiner zeitlichen Geburt aus Maria, der menschlichen Natur nach; in der dritten Messe, seiner geistlichen Geburt nach, in einer jeden frommen Seele durch die Liebe und Gnade. Man ist jedoch nur einer beyzuwohnen verpflichtet.

Warum wird die erste heilige Messe um Mitternacht gehalten?

1) Weil Christus zu Mitternacht gebohren wurde, und als das wahre Licht in die Welt kam, alle Menschen zu erleuchten. (Luk. 1, 79.) 2) Weil die göttliche Geburt Christi uns unbegreiflich ist.

Warum wird die andere Messe bey der Morgenröthe und die dritte am hellen Tage begangen?

Anzuzeigen, daß die Geburt Christi, nach vertriebenen Finsternissen der Unwissenheit, den hellen Tag der Erkenntnisse Gottes gebracht habe, und daß die geistliche Geburt Christi alle Stunden und Augenblicke in einer andächtigen Seele geschehen könne.

Unterricht von der ersten Messe.

Der Eingang dieser Messe führt die Worte des Sohnes Gottes an: „Der Herr sagte zu mir: Du bist mein Sohn! Heute (das ist von Ewigkeit her) habe ich dich gezeugt. (Psalm 2, 7.) Warum wüthen die Heyden und warum machen die Völker fruchtlose Anschläge?“ (Ebend. 1. V.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du diese Nacht mit dem Glanze des wahren Lichtes erleuchtet hast: verleih' uns, daß wir die Freuden dieses

ses Lichtes auch im Himmel genießen mögen, dessen Geheimniß wir auf Erden erkannt haben, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an den Titus 2. K. 11 — 15. V.

Allerliebste! die Gnade Gottes, unsers Heilandes, ist allen Menschen erschienen; diese unterrichtet uns, daß wir der Gottlosigkeit und den weltlichen Lüsten absagen, mäßig, gerecht und fromm auf dieser Welt leben sollen, in Erwartung der seligen Hoffnung und der herrlichen Ankunft des großen Gottes, unsers Heilandes Jesu Christi, der sich selbst für uns dargegeben hat, damit er uns von aller Ungerechtigkeit erlösete und sich ein angenehmes Volk reinigte, das nach guten Werken trachten soll. Also rede, dazu ermahne in Christo Jesu unserm Herrn.

Wodurch hat sich besonders die Güte Gottes uns gezeigt?

Dadurch, daß sich der Sohn Gottes würdigte, für uns Mensch zu werden, um uns die Lehren des Heiles zu bringen, und für uns leiden und sterben zu können, wodurch wir unsere Größe und Würde, besonders seine Liebe erkennen lernen sollen, aus welcher er sich uns zu erlösen so sehr erniedriget, uns aber erhöhet hat.

Was will uns Christus durch seine Menschwerdung hauptsächlich lehren?

Daß wir den alten Adam, den sündigen Menschen ausziehen und göttliche, ihm ganz gleiche Menschen werden sollen, damit wir der Seligkeit, als des Zweckes seiner Menschwerdung theilhaftig werden. Dieß geschieht, wenn wir aller Gottlosigkeit, Ungerechtigkeit und den weltlichen Lüsten entsagen, und als ihm gehorsame und daher werthe Diener uns guter Werke befleißen.

Wie lebt man mäßig, gerecht und fromm?

Mäßig: wenn man sich in Allem mit heiliger Beschränkung benimmt: gerecht: wenn man Gott die höchste Ehre und Liebe, dem Nächsten, was man sich selbst wünschet, erweist, und sich selbst das ewige Heil zu sichern sich bestrebt; fromm: wenn man alles Gute wegen Gott mit Freude übet.

Seufzer. Gebenedeyt seyst du, neugebohrner Heiland! der du, um mich zu erlösen, heilig und selig zu machen, Mensch geworden bist. Diese Liebe zu erwiedern, entsage ich aller Gottlosigkeit, bösen Begierden und Neigungen; ich will vielmehr mäßig, gerecht und fromm leben. Bekräftige durch deine Gnade diesen meinen Vorsatz.

Evangelium Luk. 2. K. 1—14. V.

In der Zeit ergieng vom Kaiser Augustus ein Befehl, die ganze Welt zu beschreiben. Diese Beschreibung war die erste, welche von dem Quirinus dem Landpfleger in Syrien vollzogen wurde. Daher giengen Alle, ein Jeder in seine Stadt sich anzusagen. Es gieng aber auch Joseph von Galiläa aus der Stadt Nazareth nach Judäa in die Stadt Davids, welche Bethlehem genannt wird, weil er vom Hause und Geschlechte Davids war, sich mit Maria, seiner vermählten Gattinn, welche gesegneten Leibes war, aufschreiben zu lassen. Es geschah aber, als sie daselbst waren, daß die Zeit, da sie gebähren sollte, erfüllet wurde. Und sie gebahr ihren erstgebohrnen Sohn, wickelte ihn in Windeln ein und legte ihn in eine Krippe: denn es war kein Platz mehr für sie in der Herberge. In eben der Gegend waren Hirten, welche die Nachtwache hielten, und ihre Heerden hüteten. Und sieh! ein Engel des Herrn stand bey ihnen: die

Herr-

Herrlichkeit Gottes umleuchtete sie: und sie fürchteten sich recht sehr. Der Engel aber sprach zu ihnen: Fürchtet euch nicht! denn sehet, ich verkündige euch eine große Freude, die allem Volke widerfahren wird. Heute ist euch in der Stadt Davids der Heiland gebohren worden, welcher Christus der Herr ist. Und das sey euch zum Zeichen: Ihr werdet ein in Windeln eingewickeltes und in einer Krippe liegendes Kind finden. Und sogleich erschien neben dem Engel eine Menge der himmlischen Heerschaaren, die Gott lobten und sprachen: Ehre sey Gott in der Höhe und Friede auf Erden den Menschen, die eines guten Willens sind.

Was lernen wir aus den verschiedenen Umständen, welche hier von der Geburt Christi bezeichnet sind?

Wie wunderbar Gott seine Rathschlüsse ausführe und seine Versprechen erfülle. Der Heiland sollte zu einer Zeit gebohren werden, da die Juden keinen König mehr aus ihrem Volke haben würden, und damals herrschte in ihrem Lande ein Heyde Augustus der Kaiser. — Der Heiland sollte zu Bethlehem der Geburtsstadt Davids gebohren werden, und der Kaiser befiehlt, Jedes sollte sich in seine Zunftstadt begeben; Joseph und Maria waren aber vom Geschlechte Davids; sie mußten also nach Bethlehem reisen, und kamen dahin. Hier gebahr nun Maria den Heiland der Welt. * Christ! bethe Gottes Fürsehung an, und lerne den Obern gehorsamen.

Warum wird Christus der erstgebohrne Sohn Mariä genannt?

Weil sie vor ihm keinen Sohn gehabt; und da sie auch nach ihm keinen mehr gebohren, so war er auch ihr einziggebohrner Sohn; gleichwie er der erstgebohrne

bohrne (Hebr. 1, 6.) und eingebohrne Sohn des himmlischen Vaters ist.

Warum wird Christus so arm in einem Stalle gebohren, in eine Krippe gelegt ꝛc.?

Daß er uns die Liebe der Armuth, der Demuth, die Verachtung der Welt, die Geduld ꝛc. nicht sowohl mit Worten, wie er nachher gethan, sondern mit seinem Beyspiele, gleich bey seinem Eintritte in die Welt lehrte.

Warum wird die Geburt Christi schlechten Hirten, nicht aber dem Könige Herodes, den Hohenpriestern ꝛc. verkündet?

Dadurch wollte Gott zeigen, daß er gern mit den armen, einfältigen und frommen Menschen, wie die Hirten waren, umgehe, die Hoffärtigen hingegen hasse. * Liebe die Demuth und Einfalt: hasse die Hoffart und Verschlagenheit, so wird sich Gott mit seinen innerlichen Einsprechungen auch dir offenbaren.

Die Engel haben vor Freude Gott gelobt und gesungen: „Ehre sey Gott in der Höhe und Friede auf Erden, (das ist, Wohlfahrt, Glück, Heil und Segen) den Menschen, die eines guten Willens sind.“ * Lerne von den lieben Engeln, die sich erfreuet und den Menschen Glück gewünschet haben wegen der Geburt unsers Erlösers, dich ebenfalls darüber zu erfreuen und Gott dafür auch wegen deiner Mitmenschen zu danken, und sey bedacht, daß du es aufrichtig gut mit Gott und mit dem Nächsten meynest, und thätigen Willen habest dein Heil zu wirken.

Unterricht von der zweyten Messe.

Eingang der Messe: „Heute wird uns ein Licht aufgehen, weil uns der Herr gebohren ist. Sein Name wird seyn: Wunderbarer, Gott, Fürst des Frie-

Friedens, Vater der zukünftigen Zeit, dessen Reich kein Ende nehmen wird. (Isai. 9, 6.) Der Herr regiert: er hat sich mit Herrlichkeit bekleidet; mit Tapferkeit hat er sich umgürtet und bewaffnet." (Psalm 92, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleih uns, die wir mit dem neuen Lichte deines eingefleischten Wortes beschienen werden, daß solches in unsern Werken erscheine, gleichwie es durch den Glauben unser Gemüth erleuchtet, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an den Titus 3. K. 4 — 7. V.

Allerliebste! die Güte und Menschenliebe Gottes unsers Heilandes ist erschienen; er hat uns erlöset, nicht wegen der gerechten Werke, die wir gethan haben, sondern aus seiner Barmherzigkeit, durch die Taufe der Wiedergeburt und Erneuerung des heiligen Geistes, den er durch Jesum Christum, unsern Heiland reichlich über uns ausgegossen hat, damit wir, durch seine Gnade gerechtfertiget, der Hoffnung gemäß Erben des ewigen Lebens seyn mögen in Christo Jesu unserm Herrn.

Haben wir die Menschwerdung Christi durch unsere Werke verdient?

Im Geringsten nicht; darum sagt der heilige Paulus, daß Christus nicht um unserer Werke willen, sondern aus lauter Barmherzigkeit für uns Mensch geworden sey, und uns durch die heilige Taufe gereiniget, durch den heiligen Geist erneuert, und durch seinen Tod erlöset habe. * Möchten wir, da wir in der Taufe von der Erbsünde, im Sakramente der Buße schon so oft von wirklichen Sünden gereiniget

wurden,

wurden, heilig leben, damit wir Erben des ewigen Lebens würden.

Evangelium Luk. 2. K. 15—20. V.

In der Zeit sprachen die Hirten untereinander: Lasset uns nach Bethlehem gehen und sehen, was sich zugetragen und der Herr uns kund gethan hat. Und sie kamen eilends und fanden Maria, Joseph und das Kind, das in einer Krippe lag. Als sie dieß sahen, erkannten sie die Wahrheit dessen, was zu ihnen von diesem Kinde war gesagt worden. Und Alle, die es hörten, verwunderten sich darüber und über das, was ihnen die Hirten erzählet hatten. Maria aber behielt alle diese Worte und überlegte sie in ihrem Herzen. Die Hirten aber kehrten wieder zurück, priesen und lobten Gott in Allem, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen war gesagt worden.

Lehrstücke. I. Die Hirten folgen eilends der Stimme Gottes, welche sie zur Krippe ruft, sie muntern einander wechselseitig dazu auf; sie suchen den Heiland ihn anzubethen; sie finden ihn glücklich; sie machen ihn Andern bekannt und danken Gott auf das zärtlichste für die ihnen erwiesene Gnade. *Auch wir wollen den Einsprechungen Gottes eilfertig Folge leisten; einander durch gute Beyspiele und erbauliche Reden zum Guten aufmuntern; Gott für die uns ertheilten Kenntnisse durch einen guten Gebrauch derselben dankbar seyn, und dieselben auch Andern mittheilen.

II. Maria behält Alles, was sie von den Hirten hörte, fleißig, und erwägt es beständig in ihrem Herzen. *Lernen wir von ihr die einmal erkannten göttlichen Wahrheiten durch fleißiges Nachdenken zur Speise unserer Seele zu machen, damit wir in dem geistlichen Leben gestärket und erhalten werden.

Unter=

Unterricht von der dritten Messe.

Der Eingang der Messe: „Ein Kind ist uns gebohren, und ein Sohn ist uns gegeben. Herrschaft ruhet auf seiner Schulter. Sein Name wird genannt werden: Der Engel des großen Raths. (Isai. 9, 6.) Singet dem Herrn ein neues Lied; denn er hat Wunder gethan.“ (Psalm 97, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleih, daß uns die neue Geburt deines eingebohrnen Sohnes von der alten Dienstbarkeit befreye, die uns beständig unter das Sündenjoch beugt, durch denselben unsern Herrn ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Hebräer 1. K. 1—12. V.

Gott hat vor Zeiten oft und auf mancherley Weise zu unsern Vätern durch die Propheten geredet; jüngst in diesen Tagen hat er mit uns durch seinen Sohn geredet, den er zum Erben aller Dinge eingesetzt; durch den er auch alle Zeiten erschaffen hat. Dieser ist der Abglanz seiner Herrlichkeit, und das Ebenbild seines Wesens. Durch sein Machtwort erhält er Alles, und nachdem er uns von Sünden gereiniget hat, sitzt er zur Rechten der Herrlichkeit in der Höhe. Er ist desto höher über die Engel erhoben worden, je vortrefflicher der Name ist, den er ererbt hat. Denn zu welchem aus den Engeln hat er (der göttliche Vater) jemals gesagt: Du bist mein Sohn! heute habe ich dich gezeugt? Und wieder: Ihr werde ihm Vater und er wird mir Sohn seyn? Und da er seinen Erstgebohrnen wieder in die Welt einführt, spricht er: Alle Engel Gottes sollen ihn anbethen. Von den Engeln heißt es nur: Er macht seine Engel zu Winden, und seine Diener zu Feuerflammen:

flammen. a) Den Sohn aber redet er so an: Dein Thron, o Gott! bleibt in Ewigkeit; der Scepter deines Reiches ist ein Scepter der Gerechtigkeit. Du liebest die Gerechtigkeit und hassest die Ungerechtigkeit; darum hat dich Gott, dein Gott, mit dem Oele der Frohlockung vor deinen Mitgenossen gesalbet. b) Und: Du, o Herr! hast im Anfange die Erde gegründet, deiner Hände Werk sind die Himmel. Sie werden vergehen; du aber wirst bleiben; wie ein Kleid werden alle veralten; du wirst sie, wie ein Gewand um ihre Gestalt bringen, und sie werden verändert werden: du aber bist (allezeit) ebenderselbe und deine Jahre werden nicht abnehmen. c)

a) Psalm 103, 4. b) Psalm 44, 7. 8. c) Psalm 101, 26—28.

Was sollen wir aus dieser Lektion vorzüglich lernen?

1) Daß Gott zu allen Zeiten, besonders im alten Bunde seine göttlichen Wahrheiten und Gebothe den Menschen durch die Propheten geoffenbaret, und durch seinen Sohn im neuen Bunde kund gethan habe, 2) daß dieser sein Sohn, Jesus Christus, wahrer Gott von Ewigkeit sey; denn der Apostel sagt: Gott Vater habe ihn von Ewigkeit gezeugt, sein Thron bleibe in alle Ewigkeit, er habe Himmel und Erde erschaffen, er bleibe immer derselbe; Alles dieß kömmt aber nur dem wahren Gott zu.

Seufzer. Ich danke dir, o Gott! daß du durch deinen eingebohrnen Sohn, an welchem du dein einziges Wohlgefallen hast, zu uns zu reden dich gewürdiget hast. Gerne will ich ihn anhören und seine Lehre in Allem befolgen.

Evangelium Johann. 1. K. 1—14. V.

Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott, und Gott war das Wort. Dieses war

war im Anfange bey Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht worden, und ohne dasselbe ist Nichts gemacht, was gemacht ist. In ihm war das Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht leuchtet in den Finsternissen; aber die Finsternisse haben es nicht begriffen. Es war ein Mensch von Gott gesandt, mit Namen Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, damit er Zeugniß von dem Licht geben sollte, daß Alle durch ihn glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er sollte Zeugniß von dem Lichte geben. Es war das wahrhafte Licht, welches alle Menschen, die in diese Welt kommen, erleuchtet. Er war in der Welt, und die Welt ist durch ihn gemacht worden; aber die Welt hat ihn nicht erkannt. Er kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen ihn nicht auf. Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er die Macht, Kinder Gottes zu werden: Denjenigen nämlich, welche an seinen Namen glauben, die nicht aus dem Geblüte, nicht aus dem Willen des Fleisches, noch aus dem Willen des Mannes, sondern aus Gott gebohren sind. Und das Wort ist Fleisch geworden, und hat unter uns gewohnet, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, eine Herrlichkeit, wie dem Eingebohrnen des Vaters gebührte, voll der Gnade und Wahrheit.

Was verstehet der heilige Johannes durch den Ausdruck: das Wort?

Den Sohn Gottes, welcher deßwegen das Wort des Vaters genannt wird, weil er von demselben, wie ein Wort von dem Munde, (aber auf eine weit vortrefflichere Art) gebohren wurde; er ist daher mit dem Vater Eins in der göttlichen Natur, jedoch unterschieden in der Person: auch wird er so genannt, weil zu

uns der Vater durch ihn geredet und seinen Willen erkläret hat. (Hebr. 1, 2. Matth. 17, 5.)

Was heißt: Im Anfange war das Wort, und das Wort war bey Gott?

Daß der Sohn Gottes vor Erschaffung der Welt schon gewesen und folglich von Ewigkeit her von dem göttlichen Vater gebohren worden sey; bey und in welchem er folglich auch die ganze Ewigkeit hindurch war.

Was heißt: Durch das Wort sind alle Dinge gemacht?

Das heißt, daß der Sohn Gottes als wahrer Gott, mit dem Vater und heiligen Geiste Alles erschaffen habe, was erschaffen ist; (Sprüchw. 8, 30.) also ist das Wort oder der Sohn Gottes von Ewigkeit, Schöpfer aller Dinge, Gott dem Vater gleich und selbst Gott, wie der Vater.

Wie war in ihm das Leben?

Weil er von Ewigkeit war und lebte; es ist aber auch zu verstehen, weil er Alles erschuf und belebte, und unsere Seelen das geistliche Leben, die Gnade Gottes durch ihn wieder erlangten.

Warum heißt dieses Leben das Licht der Menschen?

Weil Jesus durch seine Lehren die Unwissenheit des menschlichen Verstandes und die Verkehrtheit des menschlichen Herzens verdrängte, den Menschen den Weg des Heiles zeigte, und noch Jedem hinreichende Gnade giebt, zur Kenntniß des wahren Glaubens, des Guten und dessen Ausübung zu gelangen. Allein die Finsternisse, oder die Ungläubigen und verbosten Sünder wollten, und wollen sich von ihm nicht belehren noch bekehren lassen.

Wie hat der heilige Johannes der Täufer dem Lichte Zeugniß gegeben?

Indem er durch seine Predigten die Menschen zur Annahme der Lehre Jesu vorbereitete, und von demselben den Juden bezeugte, daß er der wahre Messias, der Sohn und das Lamm Gottes sey, welches die Sünden der Welt tilget.

Wie ist die Aufnahme von dem Eigenthum Jesu zu verstehen?

Alle Menschen, besonders die Juden, unter denen er als ihr Abstämmling der Menschheit nach wohnte, waren als seine Geschöpfe sein Eigenthum. Allein er war ihnen zu arm und zu niedrig, daher nahmen sie ihn nicht auf, das heißt, sie wollten ihn nicht für den Messias, Heiland und Gottes Sohn erkennen, noch seine Lehre annehmen. Die ihn aber als solchen anerkannten, und seine Lehre befolgen wollten, wurden durch seine Vermittlung von Gott an Kindesstatt angenommen, und so gleichsam aus Gott gebohren, wodurch sie nicht mehr sinnlich, sondern erhabener, ja göttlich zu denken, und in Allem sich nach Gottes Willen zu benehmen Gnade erhielten. * Wie diese, so wurden auch wir alle durch Jesum Kinder Gottes, und werden es in Ewigkeit bleiben, wenn wir seiner Lehre getreu sind.

Was heißt: Das Wort ist Fleisch geworden ꝛc.?

Das heißt: Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, er hat einen menschlichen Leib und eine menschliche Seele, also die menschliche Natur angenommen, diese mit der göttlichen in Einer Person vereiniget, und hat als Gottmensch unter uns auf Erden drey und dreyßig Jahre gelebt, als solcher aber bey der Verklärung auf dem Berge Thabor, bey seiner Auferstehung und Himmelfahrt die Herrlichkeit gezeigt,

welche er als Eingebohrner des Vaters schon hatte, bevor die Welt war. * Bethe deßwegen heute mit besonderer Andacht bey jeder heiligen Messe den englischen Gruß.

Woher kömmt der Gebrauch, zu dieser Zeit in den Kirchen und Häusern Krippen zu bauen?

Von dem heiligen Franziscus von Aßis, welcher ein besonderer Liebhaber des neugebohrnen Jesuskindes war, und, um seine Liebe gegen denselben beständig anzuflammen, sich den Stall zu Bethlehem und die Krippe auf solche Art vorzustellen pflegte. Weil nun ein so heiliger Gebrauch den Ungelehrten und Einfältigen trefflich zur Andacht und Unterweisung diente, ist er nachgehends in der ganzen Kirche eingeführt worden.

Anmuthung. Wahrer, ewiger Sohn Gottes! der du uns zu Liebe Mensch geworden bist: Ich danke dir für diese Gnade, wie auch, daß du mich in der heiligen Taufe zu deinem Kinde angenommen hast: laß mich niemal von dir getrennet werden, sondern stärke mich, daß ich durch mein ganzes Leben dir getreu diene, damit ich deine Herrlichkeit im Himmel ewig beschauen möge. Amen.

Unterricht
für das Fest des heiligen Erzmartyrers Stephanus.
(26. Dezember.)

Der kurzen Lebens- und Leidensgeschichte von diesem großen und berühmten Heiligen nach der heutigen Lektion wollen wir nur beysetzen, daß die Apostel den heiligen Stephan wegen des guten Rufes, den ihm seine Tugen-

Tugenden, Weisheit und Glaubenseifer erwarben, für würdig erachtet haben, mit Auflegung der Hände zum Ersten von den sieben Diakonen zu machen, deren Amt war, nebst der Verkündigung des Wortes Gottes, den Armen zu dienen und das Almosen auszutheilen. In diesem Amte verband er mit einer uneigennützigen Liebe des Nächsten einen ungemeinen Eifer für Jesus den Gekreuzigten; er zeigte aus den Schriften der Propheten und seinen Wundern, daß dieser der wahre Sohn Gottes und Messias sey; dadurch aber zog er sich den Haß der Juden zu, wurde gesteiniget, und starb als der erste Blutzeuge Christi.

Der Eingang der Messe, den die Kirche heute liest, schickt sich gar wohl auf den heiligen Stephanus: „Die Fürsten saßen zusammen und hielten wider ihn Rath; die Gottlosen verfolgten mich. Hilf mir, mein Herr und Gott! denn dein Diener übte sich in deinen Verordnungen. (Psalm 118, 23.) Selig sind, die unbefleckt wandeln und nach dem Gesetze des Herrn leben.“ (Ebend. 1. V.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. Verleih uns, o Herr! daß wir dem nachfolgen, was wir verehren und auch unsere Feinde lieben lernen; indem wir dessen Fest begehen, der sogar für seine Feinde unsern Herrn Jesum Christum gebethen, der mit dir lebt und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 6. K. 8 — 10. V. und 7. K. 54 — 59. V.

In den Tagen: Stephanus, voll der Gnade und Kraft that große Zeichen und Wunder unter dem Volke. Es standen aber Einige von der Synagoge der Freygelassenen, der Cyrenäer, der Alexandriner, und derer aus Cicilien und Kleinasien auf, und ließen sich mit Stephanus in einen Wortstreit ein; aber sie konnten der Weisheit und dem

Geiste, der aus ihm sprach, nicht widerstehen. — Ja, die Reden, die sie von ihm hörten, durchschnitten ihre Herzen, und sie knirschten mit den Zähnen wider ihn. Da er aber voll des heiligen Geistes war, schaute er gen Himmel, sah die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur Rechten Gottes stehen, und sprach: Ich sehe den Himmel offen, und den Sohn des Menschen zur Rechten Gottes stehen. Sie schrieen aber überlaut auf, hielten ihre Ohren zu, und fielen einmüthig über ihn her; nachdem sie ihn zur Stadt hinausgestoßen, steinigten sie ihn; die Zeugen legten ihre Kleider zu den Füssen eines Jünglings nieder, der Saulus hieß. Stephanus aber, da er gesteiniget wurde, rief den Herrn an und sprach: Herr Jesu! nimm meinen Geist auf; dann fiel er auf die Knie und schrie mit starker Stimme: Herr! rechne ihnen dieß nicht zur Sünde an; und da er das gesagt hatte, entschlief er im Frieden.

Lehrstücke. I. Die Unschuld und Heiligkeit des heiligen Stephanus war so groß, daß die wider ihn erboßten Juden im geringsten Nichts wider ihn aufbringen konnten. Sie bestellten also falsche Zeugen, die wider ihn aussagen mußten: er habe Gott und das Gesetz Moyses gelästert. So schwer aber diese Anklage war, so wenig kränkte sie den heiligen Leviten, weil ihn sein gutes Gewissen genugsam vertheidigte. * Lerne hieraus, daß, gleichwie kein ärgerer Peiniger als ein böses Gewissen, eben so kein besserer Vertheidiger sey als ein gutes Gewissen. Dieses ist einem beständigen Gastmahle gleich (Sprüchw. 15, 15.) und der beste Tröster in allen Widerwärtigkeiten. Es geht mit dem Menschen in den Kerker, in das Elend, in den Tod, ja bis vor den Richterstuhl Gottes.

II. Stephanus wird so unschuldig, so ungerecht und boshaft verfolgt und gesteiniget; und bethet doch sogar für seine Verfolger und Peiniger. * Können

wir

wir uns entschuldigen, wenn wir unsere Feinde nicht lieben? Waren dann Stephanus und Andere, die ein Gleiches thaten, nicht auch Menschen, wie wir? — Sollten wir dann mit der Gnade Gottes nicht auch können, was sie konnten? — Wollen wir es aber nicht thun, so dürfen wir uns keine Christen nennen; denn die Liebe des Nächsten, ja sogar der Feinde ist das Hauptmerkmal der Christen: und nur durch diese Liebe sind wir wahre Kinder des himmlischen Vaters, der seine Sonne über die Guten und Bösen aufgehen, und seinen Regen über die Gerechten und Ungerechten fallen läßt. (Matth. 5, 45. ꝛc.)

Evangelium Matth. 23. K. 34 — 39. V.

In der Zeit sprach Jesus zu den Schriftgelehrten und Pharisäern: Sehet! ich sende Propheten, Weise und Schriftgelehrte zu euch; von diesen werdet ihr Einige tödten und kreuzigen; Einige von ihnen in eueren Synagogen geißeln und sie von Stadt zu Stadt verfolgen, damit alles unschuldige Blut, welches auf Erden ist vergossen worden, von dem Blute Abels des Gerechten an, bis auf das Blut Zacharias, des Sohns Barachias, den ihr zwischen dem Tempel und Altar getödtet habet, über euch komme. Wahrlich sage ich euch: das Alles wird über dieses Geschlecht kommen. Jerusalem, Jerusalem! die du die Propheten tödtest und Diejenigen steinigest, welche zu dir gesandt sind; wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Jungen unter ihre Flügel versammelt, und du hast nicht gewollt? Sehet! euer Haus wird euch öde gelassen werden. Denn ich sage euch: Von nun an werdet ihr mich nicht mehr sehen, bis ihr sagen werdet: Gebenedeyt sey, der da kömmt im Namen des Herrn!

Welche werden durch die Propheten, Weisen und Schriftgelehrten verstanden?

Die Apostel, Jünger Christi und andere Prediger oder Verkündiger des Evangeliums. Christus nannte sie so, weil die Juden Diejenigen, welche dem Volke predigten und die Schrift erklärten, mit erstgesagten Namen zu benennen pflogen.

Haben die Juden Einige von diesen getödtet?

Sehr Viele: den Stephanus haben sie gesteiniget; Jakobus, des Johannes Bruder, enthauptet; einen andern Jakobus vom Tempel hinabgestürzt und zu todt geschlagen: den Petrus und andere Apostel gegeißelt; den Johannes ins Elend getrieben; Paulus und Barnabas haben eine Verfolgung nach der andern von den Juden auszustehen gehabt; und so müssen, wie der heilige Paulus sagt, (2. Tim. 3, 12.) alle Diejenigen, welche in Jesu Christo fromm leben wollen, von den Gottlosen immer Verfolgung leiden.

Was heißt: Alles unschuldige Blut wird über euch kommen?

Dieses ist eine hebräische Redensart, und will sagen, daß das Blut aller Gerechten, welches die grausamen Juden vergossen haben, sie dereinst anklagen, über sie um Rache schreyen, und auch wirklich an ihnen werde gerächet werden. Dieses wurde sieben und dreyßig Jahre darauf, als die Sadt Jerusalem sowohl, als der Tempel zerstört wurde, genau an ihnen vollzogen.

Warum vergleicht sich Christus einer Henne?

Eine Henne gluckt beständig herum und beruft dadurch ihre herumirrenden Hühnlein zu sich, damit sie ernähret und erwärmet werden. Sie sucht dieselben zu schützen und wird ihnen zu Liebe ganz matt und kraftlos. Noch vielmehr that und thut Christus, der

uns

uns zu Liebe starb, uns zur wahren Buße beruft, durch seine Lehre unterrichtet, durch seine Gnade schützet, in seinem heiligsten Sakramente ernähret, und die ganze Wärme der christlichen Liebe uns mittheilet. Ihm können und müssen gewissermassen nachfolgen die Prediger, Aeltern, Hausväter ꝛc., indem sie durch Ermahnen, Bitten, Warnen, Drohen und Strafen daran seyn sollen, daß sich keiner von ihren Untergebenen verirre, sondern Alle zum Himmel gelangen.

Welche steinigen und tödten noch jetzt die Propheten und Prediger?

Die, welche durch ihre bösen Nachreden ihre Seelsorger verschwärzen, die Prediger und ihre Predigten verspotten und verachten. Gemeiniglich wird der wahre Glauben von solchen boshaften Menschen genommen und Andern, die dessen würdiger sind, ertheilt, und priesterliche Hilfe bey ihrem Tode unmöglich.

Was wird durch das öde Haus verstanden?

Gleichwie der Tempel und die Stadt Jerusalem nach ihrer Zerstörung durch die Römer zur Strafe der Hartnäckigkeit der Juden nie wieder aufgebauet wurden, so wird der Sünder, der sich freventlich zur Buße nicht bequemen will, dem Untergange zueilen, und Gott dazu lachen. *Frevler! zittere, und büße!

Seufzer zu dem heiligen Stephan.

Heiliger Stephanus! der du voll Stärke, Gnade und Liebe warst: dessen Unschuld so groß gewesen ist, daß dein Angesicht, wie das Angesicht eines Engels glänzte: ich bitte dich, der du bey deinem Tode den Himmel offen und Jesum zur Rechten seines Vaters sahst, du wollest mir von Gott die Reinigkeit des Gewissens und eine sanftmüthige

müthige Liebe erflehen, durch welche ich nach deinem Beyspiele allen Denjenigen, die mich beleidigen, gerne verzeihen, für sie bethen, ihnen nicht nur alles Gute wünschen, sondern auch in der That erweisen und hiedurch die Gnade eines glückseligen Todes erlangen möge, damit ich ja doch nicht auf ewig zu den Peinen der Hölle verstoßen, und ewig von Jesus getrennt werde, der mit Gott dem Vater ꝛc.

Die Hölle.

Euer Haus wird euch öde gelassen werden. (Matth. 23, 38.)

So qualvoll für den Sünder sein Zustand bey seinem Tode war, so wird er doch noch unseliger nach demselben, und zwar in Ewigkeit seyn. Der Verworfene bleibt ewig Gott mißfällig; ein Gegenstand seines Zornes, seiner Liebe, seines Reiches, seiner Anschauung beraubt. Niemals kann er seines Gottes vergessen, und überaus peinlich muß ihm der Gedanke an das liebenswürdigste Wesen seyn, das ihn als Vater zum Erben des Himmels bestimmt hatte; ohne jedoch dazu gelangen zu können, ohne Hoffnung der Gnade, oder Zeit Buße zu thun. Sein Wurm des Gewissens stirbt nicht. Er wird sich ewig an seine Sünden erinnern, erinnern an die Wohlthat der Erlösung durch Jesus, der Heiligung durch den heiligen Geist, welche er freywillig nicht benützen wollte, und muß sich daher ewig als den eigenen Urheber seines Elendes anklagen. Weichet von mir, sprach der Richter, in das ewige Feuer, das nie erlöschen wird; zu Qualen also des Feuers, zu entsetzlichen Peinen, wie der reiche Prasser sagte, zu den äußersten Finsternissen, wo Heulen und Zähnklappern seyn wird, fühlt er sich verdammt, und

zwar

zwar ohne allen Trost, ohne mindeste Hoffnung einer Rettung, oder auch nur Linderung: Weichet in das Feuer, das dem Teufel und seinen Anhängern bereit ist. Seine Gesellschaft werden also die Teufel und die Verdammten seyn. Wer wird mit diesen wohnen können? Und alle diese schreckbaren und fürchterlichen Qualen dauern ewig.

Wer sollte nun nicht die Todsünde, auf welche sie folgt, wenn sie nicht gebüßt wird, als das größte Uebel fürchten? Ach augenblicklich nur ist, was ergötzt, ewig aber dauert, was peiniget. Erinnern wir uns zur Zeit der Versuchung daran, streiten, kämpfen wir mit Gottes Gnade, er giebt sie denen, die ihn darum bitten. Und haben wir etwa eine Todsünde auf uns, thun wir Buße, Gott zu Liebe, ja auch uns zu Liebe; denn Jedem wird nach seinen Werken vergolten. Gott hat uns zum Himmel bestimmt, Jesus starb für uns, damit wir ihn erlangen, der heilige Geist giebt uns seine Gnade. Gott will den Tod des Sünders nicht, sondern daß er lebe. Wie thöricht wären wir, wenn wir ihn wollten, auf ewig von Gott getrennt, in ewigen Peinen bey den Teufeln wohnen wollten!

Nur keine Todsünde!

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels und Evangelisten Johannes.

(27. Dezember.)

Lebensinhalt.

Johannes war in Galiläen gebürtig, ein Sohn des Zebedäus und der Salome, welche eine Base Mariä war.

war. Er hatte zum Bruder den heiligen Jakob, den Größern. Johannes war der Jüngste unter den Apo-steln, und wurde von Christus am zärtlichsten geliebt; daher er der Liebesjünger genannt wird. Die Ursache dieser besondern Zuneigung Christi gegen ihn war seine jungfräuliche Reinigkeit und seine Liebe zu ihm. Jesus vergalt sie ihm auch mit den herrlichsten Vorzügen. Er machte ihn zum vertrauten Zeugen aller seiner wich-tigsten Handlungen; er ließ ihn bey dem letzten Abend-mahle auf seiner Brust ruhen, und flößte ihm jene göttliche Weisheit ein, die ihm den Namen eines Got-tesgelehrten erwarb; ja er übergab ihm sogar am Kreuze seine Mutter zur Verpflegung. Als Johannes wegen der Verfolgung der Juden Jerusalem verlassen mußte, floh er mit der seligsten Jungfrau nach Ephe-sus, wo er sich lange mit ihr aufgehalten, das Evan-gelium mit unglaublichem Eifer geprediget und diese Kirche nebst den meisten in Kleinasien gestiftet hat. Er wurde mit den andern Apostel von den Juden gefangen und gegeißelt, zu Rom vor der lateinischen Pforte unter dem Kaiser Domitian in einen Kessel voll siedenden Oels geworfen, und als er dieses ohne Ver-letzung ausgestanden, in die Insel Pathmos verwie-sen; so hat er wirklich den Kelch des Leidens nach der Weissagung Christi ausgetrunken, obwohl er sein Leben nicht unter der Marter gelassen, sondern in einem fast hundertjährigen Alter zu Ephesus ganz ruhig beschlossen hat. Die Schriften, welche dieser heilige Apostel hinterlassen, und wodurch er sowohl ein Pro-phet als Evangelist geworden ist, sind 1) die ge-heimnißvolle Offenbarung, die er in seinem Elende auf der Insel Pathmos geschrieben; 2) das Evangelium, welches er auf inständiges Anhalten der Bischöfe in Asien fast im neunzigsten Jahre seines Alters geschrie-ben hat, und in welchem er sich, wie ein Adler, bis

zur

zur Gottheit Christi erschwingt und dieselbe gegen den Ebion und Cerinthus unwidersprechlich beweist; 3) seine drey Briefe, derer Hauptinhalt Liebe Gottes und des Nächsten ist. Diese hat er aber nicht nur durch seine Schriften und Worte, sondern vielmehr durch sein Beyspiel beständig gelehrt; und als er im hohen Alter, da man ihn zur Kirche tragen mußte, immer diese Worte predigte: Meine Kinder! liebet einander; und darüber gefragt wurde, warum er allezeit das Nämliche sage, gab er diese schöne Antwort: „Das hat der Herr befohlen; und wenn dieß recht geschieht, so ist es genug.“ Johannes glaubte nämlich, er könne dieses Geboth, welches Christus selbst dem ersten als gleich erklärte, den Menschen nicht oft genug als Hauptgeboth vortragen. * Lernen wir von dem heiligen Johannes diese Liebe, bestreben wir uns, wie er, keusch und rein zu leben; und die wahre Weisheit, Gottes Liebe und Anschauung wird unsere Belohnung seyn.

Der Eingang zur Messe ist: „In Mitte der Gemeinde hat er seinen Mund eröffnet; der Herr hat ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes erfüllet; ein Kleid der Ehre hat er ihm angezogen. (Eccli. 15, 5.) Es ist gut, den Herrn preisen und deinem Namen, o Allerhöchster! ein Loblied singen.“ (Psalm 19, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Herr! wirf die Strahlen deiner Gnade auf deine Kirche, daß sie, durch die Lehren deines heiligen Apostels und Evangelisten Johannes erleuchtet, zu den ewigen Gütern gelangen möge, durch unsern Herrn Jesum ꝛc.

Lektion aus Jesus Sirach 15. K. 1—6. V.

Wer Gott fürchtet, der wird Gutes thun; und wer sich an die Gerechtigkeit hält, der wird die Weisheit erlan-

erlangen: sie wird ihm entgegen kommen, wie eine ehrwürdige Mutter. Sie wird ihn speisen mit dem Brode des Lebens und des Verstandes, und wird ihn tränken mit dem Wasser der heilsamen Weisheit. Sie wird in ihm befestiget werden, und wird nicht wanken; sie wird ihn in Schranken halten, und er wird nicht zu Schanden werden. Sie wird ihn vor seinen Gespanen erhöhen, mitten in der Gemeinde seinen Mund eröffnen; ihn mit dem Geiste der Weisheit und des Verstandes erfüllen, und mit dem Kleide der Ehre bekleiden. Mit Freude und Frohlocken wird sie ihn überhäufen, und einen ewigen Namen wird ihm der Herr unser Gott zum Erbtheil geben.

Sittenlehre von der Gottesfurcht.

Die Gottesfurcht ist der Anfang der Weisheit. Der Gottesfürchtige wird von Gott im Verstande erleuchtet, daß er Gottes Geheimnisse, das Nützliche der Tugend erkenne. Ihn stärkt der Herr, daß er die Sünde fürchtet, und in den größten Versuchungen nicht wankt. Der Gottesfürchtige wird selbst von Gottlosen geachtet, seine Reden sind voll Weisheit und Verstand. Kömmt er ans Ende des Lebens, geht er mit Freude und Frohlocken dem Richter entgegen, der ihm den ewigen Namen eines Freundes zum Erbtheile geben wird. * Befleiß dich der Gottesfurcht und du wirst diese Vortheile genießen.

Evangelium Johann. 21. K. 19—34. V.

In der Zeit sprach Jesus zu Petrus: Folge mir nach. Da wandte sich Petrus um und sah denjenigen Jünger folgen, welchen Jesus liebte, der auch bey dem Abendmahle an seiner Brust geruhet und gesagt hatte: Herr! Wer ist es, der dich verrathen wird? Als nun Petrus denselben

sah,

sah, sagte er zu Jesu: Herr! was soll aber dieser? Jesus sprach zu ihm: Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme: was geht das dich an? Folge du mir nach. Da verbreitete sich eine Sage unter den Brüdern, dieser Jünger würde nicht sterben. Jesus aber hatte nicht zu ihm gesagt: Er wird nicht sterben; sondern, ich will, daß er so bleibe, bis ich komme; was geht Das dich an? Dieser ist der nämliche Jünger, der von allem diesem Zeugniß giebt, und dieses geschrieben hat; und wir wissen, daß sein Zeugniß wahr ist.

Wie sollte Petrus Christo nachfolgen?

In dem Oberhirtenamte, in der Gleichheit des Wandels und des Todes; denn Christus sagte diese Worte zu ihm, als er ihm nach dreymaliger Frage, ob er ihn liebe, seine Schaafe und Lämmer zu weiden befohlen, und ihm seinen Martertod vorhergesagt hatte.

Warum bestrafte Christus Petrum, als er wissen wollte, was er mit Johannes vorhätte?

Das that er, uns zu unterrichten, daß wir nicht vorwitzig unsers Nächsten Thun und Lassen auskundschaften sollen. * Wer sich allzusehr um seinen Nächsten bekümmert, vernachläßiget gemeiniglich sich selbst, und verursachet sich viele Unruhe und Ungelegenheiten.

Warum sagt Christus von dem Johannes: Ich will, daß er so bleibe, bis ich komme?

Er wollte dadurch andeuten, daß Johannes eines natürlichen, und nicht, wie Petrus, eines gewaltsamen Todes sterben würde, welches die Worte: bis ich komme, (nämlich als Strafer, denn Johannes lebte noch zur Zeit der Zerstörung Jerusalems) zu verstehen geben.

Seufzer zu dem heiligen Johannes.

Geliebter Jünger Christi, heiliger Johannes! der du beym letzten Abendmahle an der Brust Christi ruhetest und dem Jesus am Kreuze seine Mutter übergeben hat: erhalt mir und allen Menschen die Reinigkeit des Herzens, eine herzliche Andacht zum sterbenden Jesu und seiner Mutter, eine inbrünstige Liebe Gottes und des Nächsten, und endlich eine selige Stunde des Todes. Amen.

Warum wird an diesem Feste Wein gesegnet und den Gläubigen zu trinken gegeben?

Das geschieht, 1) damit Gott alle Diejenigen, welche von diesem gesegneten Wein trinken, vor allen giftigen Krankheiten, und vor den Gefahren des Leibes und der Seele bewahren wolle, gleichwie er den heiligen Johannes, der, um einen Götzendiener zu bekehren, einen vergifteten Trank genommen, von aller Verletzung frey erhalten hat: 2) damit wir die Liebe Gottes und des Nächsten, wovon der Wein ein Sinnbild ist, durch die Fürbitte des heiligen Johannes erlangen mögen; deßwegen spricht der Priester bey Darreichung des Johannessegens: Trink die Liebe des heiligen Johannes! (Ex Missal. Rom.)

Unterricht
für das Fest der unschuldigen Kinder.

(28. Dezember.)

Das heutige Evangelium beschreibt selbst die Leidensgeschichte der unschuldigen Kinder, welche die Kirche als Martyrer verehrt, weil sie Christum nicht zwar mit Worten, wohl aber durch ihren Tod bekannt haben,

haben, den sie wegen des Hasses, den Herodes gegen Christum trug, leiden mußten.

Eingang zur Messe: „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du dir, um deiner Feinde willen, ein Loblied zubereitet. (Psalm 8, 3.) O Herr! unser Herr! wie wunderbar ist dein Name auf dem Erdboden!“ (Ebend. 2. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! dessen Lob die unschuldigen Martyrer nicht durch Worte, sondern durch den Tod am heutigen Tage bekannt haben: tödte in uns ab alle lasterhaften Begierden und Neigungen, damit wir dem Glauben, den unsere Zunge bekennet, auch durch unser tugendhaftes Leben Zeugniß abstatten, durch Jesum ꝛc.

Lektion aus der heimlichen Offenbarung 14. K. 1 — 5. V.

In den Tagen sah ich das Lamm auf dem Berge Sion stehen, und bey ihm hundert und vier und vierzig Tausende, die seinen und seines Vaters Namen auf ihren Stirnen geschrieben trugen; und ich hörte vom Himmel eine Stimme, wie das Rauschen vieler Wasser und wie den Knall eines starken Donners; und hörte eine Stimme gleich einem Tone der Harfenschläger, die auf ihren Harfen spielten. Und sie sangen gleichsam ein neues Lied vor dem Throne und vor den vier Thieren und den Aeltesten. Niemand konnte dieses Lied singen, als die hundert und vier und vierzig Tausende, welche von der Erde erkauft waren. Das sind jene, die sich mit dem andern Geschlechte nicht befflecket haben, denn sie sind Jungfrauen. Sie folgen dem Lamme, wo es hingeht. Sie sind als Erstlinge aus den Menschen Gott und dem Lamme gekaufet worden, und in ihrem Munde hat sich nie eine Lüge gefunden; denn sie sind ohne Mackel vor dem Throne Gottes.

Erklärung. Dieses Gesicht des heiligen Johannes wird von der Kirche auf die unschuldigen Kinder angewandt, nicht, als wenn sie wirklich diese hundert vier und vierzig tausend Heilige wären; (denn die Zahl der unschuldigen Kinder ist unbekannt und gewiß bey weitem nicht so groß) sondern weil sie wegen ihrer Unschuld, in der sie ihr Leben beschlossen, den Jungfrauen zuzuzählen sind, von welchen hier der heilige Johannes als besondern Vorzug erzählet, wie er das reine Lamm Gottes, Christum, auf dem Berge Sion, das ist, im Himmel mit hundert vier und vierzig tausend Jungfrauen umgeben, gesehen habe. Darunter sind alle Diejenigen begriffen, die ihre Unschuld mit sich ins Grab gebracht haben. Diese haben vor allen andern Heiligen die besondere Belohnung zu hoffen, daß sie mit dem Namen des Lammes bezeichnet, ihm gewissermassen ähnlich sind, und in seiner Gesellschaft eine ganz eigene Glückseligkeit genießen, die durch das neue Lied angedeutet wird, welches kein anderer Heiliger singen kann. So würdiget Gott die jungfräuliche Reinigkeit, welche auf der Welt so wenig geachtet, ja sogar oft beschimpfet wird, im Himmel vorzüglicher Ehren.

Evangelium Matth. 2. K. 13—18. V.

In der Zeit erschien der Engel des Herrn dem Joseph im Schlafe und sprach: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter, zieh in Aegypten und bleib dort, bis ich dirs sage; denn Herodes wird das Kind aufsuchen lassen, um es zu tödten. Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter bey der Nacht, und entwich in Aegypten. Allda blieb er bis zum Tode des Herodes, damit erfüllet würde, was von dem Herrn durch den Propheten ist gesagt worden, da er spricht: Aus Aegypten

habe ich meinen Sohn berufen. a) Als nun Herodes sah, daß ihn die Weisen hintergangen hatten, b) wurde er zornig, und ließ zu Bethlehem und in allen herumliegenden Orten alle zwey- und minderjährigen Knäblein tödten, nach der Zeit, die er von den Weisen erforschet hatte. Damals wurde erfüllt, was der Prophet Jeremias vorgesagt hat, c) da er spricht: Es ist eine Stimme viel Weinens und Heulens zu Rama d) gehört worden: Rachel e) beweinet ihre Kinder und war untröstlich; denn sie sind nicht mehr.

a) Oseas 11, 1. b) Sieh das Evangelium am drey Königstage. c) Johannes 31, 15. d) Eine Bergstadt nahe bey Bethlehem. e) Rachel, eine Mutter des Josephs und Benjamins, dessen Geburt ihr das Leben gekostet, war unweit Bethlehem begraben.

Warum strebte Herodes Christo nach dem Leben?

Weil er sich allzusehr von der Hoffart und Herrschsucht hatte einnehmen lassen. Er war ein fremder und eingedrungener König der Juden, und fürchtete sich deßhalb immer, des Thrones beraubt zu werden. Aus dieser Ursache hatte er schon Viele, ja sogar seine Söhne und nächsten Befreundte umbringen lassen; er wollte also den neugebohrnen König der Juden, dessen Geburt er durch die drey Könige vernommen hatte, ebenfalls aus dem Wege räumen, damit er allein sicher regieren könne. * Wie gefährlich ist es nicht, sich von einer Leidenschaft einnehmen zu lassen! — Wie viel Unheil entstehet nicht hieraus! — Welches ist die böse Neigung, die dich beherrschet? Suche sie bey Zeiten auszurotten, wenn du nicht von derselben in das Verderben willst gestürzt werden.

Welche folgen dem Herodes?

Alle Diejenigen, welche unschuldige Kinder entweder dem Leibe oder gar der Seele nach tödten; z. B.

unvorsichtige und sorglose Mütter, die der Frucht ihres Leibes zu wenig schonen, durch unmäßiges Tanzen, durch schweres Tragen und Heben, durch heftigen Zorn, Betrübniß ꝛc. derselben Schaden zufügen; tollsinnige Männer, die ihre Weiber in diesem Stand hart halten, schlagen, stoßen ꝛc., sie zu großem Zorn bringen; unbehutsame Aeltern, die kleine Kinder mit sich ins Bett nehmen, mit Gefahr dieselben zu erdrücken; ehrvergessene Weibsbilder, welche die Frucht ihrer Schandthaten entweder noch im Mutterleibe vertilgen, oder ohne Taufe in die andere Welt schicken. Aber grausamer als alle diese und als Herodes selbst sind Diejenigen, welche Unschuldige ärgern, da sie nämlich in ihrer Gegenwart unfläthige Reden führen, garstige Lieder singen, Unzucht treiben, und sie dazu, oder zu andern Sünden anreizen oder gebrauchen.

Wie wurde Herodes bestraft?

Er wurde mit der abscheulichsten und schmerzlichsten Krankheit befallen, an welcher er wegen des unleidentlichen Gestanks von allen Menschen verlassen, von den Würmern und anderm Ungeziefer fast lebendig verzehrt wurde, und in der äußersten Verzweiflung dahinstarb. * Wenn die von diesem Wüthriche an den unschuldigen Kindern verübte Grausamkeit, die ihnen doch in den Himmel geholfen, so schrecklich bestraft wurde: was haben dann die erstbesagten weit grausameren Tyrannen zu gewarten, welche die Unschuldigen um ihr zeitliches und ewiges Leben bringen?

Was soll das zu Rama gehörte Weinen und Heulen bedeuten?

Es bedeutet, daß das Geschrey der Mütter, welche durch die Rachel verstanden werden, so groß und laut gewesen, daß man es zu Rama hören konnte. * Ueber den Verlust der Kinder weinen, ist zwar natür-

natürlich: aber unmäßig weinen und sich betrüben ist thöricht. Die Thränen wecken Niemand vom Tode auf. Diese Mütter würden gewiß nicht so geweint haben, wenn sie gedacht hätten, daß ihre Kinder durch den frühzeitigen Tod in ein ewig glückseliges Leben eingehen. Und wie dürfen dann christliche Mütter wegen ihrer kleinen Kinder, die Gott zu sich genommen, so untröstlich seyn?

Lehrstücke. I. Gott befahl seinem Sohne vor dem Herodes zu fliehen, und er entfloh, uns zu lehren, daß Demuth, Geduld und Ergebenheit in Gottes Willen die besten Mittel seyen, sich vor den Feinden zu verwahren, weil Gott durch ein demüthiges und geduldiges Betragen gleichsam gezwungen wird, sich unser anzunehmen und uns zu retten. Widersetzlichkeit entfernt seine Hilfe von uns.

II. Groß war der Glaube und Gehorsam des heiligen Josephs. Es wurde ihm befohlen, mit dem Kinde Jesus und seiner zarten Mutter in ein fremdes weit entlegenes Land ohne alle zu einer beschwerlichen Reise erforderlichen Nothwendigkeiten zu ziehen; und ohne das Geringste dagegen einzuwenden, gehorsamte er vielmehr auf das Schleunigste. * Welch' eine Beschämung für uns, die wir uns in die Verfügungen und Befehle Gottes so ungerne schicken, und durch allerley Einwendungen uns von der Erfüllung derselben loszumachen suchen!

III. Die widrigen Schicksale, welche die heiligsten Personen Jesus, Maria und Joseph in ihrem Leben auszustehen hatten, können uns lehren, daß Gott ein Wohlgefallen habe, die Heiligkeit seiner Diener durch beständige Abwechslung der Tröstungen und Widerwärtigkeiten zu prüfen, zu erhalten und vollkommen zu machen. * Dürfen wir uns aber wohl darüber aufhalten, wenn Gott mit uns so verfährt, oder

etwa schließen, daß der Geplagte gesündiget habe, oder Gott hart mit den Menschen verfahre? Was hatten diese heiligen Personen, was die unschuldigen Kinder verschuldet? Meynte es Gott nicht gut mit diesen, daß er sie der Gefahr des ewigen Unterganges entriß, und sie in den Himmel aufnahm? Merken wir doch den Grundsatz: Der Herr thut Alles recht, er will nur unser Heil.

IV. Herodes sucht Jesum zu tödten; desto sicherer seinen Endzweck zu erreichen, läßt er eine sehr große Menge Kinder morden; und dennoch findet er Jesum nicht. * Was vermögen wohl alle Anschläge der Gottlosen wider Gott und seine Diener? Die Bosheit mag sich dawider verschwören, und den Baum des Christenthumes durch Abschneiden verschiedener Zweige oder durch Einsetzung giftiger Nebenpflanzen zu Grunde richten wollen; am Ende zerstäubt sie Gottes Macht, und das Elend der durch falsche Aufklärung verdorbenen und ausgesaugten Menschen lehrt erkennen, daß die bessern Zeiten nur durch bessere Menschen bestehen, welche die Thron und Altar stützende Religion Jesu befördern und beobachten.

Seufzer zu den heiligen unschuldigen Kindern.

Ich grüße euch, ihr unschuldigen Martyrer! wie glückselig waret ihr, daß ihr in das ewige Leben übergegangen seyd, da ihr kaum das zeitliche angetreten hattet! wie glückselig seyd ihr nun, da ihr dem wahren Lamme Gottes, Christo Jesu, beständig folget. Bittet für uns, daß wir zu Christo Jesu, dessen ihr nun ewig genießet, gelangen. Amen.

Unterricht
für den letzten Tag des Jahres.

Gleichwie die Zeit eine der größten Gutthaten Gottes ist, welche er uns zur Wirkung unsers Heiles gestattet: also ist es auch eine von unsern größten Pflichten, dieselbe wohl anzuwenden. Nichts werden die Verdammten in der Hölle mehr bedauern, als den Verlust der Zeit; und Nichts werden sie mehr wünschen, als nur einige Augenblicke zur Wirkung der Buße. Ein Jahr ist nun wieder vorbey; wie haben wir solches zugebracht? Alle Augenblicke unsers Lebens sind wir Gott schuldig; aber wie wenige von dem vergangenen Jahre haben wir wohl für Gott, für unser Seelenheil verwendet? wie viele hingegen für die Welt, für die Eitelkeit, für die Gemächlichkeiten und Ergötzungen unsers Leibes? Haben wir wohl auch nur den zwanzigsten Theil davon zu dem Ziel und Ende angewendet, zu welchem uns Gott dieselbe verliehen? — Wie viele Gelegenheiten, Gutes zu thun, die Liebe, die Geduld, Demuth, Sanftmuth und andere Tugenden zu üben, haben wir nicht gehabt; und wie haben wir uns derselben bedienet? — Wie viele Ermahnungen, Einsprechungen und Antriebe zum Guten haben wir nicht bey den Predigten, bey Lesung der geistlichen Bücher, bey dem Gebrauche der heiligen Sakramente gehabt oder haben können; und wie haben wir dieselben nicht vernachläßigt? — Hingegen, wenn wir auch vielleicht in keine großen Sünden und Ausschweifungen verfallen, wie groß war nicht unsere Saumseligkeit im Dienste Gottes, unsere Zerstreuung im Gebethe, unsere Unachtsamkeit beym Empfange der heiligen Sakramente, unsere Ungeduld

in Widerwärtigkeiten ꝛc.? Ach! können wir uns wohl anders, als mit Bitterkeit unserer Seele, des vergangenen Jahres erinnern? —

Was muß aber diese Erinnerung bey uns wirken? Dieses, daß wir unsere Nachläßigkeit und Ausschweifungen von Herzen bereuen, Gott demüthig um Verzeihung bitten und uns kräftig vornehmen, das künftige Jahr, wenn er uns dasselbe erleben läßt, besser anzuwenden. Wir haben diese Gnade zu hoffen; doch ist dieses vielleicht das letzte Jahr, und vielleicht leben wir es nicht einmal ganz aus. Fürchten wir dieses beständig, dieß wird das beste Mittel seyn, uns in Schranken zu halten: und wir würden gewiß äußerst besorgt seyn, allezeit fromm zu leben, wenn wir einen jeden Tag für den letzten hielten.

Wie kurz ist nicht ein Jahr? Gedenken wir an das vergangene: wo, und was ist es nun? Ist nicht alles Leichte und Schwere desselben eben so wie ein Rauch vergangen? — So wird es auch mit den übrigen Jahren ergehen: sie werden vorbey eilen wie ein reißender Strom, wie ein abgeschossener Pfeil. Wie! soll es uns so schwer ankommen, eine so kurze und geschwind vorbeygehende Zeit zum Dienste Gottes und zu unserm Seelenheile anzuwenden, da wir uns noch dadurch eine glückselige Ewigkeit erwerben können? Oder aber wollen wir lieber diese kurze Zeit zu unserm Vergnügen, zu den Freuden und Ergötzlichkeiten gebrauchen, um uns in eine unglückselige Ewigkeit zu stürzen? — werden nicht die Ergötzlichkeiten eben so geschwind vergehen als die Widerwärtigkeiten und Beschwernisse im Dienste Gottes und in Wirkung des Seelenheiles? Und sind wohl Vergnügungen, welche eine so kurze Zeit dauern, werth, daß ihnen unser Herz, welches allein durch die ewige Freude kann vergnüget werden, anhängt? — Wenn du vernünftig

bist, mein Christ! so suche das Sicherste, und laß deine Seligkeit nicht auf eine ungewisse Zeit, nicht auf ein blindes Ungefähr, nicht auf ein unsicheres: „Vielleicht werde ich noch lange leben," ankommen.

Den letzten Tag dieses Jahres hast du nun zwar erlebt; du weißt aber nicht, ob du den ersten des folgenden Jahres auch erlebest; mache also Richtigkeit mit deinem Gewissen, und wenn du vielleicht das vergangene Jahr übel zugebracht hast, so bring zum wenigsten diesen letzten Tag wohl und nützlich zu, damit du noch diesen Abend den Trost habest, nicht das ganze Jahr verloren zu haben. Mache also heut eine geistliche Jahresrechnung mit Gott; überlege 1) die Einnahme der Gnaden Gottes, und die Ausgabe, wie du nämlich dieselben angewendet habest; und da du finden wirst, daß du dieses einzige Jahr hindurch unendlich viele Gutthaten an Leib und Seele von Gott erhalten, dieselben aber nicht nur nicht dankbar benützet, sondern vielleicht gar zur Unehre deines Gutthäters, zur Beleidigung deines Nächsten mißbraucht hast, so bitt' ihm dieses Undankes wegen in aller Demuth ab, danke ihm wenigst heute recht von Herzen, und versprich ihm, seine Gutthaten fernerhin mit größerm Danke zu seiner Ehre und zu deinem Seelenheile zu verwenden. 2) Besinn dich über alle, das ganze Jahr hindurch begangene Sünden, womit du deinen großen Gutthäter so vielfältig beleidigt hast, bereue sie in Bitterkeit deines Herzens und bereite dich, dieselben heute, oder wenigst morgen durch eine vollkommene Beicht abzulegen, mit dem ernstlichen Vorsatze, dich künftiges Jahr vor denselben und sonderlich vor jenen, in die du am öftesten zu fallen pflegst, sorgfältig zu hüten, dem lieben Gott getreuer zu dienen, und künftiges Jahr so viel Gutes zu thun, als du dich erinnerst, das vergangene Böses gethan zu haben.

Opfe-

Opfere dabey Gott dem Herrn zur Danksagung für alle Gutthaten und zur Genugthuung für deine Sünden alles Gute auf, was vergangenes Jahr geschehen ist, oder künftiges Jahr geschehen wird. Auf solche Weise wirst du einigermaßen ersetzen, was du im verwichenen Jahre vernachläßiget hast.

Geberth zum Beschlusse des Jahres.

Vater der Barmherzigkeit und Gott alles Trostes! ich danke dir vom Grunde meines Herzens durch Jesum Christum deinen eingebohrnen Sohn, daß du mir dieses Jahr zur Besserung meines sündigen Lebens väterlich geschenkt, und mich mit so vieler Langmuth ertragen hast. Es ist mir herzlich leid, daß ich die Zeit und Gnaden, welche mir deine mildreiche Güte zu meinem Seelenheil verliehen hat, so übel zugebracht, und zur Besserung meines Lebens und Einpflanzung der Tugenden nicht benutzet habe. Verzeih mir diese meine Nachläßigkeit; denn ich habe den ernstlichen und festen Schluß gefaßt, dir dieses künftige Jahr, wenn du mir in demselben meine Lebenstage noch fristen wirst, mit aller Treue und mit allem Eifer zu dienen. Ich will nicht länger mehr warten: ich sehe nun die Gefahr ein, der ich mich ausgesetzt habe. Dieser Tag, dieser Augenblick soll für mich der Zeitpunkt einer unveränderlichen Bekehrung werden. Ich will mir alle Augenblicke, die ich noch zu leben habe, zu Nutzen machen und das Versäumte durch eine lebhafte und feurige Liebe zu ersetzen suchen. Gieb, o Gott! deine Gnade dazu, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Unterricht
für den Neujahrstag.

(1. Jänner.)

Warum wird dieser Tag also genannt?

Weil heut das weltliche Jahr anfängt, gleichwie das Kirchenjahr am ersten Sonntage im Advent seinen Anfang nimmt.

Was soll man heute thun?

Man soll seinen Wandel, und die Ursache der bisherigen Sünden untersuchen, dagegen Mittel zu benützen, sein Leben zu bessern, und wahre Tugend zu üben sich vornehmen, somit sich für das neueingetretene Jahr Gott zu seinem Dienste aufopfern und ihn um Gnade bitten, dasselbe zu seiner Ehre und zur Wohlfahrt der Seele heilig anzufangen und zuzubringen.

Warum wünscht man einander ein glückseliges neues Jahr?

Weil die christliche Liebe befiehlt, einander Gutes zu wünschen; dieses muß also nicht aus pur weltlicher Höflichkeit geschehen, sonst würde man weiter Nichts mehr thun, als die Heyden, (Matth. 5, 47.) und auch keinen andern Lohn, als sie, empfangen.

Der Eingang der Messe ist wie Seite 33.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du dem menschlichen Geschlechte durch die fruchtbare Jungfrauschaft der seligsten Maria die Wohlthat des ewigen Heiles gegeben hast: verleih gnädig, daß wir uns der Fürbitte Derjenigen zu erfreuen haben,

durch

durch welche wir gewürdiget wurden, den Urheber des Lebens zu empfangen, unsern Herrn Jesum ꝛc.

Die Epistel ist die nämliche wie in der zweyten Messe am Weihnachtsfeste Seite 31.

Evangelium Luk. 2. K. 21. V.

Zu derselben Zeit, als die acht Tage vorüber waren, da der Knabe beschnitten werden sollte, ward ihm der Name Jesus gegeben: ein Name, der schon vor seiner Empfängniß im Mutterleibe von dem Engel angegeben war.

Warum wollte Jesus beschnitten werden?

1) Aus Demuth und Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater, wie auch aus Ehrfurcht für das jüdische Gesetz, welches zum Zeichen, daß die Menschen dem auserwählten Volke Gottes angehören, die Beschneidung vorschrieb. Gott hatte sie schon dem Abraham zum Zeichen des Bundes, den er mit ihm und seinen Nachkommen gemacht hatte, befohlen; weil nun Jesus als Menschensohn vom Abraham abstammte, wollte er auch diese Vorschrift beobachten. (In seinem neuen Bunde verordnete er für die Beschneidung das heilige Sakrament der Taufe.) 2) Seine Liebe und Bereitwilligkeit, für uns sein Blut zu vergießen, zu bezeigen; 3) uns zu lehren, daß wir die Gebothe Gottes und der heiligen Kirche, ihre Ceremonien und Gebräuche ehren, ihre Bedeutung fassen, und uns dadurch heiligen sollen, da er sich einem Gesetze unterwarf, wozu er nicht verbunden war.

An was erinnert uns Christen die Beschneidung?

An die Pflicht, daß wir unsere bösen Neigungen und Lüste, und unsere Sinne gleichsam beschneiden, und ihnen keinen bösen Auswuchs, nichts Sündhaftes gestatten. Ohne diese Beschneidung tragen wir den

Namen

Namen eines Christen nicht würdig. Entrichten wir, sie zu erhalten, folgendes

Gebeth. Ich danke dir, Herr Jesu! daß du heute zum erstenmal in der Beschneidung dein Blut hast für mich vergießen wollen: ich bitte dich durch diese Blutvergießung, verleih mir Gnade, daß ich dir zu Liebe meine Augen, Ohren, Mund, Hände und alle sinnlichen Gelüste beschneiden und abtödten möge, damit ich nichts Böses sehe, höre, rede, betaste, verlange oder thue. Amen.

Woher kömmt der Name Jesus?

Von Gott selbst; der Engel sagte zu Maria: Du sollst ihm den Namen Jesus geben.

Was heißt Jesus?

Heiland, Erlöser, Erretter und Seligmacher.

Warum trug Jesus diesen Namen?

Weil er die Welt von den Sünden reinigte, uns zu Kindern Gottes und Erben des Himmels, folglich selig machte. Es ist uns nach dem Ausspruche des heiligen Petrus kein anderer Name gegeben worden, durch den wir selig werden können, als der Name Jesus.

Was hat dieser Name für eine Kraft?

Eine sehr große; denn die Apostel haben in und durch die Kraft dieses Namens die Teufel ausgetrieben, die Kranken gesund, die Lahmen gehend gemacht ꝛc. (Mark. 16, 17. 18.) Durch diesen heilwerthen Namen können wir Alles, was wir zum Heil Ersprießliches verlangen, von Gott erhalten. (Joh. 14, 13.) Darum sollen wir in Betrübnissen und Kleinmüthigkeit, in zweifelhaften Gedanken, in schweren Versuchungen, besonders wider die Keuschheit, diesen heiligen Namen anrufen und vornehmlich,

wenn

wenn wir in die Sünde gefallen sind; denn dieser Name ist wie ein Oel, (Hohe Lied 1, 2.) welches erleuchtet, nähret und heilet.

Wie muß dieser heilige Name ausgesprochen werden, damit wir dessen Kraft verspüren?

Mit großer Andacht, Vertrauen und Ehrerbiethigkeit; denn in dem Namen Jesu sollen sich alle Kniee beugen, Derer, die im Himmel, auf Erden und unter der Erde sind. (Philipp. 2, 10.) Wie übel thun alle Diejenigen, die beynahe zu allen Worten diesen heiligen Namen leichtfertig und unehrerbiethig im Munde führen!

Gebeth zu Jesu in allerley Anliegen.

O Jesu, du Tröster aller Betrübten! dein Name ist wahrhaft ein ausgegossenes Oel: denn du erleuchtest alle, die in den Finsternissen und Schatten des Todes sitzen: du vertreibst die Blindheit der Seelen und heilest die Krankheiten derselben; du speisest und tränkest alle, welche Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit haben. Sey also, o Jesu! auch mein Heiland und Seelenarzt: heile die Wunden meiner kranken Seele. O Jesu, du Zuflucht aller Nothleidenden! sey mir Beschirmer in meinen Anfechtungen. O Jesu, du Vater der Armen! sey mir Ernährer. O Jesu, du Freude der Engel! sey mir Tröster in meinen Betrübnissen. O Jesu, unsere einzige Hoffnung und Zuflucht! sey mir Helfer in der Stunde meines Todes: denn kein anderer Name ist uns Menschen unter der Sonne gegeben, wodurch wir können selig werden, als dein allerheiligster Name, o Jesu!

Ermahnung. Der heilige Paulus sagt: Wir sollen Alles, was wir immer mit Reden oder Thaten verrichten, im Namen Jesu thun. (Koloss. 3, 17.)

Deßwe-

Deßwegen sollen wir nach dem Beyspiele anderer Heiligen beständig sagen, oder wenigst denken: Dir zu Liebe, o Jesu! stehe ich auf, dir zu Liebe lege ich mich nieder; dir zu Liebe esse, trinke und ergötze ich mich; dir zu Liebe arbeite, rede oder schweige ich ꝛc. Auf solche Art werden wir uns gewöhnen, Alles im Namen Jesu zu thun, und wir werden hievon den Nutzen haben, daß uns Alles glücklich von statten gehe, oder doch verdienstlich werde.

Geberth auf den Neujahrstag.

Herr Gott, himmlischer Vater! Vater der Barmherzigkeit, Gott alles Trostes! wir danken dir, daß du uns bisher so wunderbar erhalten und bis auf dieses neue Jahr in mancherley Gefahren gnädig bewahret hast: wir bitten dich durch deinen lieben Sohn und durch sein heiliges Blut, welches er heute in seiner Beschneidung vergossen hat, du wollest uns alle Sünden verzeihen, die wir im vorigen Jahre wider deine Gebothe begangen, und womit wir deine Ungnade und Zorn uns zugezogen haben. Ach! behüte uns doch künftiges Jahr und allezeit vor allen Sünden und vor allem Unglücke des Leibes und der Seele. Vermehre und stärke in uns den Glauben, die Hoffnung und Liebe. Verleih, daß von diesem Tage an bis an unser Ende alle unsere Sinne und Gedanken, Worte und Werke, die wir hiemit dir für allezeit wollen aufgeopfert haben, nach deinem göttlichen Willen gerichtet werden, und wir endlich im wahren Glauben sterben, mit dir in deinem Reiche ein immerwährend freudenvolles neues Jahr zu haben. Amen.

Unterricht
für das Fest der heiligen drey Könige.
(6. Jänner.)

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist die jährliche Gedächtniß, daß die drey Weisen oder Könige aus Morgenland, Caspar, Melchior und Balthasar durch Leitung eines ungewöhnlichen Sterns, den ihnen Gott hat aufgehen lassen, nach Bethlehem gekommen sind, Christum allda im Stalle gefunden, ihn angebethet und ihm Gaben verehret haben.

Warum wird dieser Tag auch die Erscheinung des Herrn genannt?

Weil Christus an diesem Tage zu verschiedenen Zeiten sich besonders gezeigt und seine Gottheit geoffenbaret hat. 1) Da er diese drey Weisen zu sich berief. 2) Da er vom heiligen Johannes im Flusse Jordan getauft wurde und der Vater erklärte, daß dieser sein geliebter Sohn wäre; der heilige Geist aber in der Gestalt einer Taube gesehen wurde, und somit die ganze allerheiligste Dreyfaltigkeit sich offenbarte. (Matth. 3. K.) 3) Bey der Hochzeit zu Kana in Galiläa, wo Christus seine Gottheit durch die wunderbare Veränderung des Wassers in Wein zum erstenmal geoffenbaret hat. Bey allen diesen Begebenheiten hat sich der Heiland den Menschen als den Erlöser gezeiget, oder ist den Heyden (denn die drey Könige waren Heyden) und Juden erschienen.

Eingang der Messe: „Sieh, der Herr der Heerschaaren ist angekommen; er hat in seiner Hand das Reich, die Macht und Herrschaft. (Mal. 3, 1.)

O Gott! gieb dem Könige dein Gericht, und dem Sohne des Königes deine Gerechtigkeit." (Psalm 71, 2.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du am heutigen Tage deinen eingebohrnen Sohn durch Leitung des Sterns den Heyden geoffenbaret hast: verleih uns gnädig, daß wir, die wir dich durch den Glauben schon erkennen, auch zur Anschauung deiner Herrlichkeit gelangen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem Propheten Isaias 58. K. 1—6. V.

Steh auf, Jerusalem! laß dich erleuchten; denn dein Licht ist gekommen, und die Herrlichkeit des Herrn ist über dir aufgegangen. Denn sieh! Finsterniß wird die Erde, und Dunkelheit die Völker bedecken; über dir aber wird der Herr aufgehen, und seine Herrlichkeit wird in dir erscheinen. Die Heyden werden in deinem Lichte, und die Könige in dem Glanze wandeln, der in dir aufgehen wird. Erheb' deine Augen und schau rings umher; Alle diese haben sich versammelt und kamen zu dir. Deine Söhne werden von ferne kommen, und deine Töchter werden dir zur Seite stehen. Alsdann wirst du's sehen, und vor Freude überströmen. Dein Herz wird sich verwundern und ausdehnen, wenn sich die Völker jenseits des Meeres an dich wenden, wenn mächtige Nationen zu dir kommen werden. Heerden Kameele, schnell laufender Kameele aus Madian und Epha werden dich überdecken. Alle werden von Saba kommen, Gold und Weihrauch bringen, und das Lob des Herrn verkündigen.

Erklärung. Der Prophet Isaias weissagte in dieser Lektion, daß das Licht des Herrn, welches Christus ist, über Jerusalem, wodurch die christliche Kirche vorgebildet wurde, aufgehen werde, und daß

die Heyden, die von Gott Nichts wußten, in dem Lichte der Erkenntniß Gottes wandeln, und unzählige Völker als ihre Kinder sich in ihr versammeln, und den einzigen wahren Gott anbethen werden. Diese Weissagung wurde zuerst in der Person der Weisen erfüllt. Die Kirche begeht daher das heutige Fest billig mit der größten Feyerlichkeit. Sie folgt der Ermahnung des Isaias, und sieht mit Freude auf ihre Söhne und Töchter umher, welche zum Dienste Gottes berufen sind, und ihm sich ergeben. * Auch wir sollen den größten Antheil an der Freude der Kirche nehmen, weil wir ehedessen unter die Heyden gehörten, und ebenfalls in diesen drey Königen zum wahren Glauben berufen worden sind, welche auf Kameelen (den im Morgenlande gewöhnlichen Lastthieren) von Madian, Epha und Saba ihre Geschenke nach Judäa dem neugebohrnen Heilande überbrachten. Sprechen wir also mit dem Propheten Isaias (49, 13.): „Lobet, ihr Himmel! frohlocke, du Erdkreis! ihr Berge, singet Lobgesänge! denn der Herr hat sein Volk getröstet, und wird sich über seine Armen erbarmen.“

Evangelium Matth. 2. K. 1 — 12. V.

Als Jesus zu Bethlehem in Juda zur Zeit des Königs Herodes gebohren war, sieh, da kamen die Weisen aus dem Morgenlande nach Jerusalem und sprachen: Wo ist der neugebohrne König der Juden? Wir haben seinen Stern im Morgenlande gesehen und sind gekommen, ihn anzubethen. Als dieß der König Herodes hörte, erschrack er und ganz Jerusalem mit ihm. Er versammelte daher alle Hohenpriester und Schriftlehrer des Volkes und forschte von ihnen, wo Christus gebohren werden sollte. Sie aber sprachen zu ihm: Zu Bethlehem in Juda: denn so steht bey dem Propheten

(Micha-

(Michäas) geschrieben: Und du Bethlehem im Lande Juda! du bist nicht die geringste unter den vornehmen Städten von Juda. Denn aus dir wird der Heerführer ausgehen, der mein Volk Israel regieren soll. Da rief Herodes die Weisen in Geheim zu sich und erkundigte sich genau, um welche Zeit ihnen der Stern erschienen wäre. Dann schickte er sie nach Bethlehem und sprach: Gehet hin und fraget fleißig nach dem Knaben, und wenn ihr ihn gefunden habet, zeiget es mir an, damit auch ich hinkomme und ihn anbethe. Nachdem sie Das vom König gehört hatten, zogen sie hin; und sieh! der Stern, den sie im Morgenlande gesehen hatten, gieng vor ihnen her, bis er über dem Orte, wo der Knabe war, still stand. Da sie aber den Stern sahen, wurden sie sehr erfreuet. Sie giengen darauf in das Haus, fanden den Knaben mit Maria seiner Mutter, fielen nieder, und betheten ihn an. Sie öffneten ihre Schätze und opferten ihm Gold, Weihrauch und Myrrhen; nachdem sie aber im Schlafe gewarnt wurden, daß sie zum Herodes nicht zurückkehren sollten, zogen sie auf einem andern Wege in ihr Land zurück.

Was hat diese Könige bewogen, eine so beschwerliche Reise zu unternehmen?

Die Sehnsucht, den neugebohrnen Heiland zu sehen und anzubethen. Erwünscht kam ihnen der neue Stern, den sie, wie der heilige Leo sagt, durch Eingebung Gottes als Zeichen der Geburt desselben erkannten, indem schon Balaam (4. Moys. 27.) vorgesagt hatte: Ein Stern wird aus Jakob aufgehen, und ein Zweig aus Israel aufstehen. — * Möchten wir eben so hurtig den Einsprechungen Gottes folgen, und so begierig den Heiland und seine Gnade suchen, wie

diese Könige, und wie sie unerschrocken selbst vor dem Herodes nach ihm fragen, der Wahrheit nachforschen und sie befolgen!

Warum erschrak Herodes und Jerusalem?

Herodes war ein hoffärtiger, regierſüchtiger und grausamer König; er fürchtete also, durch einen neuen König vom Throne gestoßen und wegen seiner Lasterthaten bestraft zu werden. Eben so fürchteten seine Anhänger mit ihm gestürzet zu werden. * Ein böses Gewissen ist immer in Furcht und hat niemals Ruhe, während das gute über die göttlichen Fügungen sich erfreuet.

Warum hat Herodes die Fürsten der Priester und Schriftgelehrten zusammen kommen lassen?

Weil er den Ort und die Zeit der Geburt Jesu wissen wollte, um ihn ermorden zu können; dabey zeigt sich aber die Anordnung Gottes, der sie aus den heiligen Büchern auf den Ort und die Zeit der Geburt des Messias aufmerksam machen wollte, damit sie keine Entschuldigung hätten. * Gott giebt uns zwar oft die heilsamsten Wahrheiten auf das deutlichste zu verstehen; allein wir folgen ihnen so wenig, als diese Juden, welche Erkenntniß genug von dem Messias hatten, ja sogar den Königen den Weg zu ihm zeigten; aber diese Erkenntniß sich selbst nicht zu Nutzen machten, und sie nicht zu ihm begleiteten.

Warum sagt Herodes: er wolle das Kind auch anbethen?

Das hat er aus gottloser Heucheley und Verstellung gethan. Er wollte Jesum umbringen, und hoffte durch die drey Weisen die Zeit und den Ort seiner Geburt zu erfahren. Diese Absicht zu verhehlen, stellte er sich so fromm. Derley herodianischen Anbether

Jesu

Jesu sind die falschen Lehrer, welche unter dem Vorwande, die Religion Jesu rein herzustellen, das Gebeth, die heiligen Sakramente u. dgl. für unnütz ausgeben, oder welche durch andere falsche Sätze die Gläubigen verführen. Im Grunde ist ihr Wunsch, Jesum zu tödten, d. i., daß es keine Religion Jesu, oder gar keine gäbe. * Ihnen gleichen jene Seelenmörder, die eine Unschuld zum Falle bringen wollen. Als Wölfe dürfen sie nicht erscheinen, das ist, sie dürfen ihre bösen Gesinnungen nicht gleich zu erkennen geben; sie ziehen also Schafskleider an, sie stellen sich fromm und andächtig, bis sie sich in das Herz einschleichen, aus welchem sie hernach durch Schmeicheleyen und Geschenke die Schamhaftigkeit, die Gottesfurcht, die Unschuld selbst verbannen. Hütet euch, ihr Guten! vor solchen Wölfen, und schützet die Eurigen davor, ihr Aeltern und Vorgesetzte!

Was hat die Könige bewogen, Christum kniefällig anzubethen?

Das Licht der Gnade und des Glaubens, womit sie Gott zur Belohnung, daß sie seiner Berufung so getreu und großmüthig folgten, innerlich erleuchtet hat, daß sie nach ihrer Entfernung aus Jerusalem aus dem Stillstehen des Sternes ober einem Hause entnahmen, daß in selbem Jesus sey, und daß dieses arme, in Windeln gewickelte Kind der wahre Gott sey, obwohl äußerlich nichts Herrliches an ihm zu sehen war, dem sie dann Gold, Weihrauch und Myrrhen opferten. * Hat es nicht bey so manchen Christen das Ansehen, als schämten sie sich an Jesus Christus, wenn man ihren Lebenswandel betrachtet? Solche heydnische Christen werden durch diese gläubigen Könige beschämt.

Was lehren sie uns durch ihre Opfergaben?

Gold haben sie ihm als einem wahren Könige verehret: durch den Weihrauch haben sie ihn als einen wahren Menschen angebethet; durch die Myrrhen einen sterblichen Menschen erkannt.

Wie können wir Christo gleiche Gaben opfern?

Gold können wir ihm opfern, wenn wir ihm unsern eigenen Willen, welcher unser köstlichster Schatz ist, durch aufrichtige Liebe, vollkommenen Gehorsam und beständige Verläugnung schenken, wie auch, wenn wir den Armen in seinem Namen mit Almosen beyspringen. Weihrauch werden wir ihm durch ein andächtiges und inbrünstiges Gebeth anzünden. Myrrhen können wir ihm bringen, wenn wir die verbothenen fleischlichen Wohllüste meiden und uns der Reinigkeit des Leibes und der Seele befleißen.

Warum kehrten die Könige auf einem andern Wege in ihr Land zurück?

Sie thaten dieses, um dem Befehle Gottes, nicht aber dem Herodes, zu gehorsamen, und lehren uns dadurch, 1) daß wir Gott mehr als den Menschen gehorsamen sollen; 2) daß, wenn wir uns einmal bekehret und Gott gefunden haben, wir hinfür einen ganz andern Weg gehen müssen, als wir zuvor gegangen sind. Durch die Sünde hatten wir uns von Gott und dem Himmel, welcher unser Vaterland ist, entfernet; wir müssen also durch die Buße wieder zu Gott zurückkehren. 3) Daß Gott und die Wahrheit immer siegt. Die drey Könige suchen und finden Jesum zu Bethlehem und kehren ruhig nach Hause. Herodes mordet die Kinder, und erreichet Jesum nicht. * Halten wir uns an diese Betrachtung in Geduld; es wird sich zeigen, daß Gott die Pläne der Gottlo-

sen zu vereiteln, die Wahrheit und ihre Freunde zu schützen, und wieder geltend zu machen vermag.

Anmuthung. Gieb mir doch, göttlicher Heiland! den Glauben dieser morgenländischen Könige. Erleuchte meinen Verstand mit dem Lichte, welches ihnen geleuchtet hat; bewege aber auch mein Herz, damit ich diesem Lichte folge und dich hinfür aufrichtig suche, der du mich zuerst gesuchet hast. Gieb auch, daß ich dich wirklich finden, mit den Weisen im Geiste und in der Wahrheit anbethen, und dir Gold, Weihrauch und Myrrhen darbringen möge; meine Güter nämlich durch das Almosen, mein Herz durch inbrünstiges Gebeth, und meinen Leib vermittelst der Kreuzigung, damit ich dich, wenn ich dir das Opfer meines Glaubens dargebracht habe, in der Herrlichkeit ewig anbethen möge. Amen.

Unterricht

von der Stuhlfeyer des heiligen Petrus.

(18. Jänner. 22. Februar.)

Was ist diese Stuhlfeyer?

Am 22sten Februar begeht die Kirche das Andenken, daß der heilige Petrus als der oberste Stadthalter Christi seinen bischöflichen Stuhl oder Sitz zuerst zu Antiochien in Syrien aufgerichtet hat, wo er ungefähr sieben Jahre Bischof gewesen ist; heute aber, daß er aus Antrieb Gottes sich nach Rom begeben und dort für sich und seine Nachfolger den apostolischen und päbstlichen Stuhl gegründet hat, den er fünf und zwanzig Jahre besaß.

Warum hat der heilige Petrus den apostolischen Stuhl nach Rom versetzt?

Weil Rom dazumal die Hauptstadt der Welt und so zu sagen der Mittelpunkt aller Irrthümer war, so geziemte sichs, wie der heilige Pabst Leo sagt, daß sie auch zum Mittelpunkt und Haupt der christlichen Religion würde, von dem sich das Licht des Glaubens mit der apostolischen Gewalt eben so über alle Völker ergießen sollte, gleichwie der Irrthum mit der weltlichen Macht von Rom aus fast über die ganze Welt verbreitet worden ist.

Zu was soll dieses die Christen ermuntern?

Sie sollen Gott danken, daß er sie in der römisch-apostolischen Kirche hat lassen gebohren werden, und für das oberste Haupt der Kirche, für den Pabst nämlich, bitten, daß ihm Gott die Gnade ertheile, auch den Religions- und Seeleneifer, die Liebe und Demuth des heiligen Petrus, dem er in dem Sitze nachgefolget, nachzuahmen.

Unterricht

für das Fest der Bekehrung des heiligen Apostels Paulus.

(25. Jänner.)

Die Geschichte dieser Bekehrung ist ausführlich in der Epistel der Messe zu lesen. Der Eingang der Messe zeigt den großen Werth unserer guten Werke bey Gott, weil er sie so getreu zur Belohnung aufbewahret: „Ich weiß, wem ich geglaubt habe; und ich bin versichert, daß er mächtig genug ist, meine Hinterlage bis an jenen Tag zu bewahren als ein gerechter Richter.

(2.

(2. Tim. 1, 12.) Herr! du prüfest und erkennest mich; du weißt, wann ich sitze oder aufstehe." (Psalm 138, 1. 2.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du die ganze Welt durch die Predigten des heiligen Apostels Paulus belehret hast: wir bitten dich, verleih uns, daß, da wir heute seine Bekehrung verehren, wir auch durch die Nachfolge seiner Beyspiele zu dir gelangen, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 9. K. 1—22. V.

In den Tagen: Saulus, noch immer drohend und schnaubend vor Mordbegierde wider die Jünger des Herrn, gieng zum hohen Priester und bath ihn um Vollmachtsbriefe nach Damaskus an die Synagoge, kraft derer er Männer und Weiber, die dieser Lehre anhiengen, wo er sie träfe, gebunden nach Jerusalem führen dürfte. Da er auf seiner Reise bereits schon nahe bey Damaskus war, umstrahlte ihn gählings ein Licht vom Himmel. Er fiel auf die Erde, und hörte eine Stimme, die zu ihm sagte: Saul, Saul! warum verfolgst du mich? Er aber sprach: Wer bist du, Herr? Dieser antwortete: Ich bin Jesus, den du verfolgest. Es läßt schwer für dich gegen den Stachel auszuschlagen. Darauf sprach Paulus zitternd und staunend: Herr! was willst du, daß ich thun soll? Der Herr sagte zu ihm: Steh' auf und geh' in die Stadt, da wird man dir sagen, was du thun sollst. Die Männer, die mit ihm reiseten, standen ganz erstaunt da, und hörten zwar die Stimme, sahen aber Niemand. Saul stand hierauf von der Erde auf, sah aber mit offenen Augen Nichts. Sie nahmen ihn also bey der Hand und führten ihn in die Stadt Damaskus. Daselbst war er drey Tage und sah Nichts; aß und trank auch Nichts. Es war aber ein Jünger zu Damaskus, mit Namen Ananias, zu diesem sprach der

Herr

Herr in einem Gesichte: Ananias! Er aber sprach: Sieh, hier bin ich, Herr! und der Herr sprach zu ihm: Steh' auf und geh' in die Gasse, die man die gerade nennet, und suche in dem Hause des Judas Jemand, der Saulus heißt, und aus Tarsus gebürtig ist: denn sieh, er bethet. (Saulus sah indessen in einer Erscheinung einen Mann, Namens Ananias, zu ihm hineingehen und ihm die Hände auflegen, damit er sein Gesicht wieder erhielte.) Ananias aber antwortete: Herr! ich habe von Vielen gehört: Wie viel Uebels dieser Mensch deinen Heiligen zu Jerusalem zugefügt habe, und er hat auch hier die Macht von den Hohenpriestern, Alle in Banden wegzuführen, welche deinen Namen anrufen. Allein der Herr sagte zu ihm: Geh' hin, denn eben dieser ist mir ein Gefäß, welches ich auserwählt habe, meinen Namen unter den Heyden, Königen und Kindern Israels zu verbreiten. Ich werde ihm auch zeigen, wie viel er um meines Namens willen leiden müsse. Ananias gieng also hin, kam in das Haus, legte die Hände auf ihn und sprach: Bruder Saulus! der Herr Jesus, der dir in der Herreise auf dem Wege erschienen, hat mich zu dir gesandt, daß du sehest und mit dem heiligen Geist erfüllet werdest. Sogleich fiel eine Gattung Schuppen von seinen Augen, wodurch er sein Gesicht wieder bekam, aufstund und die Taufe empfieng. Nach genossener Speise kam er wieder zu Kräften und blieb einige Tage bey den Jüngern, die zu Damaskus waren. Er predigte sogleich Jesum in den Synagogen, daß er der Sohn Gottes sey. Alle aber, die ihn hörten, erstaunten und sprachen: Ist das nicht Derjenige, welcher die Verehrer dieses Namens zu Jerusalem verfolgte, und eben zu dem Ende hieher kam, sie gebunden zu den Oberpriestern zu führen? Saulus aber wurde noch weit mehr gestärkt und beschämte die zu Damaskus wohn-

haften

haften Juden, indem er bekräftigte, daß dieser der Messias sey.

Was haben wir aus dieser Geschichte zu lernen?

1) Daß man keinen Sünder verachten noch an einem verzweifeln, sondern dafür bethen solle. Der größte Sünder kann sich durch die Gnade Gottes augenblicklich bekehren und noch heilig werden, wie Paulus, der zu der nämlichen Zeit, da er die Christen ausrotten wollte, ein auserwähltes Werkzeug, ein Lehrer der Völker geworden ist. (Apostelgesch. 7, 57—59.) 2) Lernen wir, wie wir uns bey unserer Bekehrung verhalten sollen. Paulus wurde bey seiner Bekehrung dem Leibe nach blind, dem Gemüthe nach aber erleuchtet. Er nahm auf Befehl Gottes den Ananias zum Führer auf dem Wege des Heils an; und wurde nach seiner Bekehrung so eifrig für die Ehre Christi, als er es zuvor in dessen Verfolgung war. — So muß ein wahrhaft Bekehrter allem Dem, was ihn zuvor verführet hat, die Augen schließen und nur auf Das, was Gott von ihm verlangt, aufmerksam seyn. Er muß sich einem erfahrnen geistlichen Wegweiser anvertrauen und ihm in Allem folgen, weil Gott, wie aus dieser Geschichte erhellet, die Menschen nicht durch sich selbst, sondern durch andere Menschen unterrichten will, damit sie den Gehorsam und die Demuth ausüben lernen. Er muß sich endlich nach der Bekehrung als einen eben so eifrigen Verfechter der Ehre Gottes und der Tugend bezeigen, als er zuvor dem Laster ergeben war; er muß im Guten so emsig werden, als er zuvor im Bösen war, und muß sich hievon durch keine Spötterey oder Verfolgung der Welt abwendig machen lassen, sondern standhaft wie Paulus bleiben.

Evangelium Matth. 19. K. 27 — 29. V.

In der Zeit sprach Petrus zu Jesu: Sieh, wir haben Alles verlassen und sind dir nachgefolget; wie wird es uns dann vergolten werden? Jesus aber sagte zu ihnen: Wahrlich sage ich euch, daß ihr, die ihr mir nachgefolgt seyd, in der Wiedergeburt, wann des Menschen Sohn auf dem Stuhle seiner Herrlichkeit sitzen wird, auch auf zwölf Stühlen sitzen und die zwölf Stämme Israels richten werdet. Und ein Jeder, der sein Haus, seinen Bruder oder Schwester, Vater oder Mutter, Weib, Kind oder Aecker um meines Namens willen verläßt, der wird es hundertfältig bekommen und das ewige Leben besitzen.

Erklärung. 1) Wie die übrigen Apostel hatte auch der heilige Paulus nach dem Tode Jesu auf dessen Ruf ihm zu Liebe Alles verlassen, lebte nach seiner Lehre, arbeitete und litt ungleich mehr als jene für ihn; daher wird er auch mit dem heiligen Petrus als Fürst der Apostel verehrt. Hatten die Apostel gleich wenig besessen, so hatten sie doch Alles verlassen, weil sie, wie der heilige Gregor sagt, sogar die Neigung zu dem Wenigen abgelegt hatten. Lernen wir daraus mit Rücksicht auf das Geboth Gott von ganzem Herzen zu lieben, Allem zu entsagen, was uns auf dem Wege der Heiligung hinderlich ist, alle Anhänglichkeit an das Zeitliche, gewisse, wenn gleich erlaubte Gewohnheiten unserer Gemächlichkeit abzulegen. Halten wir uns noch mehr verpflichtet die Gefahren und Gelegenheiten der Sünde zu fliehen, und Jesu nachzufolgen. 2) Die Nachfolge Jesu hat große Belohnung zu gewarten. Weil die Apostel die Demuth und Verachtung so sehr liebten, versprach er ihnen, daß sie mit ihm diejenigen richten werden, welche ihnen

nicht

nicht glaubten, ja es werde ihnen durch seine Gnade, durch innere Zufriedenheit, ja endlich mit dem Himmel hundertfältig vergolten werden, was sie ihm zu Liebe verlassen, gethan und gelitten hätten, wie er es auch denjenigen versprach, welche sich durch die Religion ihrer Aeltern oder den Besitz ihrer Güter von der Annahme seiner Religion nicht abhalten ließen. * Sollte man sich nicht, wie Paulus, zu schleuniger, ernstlicher und dauerhafter Buße, und zur Nachfolge Jesu entschließen, und ihm, ohngeachtet es Befreundte, Gespanen, ja selbst die Aeltern nicht gerne sähen, getreu verbleiben, um bey ihm hundertfältige Belohnung zu genießen?

Seufzer zu dem heiligen Paulus.

Großer Apostel, heiliger Paulus! dich hat heut die gewaltige Stimme Gottes zu Boden gestürzet, damit du zur wahren Buße aufstehen möchtest. Durch diese bist du aus einem Geschirre der Unehre zu einem auserwählten Gefäß, aus einem Feinde Christi sein eifrigster Vertheidiger geworden. Erbitte mir die Gnade, daß ich Jesum Christum recht erkenne, den ich durch meine Sünden gekreuziget habe; den Willen Gottes vollziehe und nach deinem Beyspiele die Gerechtigkeit mit allem Eifer übe. Amen.

Unter-

Unterricht

für das Fest der Reinigung Mariä, sonst auch Lichtmeß genannt.

(2. Februar.)

An was erinnert uns dieses Fest?

An die Darstellung, oder Opferung Jesu im Tempel und an die Reinigung dessen Mutter Maria nach jüdischem Gesetze. Es wird auch Lichtmeß genannt, weil an diesem Tage die Lichter gesegnet, und mehrere bey der Prozession und Messe gebraucht werden.

Warum segnet man heute die Lichter und zündet sie bey der Prozession an?

Das geschieht 1) zur Gedächtniß, daß Maria Jesum, das Licht der Welt, an diesem Tage zu Jerusalem in dem Tempel seinem himmlischen Vater aufgeopfert hat, wo er von dem alten Simeon ein Licht zur Erleuchtung der Heyden genannt wurde. 2) Damit wir uns erinnern, daß wir mit den weisen Jungfrauen Christo mit brennenden Lichtern des Glaubens, und mit Wachs, wodurch die guten Werke verstanden werden, entgegen gehen sollen.

Zu welcher Absicht werden die Lichter gesegnet?

Damit das Feuer der göttlichen Liebe unsere Herzen entzünden, von allem Unrath der Sünde, von der Unwissenheit und Trägheit in göttlichen Dingen reinigen und uns einst jenes fröhlichen Lichtes theilhaftig machen möge, welches niemals erlöschen wird.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche vor Freuden, daß Christus heut im Tempel erschienen

und

und sich der Welt geoffenbaret hat: „Wir haben, o Gott! deine Barmherzigkeit mitten in deinem Tempel empfangen. So wie dein Name, o Gott! so erschallet auch dein Lob bis zum Ende der Erde, deine Rechte ist voll der Gerechtigkeit. (Psalm 47, 10. 11.) Groß ist der Herr und über die Maaßen lobwürdig, in der Stadt unsers Gottes, auf seinem heiligen Berge." (Ebend. 1. V.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! wir bitten deine Majestät unterthänig, daß, gleichwie dein eingebohrner Sohn am heutigen Tage mit der Wesenheit unsers Fleisches im Tempel ist dargestellt worden, also auch wir mit gereinigten Gemüthern dir mögen vorgestellt werden. Durch denselben unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus Malachias 3. K. 1—4. V.

Dieses spricht Gott der Herr: Sieh, ich sendem einen Bothen, der den Weg vor meinem Angesichte bereiten wird. Dann wird alsbald der Herr, den ihr suchet, und der Engel des Bundes, den ihr verlanget, in seinen Tempel kommen. Sieh, er kömmt, sagt der Herr der Heerschaaren. Wer wird den Tag seiner Ankunft begreifen können, wer vor seinem Anblicke bestehen? Denn er wird seyn wie ein Schmelzfeuer, und wie das Seifenkraut der Walker. Er wird sich hinsetzen und das Silber schmelzen und läutern; er wird die Kinder Levi reinigen und wie Gold und Silber läutern; und sie werden dem Herrn in Gerechtigkeit Opfer darbringen. Alsdann wird das Opfer von Juda und Jerusalem dem Herrn wieder so angenehm seyn, wie in den Tagen vom Anfange, und wie vor alten Jahren, spricht der allmächtige Herr.

Erklärung. Gleichwie ein Engel die Empfängniß und Geburt Jesu verkündete, so war es vorzüglich

der heilige Johannes der Täufer, welcher (Matth. 11.) gleich einem Engel vor dem Angesichte des Messias, den Weg bereitete, oder den Heiland dem Volke vorher verkündete, und mit Fingern zeigte. Der Herr aber, den Alle suchten, und der Engel des Bundes ist Jesus selbst, der von den Juden erwartete Messias, der mit den Menschen einen neuen Bund errichtete, dessen Geburt von Ewigkeit und in der Zeit unbegreiflich ist, den bey seiner Ankunft in die Welt, und nachher nur wenige Hirten, Simeon und Anna, ein Theil von dem Volke, aber der geringste von den Schriftgelehrten als Gottes Gesandten und Lehrer anerkannten, weil ihnen seine Lehre zu strenge war, indem er zu sehr auf wahre innerliche Heiligkeit drang, seine Diener gleich dem Golde so rein wissen wollte, und gleich dem Feuer und Walkerkraut in die Herzen eindringen, und daraus alle Mackeln getilgt haben wollte, damit sie würdig wären dem Herrn sein Opfer, das er einsetzen würde, darzubringen, und welches noch mehr als die Vorbilder desselben, die Opfer des Abels, Abrahams, Melchisedechs und Anderer Gott gefallen würde. * Willst du Gott ein gefälliges Opfer bringen, so befleiß dich vor ihm eines reinen Herzens.

Evangelium Luk. 2. K. 22 — 32. V.

In der Zeit, als die Tage der Reinigung Mariä nach dem Gesetze des Moyses erfüllet waren, trugen sie Jesum nach Jerusalem, damit sie ihn dem Herrn darstellten, wie es im Gesetze des Herrn geschrieben steht: Alles Erstgebohrne männlichen Geschlechts soll dem Herrn geheiliget werden; zugleich, damit sie das Opfer entrichteten, das im Gesetze des Herrn verordnet ist, nämlich ein Paar Turteltauben, oder zwey junge Tauben. Und sieh, es war ein Mann zu Jerusalem, mit Namen Sime-

Simeon; dieser war gerecht und gottesfürchtig, er wartete auf den Trost Israels, und der heilige Geist war in ihm. Von diesem hatte er die Verheissung erhalten, er würde den Tod nicht sehen, er hätte denn zuvor den Gesalbten des Herrn gesehen. Jetzt kam er aus Antrieb des Geistes in den Tempel. Als nun die Aeltern das Kind Jesus in den Tempel brachten, um Alles nach Anordnung des Gesetzes für ihn zu verrichten, nahm er es auf seine Arme, lobte Gott und sprach: Nun entlässest du, o Herr! deinen Diener deinem Worte gemäß im Frieden; weil meine Augen deinen Heiland gesehen haben, welchen du im Angesichte aller Völker, als ein Licht zur Erleuchtung der Heyden und als die Ehre deines Volkes Israel bereitet hast.

Warum und wie ist Christus nach Jerusalem in den Tempel gebracht worden?

Gott hatte den Juden gebothen, sie sollten zur dankbaren Gedächtniß, daß ihre Erstgebohrnen beym Leben erhalten wurden, da jene der Aegyptier von dem Würgengel umgebracht wurden, alle ihre erstgebohrnen Knäblein ihm aufopfern und dieselben durch Geld wieder auslösen. Dieses Gesetz verband zwar den Heiland nicht, weil er selbst der Gesetzgeber war: dennoch beobachtete er es genau, theils sich gleich im Anfange seines Lebens Gott für unser Heil feyerlich zu opfern; theils uns zu lehren, wie auch wir den göttlichen Gebothen demüthig gehorsamen und uns gleich beym Erwachen der Vernunft Gott ganz widmen sollen, nachdem wir ja ohnehin in seinem Tempel ihm zum Dienste von den Aeltern geopfert wurden, und dieses Opfer selbst so oft erneuert haben, also nicht mehr unser Eigenthum sind. Ueberdieß, weil es im Gesetze befohlen war, erstgebohrne Kinder der Reichen durch ein Lamm, jene der minder Bemittelten, durch

ein Paar Tauben loszukaufen, so brachten Maria und Joseph für ihn das letztere Opfer dar, weil sie, obgleich vom königlichen Geschlechte Davids entsprossen, in nicht gar glücklichen Vermögensumständen lebten. * Sey zufrieden, mein Christ! mit dem, was dir Gott gab. Widme ihm deine auch geringen Talente, und gieb ihm in den Armen, soviel du kannst, dieß ist ihm gewiß ein angenehmes Opfer.

War Maria der Reinigung unterworfen?

Nein: denn dieses Gesetz gieng nur jene Weiber an, die auf die gewöhnliche Weise gebaren; aber Maria hatte vom heiligen Geiste selbst empfangen, und war bey der Geburt und immer eine unbefleckte Jungfrau verblieben.

Warum hat sie denn dieses Gesetz beobachtet?

Dieses hat sie aus Liebe der Demuth, des Gehorsams und der Reinigkeit gethan, zugleich ihrem Sohne nachzufolgen, der sich den Gesetzen der Beschneidung und Aufopferung im Tempel freywillig unterworfen hatte; ferners, das Aergerniß bey Andern zu verhüten, die von den Geheimnissen nichts wußten, welche der Herr an ihr vollbrachte. * Lerne, o Christ! aus Diesem, die Gebothe Gottes treulich beobachten, und durch Unterlassung derselben Andere nicht zu ärgern.

Wie kam es, daß der alte Simeon den Heiland in dem Tempel angetroffen hat?

Er war ein frommer und getreuer Diener Gottes, und wartete sehnlich auf den Trost Israels, das ist, auf die Ankunft des Messias; auch hatte ihm Gott versprochen, daß er vor seinem Tode den Heiland der Welt Christus, oder den Gesalbten des Herrn sehen würde. Nun gab ihm der heilige Geist ein, da eben Jesus in den Tempel getragen wurde, daß er dahin gehen sollte. Simeon geht, erblickt kaum Jesum in

dem Tempel und schon erkennt und bekennt er ihn öffentlich als den Erlöser und Heiland der Menschen. * Sieh, wie Gott Diejenigen, die ihn wahrhaft suchen, belohnt, und sich ihnen zu erkennen giebt; aber folge auch, wie Simeon, seinem Rufe, und benütze die erbothene Gelegenheit zur Gnade.

Warum verlangte Simeon zu sterben, als er Jesum auf den Armen hatte?

Weil nach dem Versprechen Gottes sein Wunsch erfüllt war; denn, da er Jenen, der die Erwartung der Völker war, nach dem die Altväter so sehnlich geseufzet, nicht nur sah, sondern auch in seinen Armen hatte: was sollte er nun mehr verlangen, als seinen Geist in die Hände seines Heilandes ruhig aufzugeben? * Willst du, wie Simeon, den Tod des Gerechten sterben, lebe so fromm wie er, oder suche deinen Heiland durch die Buße wieder, und halt ihn fest; besonders wenn du ihn auf dem Todbette im heiligsten Sakramente des Altars empfängst. Ruf da wie Simeon zu ihm: Nun entläßt du u. s. w. Alle, die dich in deiner Andacht stören wollen, verlassen dich, und du wirst sie verlassen müssen. Nur dein Jesus ist dir Unterpfand des ewigen Lebens. Also unterhalt dich doch in der letzten Kommunion noch längere Zeit mit ihm! vielleicht geschah es in den vorigen ohnehin nicht.

Warum nannte Simeon Jesum ein Licht zur Erleuchtung der Heyden ꝛc.?

Weil Jesus in die Welt gekommen war, als das wahre Licht, (Joh. 1. K.) welches sowohl die Heyden von den Finsternissen ihres Aberglaubens und von der Sklaverey des Teufels befreyen, als auch die Juden und alle Menschen in die Freyheit der Kinder Gottes versetzen, und zur ewigen Verherrlichung erleuchten sollte.

Anmuthung. Himmlischer Vater! sieh doch von dem Throne deiner Barmherzigkeit auf deinen eingebohrnen Sohn herab, an welchem du dein Wohlgefallen hast. Sieh, er wurde heute zum Altar hin getragen, um dir dort geopfert zu werden. Vergieb uns durch dieses Opfer unsere Sünden, unsere Hoffart und Ungehorsam in Ansehung seines Gehorsams und seiner Demuth; nimm das Opfer unsers Willens an, und bestättige es durch deine Gnade, damit wir einst, nachdem wir im Frieden entschlafen, dir in dem Tempel deiner Herrlichkeit dargestellt werden, und dich als das ewige Licht ohne Ende beschauen, lieben und loben mögen.

Unterricht für die Kindbetterinnen.

Zwar verbindet die christlichen Frauen das Gesetz der jüdischen Reinigung nicht mehr, weil die Ceremoniengesetze des alten Bundes abgeschafft wurden, jedoch will die heilige Kirche die gute Absicht derselben von ihnen erreichet wissen. Haben sie ihre Wochenzeit überstanden, während welcher sie sich erholen, und schonend behandelt werden sollen, und sie sich besonders vor Zorn, Erkältung, schwerer Arbeit, schädlichem Genusse einiger Speisen oder Getränke u. s. w. vor Unschamhaftigkeit im Betragen, vor unkeuschem Reden und Stolz, und Unfrieden nährendem Geschwätze über Familien-Verhältnisse, oder die so sehr zur Last fallenden Gaben an sie, ihre Kinder oder an die Pathen, oder die Bedienungen bey Besuchen betreffend zu hüten haben, so sollen sie, wenn es die Umstände erlauben, sich nach dem Beyspiele Mariä, mit ihren Kindern zur Kirche verfügen, um dort, nicht aber in den Häusern, von dem Priester ausgesegnet zu werden. In der Kirche sollen sie dann Gott für die Geburt danken, ihre Kinder als dessen Eigen-

thum

thum zu seinem Dienste opfern, und mit dem Priester um die Gnade bitten, dieselben fromm und heilig zu erziehen, damit sie mit ihnen des Himmels theilhaftig werden.

Bey der Aussegnung sollen sie ihr Gebeth zu dem obigen Ziel entrichten, aus Dankbarkeit das göttliche Lamm durch eine heilige Messe oder Kommunion Gott aufopfern, ein Almosen geben, und nebst der lauretanischen Litaney sprechen folgendes

Gebeth. Allmächtiger und gütiger Gott! der du unsrer Mutter Eva zur billigen Strafe ihres Ungehorsams aufgelegt hast, daß sie ihre Kinder in Schmerzen gebähren sollte: ich opfere dir alle bey meiner Entbindung gehabte Schmerzen zur Abbüßung meiner Sünden auf; zugleich danke ich dir, daß ich durch deine Hilfe meine Leibesfrucht glücklich zur Welt gebracht habe, und sie die heilige Taufe erlanget hat. Ich opfere dir dieses Kind nach dem Beyspiele der Mutter deines eingebohrnen Sohnes, zu deinem heiligen Dienste auf, und werde mich bestreben, dasselbe zu deiner Ehre zu erziehen. Gieb mir hiezu durch die Verdienste deiner Opferung im Tempel, und durch die Fürbitte deiner heiligsten Mutter deine Gnade; segne mich und mein Kind, und verleih, daß wir hier nach deinem göttlichen Willen leben, und dort die ewige Seligkeit erlangen, durch Jesum Christum ꝛc.

* Möchten alle Mütter von Maria lernen, ihre Kinder Gott für immer zu opfern! Möchten sie sich hüten, in der Folge dieselben durch schlechte Erziehung, zu große Nachsicht, oder gar böse Beyspiele zum Dienste der Sünde an gefährlichen Plätzen an die Welt und den Satan hinzugeben! Gewiß! man würde nicht so viele gottlose Kinder sehen. O wie gut wäre es für solche, sie stürben gleich in der Kind-

heit! Und, wie unvernünftig handeln nicht jene Aeltern, die sich so unmäßig betrüben, wenn Gott die Kinder, die sie ihm doch aufgeopfert haben, zu sich nimmt, und sie dadurch einer so großen Rechenschaft überhebt! Wie unverantwortlich jene, die selbst am zeitlichen, noch mehr am ewigen Tode ihrer Kinder schuld sind!

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Matthias.

(24. oder 25. Februar.)

Lebensinhalt.

Daß Matthias (vielleicht war er Zachäus Luk. 19.) einer aus den siebenzig Jüngern Christi gewesen sey, welche ihm zur Zeit seines Predigtamtes nachgefolgt, von ihm unterrichtet worden, und Augenzeuge von seinen Wundern, Leiden und Auferstehung gewesen ist, erhellet aus der Apostelgeschichte, weil Petrus nur einen Solchen zum Apostel wählen wollte. Er predigte das Evangelium hauptsächlich in Palästina, that viele Wunder und bekehrte viele Ungläubige. Beyläufig dreyßig Jahre nach dem Tode Jesu wurde er gesteiniget und enthauptet.

Der Eingang der Messe ist wie Seite 2.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du den heiligen Matthias der Versammlung deiner Apostel beygesellet hast: wir bitten dich, verleih uns, daß wir die Zuneigung deiner Güte allezeit empfinden, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lekti=

Lektion aus der Apostelgeschichte 1. K. 15—30. V.

In denselben Tagen stand Petrus (es waren bey 120 Menschen beysammen) in Mitte der Brüder auf, und sprach: Ihr Männer und Brüder! jene Schriftstelle muß erfüllet werden, welche der heilige Geist durch den Mund Davids vorhergesagt hat vom Judas, dem Anführer derjenigen, die Jesum gefangen nahmen. Er war uns beygezählt, und hatte zu diesem unserm Dienste den Beruf erhalten. Er hatte zwar einen Acker von dem Lohne der Ungerechtigkeit besessen; er hat sich aber erhenkt, ist mitten entzwey geborsten, und all sein Eingeweide ausgeschüttet worden. Dieses ist allen Einwohnern Jerusalems kund geworden, so, daß dieser Acker nach ihrer Sprache Hackeldama, das ist, Blutacker genannt wurde. Denn es steht im Buche der Psalmen geschrieben: Ihre Wohnung soll verlassen stehen, und Niemand soll darin wohnen, sein Vorsteheramt aber soll ein Anderer bekommen. Es muß also Einer aus den Männern, welche die ganze Zeit mit uns versammelt gewesen sind, da der Herr Jesus unter uns gewandelt, von der Taufe Johannes an bis auf den Tag, da er vor uns aufgenommen ward, aus diesen muß Einer mit uns ein Zeuge seiner Auferstehung werden. Und sie stellten zwey vor, den Joseph, der Barsabas genannt wird, mit dem Zunamen der Gerechte, und den Matthias. Sie betheten dann und sprachen: Herr! der du aller Menschen Herz kennest: zeige, welchen du unter diesen zweyen erwählet hast, daß er die Stelle dieses Dienstes und Apostelamts bekomme, davon Judas abgewichen ist, damit er an seinen Ort hingieng. Und sie warfen das Loos über diese Beyden; das Loos fiel aber auf den Matthias, und er ward den eilf Aposteln zugezählet.

Lehrstücke. 1) Lernen wir aus dem Beyspiele der Apostel, welche bey dieser Wahl so eifrig betheten,

wie nothwendig das Gebeth sey, wenn Kirchendiener oder weltliche Vorgesetzte zu wählen sind, damit Gott die Wahl auf jene lenke, die zu einem solchen Amte tauglich und nützlich sind. 2) Aus dem, daß sich keiner von den Jüngern selbst dargestellt und um das Apostelamt beworben, ist zu lernen, daß man sich weder in geistliche Aemter und Würden noch sonst in einen Stand selbst eindrängen, sondern den Beruf Gottes abwarten müsse: weil man sich sonst die hiezu nöthigen Gnaden nicht zu versprechen hat. 3) Sollen Alle, die einen Lebensstand erwählen, sich durch eifriges Gebeth um die göttliche Erleuchtung bewerben, jenen Stand zu erkennen, zu welchem sie Gott berufen hat: um in demselben Gottes Gnade und die ewige Seligkeit zu erlangen.

Evangelium Matth. 11. K. 25 — 30. V.

In der Zeit sprach Jesus: Ich preise dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde! daß du dieß den Weisen und Klugen verborgen, den Einfältigen aber geoffenbaret hast. Ja; Vater! so war's dir gefällig. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden, und Niemand kennt den Sohn als der Vater; Niemand kennet auch den Vater als der Sohn, und wem es der Sohn offenbaren will. Kommet Alle zu mir, die ihr mit Arbeit und Mühe beladen seyd, und ich will euch erquicken. Nehmet mein Joch auf euch und lernet von mir, daß ich sanftmüthig und von Herzen demüthig bin; dann werdet ihr Ruhe für euere Seelen finden; denn mein Joch ist süß und meine Bürde ist leicht.

Warum sagt Christus: Ich preise dich, Vater! daß du dieß den Weisen und Klugen verborgen hast?

Seinem himmlischen Vater zu danken, daß er die Geheimnisse von seiner Menschwerdung und Erniedrigung im Leben und Tode Denen, die Alles nach ihrer menschlichen Vernunft ermessen wollen und darum die Werke Gottes verachten, nicht geoffenbaret habe, sondern den Kleinen, das ist, den Demüthigen, die ihren Verstand zum Dienste Christi und des Glaubens gefangen geben; und dadurch des innerlichen Lichtes, die Geheimnisse zu verstehen, gewürdiget werden.

Wie hat der Vater Christo Alles übergeben?

Er hat ihn, da er ihn auf die Welt gesandt, zum Lehrmeister und Muster, zum Könige und Führer, zum Erlöser und Richter aller Menschen gemacht, und ihm alle Gewalt gegeben im Himmel und auf Erden. (Matth. 28, 18.)

Warum kennt den Sohn Niemand als der Vater?

Weil Niemand als Gott die Geburt und den Ursprung Christi der Gottheit nach und seine andern göttlichen Eigenschaften und Vollkommenheiten recht begreifen kann.

Warum erkennt den Vater Niemand als der Sohn, und dem es der Sohn offenbaren will?

Weil kein Mensch als nur Christus das unbegreifliche Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit vollkommen erkennet und alle Menschen nur durch ihn zur Erkenntniß Gottes und zum wahren Glauben gelangen.

Welche sind mit Mühe und Arbeit beladen?

1) Alle die, welche sich um die Gerechtigkeit bemühen. 2) Die, welche mit Verfolgungen und Wider-

Widerwärtigkeiten beschweret, 3) Die, welche mit dem Joche der Sünden gedrückt sind.

Die ersten erquicket Christus durch seine Gnade, daß sie die Gerechtigkeit erlangen; die Zweyten, die Verfolgung leiden, tröstet und stärket er, daß sie nicht kleinmüthig werden; die Dritten erleichtert er, indem er das schwere Joch der Sünden von ihnen nimmt und ihnen die Tröstungen der Buße schenkt.

Was haben wir hauptsächlich von Christo zu lernen?

Daß wir sanftmüthig und demüthig von Herzen seyn sollen. Sanftmüthig, indem wir die zugefügten Unbilden nach dem Beyspiele Christi geduldig ertragen, und uns gegen die Feinde oder widrigen Menschen liebevoll benehmen; demüthig aber von Herzen, indem wir uns über Niemand erheben, sondern uns geringer als Andere schätzen, und gerne von Andern geringere Achtung erdulden. * Dieses ist, nach der Lehre Christi selbst, der einzige Weg zur wahren Seelenruhe und zur zeitlichen und ewigen Glückseligkeit; durch Zornmüthigkeit und Hoffart wird der Weg zum Himmel verfehlet.

Anmuthung. Sanftmüthigster und demüthigster Jesu! wir danken dir, daß du uns Alle, die wir mit Arbeit und Mühseligkeit beschweret sind, so freundlich zu dir rufest, und uns zu erquicken versprichst: gieb, daß wir in allen Beschwernissen und Drangsalen mit wahrem Vertrauen zu dir fliehen, und uns deines erquickenden Trostes durch die Nachahmung deiner Sanftmuth und Demuth würdig machen.

Glau-

Glaubenslehre von Haltung der Gebothe Gottes.

Mein Joch ist süß und meine Bürde leicht. (Matth. 11, 30.)

Was ist das Joch und die Bürde Christi?

Es ist die Beobachtung der Liebe Gottes und des Nächsten, welches die Gebothe Gottes sind. Leicht wird diese Bürde durch die Gnade Gottes, süß das Joch durch seinen Trost des Herzens.

Kann man die Gebothe halten?

Ja freylich kann man es mit der Gnade Gottes: sonst wäre die Bürde Christi unerträglich, und es würde dem heiligen Johannes widersprochen, da er sagt, die Gebothe Gottes seyen nicht schwer, (1. Joh. 5, 3.) auch haben sie im alten sowohl als neuen Bunde alle Frommen gehalten.

Was folgte daraus, wenn man die Gebothe Gottes nicht halten könnte?

Daß Gott ungerecht, unweislich und wider seine Güte handelte, indem er dem Menschen Unmögliches auflegte, und ihn wegen Pflichten oder Unterlassungen, welche er nicht erfüllen oder meiden könnte, ewig bestrafte, welches man ohne Gotteslästerung nicht gedenken, viel weniger sagen darf.

Gebeth zu dem heiligen Matthias.

Glorwürdiger Apostel und Blutzeuge Jesu Christi, heiliger Matthias! ich bitte dich durch deinen Eifer im Apostelamte: du wollest uns Gnade von Dem erwerben, der dich von Ewigkeit her erwählet hat, damit wir durch Haltung der göttlichen Gebothe und Ausübung guter Werke den Auser-

wählten zugesellet werden mögen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Unterricht
für das Fest des heiligen Josephs.

(19. März.)

Lebensinhalt.

Joseph war aus dem königlichen Geblüte Davids, wie Maria entsprossen, und sogar mit ihr sehr nahe befreundt. *) Sein größter Lobspruch aber ist, daß er im Evangelium ein Gerechter, das ist nach der Sprache der Schrift ein durch alle Tugenden ausgezeichneter Mann genannt wird; und da er von Gott vor allen Menschen erwählet wurde, Nährvater seines Sohnes zu seyn: mochte er wohl an Verdiensten und Heiligkeit alle damaligen heiligen Männer übertroffen haben. Die Geschichte seiner Jugendjahre und seines übrigen Lebens betreffend wissen wir nichts Gewisses, als was uns die Evangelisten erzählen und die Kirche in den jährlichen Evangelien stückweise vorlesen läßt. Seine Nahrung suchte Joseph durch die Arbeit seiner Hände, denn er war ein Zimmermann. Welchen Vorzug erhält nicht der gemeine Stand durch ihn! — Da man von ihm nicht liest, daß er bey der Hochzeit zu Kana gegenwärtig gewesen, so ist zuverläßig, daß Joseph nicht mehr am Leben war, da Jesus sein Predigtamt anfieng. Man weiß auch weder von seinem Grabe, noch von den Reliquien seines Leibes Etwas.

Eingang

*) Man sehe hierüber in der Auslegung der heiligen Schrift von P. Tirin (Augsburg 1782) im I. Bande die vierte Stammtafel.

Eingang der Messe: „Der Gerechte wird wie ein Palmbaum blühen, und wie eine Ceder auf dem Libanon wachsen. Im Hause des Herrn gepflanzt, wird er in den Vorhöfen unsers Gottes blühen. (Psalm 91, 13. 14.) Es ist gut den Herrn preisen, und deinem Namen, o Allerhöchster! lobsingen." (Ebend. 1. V.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, o Herr! daß uns durch die Verdienste des Bräutigams deiner heiligsten Gebährerinn geholfen werde, damit, was unser Vermögen nicht erhalten kann, durch seine Fürbitte uns geschenkt werde, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit ꝛc.

Lektion aus Jesus Sirach 45. K. 1 — 6. V.

Er war bey Gott und den Menschen beliebt. Sein Andenken ist im Segen. Gott machte ihn an Herrlichkeit den Heiligen gleich, und groß zum Schrecken seiner Feinde. Auf sein Wort stillte er ungeheure Plagen, verherrlichte ihn vor dem Angesichte der Könige, gab ihm vor seinem Volke seine Aufträge, und zeigte ihm seine Herrlichkeit. Durch Treue und Sanftmuth hat er ihn sich geheiliget, und aus allen Menschen auserwählt. Er hörte ihn und sein Flehen und führte ihn in die Wolke hinein, und gab ihm in Gegenwart die Gebothe, und das Gesetz des Lebens und der Weisheit.

Anwendung. Was die Schrift hier von dem Moyses sagt, kömmt mit ganz besonderem Vorzuge dem heiligen Joseph zu; daher die Kirche diese Lektion an seinem Feste vorlesen läßt. Der heilige Joseph war Gott angenehm und sehr beliebt, weil Gott auf eine gewisse Weise die Vaterschaft mit ihm getheilet, indem er ihn zu einem Nährvater seines menschgewordenen Sohnes Jesu Christi verordnet hat. Sein

Anden-

Andenken ist gesegnet; die heilige Kirche ehret ihn mit einem besondern Feste, und die Gläubigen erinnern sich seiner Tugenden, und suchen sie nachzuahmen. Gott hat auch den Joseph in die Zahl seiner Heiligen zu sich erhoben, und ihn zur Furcht der Feinde Jesu erhöhet, indem, als er mit ihm als Kind nach Aegypten floh, die Götzenbilder zu Boden stürzten, und einst die Gottlosen über seine Herrlichkeit staunen werden. Vor den Augen der Könige hat Gott den Joseph verherrlichet: denn er war nicht allein aus königlichem Geblüte, sondern ihn verehren viele Könige der Erde, weil er Nährvater des Königs aller Könige gewesen ist. Seine Sanftmuth, seine Geduld, seine Reinigkeit und seine treue Liebe gegen Maria haben ihn zum größten Heiligen gemacht; und Gott hat ihn deßwegen aus allen Menschen auserwählet, Nährvater Jesu Christi zu seyn. Er hat ihn in die Wolken geführet, indem Jesus der Gottmensch, obwohl er vor ihm unter seiner Menschheit, wie unter einer Wolke seine Gottheit verborgen hielt, sie ihm doch zu erkennen gab, ihm seinen heiligsten Umgang gewährte, und er als Zeuge seines göttlichen Wandels, und so vieler Geheimnisse die schönsten Beyspiele der Tugenden an ihm wahrnehmen konnte; noch mehr aber, da er ihn über die Wolken im Himmel aufnahm, wo er Gott gegenwärtig von Angesichte zu Angesichte anschauet, und durch sein vielvermögendes Fürwort den Menschen, was sie zum Seelenheile Nützliches verlangen, erhalten kann. * Der Tugendhafte ist groß vor Gott und den Menschen.

Evangelium Matth. 1. K. 18 — 21. V.

Da Maria, die Mutter Jesu, mit Joseph vermählet war, fand es sich, ehe sie zusammen kamen, daß sie vom heiligen Geiste empfangen hatte.

hatte. Joseph aber ihr Mann, weil er gerecht war, und sie nicht verschreyt machen wollte, nahm sich vor, sie heimlich zu entlassen. Da er aber dieses dachte, sieh! da erschien ihm der Engel des Herrn im Schlafe und sprach: Joseph, du Sohn Davids! trag' kein Bedenken, Maria deine Gemahlinn zu dir zu nehmen; denn was in ihr erzeuget ist, das ist vom heiligen Geiste. Sie wird einen Sohn gebähren, den sollst du Jesus nennen: denn er wird sein Volk von dessen Sünden heil machen.

Warum ist die seligste Jungfrau dem heiligen Joseph vermählet gewesen?

Der heilige Hieronymus sagt, daß es 1) darum geschehen sey, damit durch das Geschlecht des heiligen Josephs, der vom David abstammte, auch die Abstammung Mariä und Christi aus dem Stamme Davids bewiesen würde; denn in dem alten Gesetze durfte man nicht aus seinem Geschlechte hinausheyrathen: weil dem Geschlechte Juda, woraus David war, die Verheißung geschehen ist, daß der Messias daraus sollte gebohren werden. 2) Damit Maria nicht gesteiniget würde, wenn sie außer der Ehe schwanger geworden wäre; und damit Christus nicht als ein uneheliches Kind angesehen und deßhalb verschmähet und verworfen würde. 3) Damit Maria einen Trost und Beystand hätte, besonders da sie mit Jesus nach Aegypten fliehen mußte. Der heilige Martyrer Ignatius sagt auch, Maria sey deßhalb vermählet worden, damit die Geburt Christi dem Teufel verborgen bliebe, indem er dafür hielt, er sey nicht von einer Jungfrau, sondern von einem Eheweibe gebohren. Joseph mußte also, so zu sagen, als ein Schleyer das große Geheimniß der Menschwerdung vor dem Teufel und den boshaften Juden verhüllen.

Warum hat Joseph seine Gemahlinn Maria verlassen wollen?

Da er die Umstände derselben wahrnahm, dabey aber an ihrer Unschuld und Reinigkeit nicht zweifeln durfte, gerieth er in die größte Verlegenheit, was er thun sollte. Indem ihm das verborgene Geheimniß, wodurch Maria empfangen hatte, ganz unbekannt war, entschloß er sich, sie in Geheim zu verlassen und die Sache der Fügung Gottes heimzustellen. — * Lerne hieraus nicht so leicht von Andern, besonders ehrbaren Personen, übel zu argwohnen, und noch viel weniger deinen Argwohn Andern zu offenbaren.

Warum hat aber Maria das Geheimniß nicht selbst geoffenbaret?

Das hat sie aus sehr großer Demuth gethan, durch welche sie lieber diesen Argwohn auf sich beruhen lassen und sich allen Ungelegenheiten aussetzen, als durch Offenbarung der ihr von Gott erwiesenen hohen Gnaden sich groß machen wollte, zugleich weil sie vertraute, Gott werde sich schon selbst ihrer annehmen und ihre Ehre retten. Dieß geschah auch; indem Gott durch einen Engel den heiligen Joseph von dem Geheimnisse, welches mit Maria vorgegangen war, unterrichtete und belehrte, daß sie die Mutter des Heilandes und er dessen Nährvater seyn würde. * Wie werden hiedurch nicht jene beschämt, welche ihre Vorzüge und guten Werke so gerne ausposaunen, und bey Antastung ihrer Ehre fast verzweifeln wollen! Erwarten wir guten Ausgang von Gott, der ihn geben kann und will.

Ermahnung zur Andacht gegen den heiligen Joseph.

Aus dem bisher Gesagten erhellet genug, welch' großer und Gott angenehmer Heiliger der heilige Joseph sey. Die heilige Theresia betheuerte, daß sie Nichts von Gott durch die Fürbitte des heiligen Josephs begehret, welches sie nicht erlanget habe. Der heilige Thomas von Aquin sagt: anderen Heiligen sey von Gott nur zugestanden, in gewissen Anliegen den Menschen beyzuspringen; der heilige Joseph aber sey gleich dem ägyptischen Joseph zum Haushalter und allgemeinen Ausspender der göttlichen Gnadenschätze bestellet, so, daß man in was immer für Anliegen zu ihm als einem allgemeinen Fürbitter gehen, und von Gott durch dessen Fürwort Hilfe erwarten dürfe. Gehet hin zum Joseph, sagte Pharao (Genes. 41, 55.) zu den Dürftigen; das Nämliche gilt für alle Bedrängte in Hinsicht auf den heiligen Joseph: denn er ist als Vorbild und väterlicher Patron aller Stände anzusehen, und verwendet sich liebevoll für alle, die sich seiner hilfreichen Fürbitte durch die Nachfolge seiner Tugenden, besonders seiner Demuth, Keuschheit, Sanftmuth, Geduld, Gehorsam ꝛc. würdig machen. Empfehlen wir uns dann seiner Fürbitte für Leben und Tod, und ahmen wir ihm nach; als Adelige; er war von königlichem Geblüte: als Arme; er lebte von der Arbeit seiner Hände: als Keusche; er war der Beschützer der heiligsten Jungfrau Maria: als Eheleute; er war mit Maria vermählt: als Kinder; er war Nährvater des Kindes Jesu.

Gebeth zum heiligen Joseph.

Keuschester Joseph! der du deiner hohen Tugenden wegen zum Bräutigam Mariä und Nährvater Jesu Christi aus allen Menschen von Gott aus-

erwählt wurdest; dem Christus, als der wahre Gott selbst, um uns ein Beyspiel der Demuth und des Gehorsames zu hinterlassen, unterthänig war: bitt' für uns Alle, daß wir durch Nachfolge deiner Tugenden Gott gefällig, und nach glücklich überwundenem Tode seiner Anschauung theilhaftig werden, durch deinen göttlichen Pflegsohn Jesus Christus. Amen.

Unterricht

für das Fest der Verkündigung Mariä.

(25. März.)

Dieser Name kömmt von der Bothschaft her, welche der Erzengel Gabriel Mariä brachte, daß sie die Mutter des Messias werden sollte. Der Eingang der Messe bezielt die hohe Würde Mariä: „Alle Reichen unter dem Volke werden vor deinem Angesichte mit Geschenken erscheinen. Dem Könige werden die Jungfrauen, welche ihr nachfolgen, zugeführt werden: und die ihr am nächsten sind, wird man mit Freuden und Frohlocken zu dir bringen. (Psalm 44, 13. 16.) Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht: ich widme meine Werke dem Könige." (Ebend. 2. V.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du gewollt hast, daß dein ewiges Wort auf die Ankündigung des Engels aus dem Leibe der seligsten Jungfrau Mariä Fleisch annehme: verleih unserm demüthigen Gebethe, daß, da wir sie wahrhaft für die Gebährerinn Gottes halten, wir auch durch ihre Fürbitte bey dir Hilfe erlangen mögen. Durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lekti=

Lektion aus Isaias 7. K. 10 — 15. V.

In denselben Tagen redete der Herr mit Achatz und sprach: Begehre dir ein Zeichen vom Herrn deinem Gott, es sey von unten aus der Tiefe, oder von oben in der Höhe. Und Achatz sprach: Ich will keines begehren, und den Herrn nicht versuchen. Da sprach Isaias: So höret dann ihr vom Hause Davids! Ist es euch zu wenig, daß ihr den Menschen beschwerlich fallet, weil ihr auch meinem Gott überlästig seyd? Deßwegen wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben. Sehet! eine Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebähren, und sein Name wird Emmanuel genannt werden. Butter und Honig wird er essen, (bis) daß er weiß das Böse zu verwerfen, und das Gute zu wählen.

Erklärung. Gott hatte dem David versprochen, seine Nachkommen auf immer zu beschützen. Rasie, König von Syrien, und Phacee König von Israel belagerten Jerusalem, wollten den Achatz, König von Juda, vom Throne stürzen, und das ganze Haus Davids vertilgen. Um den Achatz zum Vertrauen zu ermuntern, schickte Gott den Isaias zu ihm, er sollte ein Zeichen von ihm verlangen, daß er ihm helfen wolle. Achatz, der unverbesserliche Abgötterer, wollte nicht. Wie, erwiederte Isaias, und redete nun zum ganzen Hause David: Ist es nicht genug, daß ihr die Menschen mit euerer Furcht ermüdet, müßt ihr auch noch in Gott ein Mißtrauen setzen? Er sagte dann vor 1) die zwey Feinde werden Jerusalem nicht erobern, sie werden von den Assyriern beraubt werden. Es geschah in zwey Jahren. 2) Weil aber Achatz auf Gott nicht vertrauet habe, so werden durch die Assyrier schreckliche Uebel über Juda kommen; sie erfolgten; jedoch 3) werde Juda nicht zu Grunde gehen, weil der Messias aus dem Geblüte Davids ent-

springen sollte. Zur Bestättigung werde Gott selbst ein Zeichen geben. Sehet, sprach er, es wird eine Jungfrau als eine Jungfrau empfangen, und einen Sohn gebähren, dessen Namen seyn wird, Emmanuel, das ist, Gott mit uns. Matthäus (1, 22.) lehrt uns, wer diese Jungfrau sey, an welcher dieses nach sieben hundert Jahren in Erfüllung gieng. Maria die seligste Jungfrau aus dem Geschlechte Davids empfieng, ohne aufzuhören Jungfrau zu seyn, und gebahr einen Sohn, Jesus Christus genannt, den Messias und wahren Emmanuel, der zwar wahrer Mensch war, und wie andere Kinder Speisen im menschlichen Leibe genoß, aber nicht ein purer Mensch, sondern Gottmensch war, und ist, und also, Gott mit uns, genannt wird. Syriens und Samariens Zerstörung waren ein Vorbild der Zerstörung des höllischen Reiches, der Sünde und des ewigen Todes, welche durch ihn zu Stande kam.

Evangelium Luk. 1. K. 26 — 38. V.

In der Zeit wurde der Engel Gabriel von Gott in die Stadt Nazareth in Galiläa gesandt, zu einer Jungfrau, welche Maria hieß, und einem Manne, Namens Joseph, aus dem Hause Davids, vermählet war. Der Engel gieng zu ihr hinein und sprach: Sey gegrüßt du Gnadenvolle! der Herr ist mit dir; du bist gebenedeyt unter den Weibern. Da sie dieses hörte, erschrak sie über seine Rede und dachte, was dieß für ein Gruß wäre? Der Engel sprach zu ihr: Fürchte dir nicht, Maria! denn du hast bey Gott Gnade gefunden. Sieh! du wirst empfangen und einen Sohn gebähren, dem sollst du den Namen Jesus geben. Dieser wird groß seyn und ein Sohn des Allerhöchsten genannt werden: Gott der Herr wird ihm den

Thron

Thron seines Vaters Davids geben, er wird über das Haus Jakobs ewig herrschen und seines Reiches wird kein Ende seyn. Maria aber sprach zu dem Engel: Wie soll das geschehen, da ich keinen Mann erkenne? Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, welches aus dir gebohren werden wird, Gottes Sohn genannt werden. Und sieh! Elisabeth, deine Verwandte, hat einen Sohn sogar in ihrem Alter empfangen, und sie, welche die Unfruchtbare genannt wird, ist im sechsten Monate schwanger; denn bey Gott ist kein Ding unmöglich. Maria aber sprach: Sieh! ich bin eine Magd des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte.

Welches Geheimniß wird hier beschrieben?

Das Geheimniß der Menschwerdung des Sohnes Gottes. Der Sohn Gottes hatte sich aus unendlicher Liebe zu uns entschlossen, um uns zu erlösen, für uns zu leiden und zu sterben. Weil er aber dieß als Gott nicht konnte, nahm er einen menschlichen Leib an, um als Mensch sterben, als Gottmensch unendliche Genugthuung für unsere Sünden leisten zu können. * Was Großes ist es demnach um eine Sünde, für welche weder ein Engel, noch ein purer Mensch, sondern nur der Gottmensch genugthun konnte?

Was war also der Zweck der Sendung Gabriels zu Maria?

Gott wollte Mariä seinen Willen anzeigen, nach welchem sein Sohn aus ihr einen menschlichen Leib annehmen wolle, und sie zu der Mutterschaft desselben ihre Einwilligung geben wolle.

Wer war Maria?

Eine heilige Jungfrau, welche vom Geschlechte des Königs Davids, aber von einer nicht mehr bemittelten Familie abstammte. *Gott sieht nicht auf Reichthum oder Ansehen dieser Welt. Unschuld und Tugend nur gilt bey ihm, und hierin hatte Maria ausnehmende Vorzüge. Der Engel begrüßte sie als die Gnadenvolle, mit der Gott ist, als die Gesegnetste ihres Geschlechtes, daher ward sie einer so hohen Absicht gewürdiget.

Wie benahm sich Maria über diesen Gruß?

Sie erschrack darüber, weil ihre Demuth nicht erkannte, wie ihr solche Lobsprüche zukommen sollten.

Wie ermunterte sie der Engel?

Durch die Zusicherung, daß sie bey Gott Gnade gefunden habe, und einen Sohn gebähren werde, welcher der Menschheit nach ein Abkömmling aus dem Stamme Davids sey, und dessen Thron ewig bestehen, dessen Herrschaft über alle Menschen sich, wie sein Reich in Ewigkeit im Himmel erstrecken werde, und der zugleich der Sohn des Allerhöchsten sey.

Wie nahm Maria diesen Antrag auf?

Unbewußt, wie dieses geschehen werde, zeigte sie heiligen Kummer für ihre Jungfrauschaft.

Wie belehrte sie hierauf der Engel?

Er versicherte sie, daß sie Mutter werden, und dennoch Jungfrau bleiben werde, indem der heilige Geist durch seine Allmacht aus ihr den Leib für Christus gestalten werde. Gottes Allmacht habe der Elisabeth in ihrem Alter noch ein Kind geschenkt; was er wolle, das sey ihm möglich.

Gab Maria dann ihre Einwilligung?

Ja; ich bin, sprach sie, eine Dienerinn des Herrn, mir geschehe nach deinem Worte. Glücklicher Gehorsam! in diesem Augenblicke ward der Sohn Gottes aus Maria wahrer Mensch, er vereinigte die göttliche und menschliche Natur in Einer Person, und nahm einen menschlichen Leib an. Als Gott hatte er nur den göttlichen, als Mensch aber keinen Vater, Maria war seine Mutter nicht der göttlichen, sondern der menschlichen Natur nach; weil er jedoch Gott und Mensch zugleich in Einer Person ist, heißt sie Gottes Mutter, und weil sie aus dem Stamme Davids war, wird David Christi Stammvater genannt.

Zu was soll uns dieses Fest ermuntern?

1) Zum Danke gegen die heiligste Dreyfaltigkeit, welche dieses große Geheimniß vollbrachte, besonders gegen den Sohn Gottes, welcher aus unverdienter Liebe sich unser erbarmte, und, um uns zu erlösen, Mensch wurde. Seine Liebe und Demuth sollen wir nachzuahmen, und der Früchte seiner Erlösung durch christlichen Wandel theilhaftig zu werden uns bestreben. Besonders bey dem Zeichen zum englischen Gruße sollen wir uns allezeit, aber vorzüglich heute an das Geheimniß der Menschwerdung Jesu Christi erinnern, und mit besonderer Andacht sprechen: Das Wort ist Fleisch geworden, das heißt, der Sohn Gottes ist Mensch geworden.

2) Sollen wir der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria in ihrer Heiligkeit, in ihrer Demuth und Liebe zur Reinigkeit, so wie in andern Tugenden nachahmen. Sie erschrack über ihre Lobsprüche, erschrack über die Gegenwart des Engels, und wollte lieber nicht Mutter Gottes, als ihrer Jungfrauschaft verlustig werden. * Möchten wir doch der standesmä-

ßigen Keuschheit uns befleißen, und sie zu erhalten Alles vermeiden und thun! Möchten wir, wie Maria, uns demüthigen, die sich, obwohl sie zur Mutter Jesu des wahren Gottes erhoben war, sich doch seine Dienerinn nannte, und uns nach ihrem Beyspiele befleißen, im ganzen Leben Gott zu dienen, das heißt, zu thun, was er von uns verlangt, und zu meiden, was ihm mißfällt. — Durch ihre jungfräuliche Reinigkeit, sagt von ihr der heilige Bernhard, hat sie Gott gefallen, durch ihre Demuth ihn empfangen. Die Reinen, die Demüthigen, kurz Alle, welche den Willen Gottes erfüllen, sind meine Mutter, sagt Jesus Christus. Wer sollte sich nicht es zu werden bestreben? Jesus läßt es an seiner Hilfe nicht mangeln. Uns zu retten, uns selig zu machen, wurde er ja Mensch.

Auslegung des englischen Grußes.

Warum wird das: „Gegrüßt seyst du Maria" der englische Gruß genannt?

Weil der Engel Gabriel im Namen der allerheiligsten Dreyfaltigkeit Mariam mit diesen Worten begrüßte, als er ihr die Bothschaft brachte, daß sie den Sohn Gottes empfangen sollte.

Wie ist Maria voll der Gnaden?

Gott hat ihr allein mehrere und größere Gnaden zur Uebung des Guten, und größere Vorzüge als den Engeln und andern Menschen ertheilet. — Sie hat, wie der Engel sagt, bey Gott Gnade gefunden, sie hat sie aber, wie der heilige Bernhard hinzusetzt, nicht nur für sich, sondern auch für uns gefunden; und sie ist, nach der Lehre der heiligen Väter, der Kanal, durch welchen uns die Gnaden Gottes zufließen.

Wie ist Gott mit ihr?

Gott ist zwar mit allen Gerechten durch seine Gnade, aber mit Maria ist er auf eine ganz vorzügliche Weise, ihr als der Reinsten und Heiligsten schenkt er seinen besondern Beyfall; sie hat er nicht nur von dem ersten Augenblicke ihrer Empfängniß an durch seine Gnade mit sich vereiniget, sondern auch sich selbst dadurch, daß er die Menschheit aus ihr angenommen, mit ihr vereiniget, und mit ihr die engste Blutsfreundschaft eingegangen. Hätte sie wohl Gott, ruft in Betrachtung dessen der heilige Bernhard auf, höher erheben können? — Und ist sie nicht dadurch, obwohl sie der Natur nach ein Mensch wie Andere ist, über alle Menschen und Engel erhöhet worden?

Wie ist Maria gebenedeyt unter den Weibern?

Sie ist gesegnet, glücklich 1) weil sie Mutter des menschgewordenen Sohnes Gottes ist, welches die größte Gnade und Ehre ist, die dem weiblichen Geschlechte widerfahren konnte. 2) Weil ihre Mutterschaft mit so vielen Vorzügen beehret war, indem sie als eine Jungfrau empfangen, ohne Beschwerniß schwanger gieng und ohne Schmerzen, ohne Verletzung der Jungfrauschaft gebohren hat, welches nie einem Weibe geschehen ist, noch auch geschehen wird.

Wer hat die Worte beygefügt: Und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes?

Die heilige Elisabeth, als die seligste Jungfrau sie besuchet hat. (Luk. 1, 42.) — Die übrigen Worte hat die christkatholische Kirche hinzugesetzt. Nämlich „Jesus" aus Dankbarkeit, daß ihn Gott uns als Erlöser und Heiland geschenket hat. Sie nennt Maria „heilig," weil sie überaus fromm lebte, „Mutter Gottes" weil sie Jesum, der Gott und

Mensch

Mensch zugleich ist, gebohren hat. Und weil sie deßwegen bey ihrem Sohne durch ihre Fürbitte uns Gnade erlangen kann, ruft sie: bitt für uns arme Sünder ꝛc. Diesen Gruß sollen wir arme Sünder mit wahrem Bußgeiste und heiliger Sehnsucht nach Tugend öfter sprechen, um durch die Fürbitte Mariä wider die Sünde gestärket, in der Liebe Gottes vervollkommnet, und im Tode besonders begnadiget zu werden, wo wir Gottes Beystand so sehr vonnöthen haben, damit wir gut sterben.

Gruß zu Maria.

Gegrüßt seyst du, heilige Maria! du bist voll der Gnaden Gottes. Ich freue mich deßwegen, und wünsche dir Glück, daß du aus allen Weibern zur Mutter des Sohnes des Allerhöchsten, und zur Königinn Himmels und der Erde bist erwählet worden. Mit dir ist der Vater, der Jenen gebohren hat, den du als Gottmenschen empfangen hast, mit dir ist der Sohn Gottes, der aus dir einen wahren menschlichen Leib angenommen hat, mit dir ist der heilige Geist, von welchem du Denjenigen empfangen hast, der Himmel und Erde erschaffen, und uns alle erlöset hat; darum sey gebenedeyt über alle Frauen und Jungfrauen: denn Keiner ist eine solche Ehre widerfahren, als dir. Du bist die Freude des Himmels, die Zierde der Kirche Gottes und die Ehre des christkatholischen Volkes: Gottes Mutter! bitt ihn für uns jetzt und in der Stunde unsers Todes. Amen.

Unterricht
für den Ostermontag.
(Ist veränderlich.)

Die Kirche vergleicht im Eingange der Messe die Einführung zum Himmel, welche durch den Tod und die Auferstehung Christi geschehen ist, mit der Einführung des auserwählten Volkes in das gelobte Land, welche durch den Josue geschehen ist, und singt: „Der Herr hat euch in das Land geführet, wo Milch und Honig fließt, Alleluja; damit das Gesetz des Herrn allezeit in euerm Munde sey, Alleluja, Alleluja! (2. Moys. 13, 5. 9.) Lobet den Herrn und rufet seinen Namen an; verkündiget seine Werke unter den Heyden." (Psalm 104, 1.) Ehre sey ꝛc.

Geberth der Kirche. O Gott! der du durch das Osterfest der Welt die Mittel zur Seligkeit verliehen hast: wir bitten dich, du wollest deinem Volke himmlische Gaben ertheilen, damit es die vollkommene Freyheit erhalte, und zum ewigen Leben gelange, durch Jesum Christum unsern H. ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 10. K. 37—43. V.

In den Tagen stand Petrus mitten unter dem Volke auf und sprach: Ihr Männer und Brüder! ihr wisset die Begebenheit, welche angefangen von Galiläen, sich durch ganz Judenland, nach der Taufe, die Johannes predigte, verbreitete, nämlich mit Jesus von Nazareth, wie ihn Gott mit dem heiligen Geiste und mit der Wunderkraft gesalbet hat; wie er umhergieng, sich wohlthätig erwies, und Alle, die unter der Gewalt des Teufels waren, heilte; denn Gott war mit ihm. Wir sind Zeugen von alle Dem, was

er

er im Judenlande und zu Jerusalem gethan hat. Sie schlugen ihn zwar an das Kreuz, und tödteten ihn; Gott erweckte ihn aber am dritten Tage, und ließ ihn sichtbar werden; nicht zwar dem ganzen Volke, sondern den von Gott verordneten Zeugen, uns, die wir mit ihm gegessen und getrunken haben, nachdem er von den Todten auferstanden war. Er hat uns auch befohlen, dem Volke zu predigen, und zu bezeugen, daß er es sey, der von Gott zum Richter der Lebendigen und Todten bestellet worden ist. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erhalten.

Erklärung. Der heilige Petrus zeigt in dieser Rede, welche er zu Cäsarea vor dem Hauptmanne Kornelius und andern Griechen, sie zu bekehren, hielt, die Größe Jesu. Er sagt von ihm, er habe von Galiläa an durch ganz Judäa das Evangelium verkündet, und es, weil Gottes Kraft in ihm war, durch Wunder bestättiget, wovon er und seine Mitapostel Zeugen seyen. Er sey am Kreuze getödtet worden, aber von dem Tode auferstanden, und habe sich ihnen persönlich gezeiget. Er habe sie zu Verkündern seiner Lehre bestellt, und er sey es, der als Richter wieder kommen werde; durch ihn können alle Sünder, die an ihn glauben und wahre Buße wirken, Verzeihung erhalten. * Lerne, mein Christ! deinen Jesus zu lieben, als Gott und Richter zu erkennen und zu fürchten: Glaube fest an ihn, und hast du dich etwa durch eine Sünde von ihm entfernt, thu' Buße, kehre aufrichtig zu ihm zurück, er wird dir verzeihen, und ein gnädiger Richter seyn.

Evangelium Luk. 25. K. 13 — 35. V.

In der Zeit giengen Zwey aus den Jüngern Jesu an demselben Tage in einen Flecken, der sech-

zig

zig Feldwegs von Jerusalem entlegen war, mit Namen Emmaus; sie redeten mit einander über Alles, was sich zugetragen hatte. Da sie nun also redeten, und sich unter einander befragten, nahete sich ihnen Jesus und gieng mit ihnen. Ihre Augen aber wurden eingehalten, daß sie ihn nicht erkannten. Er sprach zu ihnen: Was sind dieß für Reden, die ihr mit einander auf dem Wege führet, und seyd traurig dabey? Da antwortete Einer, mit Namen Cleophas, und sagte zu ihm: Bist du allein so fremd in Jerusalem, daß du nicht weißt, was sich daselbst in diesen Tagen zugetragen hat? Er sprach zu ihnen: Was dann? Und sie sagten: Mit Jesu von Nazareth, der ein Prophet war, ein vor Gott und allem Volke in Thaten und Worten mächtiger Mann. Wie ihn unsere Hohenpriester und Oberste zum Todesurtheil übergeben und gekreuziget haben. Wir hofften zwar, daß er Israel erlösen würde; aber es ist heute bey alle dem schon der dritte Tag, seitdem dieß vorgegangen ist. Auch haben uns einige Weiber von den Unsrigen erschrecket, welche vor Tags bey dem Grabe gewesen waren, und da sie seinen Leib nicht gefunden hatten, kamen und sagten, daß sie eine Erscheinung der Engel gesehen hätten, welche sagten, er lebe; und als Etliche von den Unsrigen zu dem Grabe hingiengen, fanden sie es eben so, wie die Weiber gesagt hatten; ihn aber fanden sie nicht. Er sprach zu ihnen: O ihr Unverständigen, und am Willen Träge! alles Das zu glauben, was die Propheten geredet haben. Mußte dann nicht Christus dieses leiden, und also in seine Herrlichkeit eingehen? Nun fieng er von Moyses und allen Propheten an, und legte ihnen Dasjenige aus, was von ihm in allen Schriftstellen war gesagt worden.

Inzwi-

Inzwischen kamen sie nahe zu dem Flecken, wo sie hingiengen; da stellte er sich, als wollte er weiter gehen. Sie aber nöthigten ihn und sprachen: Bleib bey uns, denn es wird Abend und der Tag hat sich schon geneigt. Er gieng also mit ihnen hinein. Da er nun mit ihnen zu Tische saß, nahm er das Brod, segnete es, und nachdem er's gebrochen hatte, gab er's ihnen. Da wurden ihre Augen aufgethan, und sie erkannten ihn; er aber verschwand aus ihren Augen. Dann sprachen sie unter einander: War unser Herz nicht in uns entzündet, da er mit uns auf dem Wege redete, und uns die Schrift auslegte? Sie machten sich alsogleich in der nämlichen Stunde auf, giengen wieder nach Jerusalem, und fanden die eilfe sammt Denen versammelt, welche bey ihnen waren. Diese sagten: Der Herr ist wahrhaft auferstanden und dem Simon erschienen; und Jene erzählten, was sich auf dem Wege zugetragen hatte, und wie sie ihn am Brodbrechen erkannt haben.

Von was redeten diese zwey Jünger auf dem Wege?

Von dem Leiden, Tode und von der Auferstehung Jesu. * Möchte auch dieses der Gegenstand unserer Gespräche beym Kirchengange besonders seyn! Wie gern würde sich uns Jesus zugesellen!

Warum gab sich Jesus ihnen nicht gleich zu erkennen?

Damit sie ihm ihre Fragen desto aufrichtiger vortrugen, und er sie ihnen lösen könnte.

Was hofften sie dann vorzüglich von Jesus?

Er würde Israel erlösen, das ist, er würde das jüdische Volk von den Römern befreyen, und ein weltliches Reich stiften. Da aber drey Tage nach seinem Tode sich noch davon nichts wahrnehmen ließ, ja sogar

sein

sein Leib im Grabe nicht gefunden wurde, und von ihm dennoch etliche Weiber nach der Aussage der Engel betheuerten, daß er lebe, so wußten sie dieß nicht zu begreifen, und wankten im Glauben und in der Hoffnung auf Jesus, obwohl sie ihn übrigens für einen großen Propheten hielten. *Christ! bleibe standhaft, wenn dich gleich Leiden drücken. Christus lebt!

Wie belehrte sie darauf Jesus?

Er tadelte sie wegen ihres Unglaubens, und wies sie an die Aussprüche der Propheten. Es mußte, sagte er, nach selben Christus leiden, auferstehen, und in seine Herrlichkeit eingehen. Er erklärte ihnen dann die Stellen des Moyses und der Propheten, welche ihn betrafen, sein geistiges Reich der Wahrheit und Tugend bezielten, und erfüllet werden mußten, weil er ihnen schon seinen freywilligen Entschluß zum Tode bekannt gemacht hatte. *Freuen wir uns unserer heiligen Religion, deren Wahrheit so sehr gegründet ist, und geben wir unsern Verstand dankbar gefangen.

Welche sind die vorzüglichen Stellen des Moyses und der Propheten hierüber?

In den Büchern des Moyses finden sich verschiedene Vorbilder von dem Leiden und Tode Jesu. Z. B. In dem Verkaufe des unschuldigen Josephs der seine, in dem blutigen Rocke desselben seine Geißlung. Ferners zeigen sie, wie er in dem Isaak, der mit dem Holze, worauf er sollte geopfert werden, beladen war, sein Kreuz auf den Kalvarienberg trug; wie er in dem entblößten und von seinen Kindern verspotteten Noe seiner Kleider beraubet, entblößet und verspottet wurde; wie seine Kreuzigung durch die von dem Moyses aufgerichtete Schlange vorgestellet wurde; wie die alten Opferthiere, und besonders das Osterlamm eine

Figur von ihm war, gleich welchen er, ohne daß man ihm die Beine zerbrach, an dem Kreuze geopfert und getödtet wurde; endlich war der Prophet Jonas, der drey Tage in einem Wallfische war, und wieder lebendig herausgekommen, ein Vorbild von seiner Begräbniß und Auferstehung. Auch zeigte ihnen Christus, wie klar David (im 21. und 68. Psalm, auch Zacharias 11. Daniel 9, und der Prophet Isaias im 50. und 53. K.) sein Leiden, und dann auch seine Erhöhung besonders im 21. Psalm vorhergesagt und gleichsam beschrieben haben.

Warum stellte sich Christus an, als wollte er weiter gehen?

Damit er diesen Jüngern Anlaß gäbe, ihn einzuladen, daß er bey ihnen bliebe, und er sich ihnen könnte zu erkennen geben, auch daß ihre Herzen, welche ohnehin schon von ihm eingenommen waren, noch heftiger von Liebe zu ihm entbrenneten. *Lassen wir nur Jesus zu uns reden, reden wir von und mit ihm, wir werden bald die guten Eindrücke und ihre Folgen verspüren; besonders, da wir Jesum zur österlichen Zeit in seinem heiligsten Sakramente empfangen haben, erkennen wir ihn, wie die Jünger, betrachten wir seine Liebe, seine Lehren und Beyspiele; und bitten wir ihn, daß er bey uns bleibe, weil der Abend unsers Lebens immer näher kömmt.

Warum haben ihn die Jünger beym Brodbrechen erkannt?

Weil er ihnen dazumal, wie die heiligen Väter dafür halten, seinen heiligen Leib auf eben die Art reichte, wie den Aposteln bey dem letzten Abendmahle; welches sie vermuthlich von denselben haben erzählen gehört. *Haben wir in der Kenntniß Jesu bisher zugenommen, nachdem wir doch so oft schon sein heiligstes

ligstes Sakrament empfangen haben? Was hindert uns daran? Entfernen wir doch aus unserm Herzen, was unsere Augen verblendet.

Was war die Folge dieser Begebenheit?

Daß sie sogleich zu den übrigen Jüngern giengen, ihnen das Geschehene erzählten, und sich unter einander im Glauben und in der Hoffnung auf Jesus bestärkten. Zum Zeichen seines Wohlgefallens daran kam Jesus durch die verschlossenen Thüren mitten unter sie, und sprach: Der Friede sey mit euch. * Wäre Jesus der Gegenstand unserer Liebe und Gespräche, wäre er das Vorbild unsers Wandels nach der österlichen Kommunion, wie glücklich wären wir! Sein Friede wäre besonders am Abende unsers Lebens mit uns!

Anmuthung. Bleib bey uns, Herr Jesu! durch die Kraft und Wirkung deines heiligen Sakramentes: damit wir, die wir den nach Emmaus gehenden Jüngern an Wankelmuth und Unverstand gleich sind, durch den Genuß deines allerheiligsten Leibes im Glauben gestärket, in der Hoffnung befestiget, und durch die Liebe so mit dir vereiniget werden, daß uns Nichts mehr von dir absondern möge.

Glaubenslehre von der heiligen Schrift.

Er erklärte ihnen alle Schriftstellen, welche von ihm reden. (Luk. 25, 27.)

Was ist die heilige Schrift?

Sie ist die Sammlung jener Bücher, welche aus Eingebung des heiligen Geistes von heiligen Männern geschrieben, und als solche von der heiligen Kirche sind anerkannt und erkläret worden. Wir

nennen ihren Inhalt auch das geschriebene Wort Gottes.

Ist die heilige Schrift nicht klar genug, daß sie Jeder verstehen kann?

Nein: sonst wäre es unnöthig gewesen, daß Christus seinen Jüngern die Schrift ausgelegt hätte. Hieraus folget dann, daß nicht Jeder die Schrift nach seinem Gutdünken verstehen und auslegen soll; und daß die Schrift allein nicht die vorfallenden Glaubensstreitigkeiten entscheiden könne, weil dieselbe für keine Parthey ein so klares Urtheil spricht, daß man wissen könnte, welcher Recht oder Unrecht habe. Es muß also Gott, weil er weise, gütig und gerecht ist, in Glaubenssachen nebst der Schrift eine andere Grundfeste bestimmt haben, auf die wir den Weg zur Seligkeit zu finden und die Glaubensstreitigkeiten zu entscheiden uns sicher verlassen können; und diese ist die Kirche Jesu Christi, welcher er immer beysteht, den heiligen Geist versprochen, und welche schon Paulus die Säule und Grundfeste der Wahrheit genannt hat. Sie hält sich nebst der heiligen Schrift an die Erblehre, und sendet ihre Diener aus, Gottes Wort zu verkünden. Hält sich der Gemeine oder Unstudirte an die wahre Kirche, so ist er nicht benöthiget, die Schrift selbst zu lesen, da selbst der heilige Petrus (2, 3. 16.) von den Briefen des heiligen Paulus sagt, daß darin einige Stellen schwer zu verstehen sind, welche von ungelehrten und leichtsinnigen Menschen, gleichwie die übrige Schrift zu ihrem eigenen Verderben falsch ausgelegt werden. Darauf schließt er mit der Ermahnung: (V. 17.) „Ihr dann, liebe Brüder! hütet euch, da ihr dieses vorwisset, damit euch kein Irrthum der Thoren und Lasterhaften verführe, und um euere Beständigkeit bringe.“ Den Hoffärtigen ist die Schrift zu ihrem Untergange, den Demüthigen,

welche

welche sie mit Erlaubniß, mit vorläufig durch Gebeth und Unterwürfigkeit gegen die Kirche erworbener Erleuchtung von Oben lesen, dienet sie zum Leben, in der Gnade und Erkenntniß Jesu und seiner Nachfolge zuzunehmen.

Ist es nur die heilige Schrift allein, oder das geschriebene Wort Gottes, was wir Katholiken glauben?

Nein, wir glauben auch das ungeschriebene Wort Gottes, die Tradition oder Erblehre genannt.

Was ist die Erblehre, oder das ungeschriebene Wort Gottes?

Es sind jene Glaubens- und Pflichtenlehren, welche die Apostel entweder aus dem Munde Jesu Christi selbst gehöret, oder aus Eingebung des heiligen Geistes geprediget, aber nicht niedergeschrieben haben, und als solche von der katholischen Kirche sind angenommen worden.

Warum müssen wir uns daran halten?

1) Weil nicht Alles geschrieben seyn muß, und ist, was wir zu glauben und zu beobachten haben, z. B. welches die wahre Bibel, daß sie allein zu glauben sey. 2) Weil durch 2,000 Jahre, bevor Moyses schrieb, der wahre Glaube durch mündliche Uebergabe, und selbst nachher erhalten wurde. 3) Weil Christus und die Apostel das Evangelium, ehe es geschrieben wurde, verkündeten; ja Christus selbst sagte, (Joh. 16, 12.) er habe seinen Jüngern noch Vieles zu sagen, und der heilige Geist werde sie alle Wahrheit lehren. 4) Weil der heilige Paulus (2. Thess. 2, 14.) deutlich sagt: Haltet die Satzungen, die ihr entweder durch unsere Worte oder Schreiben gelernet habet. 5) Weil die Apostel immer das ungeschriebene Wort für das wahre, und sich alle Gläubigen bisher

daran gehalten haben. Der heilige Augustin sagt: Er würde selbst dem Evangelium nicht glauben, wenn ihn nicht das Ansehen der Kirche dazu vermöchte.

Unterricht
für den Osterdienstag.

Die Kirche zur Danksagung für die Erlösung, singt im Eingange der Messe: „Mit dem Wasser der Weisheit hat er sie getränket. Alleluja! Er wird in ihnen befestiget und vielmal bewegt werden. Alleluja! Er wird sie ewig erhöhen. Alleluja, Alleluja! (Eccl. 15, 3.) Preiset den Herrn und rufet seinen Namen an; verkündiget seine Werke unter den Heyden.“ (Psalm 104, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du deine Kirche durch die geistliche Geburt immer vermehrest: verleih deinen Dienern, daß sie das Sakrament durch ein frommes Leben behalten, welches sie durch den Glauben empfangen haben, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 13. K. 16—33. V.

In den Tagen stand Paulus auf, gab mit der Hand ein Zeichen zu schweigen, und sprach: Ihr Männer und Brüder, ihr Söhne vom Geschlechte Abrahams, und die unter euch Gott fürchten! Euch ist dieses Wort des Heils zugesandt worden: denn die zu Jerusalem wohnten, und ihre Vornehmsten kannten Jesum nicht, richteten ihn, und erfüllten so die Worte der Propheten, welche alle Sabbathe gelesen werden, und obschon sie keine Ursache des Todes an ihm fanden, begehrten sie doch von dem Pilatus, daß er ihn tödten sollte. Und nachdem sie Alles vollbracht hatten,

was

was von ihm geschrieben stand, ward er vom Kreuze genommen, und in ein Grab gelegt. Den dritten Tag aber erweckte ihn Gott von den Todten, wie er dann viele Tage hindurch von Jenen ist gesehen worden, welche mit ihm aus Galiläa nach Jerusalem gekommen waren, und jetzt wirklich seine Zeugen vor dem Volke sind. Wir verkündigen euch also jene Verheißung, die unsern Vätern gethan worden; diese hat Gott an uns als ihren Kindern erfüllet, da er Jesum Christum unsern Herrn wieder auferwecket hat.

Warum reden die Apostel fast in allen ihren Predigten von der Auferstehung Christi?

Weil dieses Geheimniß die ganze Gewißheit und Bestättigung des Glaubens und den Grund unsers Heils ausmacht; denn wie Paulus an einem andern Orte sagt: Wenn Christus nicht auferstanden ist, so ist unser Glaube eitel und nichtig, und wir sind noch in unsern Sünden. (1. Kor. 15, 17.) Warum? Weil Christus, wenn er sein Wort nicht gehalten hätte, nicht Gottes Sohn gewesen wäre und uns folglich nicht erlöset hätte.

Evangelium Luk. 25. K. 36—47. V.

In der Zeit stand Jesus mitten unter seinen Jüngern, und sagte zu ihnen: Der Friede sey mit euch! ich bin es, fürchtet euch nicht. Sie aber geriethen in Verwirrung, und erschracken; denn sie vermeynten einen Geist zu sehen. Er sprach zu ihnen: Warum seyd ihr erschrocken, und was für Gedanken steigen in eueren Herzen auf? Sehet meine Hände und Füsse, denn ich bin es selbst, greifet und sehet, ein Geist hat weder Fleisch noch Bein, wie ihr sehet, daß ich habe. Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen seine Hände und Füsse. Da sie aber noch nicht glaubten, und sich vor Freu-

den verwunderten, sprach er: Habet ihr hier etwas zu essen? Da legten sie ihm ein Stück von einem gebratenen Fisch und Honigseim vor; und nachdem er vor ihnen davon gegessen hatte, nahm er die Ueberbleibsel, gab sie ihnen, und sprach: Dieß sind die Reden, die ich zu euch gesagt habe, da ich bey euch war; denn es mußte Alles erfüllet werden, was in dem Gesetze Moyses, und in den Propheten und Psalmen von mir geschrieben ist. Alsdann eröffnete er ihren Verstand, damit sie die Schrift verstunden; und sagte zu ihnen: So stehts geschrieben, und so mußte Christus leiden, und am dritten Tage von den Todten auferstehen; und so muß in seinem Namen die Buße und Vergebung der Sünden unter allen Völkern geprediget werden.

Warum wünschte Christus seinen Jüngern den Frieden?

Weil der Friede eines der größten Güter ist: denn wo Friede und Einigkeit ist, da ist Gott, der eigentlich ein Gott des Friedens ist, wie ihn der heilige Paulus so oft nennt. Um aber beständig im Frieden zu leben, ist Nichts nothwendiger als die Demuth, gemäß der alten Lehre: Du wirst nicht lang im Frieden seyn, wenn du dich nicht befleißest, der Geringste zu seyn.

Warum hat Christus den Jüngern die Wundmaale an seinen Händen und Füssen gezeigt?

Damit er ihnen allen Zweifel an seiner Auferstehung benehmen und sie im Glauben bestättigen möchte. Aus dieser Ursache hatte er sich auch von ihnen berühren lassen, mit ihnen gegessen, und andere Handlungen verrichtet, die nur einem lebendigen Menschen zukommen. * Auch wir müssen durch lebendige

Früchte

Früchte der Buße zuverläßige Zeichen von unserm geistlichen Leben geben, welches besonders durch die Liebe Gottes und des Nächsten, durch den Haß und die Flucht der Sünde und der bösen Gelegenheiten, und durch Ausübung guter Werke geschieht.

Warum hat Christus die heiligen fünf Wunden nach seiner Auferstehung an seinem Leibe behalten?

1) Zu zeigen, daß er nach seiner Auferstehung den nämlichen Leib noch habe, der in dem Leiden diese Wunden empfangen hatte. 2) Uns seine überaus große Liebe gegen uns zu erkennen zu geben, vermög welcher er uns, gleichsam seinen Händen, Füssen und Herzen eingeschrieben, (Isai. 49, 16.) bey sich herum trägt. 3) Uns dadurch zu einer dankbaren Gegenliebe zu bewegen, und zur Hoffnung und zum Vertrauen gegen ihn, wie auch zum starkmüthigen Kampfe gegen seine und unsere Feinde aufzumuntern. 4) Zum Schrecken der unbußfertigen Sünder, denen er einst beym Gerichte diese seine Wunden zum Beweise zeigen wird, wie viel er für sie gelitten habe, dessen sie sich aber aus eigener Bosheit nicht theilhaftig machen wollten, und zur Freude der Frommen, welche ihre Gleichförmigkeit im Leiden mit ihm belohnet sehen.

Seufzer. Gieb doch, gütigster Jesu! daß dein kostbares, aus deinen heiligen fünf Wunden vergossenes Blut an mir und allen Sündern nicht verloren gehe.

Unterricht

für das Fest der heiligen Apostel Philippus und Jakobus.

(1. May.)

Lebensinhalt des heiligen Philippus.

Philippus, aus Bethsaida einer Stadt in Galiläen gebürtig, war einer der ersten Jünger Christi. Als ihn der Heiland berief, ihm nachzufolgen, erlaubte er ihm nicht einmal seinen Vater zu begraben, uns zur Lehre, daß man Alles verlassen müsse, um Jesu Christo, wenn er uns beruft, nachzufolgen. Er wurde von ihm unter die Apostel aufgenommen. Wie gut er dieses Amt versah, und wie werth er Christo war, erhellet 1) daraus, daß er vor Andern die Frage an ihn stellte, woher man Brod nehmen sollte, fünf Tausend Mann zu speisen; 2) daß Diejenigen, die mit Christo reden wollten, den Zugang zu ihm durch Philippus suchten. Und 3) daß er mit Christo und Christus mit ihm so vertraulich geredet hat, wie das heutige Evangelium zeigt. Nach Christi Himmelfahrt hat er den Glauben in Scythien und Phrygien gepredigt, unzählige Menschen zu Christo bekehret, erstaunliche Wunder gewirket und ist endlich zu Hierapolis in Phrygien des Glaubens wegen gekreuziget und hernach gesteiniget worden. Wir haben von diesem Heiligen besonders zu erlernen, daß, wenn wir einmal die Wahrheit erkannt und uns bekehret haben, wir auch Andere, besonders Jene, die wir verführet haben, durch auferbauliche Reden und Beyspiele zu Gott zu führen uns befleißen sollen.

Lebens-

Lebensinhalt des heiligen Jakobus.

Jakobus der Kleinere oder Jüngere, des Cleophas Sohn, der auch wegen seiner besondern Heiligkeit der Gerechte und wegen der nahen Blutsverwandtschaft mit Christo, der Bruder des Herrn genannt wird, wurde mit seinem Bruder dem heiligen Judas im zweyten Jahre des Predigtamtes Jesu zum Apostel berufen. Er war von Jugend auf als ein Nazaräer Gott geheiliget; aß kein Fleisch, trank keinen Wein, noch andere berauschende Getränke; trug keine Schuhe und nur gar schlechte leinene Kleider. Er lag an dem heiligen Orte des Tempels, wohin ihm wegen seiner Heiligkeit zu gehen erlaubt war, fast beständig auf den Knieen und dem Angesichte, und bath für sein Volk; weßwegen seine Stirn und Kniee so hart wie eine Kameelhaut waren. Bey ihrer Abreise in die Welt ließen ihn die Apostel als ersten Bischof zu Jerusalem zurück. Er wirkte viele Wunder; bekehrte viele ansehnliche Juden zum Glauben; und war wegen seiner Frömmigkeit, Eingezogenheit und Mildthätigkeit bey Juden und Heyden in solchem Ansehen, daß sie vor ihm auf die Kniee fielen und seine Kleider küßten. Auf einem erhabenen Orte des Tempels bekannte er öffentlich, daß Christus der versprochene Messias sey, an den man glauben müsse; wodurch Viele bekehrt, die jüdischen Priester aber so rasend wurden, daß sie ihn von dem Tempel hinabstürzten, wo er, während dem Gebethe für seine Feinde gesteiniget, und endlich mit einer Walkerstange todt geschlagen wurde, welches am jüdischen Osterfest geschah. Sein Leib wurde nahe bey dem Tempel begraben.

Eingang zur Messe: „Sie haben zur Zeit ihrer Drangsalen zu Gott gerufen und du hast sie vom Himmel erhöret. (2. Esdr. 9, 27.) Frohlocket, ihr Gerechten! in dem Herrn: den Aufrichtigen gebühret

es,

es, daß sie ihn mit einander loben." (Psalm 32, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du uns mit der jährlichen Feyerlichkeit der heiligen Apostel Philippus und Jakobus erfreuest: wir bitten dich, verleih uns, daß, da wir uns an ihren Verdiensten erfreuen, wir auch durch ihre Beyspiele unterwiesen werden, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem Buche der Weisheit 5. K. 1—5. V.

Die Gerechten werden mit großer Standhaftigkeit Denen ins Gesicht stehen, welche sie beängstiget und ihre Arbeit vernichtet haben. Wenn diese sie sehen werden, so wird sie eine schreckliche Furcht überfallen, und sie werden sich wundern über Jener plötzlich und unerwartetes Heil. Da wird sie die Reue ankommen und sie werden vor Angst ihres Geistes mit Seufzen bey sich selbst sagen: Diese sind es, welche wir vor Zeiten verlacht und mit schimpflichen Reden verhöhnet haben. Wir Unsinnige hielten ihr Leben für Thorheit und ihr Ende für ehrlos. Sehet, jetzt sind sie den Kindern Gottes beygezählt, und ihr Erbtheil ist unter den Heiligen.

Anmerkung. Diese Lektion ist zu klar, als daß sie einer Auslegung bedarf. Man wende sie nur durch eine reife Betrachtung auf sich selbst an, und erforsche sich, ob man nicht vielleicht einst mit den Gottlosen eben so werde seufzen müssen.

Evangelium Johann. 14. K. 1—13. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euer Herz betrübe sich nicht. Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich. In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wenn es aber nicht so wahr wäre, so hätte ich es euch gesagt: ich gehe hin,

hin, für euch einen Ort zu bereiten. Und wenn ich werde hingegangen seyn und einen Ort für euch bereitet haben, so will ich wieder kommen und euch zu mir nehmen, damit ihr seyd, wo ich bin. Wo ich hingehe, das wisset ihr, und den Weg wisset ihr auch. Da sprach Thomas zu ihm: Herr! wir wissen nicht, wohin du gehest, wie können wir den Weg wissen? Jesus sagte zu ihm: Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; Niemand kömmt zu dem Vater, als durch mich. Hättet ihr mich erkannt, so würdet ihr auch meinen Vater erkannt haben; von nun an werdet ihr ihn kennen, und ihr habt ihn schon gesehen. Da sprach Philippus zu ihm: Herr! zeige uns den Vater, so ist es genug. Jesus sagte zu ihm: Ich bin so lange Zeit bey euch und ihr habet mich nicht erkannt? Philippus! wer mich sieht, der sieht auch den Vater; wie sprichst du dann: Zeige uns den Vater? Glaubet ihr nicht, daß ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist? Die Worte, welche ich zu euch rede, die rede ich nicht von mir selbst, sondern der Vater, der in mir wohnet, thut die Werke. Glaubet ihr nicht, daß ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist, so glaubet mir doch um der Werke willen. Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wer an mich glaubt, der wird die Werke auch thun, die ich thue, und er wird noch größere als diese thun; denn ich gehe zum Vater. Alles, was ihr den Vater in meinem Namen bitten werdet, das will ich euch thun.

Erklärung. Niemand wird diese Stelle des Evangeliums lesen, ohne zum lebhaftesten Glauben und festesten Vertrauen auf Jesus ermuntert zu werden. 1) Euer Herz betrübe sich nicht! so rief Jesus seinen Jüngern zu. Welch' eine sorgfältige Liebe! Er

wußte,

wußte, wie sehr sie seines Leidens und Todes wegen um ihn trauern würden, welch' große Leiden auf sie warteten, daher sucht er sie zu trösten und zu ermuntern benanntlich durch die Worte: „Glaubet ihr an Gott, so glaubet auch an mich;" als wollte er sagen: Ihr vertrauet, daß euch Gott helfen könne, wolle und werde, ich bin auch wahrer Gott, und werde euch gewiß nicht verlassen. Er versicherte sie ferners, daß er ihnen ihren Glauben und ihre Leiden in dem Hause seines Vaters reichlich vergelten könne und werde. Er sterbe deßwegen für sie, er versichere sie durch seine Auferstehung der ihrigen, und öffne ihnen durch seine Himmelfahrt den Himmel; er gehe somit voraus, ihnen dort eine Wohnung zu bereiten. Sie sollen nur in Geduld ausharren, er nehme sie gewiß nach ihrem Tode zu sich, damit sie immer beysammen seyen. 2) Auf die Frage des Thomas, wie können wir den Weg wissen, erwiederte er, er sey es selbst, sie sollten nur seine Lehren und Beyspiele befolgen, er sey die Wahrheit, sie können nicht irren, an ihm seyen alle Prophezeyhungen erfüllet worden, er habe sein Evangelium als göttlich bewiesen, er könne als Gottes Sohn nicht betrügen, noch betrogen werden; er sey endlich das Leben, er sey die Quelle der Gnaden, durch seinen Tod werden alle Menschen vom Tode der Sünde erlöset, und Allen das ewige Leben im Himmel erworben. 3) Wenn sie schon ganz von dem heiligen Geiste erleuchtet wären, so würden sie ihn und auch seinen Vater als den erkennen, der er sey. Doch haben sie seinen Vater schon gesehen; denn er sey im Vater, und er in ihm, er sey in der göttlichen Wesenheit Eines mit ihm. Sie sollen sich der Wunder wegen, die sie an ihm gesehen haben, überzeugt halten, daß Gott in ihm sey. Ja auch sie, wenn sie wahren Glauben an ihn haben, werden in seinem Namen,

durch

durch seine Kraft solche und noch größere Wunder thun. Würden sie den Vater im Himmel darum bitten, so sollten sie der Erhörung versichert seyn, denn er gehe zu ihm.

Gebeth. Heilige Apostel Philippus und Jakobus! erflehet uns die Gnade, die Gabe des heiligen Glaubens immer höher zu schätzen, und nach selbem unsern Wandel einzurichten, damit wir der Sünde erstorben, in Dem leben, der der Weg, die Wahrheit und das Leben, und mit Gott dem Vater in Einigkeit des heiligen Geistes gleicher Gott ist von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Unterricht
von dem Feste der Erfindung des heiligen Kreuzes.
(3. May.)

Warum wird dieser Tag so genannt?

Weil die katholische Kirche an demselben die jährliche Gedächtniß begeht, daß die heilige Helena, Mutter des Kaisers Konstantin, das Kreuzholz, an welchem Christus gestorben war, wieder gefunden hat. Die Juden hatten es aus Haß mit anderen Leidensinstrumenten und den Kreuzen der zwey Schächer, an einen Ort hingeworfen, wo aller Unrath von der Stadt hingeführt wurde; ja die Heyden hatten sogar an diesem Platze einen Tempel errichtet, und da die Verfolgungen der Christen drey hundert Jahre anhielten, war die Erhebung des Kreuzes nicht so leicht möglich. Endlich nahm Kaiser Konstantin die christliche Religion an, und seine Mutter ließ nun das Kreuz suchen.

Wie hat Helena das heilige Kreuz gefunden?

Da dem Kaiser Konstantin, ihrem Sohne, am Himmel ein Kreuz mit großem Glanze und mit der Ueberschrift erschienen war: „In diesem Zeichen wirst du überwinden," und er den Tyrannen Maxentius glücklich überwunden hatte, empfand er eine solche Hochschätzung für das heilige Kreuz, daß er dessen Verehrung durch das ganze römische Reich befahl, und verboth, Niemand mehr durch das Kreuz hinzurichten. Er entschloß sich auch, zu Ehren des heiligen Kreuzes eine herrliche Kirche zu erbauen; daher die heilige Helena, seine Mutter, fast im achtzigsten Jahre ihres Alters nach Jerusalem reisete, dort auf Antrieb Gottes und aus Verlangen das heilige Kreuz zu finden, den über das Grab Christi erbauten Venustempel niederreißen und so lange graben ließ, bis sie das heilige Grab und drey Kreuze mit den Nägeln und dem Titel des Kreuzes Christi, welche besonders lag, fand.

Wie hat man das wahre Kreuz Christi erkannt?

Der heilige Makarius, Bischof von Jerusalem, ließ nach verrichtetem allgemeinen Gebethe mit den drey Kreuzen eine todtkranke ansehnliche Frau berühren. Bey der Berührung der zwey ersten erfolgte die Gesundheit nicht, noch das Leben bey einem Todten, den man darauf legte. Bey der Berührung des dritten aber erfolgte Gesundheit und Leben. So wurde dann dieses dritte als das wahre Kreuz Christi befunden und bewährt.

Was that Helena mit dem heiligen Kreuze?

Sie ließ es in drey Stücke theilen: den einen schickte sie ihrem Sohne Konstantin nach Konstantinopel; den andern nach Rom, den dritten und größten Theil aber hat sie, in Gold und Edelsteinen gefaßt, in dem prächtigen Tempel zu Jerusalem, den sie nach dem

dem Willen ihres Sohnes Konstantin an dem Orte, wo das Kreuz gefunden worden, erbauet hat, zur öffentlichen Verehrung aussetzen lassen.

Gruß der Kirche zum heiligen Kreuz.

O glorreiches und ehrwürdiges Kreuz! du kostbares Holz, bewunderungswürdiges Zeichen, an welchem Jesus die Sünde, den Teufel und die Hölle überwunden, und die Welt mit seinem Blute erlöset hat. Ueber alle Hölzer des Cederwaldes bist du allein das höchste, an welchem das Leben der Welt gehangen ist, an welchem Christus obgesieget und durch seinen Tod den Tod für ewig überwunden hat. Alleluja!

℣. Wir bethen dich an, Herr Jesu Christe! und benedeyen dich.

℟. Denn durch dein heiliges Kreuz hast du die Welt erlöset.

Gebeth. O Gott! der du durch die herrliche Erfindung des heilbringenden Kreuzes die Wunder deines Leidens erneuert hast: verleih, daß wir durch den Werth dieses lebendigmachenden Holzes das ewige Leben erlangen, durch Jesum ꝛc.

Katechetische Fragen vom heiligen Kreuze.

Warum wird das Kreuz Christi so geehret?

Weil es das Werkzeug gewesen ist, woran Jesus Christus seine Erlösung vollbracht hat, und weil es die siegreiche mit seinem Blute besprengte Fahne ist, wodurch der Teufel überwunden wurde, und noch immer überwunden wird.

Darf man das Kreuz Christi auch anbethen?

Keineswegs: denn die Anbethung gebühret Gott nur allein; und wenn sich auch die Kirche gegen das

Kreuz zuweilen solcher Worte bedienet, die eine Anbethung bedeuten oder ihm das Heil zueignen, so beziehen sich solche Worte doch nur auf Christum, der uns durch das Kreuz als Gottmensch erlöset hat, und deßhalb die dankbarste Anbethung verdienet.

Warum werden Kreuze an die Wege und andere Orte gesetzt?

Um uns beständig an Christum und sein Leiden zu erinnern und zur dankbaren Liebe zu ermuntern, nach der Lehre des heiligen Paulus: „Lasset uns auf den Anfänger und Vollender des Glaubens, Jesum sehen, der mit Freuden das Kreuz getragen hat.“ (Hebr. 12, 2.)

Warum bezeichnen wir uns mit dem Kreuze?

1) Zu bezeugen, daß wir an Jesum Christum glauben, der für uns am Kreuze gestorben ist; 2) zur Bekenntniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit; 3) zur Ehre und dankbaren Gedächtniß des Leidens und Sterbens Jesu Christi, der uns durch seinen Kreuztod erlöset und uns das Heil erworben hat; 4) den Teufel und seine Versuchungen zu überwinden, welcher das Kreuz über Alles hasset, weil ihm seine Macht durch dasselbe benommen worden ist; er wird daher gar leicht vertrieben, wenn man sich mit wahrer Andacht mit dem Kreuze bezeichnet. 5) Uns vor allem Unheile Leibes und der Seele durch die Verdienste Jesu Christi zu verwahren, und Gottes Hilfe zu erlangen. Machen wir nur bey Versuchungen die Probe davon, oder auch oft bey heftigern Kopf-, Zahn-, Ohren- und andern Schmerzen, vorzüglich wenn sie gerade bey guten Verrichtungen uns stören; bezeichnen wir uns mit wahrem Vertrauen auf die Kraft des Namens Jesu mit dem heiligen Kreuze. — Wir machen es auf die Stirne, anzuzeigen, daß wir von unserm Glauben innerlich

fest

fest überzeugt sind, und uns desselben nicht schämen; auf den Mund, zu zeigen, daß wir bereit sind, unsern Glauben zu bekennen; und auf die Brust, zu erkennen zu geben, daß wir unsern innerlichen Glauben auch durch Werke bezeugen wollen.

Ist das Kreuzmachen ein alter Gebrauch?

Die ältesten Kirchenväter thun Meldung von diesem Gebrauche und sagen, er habe seinen Ursprung von den Aposteln; ja sie ermahnen die Christen, sich des Kreuzmachens beym Essen und Trinken, beym Gehen und Stehen, beym Sitzen und Reden, mit einem Worte bey allen Geschäften zu gebrauchen, um Alles im Namen Jesu anzufangen, fortzusetzen und zu vollenden.

Warum machen die Priester beym Gottesdienste das Kreuz über das Volk?

Anzuzeigen, daß nur durch Christus den Gekreuzigten uns alles zeitliche und geistliche Wohl zukomme, wie Paulus sagt: „Gebenedeyt sey Gott und der Vater unsers Herrn Jesu Christi, der uns durch Christum mit allem geistlichen und himmlischen Segen erfüllet hat.“ (Ephes. 1, 3.) Ein Vorbild dieses Gebrauches war der Patriarch Jakob, welcher mit kreuzweis übereinander gelegten Händen die zwey Söhne Josephs, den Ephraim und Manasses, gesegnet hat. (Genes. 48, 14.) Es war schon in dem agathensischen Kirchenrathe im Jahre 508 gebothen, daß das Volk nach dem Gebethe mit dem Segen vom Priester entlassen werde.

Seufzer vor einem Kruzifixbilde.

O Gott! sieh auf deinen Sohn, der dir gehorsam war bis in den Tod des Kreuzes. Dieser hohe Priester hat sich auf dem Altare des Kreuzes

selbst für uns geopfert; er hat den Schuldbrief unserer Sünden durch sein Blut vertilget und ihn daran geheftet. Verzeih uns durch ihn unsere Verbrechen, und schone unser, die wir mit einem so theuren Werthe erkaufet sind.

Unterricht

für das Fest des heiligen Martyrers Georgius.

Der heilige Georgius wurde etwa im Jahre 270 in Cappadozien gebohren und als Christ erzogen. Sein Vater starb als Martyrer. Georg ward Soldat, und erschwung sich zur Stelle eines Tribuns. Das große von seiner Mutter ererbte Vermögen theilte er zu Nikomedia unter die Armen aus. Dann erklärte er sich daselbst vor dem Kaiser Diokletian als einen Christen, und stellte ihm die Ungerechtigkeit der Verfolgung der Christen, welche im zwey und zwanzigsten Lebensjahre Georgs ausbrach, mit Nachdruck vor. Diokletian ließ ihn verschieden martern, und endlich enthaupten. Dieser Heilige wird insgemein zu Pferde, mit einem Drachen unter den Füssen vorgestellt, zum Zeichen, daß er den Satan, der in der geheimen Offenbarung ein Drache genannt wird, bezwungen habe. *Kämpfen auch wir, wie Georg, einen guten Kampf des Glaubens, damit wir den Satan besiegen, und im Himmel triumphieren mögen.

Eingang der Messe. „Du hast mich, o Gott! vor den geheimen Berathschlagungen der Boshaften, vor der Menge der Missethäter beschützet, Alleluja, Alleluja. (Psalm 63, 3.) Höre mein Gebeth, o Gott! da ich dich anrufe: bewahre mein Leben vor der Furcht meiner Feinde." Ehre sey ꝛc.

Gebeth

Gebeth der Kirche. O Gott! der du uns durch die Verdienste und Fürbitte deines heiligen Martyrers Georgius erfreuest: verleih gnädig, daß wir mittelst deiner Gnade die Wohlthaten erlangen, um welche wir durch seine Fürsprache bitten. Durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem zweyten Briefe an Timotheus
2. K. 8—10. V. und 3. K. 10—12. V.

Allerliebster! sey eingedenk, daß der Herr Jesus Christus, der Sohn Davids von den Todten auferstanden ist, wie mein Evangelium lehrt, um welches allein ich als ein Uebelthäter sogar die Bande leide; das Wort Gottes aber ist nicht gebunden. Darum leide ich Alles um der Auserwählten willen, damit auch sie des Heiles, das in Christo ist, und seiner himmlischen Herrlichkeit theilhaftig werden mögen. Du aber kennst meine Lehre, meinen Unterricht, Vorsatz, meine Langmuth, Liebe, Geduld, Verfolgung und Leiden, die mir zu Antiochien, Iconien und Lystris widerfahren sind, was ich daselbst für Verfolgungen ausgestanden habe, und wie mich der Herr aus allen diesen errettet hat. So werden Alle, die fromm in Christo Jesu leben wollen, Verfolgungen auszustehen haben.

Erklärung. Der Apostel ermahnet seinen Timotheus durch die Behauptung der Auferstehung Jesu zur Standhaftigkeit, und führt seine Leiden, die Rettung daraus, und die Vorsage an, daß alle frommen Christen Verfolgung zu leiden haben werden. *Fürchten wir uns, wenn uns die Welt liebt; es wäre ein Zeichen, daß wir nicht in Jesus fromm leben; tragen wir vielmehr sein Joch mit Freuden, erdulden wir Hohn, Spott und Verfolgung für ihn, lieben wir die Abtödtung, und üben wir sie öffentlich den Nächsten zur Seligkeit zu bringen. Wie gut

kömmt es uns dereinst, wenn wir auf dem Todbette den Umstehenden mit Paulus sagen können: Ihr kennet meine Lehre, Liebe, Verfolgung und Leiden; der Herr ist mein Retter, seine Auferstehung mein Trost. Harret Gott und dem Nächsten zu Liebe im Guten in Geduld aus, wenn ihr verfolget werdet, oder zu leiden habet. Ihr werdet mit Jesus auferstehen!

Evangelium Johann. 15. K. 1—7. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich bin der wahre Weinstock, und mein Vater ist der Weingärtner. Einen jeden Rebzweig, der in mir ist, und nicht Frucht bringt, wird er hinweg nehmen, und einen jeden, der Frucht bringt, wird er reinigen, damit er Frucht bringe. Ihr seyd jetzt rein wegen der Worte, die ich zu euch gesagt habe. Bleibet also in mir, und ich in euch. Gleichwie ein Rebzweig von sich selbst nicht Frucht bringen kann, wenn er nicht an dem Weinstocke bleibt, also auch ihr nicht, wenn ihr nicht in mir bleibet. Ich bin der Weinstock, ihr seyd die Rebzweige; wer in mir bleibt, und ich in ihm, der bringt viele Frucht; denn ohne mich könnet ihr Nichts thun. Wer aber in mir nicht bleiben wird, der wird wie die unnützigen Rebzweige hinausgeworfen werden; er wird verdorren, man wird ihn auflesen, in das Feuer werfen und verbrennen. Wenn ihr in mir bleibet, und meine Worte in euch bleiben werden, so könnet ihr bitten, um was ihr wollet, und es wird euch Alles gegeben werden.

Warum nennt Jesus seinen Vater den Weingärtner?

Weil er ihn in die Welt gesendet hat, die Menschen zu belehren, zu erlösen und selig zu machen.
* Danken wir ihm für diese Liebe.

Warum

Warum sich den Weinstock?

Weil er, gleichwie der Rebstock den Reben Saft und Nahrung giebt, durch seine Lehre, durch seinen Tod, und die Gnade uns Leben, Nahrung und Stärke giebt, daß wir seine Lehre befolgen und selig werden. * Benützen wir daher seine Vereinigung mit uns, und wir werden ihre Früchte genießen.

Warum seine Jünger Rebzweige?

Weil er sie durch seine göttliche Gnade und den Glauben an seine Lehre innigst mit sich verbunden, zur Verkündung und zum Bekenntniß des Evangeliums gestärket, und in dem Himmel ewig mit sich vereiniget hat. * Auch wir sind Rebzweige Jesu, zu seiner Erkenntniß berufen. Möchten auch wir mit ihm vereiniget bleiben!

Unterricht von der Gnade.

Die Gnade Gottes, das ist, die Liebe und Freundschaft Gottes, seine Hilfe und sein Trost ist eine von uns unverdiente Gabe, welche uns Gott durch die unendlichen Verdienste Jesu Christi ertheilet. Wir waren durch die Erbsünde derselben beraubt, Kinder des Zornes Gottes, unfähig aus uns Gutes zu denken und zu wirken. Aber Jesus unser Erlöser hat sie uns wieder durch seinen Tod erworben, hat uns mit ihm versöhnet und gerechtfertiget; und sollten wir sie durch wirkliche Sünden verloren haben, so können wir sie durch ihn mittelst wahrer Buße wieder erlangen. Der heilige Geist ertheilet sie uns.

Ihre Nothwendigkeit spricht Christus deutlich aus. Ohne mich, sagt er, ohne Einfluß meiner Gnade könnet ihr nichts Gutes thun, wie ein Rebzweig keine Frucht bringen kann, der nicht am Rebstocke bleibt. Paulus sagt sogar, (2. Kor. 5.) daß wir ohne sie nicht ein-

mal Gutes denken können. Das Wollen und Vollbringen bewirkt Gott nach seiner Güte. Und wollen wir etwa von Sünden gereiniget werden, so kann es nur durch die Gnade Gottes geschehen. Ohne sie also ist kein guter Gedanke, kein gutes Werk möglich.

Aber mit ihr ist uns nichts Gutes unmöglich: Ich kann Alles in dem, der mich stärket, sagt Paulus. Wer in mir bleibt, und ich in ihm, sagt Christus, der bringt viele Frucht, das heißt, durch die Gnade Gottes können wir, da sie unsern Verstand erleuchtet, den Willen Gottes erkennen, und da sie den Willen bewegt, das erkannte Gute vollbringen; sie macht, daß wir also heilig werden, darum heißt sie heiligmachende Gnade. Kömmt es uns schwer an, die Sünde zu meiden, die Tugend zu üben, so rufen wir zum Vater im Himmel um sie durch Jesus, er wird sie uns geben.

Aber wenn er sie uns gegeben hat, so müssen wir sie benützen, das heißt, die Mittel zum Guten anwenden; gleichwie der Handwerker, der Bauer die Handwerkszeuge und seine Geräthschaften benützen muß, um Gewinn zu haben. Es erkleckt nicht, Christ zu seyn, man muß Gutes thun. Einen jeden Rebzweig, der in mir ist, und nicht Frucht bringt, nicht besser und frömmer wird, wird mein Vater hinweg nehmen, von der Gesellschaft der Heiligen im Himmel ausschließen, oder wie Christus ferners sagt, wer in mir nicht durch thätigen Glauben bleiben wird, der wird verdorren, und ins Feuer geworfen werden. Haben wir Verlangen, die Gnade zu benützen, so wird er uns reinigen, das ist, er wird uns unterstützen, daß wir noch mehr, und reine, ihm gefällige gute Werke entrichten, für welche er uns als verdienstliche dann, weil durch ihn, und für ihn gethan, belohnen wird. Erkennen wir dann unser Unvermögen aus uns Gutes zu thun,

bitten wir um den Beystand der göttlichen Gnade, erhalten wir uns in der Vereinigung mit dem Rebstocke Jesus Christus, und benützen wir sie sorgfältig, um unsere Verdienste zu vermehren, dann wird uns Gott Gnade zum Guten und Gebethe geben, wodurch wir seinen Beystand, und einst den Himmel erlangen können.

Unterricht
von den Bittgängen oder Prozessionen.

Was sind die Bittgänge oder Prozessionen?

Sie sind eine Versammlung des Volkes, einer oder mehrerer Gemeinden, welche aus Andacht sich an gewisse Orte mit Bethen und Singen verfügen, um die allgemeinen oder besondern Anliegen einhellig dem barmherzigen Gott vorzubringen und anzuempfehlen, oder ihren Dank zu bezeigen, wie auch, daß sie zu Einer Kirche Jesu Christi gehören, zu bekennen.

Sind die Prozessionen etwas Neues?

Nein: denn sie waren schon in den ersten Jahrhunderten der Kirche gebräuchlich, wie Tertullian, Johann Chrysostomus, Rabanus Maurus, Alcuin, Beda ꝛc. bezeugen. Sie sind auch in der heiligen Schrift gegründet: so z. B. hat der König David mit größtem Jubel in einer langen Prozession des ganzen Volkes die Arche von dem Haus Obededoms nach Jerusalem, (2. Kön. 6. K.) Salomon, sein Sohn, durch die Priester und Leviten in den kostbaren Tempel überbringen lassen. (3. Kön. 8. K.) Endlich ist ja Christus selbst (Joh. 12. K.) mit einer großen Prozession des ihm entgegen gehenden Volkes

am Palmtage in Jerusalem eingezogen. Wenn bey den Prozessionen Mißbräuche und Unordnungen vorgehen, sollen selbe abgeschafft, der löbliche Gebrauch aber beybehalten werden.

Warum werden Kreuze und Fahnen mitgetragen?

Das geschieht, anzuzeigen, daß wir im Namen Jesu des Gekreuzigten als unsers Führers bey der Prozession versammelt seyen, in dessen Namen wir alle unsere Andachtsübungen anfangen und vollbringen wollen, und durch dessen Verdienste wir Alles von dem himmlischen Vater zu erlangen hoffen. Durch die Fahnen aber wird angezeigt, daß wir gleich einer streitbaren Armee zur Fahne Jesu Christi geschworen haben, und Alle bereit seyen, unter seinem Schutze für die Ehre Gottes und für unser Seelenheil wider die sichtbaren und unsichtbaren Feinde zu streiten.

Sie bedeuten auch den Sieg Christi über die Sünde, den Teufel und die Synagoge der Juden am Tage seiner glorreichen Auferstehung, und den unsere heilige christliche Religion durch die Bemühung der Apostel und ihrer Nachfolger und durch das Blut der Martyrer über die Juden, abgöttischen Heyden und wüthenden Tyrannen davon getragen hat.

Warum geht man in den Prozessionen um die Fluren, Aecker und Felder?

Um den gütigen Gott zu bitten, er wolle mit seiner milden väterlichen Hand die Fluren segnen, die Früchte der Erde erhalten, und wie er alle Thiere mit Segen erfüllet und ihnen ihre Speise zu gelegener Zeit giebt, also auch uns Menschen die nothwendige Nahrung mittheilen. Dabey sollen wir ihm auch versprechen, daß wir als gute Kinder uns betragen, seine Gaben zu seiner Ehre, zu unserm und unserer armen Brüder Unterhalte verwenden, und so uns seines

 Vater-

Vater: Segens würdig machen wollen, und dieses Versprechen erfüllen.

Woher kommen die Prozessionen am St. Markustage und in der Kreuzwoche?

Die Prozession am St. Markustage wurde vom heiligen Gregor dem Großen gehalten, weil die Pest unter Menschen und Vieh so sehr wüthete, daß, wer nur Mund und Nase durch Niesen oder Gähnen öffnete, gähling todt dahin fiel. Daher kömmt der Gebrauch, daß man zu den Niesenden zu sagen pflegt: „Helf Gott!" und die Gähnenden den Mund mit dem Kreuze segnen, weil dieses damals von sehr guter Wirkung war. Die Folge der Prozession, die der heilige Gregor hielt, und wobey er die von dem heiligen Lukas gemalte Bildniß Mariä mittragen und die Litaney aller Heiligen singen ließ, war, daß, wo sie immer vorbeygieng, die Pest aufhörte. Es ließen sich auch Engel in der Luft hören, welche das „Königinn des Himmels ꝛc." sangen, worauf der heilige Gregor geantwortet: „Bitt' für uns, Maria!" Ueber dieß wurde auf der Engelsburg ein Engel gesehen, der das gezückte Schwert in die Scheide steckte, wie Sigonius im I. Buche von Italien schreibt. Diesen löblichen Gebrauch, am St. Markustage eine Prozession mit Absingung der Litaney aller Heiligen zu halten, hat hernach die ganze Kirche angenommen.

Die Prozession an den drey ersten Tagen in der Kreuzwoche hat der heilige Mamertus, Bischof zu Vienne in Frankreich, zu dem Ende angeordnet, damit Gott besänftiget würde, der wegen der Kaltsinnigkeit und Sünden der Einwohner das Land mit den schrecklichsten Plagen heimgesucht hatte, wie Sidonius Apollinaris V. Buch 14. Brief schreibt. Hierauf hat sich der Gebrauch, an diesen Tagen Prozessionen zu halten, zuerst in Frankreich, hernach in der ganzen christli-

christlichen Kirche verbreitet. Die Absicht aber der Prozessionen an diesen Bitttagen ist, damit die Christen zur Buße über ihre Sünden und zu eifrigem Gebethe ermuntert werden, daß die Geißeln Gottes, nämlich Pest, Hunger, Krieg und die Beschädigung der Erdfrüchte, welche zu dieser Zeit am meisten zu besorgen ist, abgewendet werden. Es sind auch diese drey Bitttage eine Vorbereitung zu dem Feste der Himmelfahrt Christi; die Erinnerung, daß wir an unserm in den Himmel aufgefahrnen Heilande den mächtigsten Fürsprecher bey dem göttlichen Vater haben, muß unsern Eifer im Gebethe zu dieser Zeit ermuntern. * Befleiß dich also diesen Prozessionen als Buß- und Bittgängen andächtig beyzuwohnen.

Unterricht
für das Fest der Himmelfahrt Christi.
(Ist veränderlich.)

Zum Eingange der Messe singt die Kirche die Worte der Engel, welche, nachdem Christus in den Himmel aufgefahren, die Apostel also anredeten: „Ihr Männer aus Galiläa! was stehet ihr da und schauet gen Himmel? Eben dieser Jesus, der von euch weg in den Himmel aufgenommen ward, wird eben so wieder kommen, wie ihr ihn dahin habt gehen sehen. (Apostelgeschichte 1, 11.) Alleluja! Alle Völker schlaget die Hände mit Freuden zusammen, jauchzet Gott mit fröhlicher Stimme.“ (Psalm 46, 3.) Ehre ꝛc.

Gebeth der Kirche. Allmächtiger Gott! verleih uns, die wir glauben, daß dein eingebohrner Sohn, unser Erlöser, am heutigen Tage in den Himmel aufgefahren ist, daß auch wir mit unserm

Sinne

Sinne und Gemüthe im Himmel wohnen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 1. K. 1—11. V.

Zuerst, *) o Theophilus! schrieb ich Alles, was Jesus anfieng zu thun und zu lehren, bis auf den Tag, an welchem er seinen Aposteln, die er auserwählet hat, in Betreff des heiligen Geistes Befehl gegeben hatte, in den Himmel aufgenommen wurde; denen er sich auch nach seinem Leiden durch viele Beweise lebendig gezeiget hat, indem er ihnen vierzig Tage lang erschien und vom Reiche Gottes sprach. Er aß mit ihnen und befahl ihnen, sie sollten von Jerusalem nicht weggehen, sondern die Verheißung des Vaters erwarten, welche ihr, sprach er, aus meinem Munde gehört habet: denn Johannes taufte mit Wasser, ihr aber werdet nicht lange nach diesen Tagen mit dem heiligen Geiste getauft werden. Da fragten ihn dann die Versammelten und sprachen: Herr! wirst du zu dieser Zeit das Reich Israels wieder herstellen? Er aber antwortete ihnen: Euch kömmt es nicht zu, die Zeiten und Augenblicke zu wissen, die der Vater nach seiner Macht bestimmt hat; sondern ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes empfangen, der über euch kommen wird; und ihr werdet meine Zeugen seyn zu Jerusalem, durch ganz Judenland und Samarien bis an die Gränzen des Erdbodens. Und da er dieses gesagt hatte, ward er vor ihren Augen erhoben, und eine Wolke entzog ihn ihren Blicken. Da sie ihm aber nachschaueten, da er in den Himmel fuhr, sieh! da standen bey ihnen zwey Männer in weißen Kleidern, welche sprachen: Ihr Männer aus Galiläa! was stehet ihr da und schauet gen Himmel? Eben dieser Jesus, der von euch weg in den

Himmel

*) In meinem Evangelium: denn der heilige Lukas hat zuerst sein Evangelium und hernach die Geschichte der Apostel geschrieben.

Himmel aufgenommen wurde, wird eben so wieder kommen, wie ihr ihn dahin habt gehen sehen.

Erklärung. Jesus wollte seine Jünger von seiner Auferstehung unfehlbar überzeugen, deßwegen kam er noch vierzig Tage hindurch öfter zu ihnen, und gab ihnen noch verschiedene Lehren sein Reich oder seine Kirche betreffend. Er ermahnte sie, die Ankunft des heiligen Geistes zu erwarten, der sie taufen, das ist, von ihren falschen Begriffen und Schwachheiten befreyen, und sie über Alles belehren würde, was sie von ihm noch nicht genug verstanden hätten. Denn sie glaubten immer noch, er werde ein Reich auf dieser Erde stiften. Nicht darauf, sagte er, sollten sie bedacht seyn, sondern ihr Beruf sey, seine Lehre überall zu verkünden. Darauf fuhr er gen Himmel, und Engel versicherten, daß er wieder als Richter kommen werde. * Blicke heute öfters zum Himmel hinauf, und frage dich: Ob dein Wandel dahin führe?

Evangelium Matth. 16. K. 14—20. V.

In der Zeit, da die Eilfe zu Tische saßen, erschien ihnen Jesus, und verwies ihnen ihren Unglauben und ihre Hartherzigkeit, daß sie denen, die ihn als auferstanden gesehen, nicht geglaubet hatten. Dann sprach er zu ihnen: Gehet hin in die ganze Welt und prediget allen Menschen das Evangelium. Wer glaubt und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubt, der wird verdammt werden. Bey Denen aber, welche glauben, wird man diese Zeichen wahrnehmen: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, neue Sprachen reden, Schlangen vertreiben, und wann sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; den Kranken werden sie die Hände auflegen, und diese werden gesund werden. Der Herr Jesus aber,

aber, nachdem er mit ihnen geredet hatte, wurde in den Himmel aufgenommen, wo er zur Rechten Gottes sitzt. Sie aber machten sich auf die Reise und predigten allenthalben: der Herr wirkte mit ihnen und bekräftigte ihr Wort durch die darauf folgenden Zeichen.

Warum spricht Christus zu den Aposteln: Gehet hin in die ganze Welt und prediget das Evangelium?

1) Anzudeuten, daß sich Keiner das Predigtamt selbst anmaßen, sondern die Sendung von den rechtmäßigen Hirten der Kirche abwarten solle. 2) Sendet Christus seine Apostel in die ganze Welt, zu allen Völkern ohne Ausnahme, wodurch er seinen Willen alle Menschen selig zu machen, an den Tag giebt; wird dieser Wille Gottes in Ansehung vieler Menschen nicht erfüllet, so ist dieses nicht ihm, sondern der Bosheit Derjenigen zuzumessen, welche entweder die Lehre des Evangeliums nicht annehmen, oder nicht darnach leben, oder durch ihre Sünden sich unwürdig machen, daß ihnen dasselbe verkündiget werde, und die Gnaden und innerlichen Einsprechungen Gottes versäumen, durch deren Benützung sie zur Erkenntniß der Wahrheit, und zu ihrem Heile hätten gelangen können. * Verhärten wir unsere Herzen nicht zur Stimme des Herrn, welche er uns durch seine Diener vernehmen läßt.

Werden Diejenigen selig, welche glauben und getauft sind?

Ja, wenn sie einen solchen Glauben haben, der durch die Liebe wirket, das ist, wenn sie im Werke erfüllen, was sie glauben; (Gal. 5, 6.) denn ein Glaube ohne die Werke, spricht der heilige Anselm, ist kein Glaube der Christen, sondern ein Glaube der Teufel. Im Gegentheile wird der Unglaube Derjeni-

jenigen verdammt, welche die Lehre Jesu nicht annehmen, nicht glauben oder befolgen wollen.

Warum ertheilte Christus seinen Jüngern die Gabe Wunder zu wirken?

Weil sie als Verkünder seiner Lehre ihre Zuhörer mußten versichern können, daß ihre Lehre und Sendung von Gott sey. Dieß geschieht durch Wunder, indem nur Gott sie wirken, und keines zur Bestättigung einer Irrlehre wirken kann. Wer also, wie Moyses, die Propheten, wie Christus seine Lehre durch Wunder bestättiget, der verdient Glauben, daß seine Lehre göttlich sey. Daß aber die Apostel, wie das Ende dieses Evangeliums sagt, die benannten Wunder wirkten, ist aus der Geschichte genug bewiesen.

Erhält sich diese Gabe noch bey den wahren Gläubigen?

Ja, nur geschehen nicht mehr so viele Wunder als damals in den ersten Zeiten der christlichen Kirche, weil, wie der heilige Gregor sagt, solche Zeichen zur Verbreitung des Christenthums nothwendiger waren, damit dessen Wahrheit erkannt würde. Uebrigens beweisen die Lebensgeschichten der Heiligen, besonders der Glaubensverkünder, daß der Herr bis auf den heutigen Tag in seiner Kirche es nicht an Wundern fehlen läßt. Der heilige Johann Chrysostomus macht die Bemerkung, daß durch Bekehrung der Sünder die Teufel, durch Unterdrückung der bösen Neigungen die Schlangen vertrieben, durch Verbesserung der Sitten neue Sprachen geredet, durch Besiegung der Aergernisse Gift ohne Schaden genommen, durch Belehrung und Bekehrung der Unwissenden und Sünder Kranke geheilet, also geistlicher Weise fortwährend diese Wunder in der heiligen Kirche gewirket werden.

Wo und wie ist Christus in den Himmel gefahren?

Auf dem Oelberge, damit er an dem nämlichen Orte, wo er sein Leiden anfieng, auch seiner Herrlichkeit den Anfang machte, und wir lernen möchten, daß Kreuz und Leiden, wenn es mit Geduld übertragen wird, den Menschen in den Himmel erhebe. Er ist aufgefahren aus eigener Macht, weil er Gott und Mensch zugleich war; und zwar in Gegenwart der heiligen Apostel, nachdem er sie mit aufgehobenen Händen gesegnet und ihnen den Frieden und alles Gute gewünschet hatte. Dort in dem Himmel sitzt er nun, das ist, herrscht er in der Herrlichkeit seines himmlischen Vaters, und ist unser Fürsprecher bey ihm. (Luk. 24. K.) * Erfreue dich, christliche Seele! denn Christus hat dir am heutigen Tage den Himmel eröffnet, so, daß du, wenn du nur willst, durch Uebung der guten Werke hineingehen kannst. Darum spricht der heilige Augustin: *) Lasset uns mit Christo unsere Herzen hinaufrichten, damit, wenn sein Tag wird herankommen, wir ihm auch mit dem Leibe folgen mögen. Doch müssen wir wissen, liebe Brüder! daß mit Christo dem Herrn weder die Hoffart, noch der Geiz, noch die Unzucht, noch ein anderes Laster hinaufsteige: denn mit dem Lehrmeister der Demuth steigt nicht die Hoffart hinauf, noch mit dem Urheber der Güte die Bosheit, noch mit dem Sohne der Jungfrau die Unzucht.

*) Serm. 2. de Ascens.

Anmuthung. König der Herrlichkeit, Herr der Kräfte! der du heute als Sieger über alle Himmel dich erhoben hast, verlaß uns doch nicht als arme Waisen, sondern sende uns von dem Vater den Geist der Wahrheit, den du versprochen hast, und nimm uns einst alle in deine Herrlichkeit auf.

Hinauf mit den Herzen! singt der Priester am Altare. Ja, Herr! wir erheben sie zu dir. Alleluja!

Warum wird heute die Osterkerze, sobald das Evangelium in dem Amt gesungen ist, ausgelöscht und weggetragen?

Das geschieht zur Gedächtniß, daß Christus Jesus, der durch die Osterkerze bedeutet wird, von seinen Jüngern geschieden ist.

Unterricht
für den Pfingstmontag.

Das Pfingstfest wird der sieben Gaben des heiligen Geistes wegen sieben Tage lang begangen. Eingang zur Messe: „Er speisete sie mit dem Fette des Getreides, Alleluja! und mit Honig aus dem Felsen sättigte er sie, Alleluja! (Psalm 80, 17.) Frohlocket Gott unserm Helfer, lobsinget dem Gott Jakobs!“ (Ebend. 2. V.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du den Aposteln den heiligen Geist ertheilet hast: verleih deinem Volke die Wirkung ihres andächtigen Gebeths, und schenke Jenen den Frieden, denen du den Glauben gegeben hast, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 10. K. 42—48. V.

In denselben Tagen öffnete Petrus seinen Mund und sprach: Ihr Männer und Brüder! uns hat der Herr befohlen, dem Volke zu predigen und zu bezeugen, daß er der von Gott bestellte Richter der Lebendigen und der Todten sey. Diesem geben alle Propheten Zeugniß, daß Alle, die an ihn glauben, durch seinen Namen Vergebung der Sünden erhal-

erhalten. Petrus hatte diese Worte noch nicht ausgeredet, als der heilige Geist über Alle kam, welche ihn hörten. Die gläubigen Juden, die mit Petrus gekommen waren, erstaunten hierüber, daß sich die Gnade des heiligen Geistes auf die Heyden ergoß; denn sie hörten sie fremde Sprachen reden und Gott loben. Da sprach Petrus: Wer kann Diesen die Taufe mit Wasser verweigern, nachdem sie den heiligen Geist, wie wir empfangen haben? Er befahl also, sie im Namen des Herrn Jesu Christi zu taufen.

An wen, und mit welchem Erfolge hielt der heilige Paulus diese Rede?

An den heydnischen Hauptmann Kornelius, der schon lange um Erkenntniß der Wahrheit gebethet hatte, und an andere Mitversammelte. Der Vortrag von Jesus rührte sie so sehr, daß sie an Jesum glaubten, Alle von dem heiligen Geiste erfüllet wurden, und sogar in fremden Sprachen Gott priesen. *Warum ist doch unser Glaube nach so vielen Predigten ꝛc. nicht thätiger?

Wie sind die Worte zu verstehen: Wer kann Diesen die Taufe mit Wasser verweigern ꝛc.?

Die bekehrten Juden glaubten, der Messias sey nur für sie gekommen, nur sie seyen seiner Gaben würdig; es müßten daher die Heyden, welche Christen werden wollten, sich vorerst beschneiden lassen, und das Judenthum annehmen, damit sie zum Christenthume übergehen könnten. Petrus fragte also: Wer kann wohl diesen Heyden, obwohl sie nicht beschnitten sind, die Aufnahme in das Christenthum durch die Wassertaufe versagen, da sie Gott durch Mittheilung des heiligen Geistes desselben würdig erkläret hat? Und da Niemand widersprach, ließ er sie mit Wasser, wie es Jesus Christus eingesetzt hatte, im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes taufen.

Denn obwohl sie die Begierdtaufe, das ist, das Verlangen getauft zu werden, und eine vollkommene Reue über ihre Sünden hatten, so blieb es doch Pflicht, die Wassertaufe zu empfangen, welches der Fall bey jedem ist, der sie empfangen kann.

Evangelium Johann. 3. K. 16—21. V.

In der Zeit sprach Jesus zu Nikodemus: So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingebohrnen Sohn dargab, damit Keiner, der an ihn glaubt, verloren gehe, sondern Jeder das ewige Leben habe. Denn Gott hat seinen Sohn nicht in die Welt gesandt, daß er die Welt richte, sondern daß sie durch ihn selig werde. Wer also an mich glaubt, der wird nicht verurtheilt; wer aber nicht glaubt, der ist schon verdammt, weil er an den Namen des eingebohrnen Sohnes Gottes nicht glaubet. Was aber die Menschen verdammt, ist dieß: Das Licht ist in die Welt gekommen und die Menschen liebten die Finsterniß mehr als das Licht, weil ihre Werke bös waren. Denn ein Jeder, der Böses thut, haßt das Licht und kömmt nicht an das Licht, damit seine Werke nicht gestraft werden. Wer aber nach der Wahrheit handelt, der kömmt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden, weil sie in Gott geschehen sind.

Sind wir schuldig an Jesus zu glauben?

Ja. Gott gab ihn, seinen Sohn, uns als Lehrer und Erlöser, damit wir durch ihn unserer Seligkeit fähig würden. Wer an Jesum glaubt, und nach seiner Lehre das Leben einrichtet, kann durch ihn Verzeihung der Sünden erhalten, und wird nicht bestraft werden. Wer aber die Lehre Jesu, wenn sie ihm verkündet wird, nicht annimmt, oder dieselbe nicht befolgt, über den ist das Urtheil der Bestrafung schon

gefällt, weil er nicht an den Sohn Gottes glaubt. Es ist also Gott nicht gleichgiltig, ob wir Jesum als den, der er ist, anerkennen oder nicht.

Was sagen die Worte: Was aber die Menschen verdammt ꝛc.?

Das Gericht, die Ursache der Strafwürdigkeit der Nichtglaubenden ist diese, weil das Licht, der Sohn Gottes, durch den Alle über ihre Pflichten und Verhältnisse zu Gott können belehret werden, in die Welt gekommen ist, und doch die Menschen die Finsterniß, das ist, die Unwissenheit über ihren Zweck und über ihre Pflichten mehr liebten, weil ihre Sitten böse waren. Sie hätten nämlich eine andere Lebensart annehmen müssen, und dieses wollten Viele nicht. * Leider, mißkennen heut zu Tage Viele Jesum als Lehrer, Erlöser und Gott. Aber nicht aus Ueberzeugung, nicht aus vernünftigen Gründen, sondern weil sie über ihre Bestimmung und die Pflichten der Sittlichkeit sich nicht wollen belehren lassen, und ungebunden und zügellos im Denken und Handeln, wie die Heyden in Lieblosigkeit, Ungerechtigkeit und Unzucht in den Tag hinein leben, und von Unsterblichkeit der Seele nichts wissen wollen. Denn doch rufen sie vom Lichte! aber was ist dann Finsterniß, wenn diese Grundsätze es nicht sind?

Wie erklärt sich Jesus weiter darüber?

Wer Böses thut, fährt Jesus fort, wer schlecht handelt, hasset mich und meine Lehre, das Licht: und kömmt nicht zum Lichte, will nichts hören von mir, will meine Lehre nicht verstehen, damit sein böses Betragen durch eine richtige Religionskenntniß nicht aufgedeckt und von ihm selbst als strafbar erklärt werde, damit er ungestört fortsündigen könne. Ja er verbirgt und hütet sich öfters vor Andern, damit die Unzucht,

Ungerechtigkeit und andere Laster, welche er in Geheim sich erlaubt, nicht bekannt oder etwa bestrafet werden. Wer aber rechtschaffen handelt, die Wahrheit zu erfahren und auszuüben bedacht ist, der kömmt und eilet zu Jesus, verlangt und erlangt von ihm, und durch seine Diener Unterricht, und zeigt sich öffentlich als frommen Diener Jesu Christi, ja er freuet sich, daß er zu seinem Ziele vorgerückt sey, Andere durch seinen Wandel erbauet werden, und daß er Belohnung dafür zu hoffen habe, weil seine Werke in Gott, nach dem göttlichen Willen, den Jesus kund gemacht hat, verrichtet worden sind. * Wir dürfen wohl nicht fragen, warum heut zu Tage der Besuch des Gottesdienstes, die Anhörung des Wortes Gottes, der Empfang der heiligen Sakramente, und andere fromme Werke, besonders das Gebeth, so selten werden? Die Menschen lieben die Finsterniß mehr als das Licht, weil ihre Werke böse sind. Wohin kommt man aber ohne Licht? Ach! hüten wir uns doch vor dem Falle in den Abgrund, woraus keine Rettung mehr ist!

Unterricht
für den Pfingstdienstag.

Der Eingang zur Messe heißt: „Frohlocket wegen euerer Herrlichkeit, Alleluja! danket Gott, der euch zum Himmel berufen hat. Alleluja! (4. Esdr. 2, 37.) Mein Volk! merke auf meine Lehren, neige dein Ohr zu dem Worte meines Mundes.“ (Psalm 77, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, o Herr! du wollest uns stets beystehen mit der Kraft des heiligen Geistes, damit er unsere Herzen gnädig

dig reinige und uns vor allem Uebel beschütze, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 8. K. 14—17. V.

In denselben Tagen, als die Apostel, die zu Jerusalem waren, gehört hatten, daß Samaria das Wort Gottes angenommen hatte, schickten sie den Petrus und Johannes dahin. Nachdem sie dort angekommen waren, betheten sie für die Leute, damit sie den heiligen Geist empfiengen; denn er war noch über Keinen von ihnen gekommen, sondern sie waren nur im Namen des Herrn Jesu getauft. Sie legten ihnen die Hände auf und so empfiengen sie den heiligen Geist.

Erklärung. Die Samariter waren durch Philippus, einen der sieben Diakonen, bekehret worden; damit sie dann die Gaben des heiligen Geistes erhielten, und in dem Christenthume bekräftiget würden, betheten die Apostel für sie, und legten ihnen die Hände auf, und so empfiengen die Samariter das Sakrament der Firmung und durch dieses den heiligen Geist, wodurch sie, da sie schon durch die Taufe Christen waren, im Glauben bekräftiget wurden.

Unterricht von der Firmung.

Ist die Firmung ein Sakrament?

Ja; denn in derselben wird uns die Gnade Gottes durch ein äußerliches von Christo eingesetztes Zeichen mitgetheilet. Wann und wo es von Christo eingesetzet wurde, ist freylich aus der Schrift nicht bekannt; allein nicht Alles, was Christus gethan hat, ist von den Evangelisten beschrieben worden, wie der heilige Johannes (21, 25.) selbst sagt. Und die Apostel würden den heiligen Geist nicht so allgemein und unfehlbar durch Auflegung der Hände haben mit-

theilen wollen und können, wenn sie die Einsetzung und das Versprechen Christi nicht gehabt hätten. Daher wurde die Firmung von der katholischen Kirche jederzeit für ein Sakrament gehalten.

Welches ist das äußerliche Zeichen der Firmung?

Die Auflegung der bischöflichen Hände mit den Gebethen, die Salbung mit dem heiligen Chrysam und die heiligen Worte, die der Bischof dabey ausspricht, nämlich: „Ich bezeichne dich mit dem Zeichen des Kreuzes, und firme dich mit dem Chrysam des Heils im Namen des Vaters, des Sohnes, und des heiligen Geistes ꝛc.“

Warum bethet der Bischof über die Firmlinge, und legt ihnen die Hände auf?

Den heiligen Geist über sie herabzuflehen, und ihnen mitzutheilen, gleichwie die Apostel den heiligen Geist durch Auflegung der Hände mittheilten, wodurch angezeiget wird, daß der heilige Geist die Firmlinge in seinen Schutz nimmt, wie man sich durch Vorwendung der Hände vor Unglück verwahrt.

Was ist der heilige Chrysam, womit der Bischof firmet?

Es ist ein mit Balsam vermischtes Oel, welches alle Jahre am grünen Donnerstage durch den Bischof von Neuem geweihet wird. Das Oel bedeutet die stärkende Gnade des heiligen Geistes und die Reinigkeit des Gewissens; der Balsam den guten Geruch eines erbaulichen Tugendwandels, die Salbung aber mit demselben, die Stärkung des heiligen Geistes, Gott gefällig zu leben.

Warum wird die Stirne mit dem heiligen Chrysam in Form eines Kreuzes bestrichen?

Den Christen zu erinnern, daß er sich, seine Religion freymüthig mit Worten und Thaten zu bekennen,

nen, nicht schämen, und unter diesem Kennzeichen als ein Soldat Christi tapfer streiten soll.

Warum giebt der Bischof dem Gefirmten einen kleinen Backenstreich?

1) Damit er sich der in der Firmung empfangenen Gnade, und 2) der Pflicht erinnere, daß er bereit seyn müsse, für den heiligen Glauben alle Widerwärtigkeiten und Verfolgungen geduldig und freudig auszustehen, wie die Apostel. (Apostelgesch. 5. K.)

Warum wird die Stirne des Gefirmten mit einem Bande gebunden?

1) Damit der heilige Chrysam nicht verunehret werde. 2) Damit der Gefirmte an die Pflicht erinnert werde, die Gnade Gottes, die er empfangen, zu bewahren und den heiligen Geist durch keine Todsünde von sich zu vertreiben, und 3) sich als Soldaten Jesu Christi, dessen Tugenden er gleichsam wie ein Kleid anziehen soll, im Kampfe gegen die Sünde vor allen Menschen zu zeigen.

Was ist die Wirkung dieses heiligen Sakraments?

1) Die Vermehrung der heiligmachenden Gnade. 2) Die wirkliche Gnade nach dem heiligen Glauben zu leben, und denselben unerschrocken zu bekennen. 3) Ein unauslöschliches Merkmal, welches der Seele des Gefirmten eingedrückt wird. Dieses Sakrament kann nur einmal giltig empfangen werden.

Ist die Firmung zur Seligkeit nothwendig?

Nein, doch ist sie sehr nützlich und soll deßwegen von Niemand vernachläßiget werden.

Was hat Derjenige zu beobachten, welcher gefirmet werden will?

Er muß 1) im Stande der Gnade Gottes seyn. Daher, wenn er in einer schweren Sünde ist, muß

er zuvor sein Gewissen durch die Beicht oder durch eine vollkommene Reue reinigen; denn wer dieses Sakrament mit einer wissentlichen Todsünde empfängt, begeht eine Todsünde, indem er dem heiligen Geiste ein Hinderniß setzet, daß er nicht wirken kann. 2) Muß er nach Fähigkeit seines Alters die vornehmsten Geheimnisse seines Glaubens wissen, und besonders, was die Firmung angeht. 3) Muß er einen gefirmten Firmpathen haben, der ihm bey der Firmung als Zeuge beystehe. 4) Soll er ein eifriges Verlangen haben, sich durch dieses Sakrament der Gnade des heiligen Geistes theilhaftig zu machen, und darum denselben inbrünstig anrufen, und die heiligen Sakramente der Buße und des Altars empfangen. 5) Soll er züchtig und ehrerbiethig, voll Andacht und heiliger Anmuthungen, zum Bischofe hingehen und dieses heilige Sakrament empfangen.

Daher ist es gar nicht rathsam Kinder firmen zu lassen, die weder wissen, was sie empfangen, noch sich gehörig zur Firmung bereiten können. Man soll vielmehr warten, bis die Kinder zu reiferen Jahren gekommen sind, oder schon das heilige Sakrament des Altars empfangen haben, damit sie dieses heilige Sakrament mit Vernunft und Ueberlegung, und folglich mit größerer Ehrerbiethigkeit und Nutzen empfangen können. Denn Firmen hat seinen Namen von dem lateinischen Worte confirmare, oder stärken und befestigen, her. Sie sollten doch wissen, was das sey, worin sie befestiget werden sollen.

Was haben die Firmpathen zu beobachten?

1) Sollen sie ihre Firmlinge zum würdigen Empfange dieses heiligen Sakramentes ermuntern. 2) Mit denselben bey der ersten Händeauflegung des Bischofes gegenwärtig seyn. 3) Bey der Firmung selbst ihre rechte Hand auf die rechte Schulter des Firmlinges

linges legen, und ihren eigenen Taufnamen angeben. 4) Nach Gutbefinden demselben die Binde umlegen. 5) Nach der heiligen Firmung ihre Firmlinge zur Danksagung, benanntlich zur Abbethung des auf dem erhaltenen Zettel befindlichen Gebethes, und zur Gegenwart bey dem letzten Segen des Bischofes anhalten. Endlich 6) im Falle, daß die Aeltern derselben Firmlinge sterben, oder den Unterricht in der Religion versäumen, für denselben besorgt seyn.

Uebrigens mögen sie nach Belieben ihren Firmlingen, ihrem Gebethe sich zu empfehlen, ein christliches Andenken widmen; aber sie sollen, wie die Taufpathen, den Beystand bey dem Empfange der heiligen Sakramente als Hauptsache betrachten, und nicht durch übertriebene Ausgaben den Stolz, und zeitliche eitle Absichten der Tauf- oder Firmlinge nähren, oder sich der Gefahr aussetzen, ihren häuslichen Verhältnissen wehe zu thun, und sich und Andere in Verdrüßlichkeiten zu verwickeln. Leider! erschrickt man heut zu Tage oft ob den Bitten um derley Pathenstellen wegen der immer steigenden Geschenke u. s. w., welche besser gegen einander aufgehoben würden.

Nach empfangener Firmung soll man nicht, (wie leider! Viele thun) gleich aus der Kirche laufen; sondern an sein Ort zurückkehren, auf die Kniee niederfallen und dem heiligen Geiste für seine empfangene Gnade inbrünstig danken mit diesem oder dergleichen

Gebeth eines Gefirmten,

welches auch öfters im Jahre zu wiederholen wäre.

Ich danke dir, heiliger Geist! daß du mich durch das heilige Sakrament der Firmung mit deiner Gnade begabet und wider alle vorfallenden Versuchungen und Verfolgungen gestärket hast: ich bitte dich demüthig, treib mich durch deine innerl-

chen Einsprechungen an, daß ich mit der empfangenen Gnade in allen Gefahren mitwirke, und niemals aus menschlicher Furcht Etwas wider die Gebothe Gottes und der Kirche begehe. Gieb mir Gnade, eher zu sterben, als dich zu betrüben, deinen Einsprechungen zu widerstehen oder dich gar durch eine Todsünde von mir zu vertreiben.

Welche sind die Pflichten des Gefirmten?

1) Den heiligen Geist, oder die Gnade Gottes durch keine Sünde zu verdrängen, vielmehr in seinem Lichte, das ist, nach den Lehren und Beyspielen Jesu zu wandeln. 2) Den heiligen Glauben mit Worten und in der That zu bekennen, es mag was immer für ein Opfer kosten. Der Gefirmte ist ein Soldat Jesu Christi, er muß also für dessen Reich streiten und leiden bis in den Tod.

Evangelium Johann. 10. K. 1 — 10. V.

In der Zeit sprach Jesus zu den Pharisäern: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Wer nicht zur Thüre in Schaafstall hineingeht, sondern anderswo hineinsteigt, der ist ein Dieb und ein Mörder. Wer aber zur Thüre hineingeht, der ist ein Hirt der Schaafe. Diesem öffnet der Hüter die Thüre, die Schaafe hören seine Stimme, er ruft seinen eigenen Schaafen mit Namen und führt sie heraus. Und wann er seine Schaafe herausgelassen hat, so geht er vor ihnen her und die Schaafe folgen ihm nach, weil sie seine Stimme kennen. Einem Fremden aber folgen sie nicht nach, sondern fliehen vor ihm; denn sie kennen die Stimme der Fremden nicht. Dieses Gleichniß sagte Jesus zu ihnen. Sie aber verstunden nicht, was er zu ihnen redete. Deßwegen sprach Jesus nochmal zu ihnen: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Ich bin die

Thüre

Thüre zu den Schaafen: Alle, die bisher gekommen, sind Diebe und Mörder, und die Schaafe haben sie nicht angehöret. Ich bin die Thüre; wenn Jemand durch mich hineingehen wird, der wird selig werden: er wird sicher ein- und ausgehen und Weide finden. Ein Dieb kömmt nur darum, damit er stehle, würge und zu Grunde richte. Ich aber bin gekommen, daß sie das Leben haben, und überfließender haben sollen.

Erklärung. Hier versichert Jesus, daß er der wahre Messias, der wahre beglückende Lehrer der Menschen sey. Nur wer durch die Thüre eingeht, durch Eifer für die Ehre Gottes, durch göttliche Lehren, wohl auch durch Wunder seine Sendung den Menschen beweist, ist nach dem Bilde des wahren Messias der Lehrer, der beglücken kann. Diesen muß man hören, er kennt und beglückt seine Schaafe oder Zuhörer in dem Schaafstalle oder der Versammlung der Gläubigen. — Ich bin, sagt Jesus weiter, die Thüre, oder derjenige Lehrer, durch dessen Unterricht, Gnade, Verdienste und Nachfolge man ein gottgefälliger Mensch werden kann. Wer meinen Unterricht annimmt und befolgt, der wird vollkommene Beruhigung seiner Seele und die ewige Seligkeit erlangen. Andere aber treten nur auf wie Diebe, die Menschen zu berauben, zu verführen und unglücklich zu machen. Nach dem Vorbilde Jesu müssen sich also die Lehrer, und die sie bestellen, richten, wenn sie die Menschen beglücken, und die Ihrigen beglücket sehen wollen.

Wie haben wir durch Christum das Leben, und zwar überfließender?

Das Leben der Gnade haben wir durch die Taufe und Buße; wir können es aber immer überfließender haben, wenn wir die Gnade durch den heiligen Gebrauch der übrigen Sakramente und anderer Heils-

mittel,

mittel, die uns Christus verdienet hat und womit er uns gleichsam beständig weidet, immer zu vermehren, das ist, seine Gunst und Hilfe immer mehr zu erhalten suchen.

Anmuthung. Gott! der du deinen Sohn als Hirten auf die Welt gesendet, durch ihn deine Kirche errichtet hast, und sie durch den Beystand des heiligen Geistes erhältst: wir bitten dich, gieb uns fromme Seelsorger, welche durch die rechte Thüre eingehen, deine Heerde mit wahrer Liebe, reiner Lehre und gutem Beyspiele getreu weiden und die verirrten Schaafe wieder auf gute Wege zurückbringen. Gieb auch den Gläubigen, daß sie als gute und gehorsame Schaafe die Stimme ihrer Hirten in Acht nehmen, sie lieben und ihnen folgen, damit sie sammt ihren Seelsorgern am Gerichtstage auf die rechte Seite gestellet und in dem Himmel mit den ewigen Freuden mögen geweidet werden. **Amen.**

Unterricht

für das Fest der allerheiligsten Dreyfaltigkeit.

(Wird am I. Sonntage nach Pfingsten begangen.)

Was ist Gott?

Das unendlich vollkommenste Wesen, aus dem, durch das, in dem, und wegen dessen Alles ist.

Was ist die allerheiligste Dreyfaltigkeit?

Sie ist eben dieser Gott, der einfach in der Natur und Wesenheit, dreyfach aber in den Personen ist, welche der Vater, der Sohn und der heilige Geist, zusam-

zusammen aber die allerheiligste Dreyfaltigkeit genannt werden.

Worin besteht also dieses Geheimniß?

Darin, daß nur Ein Gott ist und doch drey göttliche Personen sind.

Jede von diesen Personen ist Gott, weil jede von ihnen die göttliche Natur und Wesenheit hat.

Doch sind nicht drey Götter, weil die drey göttlichen Personen nur Eine göttliche Wesenheit ausmachen; sie sind nur verschiedene Personen in Einer Gottheit.

Die drey göttlichen Personen sind alle von Ewigkeit, in der Allmacht, Größe und allen Vollkommenheiten einander ganz gleich, und gleich anzubethen.

Der Vater ist von sich selbst.

Der Sohn ist vom Vater gebohren.

Der heilige Geist geht vom Vater und Sohne zugleich aus.

Es kann zwar dieses weder vollkommen begriffen, noch beschrieben werden, doch brauchen die Gottesgelehrten folgende Erklärung: Obwohl Gott das einfachste Wesen ist, so ist er doch, weil er alle Vollkommenheiten besitzt, auch fruchtbar. Diese Fruchtbarkeit nun zeigt er dadurch, daß, da er als der vollkommenste Geist sich und seine Vollkommenheiten auf das vollkommenste erkennt, er hiedurch die Erkenntniß seiner selbst hervorbringt; und weil er sich als das vollkommenste Wesen nothwendiger Weise liebet, so bringt er zugleich auch die Liebe hervor. Diese Erkenntniß nun und die Liebe seiner selbst ist in Gott selbst und von seiner göttlichen Wesenheit nicht unterschieden; weil die Wesenheit unendlich einfach und Nichts in derselben seyn kann, was ihrer wesentlichen Einheit entgegengesetzt wäre. Und dennoch ist die Erkenntniß nicht das Urwesen, noch die Liebe die Erkenntniß;

wohl

wohl aber ist das Urwesen die Erkenntniß und die Liebe Gottes Gott selbst, weil Alles, was in Gott ist, auch Gott ist: er aber bey allem Dem nothwendig nur Einer und unendlich einfach ist.

Nun sagt uns der Glaube, daß das Urwesen, die Erkenntniß und die Liebe drey wahre, unterschiedene Personen in Gott seyen. Das Urwesen ist der Vater. Seine Erkenntniß, welche wesentlich und ewig in Gott wohnet, ist der Sohn; welcher auch das Bild, die Gestalt, das Wort des Vaters genannt wird, durch welche er nämlich zu sich alles Dasjenige sagt, was er ist und sich vorstellt, wie er ist. Die Liebe endlich, welche wesentlich und ewig in dem Vater und Sohne wohnet, ist der heilige Geist. Und diese Drey machen dann in Gott die Dreyfaltigkeit der Personen aus, ungeachtet seine Wesenheit und Natur höchst einfach ist.

Ein Bild von der heiligsten Dreyfaltigkeit haben wir selbst an unserer Seele: denn wir empfinden vermög unserer Denkungskraft, daß wir sind; durch unsern Verstand erkennen wir dieses und andere Sachen außer uns; mit unserm Willen lieben wir uns und Andere. Wir haben also drey verschiedene Seelenkräfte, wovon keine die andere ist, welche aber nur eine einzige Seele ausmachen; gleichwie die drey Personen in der Gottheit nur einen einzigen Gott ausmachen.

Allein, dieser Erklärung ungeachtet, bleibt doch das Geheimniß der allerheiligsten Dreyfaltigkeit immer das unbegreiflichste Geheimniß, welches man nicht vorwitzig erforschen darf, sondern demüthig glauben muß. Ein demüthiger und wirksamer Glaube wird uns würdig machen, dieses Geheimniß, so wie es ist, einst in jenem glückseligen Leben zu unserm größten Vergnügen ewig zu beschauen. Denn das führet zum ewigen

Leben,

Leben, daß man den einzigen wahren Gott und Jesum Christum seinen Sohn (mit dem heiligen Geiste) erkenne, und durch sein Leben bekenne. (Joh. 17, 3.)

Warum begehen wir dieses Fest?

1) Um unser Bekenntniß des Glaubens an den dreyeinigen Gott abzulegen, unsere Hoffnung und Liebe, noch mehr unsere Freude zu bezeigen, daß wir einst in seinem Reiche ihn von Angesicht zu Angesicht schauen werden. 2) Gott unsern Dank abzustatten, indem der Vater uns erschaffen, der Sohn erlöset, der heilige Geist geheiliget hat, und stets mit seiner Gnade beglücket. * Frage dich heute bey dem Kreuzzeichen, Gott ist mein Vater, bin ich sein liebes Kind? Gott Sohn ist mein Vorbild, bin ich sein Ebenbild? Gott der heilige Geist ist mein Heiligmacher, bin ich sein Tempel? Stelle auch bey dir einige Betrachtungen über Gottes Heiligkeit, Gerechtigkeit, Barmherzigkeit, Allmacht, Treue, Allwissenheit, Allgegenwart, und andere Vollkommenheiten an. Du wirst gewiß zu den schönsten Vorsätzen und deren Beobachtung ermuntert werden.

Aus Demuth aber gegen dieses höchste Geheimniß begeht die heilige Kirche dieses Fest nicht mit so großer Feyerlichkeit.

Eingang der Messe: „Gebenedeyt sey die heiligste Dreyfaltigkeit und unzertheilte Einigkeit: wir wollen ihr danken, denn sie hat uns Barmherzigkeit erzeigt. — O Herr! unser Herr! wie wunderbar ist dein Name auf dem ganzen Erdboden!“ (Psalm 8, 2.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! der du deinen Dienern verliehen hast, durch die Bekenntniß des wahren Glaubens die Herrlichkeit der ewigen Dreyfaltigkeit zu erkennen und in der Macht der Majestät die Einheit anzubethen:

wir bitten dich, daß wir durch die Beständigkeit in diesem Glauben von allen Widerwärtigkeiten befreyet werden, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Römer 11. K. 33 — 36. V.

O Tiefe der Reichthümer, der Weisheit und Wissenschaft Gottes! wie unbegreiflich sind seine Urtheile und wie unerforschlich seine Wege! Denn wer hat den Sinn des Herrn ergründet, oder wer war sein Rathgeber; oder wer hat ihm zuerst gegeben, daß es ihm soll vergolten werden? Denn aus ihm, durch ihn und in ihm ist Alles. Ihm sey Lob und Ehre in Ewigkeit! Amen.

Erklärung. Die Ursache der Verwunderungen des heiligen Paulus in dieser Lektion ist zwar das unerforschliche Urtheil Gottes in Verwerfung der Juden und Berufung der Heyden zum Glauben; indem die Heyden, welche vorhin lasterhaft und ungläubig waren, jetzt das Licht des Glaubens erkannten, und demselben willig folgten; die Juden aber, das ehevor gläubige und auserwählte Volk Gottes, Jesum und seine Lehre nicht als göttlich anerkennen noch annehmen wollten; indeß bedient sich billig die heilige Kirche heute der Ausdrücke des heiligen Paulus, um ihre ehrfurchtsvolle Verwunderung wegen des höchsten Geheimnisses der allerheiligsten Dreyfaltigkeit an den Tag zu legen, welches, ob es zwar unsern Verstand übersteigt, dennoch der würdigste Gegenstand unsers Glaubens, unserer Hoffnung und Liebe ist: denn ob gleich weder ein Mensch, noch ein Engel dieses Geheimniß ergründen und begreifen kann, und Derjenige zu befürchten hat, von der Herrlichkeit Gottes erdrückt zu werden, der die Geheimnisse seiner Majestät erforschen will: (Sprüchw. 25, 27.) so muß es doch einem gesun-

gesunden Menschenverstande gar nicht schwer fallen, dieses Geheimniß zu glauben, da er auch in menschlichen und natürlichen Dingen Vieles, z. B. das Wachsthum des Getreides, des Obstes ꝛc. für wahr und gewiß hält, obwohl er es nicht begreift, indem wir aus der Offenbarung darüber belehret werden.

Wie belehrt uns die Offenbarung über dieses Geheimniß?

Das geschriebene Wort Gottes im alten Bunde, wie einige Stellen der Propheten zeigen, deutete schon darauf; aber deutlich belehrte uns erst Jesus Christus darüber, der als wahrer Gott am besten wußte, was Gott ist, und seine Apostel verkündeten es nach der Ankunft des heiligen Geistes allenthalben. Wir lesen in den Büchern des neuen Bundes, daß Jesus den himmlischen Vater als den seinigen und unsrigen erklärt, daß er mit ihm Eins sey, daß er selbst wahrer Gott sey, und daß der heilige Geist von ihm und dem Vater ausgehe; er befahl ja im Namen des Vaters, Sohnes und heiligen Geistes zu taufen. Johannes sagt deutlich: daß diese Drey im Himmel Zeugniß geben; und schließt: Diese Drey sind Eins. Zudem überzeuget uns das ungeschriebene Wort Gottes oder die Erblehre davon, indem in der heiligen Kirche bis auf den heutigen Tag das Geheimniß der heiligsten Dreyfaltigkeit immer gelehret und geglaubet wurde. Gott hat also geredet, und da er nicht betrügen kann, so glauben wir demuthvoll, wenn wir schon nicht begreifen. Einstens werden wir einsehen, der Glaube kann uns dieses erwerben, noch mehr die Liebe, indem ja Gott, der unser Ziel und Ende ist, aus dem, durch den, in dem Alles ist, dieselbe von uns verdient, und wir ohne Liebe nicht zu seiner Anschauung gelangen, noch dieselbe genießen können.

Seufzer. Unbegreiflicher, aller Ehre und Anbethung würdigster dreyeiniger Gott! o Abgrund der Weisheit, Macht und Gütigkeit! In dich versenke ich mich: und da ich dich nicht fassen kann, so nimm das Opfer meiner Demuth an! Ich glaube an dich, obwohl ich dich nicht begreife; vermehre in mir den Glauben! Ich hoffe auf dich, weil ich mir Alles von dir zu versprechen habe; unterstütze meine Hoffnung! Ich liebe dich, weil du aller Liebe würdig bist; entzünde in mir je mehr und mehr die Liebe!

Evangelium Matth. 28. K. 18 — 20. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Mir ist alle Gewalt im Himmel und auf Erde gegeben. Darum gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes und des heiligen Geistes; lehret sie Alles beobachten, was ich euch befohlen habe. Und sehet! ich bin allezeit bey euch bis ans Ende der Welt.

Erklärung. Christus hatte zwar als Gott von Ewigkeit her alle und die nämliche Gewalt, die auch sein Vater hatte, er redet also hier nur von der Gewalt, die er als Mensch von seinem Vater bekommen, oder besser zu sagen, durch seine Erniedrigung in der Menschwerdung verdienet hat. Vermög dieser Gewalt nun, sagt er vor seiner Himmelfahrt zu seinen Aposteln, er sende sie eben so, wie ihn der Vater gesandt habe. Sie sollen also hingehen, und allen Menschen ohne Unterschied, ohne Ausnahme das Evangelium predigen; sie sollen sie in allem Dem, was das Heil zu erlangen nöthig, unterrichten, und wenn sie ihren Unterricht angenommen, so sollten sie dieselben im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes taufen und ihnen einprägen, alles Dasjenige

zu halten und zu beobachten, was er ihnen befohlen hatte. (Es ist also nicht genug, nur glauben und getauft seyn, sondern man muß auch Dasjenige, was man glaubt, im Werke erfüllen.) Endlich sagt Christus seinen Aposteln, er werde bey ihnen, bey ihren Nachfolgern und bey seiner Kirche seyn bis ans Ende der Welt; wodurch er sie in ihrem schweren Amte, in den Verfolgungen und Leiden, die sie seinetwegen werden auszustehen haben, trösten und stärken; seiner Kirche aber seinen beständigen Beystand wider alle Anfälle der Menschen und der Teufel für allezeit versichern will.

Anmuthung. Alle Gewalt ist dir, o Jesu! gegeben worden; du bist deßwegen berechtiget zu befehlen, und wir sind verbunden, deine Befehle zu erfüllen. Dieses haben wir in der heiligen Taufe versprochen, und wir erneuern mit aufrichtiger Dankbarkeit für dieses heilige Sakrament diese Verheißung vor deinem Angesichte. Stärke uns mit deiner Gnade, daß wir Das thun, was du befiehlst. Ueberlaß uns nicht uns selbst; sey mit uns, und wir werden gehorsamen, und ewig bey dir seyn.

Unterricht
von dem heiligen Sakramente der Taufe.

Lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes. (Matth. 28, 19.)

Ist die Taufe ein Sakrament?

Ja; denn in derselben empfängt man durch ein äußerliches von Christo eingesetztes Zeichen die Gnade Gottes. (Mark. 16, 16. Tit. 3, 5.)

Dieses äußerliche Zeichen ist die Eintauchung in das Wasser, oder die Begießung mit demselben, und die Worte: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes."

Was wirket die Taufgnade?

Sie wirket, daß der Mensch durch das Wasser und den heiligen Geist von der Erbsünde und allen anderen Sünden, welche er begangen hat, gereiniget, aufs Neue geistlicher Weise gebohren und zum Kinde Gottes und Miterben Christi angenommen wird. (Joh. 3, 5. Röm. 8, 15.)

Wie vielerley ist die Taufe?

Dreyerley: 1) Die Begierdtaufe, welche in einem eifrigen Verlangen die heilige Taufe zu empfangen, und zugleich in der vollkommenen Liebe Gottes oder in einer vollkommenen Reue über seine Sünden, nebst dem Vorsatze, alle Gebothe Gottes zu halten, besteht; 2) Die Bluttaufe, wenn man sein Blut um Gotteswillen vergießt; und 3) die Wassertaufe, welche das eigentliche Sakrament der Taufe mit dem Wasser ist.

Was bedeuten die vielen Ceremonien bey diesem Sakrament?

Sie zeigen an, was die Taufe innerlich an der Seele Dessen wirket, der getaufet wird. Sie werden auch gebraucht, damit das umstehende Volk zur Ehrerbiethigkeit bewogen werde.

Warum braucht man Pathen, die das Kind zur Taufe halten?

1) Damit sie im Namen des Kindes den Wunsch, getaufet zu werden, äußern, und statt dessen das Glaubensbekenntniß und das Versprechen ablegen, nach der Lehre Jesu Christi zu leben. 2) Damit im Falle des Todes der Aeltern von ihnen die christliche

Erziehung des Täuflinges besorget, und 3) die geschehene Taufe bezeuget werde.

Gevatter werden sie genannt, weil sie zur geistlichen Wiedergeburt verhilflich sind.

Was entsteht aus der Gevatterschaft?

Aus der Gevatterschaft der Taufe sowohl, als der Firmung entsteht nach der Verordnung der Kirche eine geistliche Verwandtschaft 1) mit Dem, der taufet oder firmet, 2) mit dem Getauften oder Gefirmten, 3) mit dessen Aeltern; so, daß die Gevatter mit diesen Personen keine Heyrath eingehen können, es werde dann dieses Hinderniß durch Dispensation oder Erlaubniß der Kirche aufgehoben. Doch haben die Gevatter unter einander keine geistliche Freundschaft.

Warum wird der Täufling nicht gleich in die Kirche gelassen?

Dadurch wird angedeutet, daß er ohne die Taufe noch nicht zur Kirche gehöre, und nicht in das Himmelreich eingehen könne.

Warum wird dem Täufling der Name eines Heiligen gegeben?

1) Anzuzeigen, daß er durch die Taufe der Zahl der Christen, welche der heilige Paulus die Heiligen nennt, einverleibt werde; 2) damit er nach dem Beyspiele des Heiligen, dessen Namen er bekömmt, sein Leben einrichte.

Warum bläst der Priester den Täufling an?

Das geschieht nach dem Beyspiele Christi, der seine Jünger auch angeblasen und ihnen dadurch den heiligen Geist mitgetheilet hat. (Joh. 20, 22.) Der heilige Chrysostomus sagt, gleichwie Gott der Herr durch das Anblasen den ersten Menschen das natürliche Leben gegeben hat; also wird auch der

Seele durch die heilige Taufe das geistliche Leben mitgetheilt.

Der Priester legt auch die Hand auf das Haupt des Täuflings, die Gnade des heiligen Geistes über ihn zu erflehen.

Warum wird der Täufling so oft mit dem Kreuze bezeichnet?

Dadurch wird 1) angezeigt, daß die heilige Taufe in Kraft der Verdienste Christi und seines Kreuztodes die Erbsünde abwasche. 2) Daß der Täufling ein Jünger und Eigenthum des Gekreuzigten werde, daher auch unter seiner Fahne ritterlich kämpfen und geduldig leiden solle.

Warum wird dem Täuflinge Salz in den Mund gelegt?

Dieß bedeutet 1) daß ihn Gott vor der Fäulung der Sünde durch seine Gnade bewahren; 2) daß er ihn mit der Weisheit, von welcher das Salz ein Sinnbild ist, erfüllen; 3) daß er ihm einen Geschmack an himmlischen und göttlichen Dingen geben solle.

Warum wird das Vater unser, und der Glaube gebethet?

1) Daß Erwachsene, wenn sie getauft werden, ihr Glaubensbekenntniß ablegen. 2) Daß die Pathen, die es für die Kinder bethen, eben dasselbe ablegen, und erinnert werden, für sie zu bethen, und für ihren christlichen Unterricht besorgt zu seyn.

Warum werden Exorzismen oder Beschwörungen gesprochen?

Durch diese wird dem höllischen Geiste im Namen Gottes befohlen, von dem Täuflinge, den er in Folge der Sünde Adams in der Dienstbarkeit hielt, zu weichen, und ihn als eine Wohnung dem heiligen Geiste einzuräumen.

Warum werden Ohren und Nase mit Speichel bestrichen?

Christus heilte einen Tauben, Stummen und Blinden durch Berührung mit Speichel. Durch ähnliche Bestreichung des Täuflings wird gezeigt, wie er durch die Kraft der heiligen Taufe befähiget werde, das Gute zu erkennen und zu üben, aber auch verpflichtet werde, seine Sinne zu seinem Heile zu benützen.

Warum fragt der Priester den Täufling: Widersagst du dem Teufel, allen seinen Werken und aller seiner Hoffart?

Damit er seiner Pflicht erinnert werde, die teuflischen Eingebungen, Werke und seine Hoffart, überhaupt alle Sünden zu fliehen, und wider dieselben zu streiten. Daher redet der heilige Ambrosius gar schön einen getauften Menschen an: Da dich der Priester fragte: Widersagst du dem Teufel und allen seinen Werken? was hast du geantwortet? Ich widersage. — Widersagst du auch der Welt, ihrer Pracht, ihren Wohllüsten, und allen Sünden, was hast du geantwortet? Ich widersage. — Sey also deines Versprechens immer eingedenk. Du hast dem Priester gleichsam deine Handschrift anstatt Gottes gegeben. Wenn du einem Menschen deine Handschrift gegeben, so bleibst du ihm verbunden. Nun wird aber deine Handschrift nicht auf Erde, sondern im Himmel aufbehalten.

Aber auch ihr Aeltern und Gevatter! erinnert euere Kinder öfter an dieses Versprechen. Richtet sie zum Kampfe gegen Welt, Fleisch und Satan, und zur Nachfolge Jesu ab. Zu dieser Pflicht habt ihr euch verbunden; deßwegen waret ihr als Pathen erbethen, und bey der Taufe gegenwärtig, nicht aber der Geschenke wegen, die ihr gebet, oder erhalten wollet.

Warum wird der Täufling auf der Brust und den Schultern mit dem heiligen Oele gesalbet?

Das geschieht, nach dem Zeugnisse des heiligen Ambrosius und Chrysostomus, um denselben zu einem tapfern Kämpfer Christi zu machen; denn gleichwie vor Alters die Streiter sich zum Kampfe mit Oele salbten und stärkten; also wird der Täufling mit Oele 1) auf der Brust gesalbt, um Muth, Stärke und Tapferkeit zu erlangen, den Teufel, die Welt und das Fleisch ritterlich zu bestreiten. 2) Wird er zwischen den Schultern gesalbt, damit er gestärket werde, das Joch des göttlichen Gesetzes unermüdet und unverdrossen zu tragen, und die mühselige Laufbahn des Lebens mit unverbrüchlicher Treue gegen Gott und seine heiligen Gebothe zu durchwandern.

Was bedeutet die Verwechselung der blauen Stole mit der weißen?

Die blaue als Buß- und Trauerzeichen in der Kirche bedeutet den Sündenstand, die weiße aber als Farbe der Unschuld und Freude, das Heil des Täuflings.

Warum wird dem Täufling das Wasser dreymal auf das Haupt gegossen?

Zu bedeuten, daß, wie Christus nach einer dreytägigen Begräbniß von den Todten auferstanden ist, also auch der Mensch nach dieser dreyfachen Abwaschung vom Tode der Sünde auferstehe. (Röm. 6. K.) Vor Alters hat man, die Begräbniß Christi einigermaßen vorzubilden, die Täuflinge in das Wasser eingetauchet, wozu man auch die sogenannten Taufbrunnen hatte; dieser Gebrauch aber ist der Ungemächlichkeit halber abgeschafft worden.

Warum wird der Getaufte mit dem heiligen Chrysam gesalbt?

Hiedurch wird er zu einem Christen gesalbet, Christo dem Gesalbten einverleibet, und seines Priesterthums und seiner königlichen Würde theilhaftig; wie der heilige Petrus (1. Br. 2, 9.) die Christen ein auserwähltes Geschlecht, eine königliche Priesterschaft, ein heiliges Volk nennt. Was für ein hoher Stand ist also nicht der Stand der Christen! Sie sind Gesalbte, sie sind im geistlichen Verstande Priester, indem sie sich Gott dem Herrn als ein lebendiges, heiliges und wohlgefälliges Opfer aufopfern müssen: Könige, wenn sie ihre bösen Neigungen beherrschen und Gott dienen; denn Gott dienen ist soviel als regieren. Ueberdieß sind sie Könige wegen des Rechts, das sie durch die Taufe zum Himmelreiche gelangen.

Was bedeutet das weiße Kleid, Häublein oder Tüchlein, das dem Getauften gegeben wird?

Es bedeutet, daß er die Reinigkeit und Unschuld, die er in der Taufe empfangen hat, allezeit zu erhalten sich befleißen soll.

Warum wird dem Getauften eine brennende Kerze in die Hand gegeben?

Dadurch wird er ermahnet, daß er von der Finsterniß zum Lichte gekommen sey und daß er sich befleißen soll, gleich den weißen Jungfrauen (Matth. 25. K.) mit einem von Liebe brennenden Glauben, der durch das Licht — und mit guten Werken, die durch Wachs verstanden werden, Christo dem Bräutigam entgegen zu gehen; wie auch, daß er mit einem erbaulichen Wandel dem Nächsten vorleuchten solle, wie Christus sagt: „Lasset euer Licht vor den Menschen leuchten.“ (Matth. 5, 16.)

Ist

Ist nun der Taufbund geschlossen?

Ja; er besteht darin, daß der Getaufte mit Gott den Vertrag eingeht, daß er die Sünde meiden, christlich glauben und leben wolle, dagegen verspricht ihm Gott seine Gnade, Freundschaft und Liebe, und einst den Himmel. Möchten wir doch öfters, besonders an höhern Fest, oder an dem Geburts- und Namenstage diesen Bund erneuern!

Kann ein Jeder in der Noth taufen?

Ja, damit Niemand dieses zum Heile höchst nöthigen Mittels beraubet werde, können auch sogar Vater und Mutter im Falle der Noth ihre Kinder taufen, ohne daß sie sich dadurch ein Hinderniß im Ehegebrauche zuziehen.

Was für ein Wasser muß man brauchen?

Natürliches Wasser, es sey Fluß- Brunnen- oder Regenwasser; Rosenwasser aber und andere distillirte Wasser dürfen nicht gebraucht werden.

Was für Worte muß man sprechen?

Man muß unter der Aufgießung des Wassers sprechen: „Ich taufe dich im Namen des Vaters, und des Sohnes, und des heiligen Geistes ꝛc.“

Welche Meynung muß man bey der Taufe haben?

Diese, daß man thun wolle, was Christus der Herr eingesetzt hat, oder was die christliche Kirche in diesem Falle zu thun pflegt.

Anmerkung. Jene Tage soll ein Christ besonders merken und sich aufzeichnen, an welchen er getauft, gefirmet worden ist, das erstemal kommunizieret, Gelübde abgelegt oder den Ehe-Segen empfangen hat. Er soll dieselben durch eine Beicht und Kommunion, durch ein leibliches oder geistliches Almosen heiligen; Gott für die empfangene Gnade danken und bitten, daß er dieselbe in ihm vermehren und ihn bis zum Tode darin verharren lassen wolle.

Unterricht
für das Frohnleichnamsfest.

(Ist veränderlich.)

Warum wird dieser Tag Frohnleichnamstag genannt?

Weil die katholische Kirche an diesem Donnerstage die Gedächtniß der Einsetzung des allerheiligsten Sakramentes des Altares oder des Frohnleichnams, das heißt, des jetzt frohen oder glorreichen Leibes und Blutes Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines begeht.

Warum geschieht es an diesem Donnerstage?

1) Weil die Kirche am Donnerstage in der Charwoche, an welchem dieses Sakrament eingesetzt wurde, mit der Betrachtung des Leidens und Todes Christi in heiliger Trauer sich beschäftigte, will sie dieses Fest heute feyerlich begehen. 2) Weil um diese Zeit die Apostel, durch den heiligen Geist erleuchtet und gelehret, dieses hohe Geheimniß den Gläubigen zu verkündigen und auszuspenden angefangen haben. (Apostelgesch. 2, 42.)

Wer hat dieses Fest eingesetzt?

Das Fest des Frohnleichnams wurde zuerst in dem Bißthume Lüttich von dem Bischofe Robert 1246 eingeführet, hernach aber von dem Pabste Urban IV. 1264 in der ganzen Christenheit zu feyern befohlen, und 1311 von der allgemeinen Kirchenversammlung zu Vienne bestättiget.

Warum werden an diesem Tage so herrliche Prozessionen gehalten?

1) Zur öffentlichen Bekenntniß unsers Glaubens an dieses heilige Sakrament. 2) Zu einigem Ersatze für die Entehrungen, welche Christo in diesem heiligsten Sakramente zugefüget werden. 3) Zur öffentlichen Verehrung und schuldigen Anbethung des Sohnes Gottes in demselben. 4) Zur Danksagung für die Einsetzung desselben und für alle durch dasselbe erhaltenen Wohlthaten, insbesondere für den Sieg, den Jesus über die Sünde und den Tod erlanget hat. 5) Zur Erlangung des göttlichen Segens über Stadt, Land, Leute, ꝛc. ꝛc.

Ist diese Prozession der Schrift nicht zuwider?

Nein, sondern sie ist vielmehr in derselben gegründet: denn auch die Arche, in der das Himmelbrod, als eine Figur des heiligsten Sakraments, aufbehalten wurde, ist öfters mit großem Prachte und Jubel in einer Prozession herumgetragen worden.

Am heutigen Feste und dessen ganze Oktav hindurch kann von Allen Ablaß gewonnen werden, welche der heiligen Messe oder den priesterlichen Tagzeiten mit reinem Gewissen andächtig beywohnen.

Die Kirche singt vor Freude heute zum Eingange der Messe die Worte Davids, welche er von diesem heiligsten Sakramente im Geiste hat vorgesungen: „Er speisete sie mit der Fette des Getreides, und mit Honig aus dem Felsen sättigte er sie. (Psalm 80, 17.) Alleluja, Alleluja, Alleluja. Frohlocket Gott unserm Helfer; lobsinget dem Gott Jakobs!“ (Ebend. 2. V.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du uns in dem wunderbaren Sakramente die Gedächtniß deines Leidens hinterlassen hast: verleih uns die

Gnade

Gnade, die heiligen Geheimnisse deines Leibes und Blutes also zu verehren, daß wir die Früchte deiner Erlösung stets in uns empfinden, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus I. Korinther 11. K. 23 — 29. V.

Brüder! ich empfieng den Unterricht selbst von dem Herrn, und so überliefere ich ihn euch. In eben der Nacht, in welcher der Herr Jesus verrathen wurde, nahm er Brod, dankte, brach es und sagte: Nehmet hin und esset: das ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden; das thut zu meinem Andenken. Deßgleichen nahm er nach dem Abendmahle auch den Kelch und sagte: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute. Das thut, so oft ihr davon trinken werdet, zu meinem Andenken; denn so oft ihr dieses Brod essen, und diesen Kelch trinken werden, sollet ihr den Tod des Herrn verkündigen, bis er kömmt. Wer also unwürdig dieses Brod essen, oder den Kelch des Herrn trinken wird, macht sich des Leibes und Blutes des Herrn schuldig. Der Mensch prüfe sich deßhalb selbst, und dann esse er von diesem Brode und trinke von dem Kelche; denn wer unwürdig davon ißt und trinkt, der ißt und trinkt sich selbst das Gericht, weil er den Leib des Herrn nicht unterscheidet.

Erklärung der Epistel, und Unterricht vom heiligsten Altarssakramente.

Was wollen die Worte des heiligen Paulus sagen: Ich empfieng den Unterricht ꝛc.?

Er habe die Lehre von dem heiligsten Altarssakramente von Jesu Christo erhalten, weil er bey der Einsetzung noch nicht zugegen war, indem er erst spä-

ter

ter bekehrt und Apostel wurde. Er theile sie ihnen nun schriftlich mit, wie er sie schon mündlich darüber belehret habe.

Was lehrte Paulus davon?

Daß es Jesus Christus eingesetzet habe.

Wann und wie hat es Jesus eingesetzt?

In der Nacht, da er von Judas an seine Feinde verrathen wurde; er nahm Brod, dankte, brach es, und sagte: Nehmet hin und esset: dieß ist mein Leib, der für euch wird dargegeben werden. Dieß thut zu meinem Andenken. Deßgleichen nahm er auch nach dem Abendmahle den Kelch, und sprach: Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute. Dieß thut, so oft ihr ihn trinket, zu meinem Gedächtnisse.

Was müssen wir also glauben von diesem heiligsten Sakramente?

Daß Jesus Christus mit Gottheit und Menschheit, mit Fleisch und Blut, mit Leib und Seele wirklich, wahrhaft und wesentlich unter den Gestalten des Brodes und Weines in demselben zugegen sey.

Warum glauben wir dieses?

Weil Christus selbst deutlich sagte: „Dieß ist mein Leib, dieß ist mein Blut," also ist es sein Leib und sein Blut, da er als Gott nur die Wahrheit reden kann. Zudem setzte er den Worten, das ist mein Leib, bey: „der für euch wird dargegeben" und den Worten: das ist mein Blut, „welches für euch wird vergossen werden." Gleichwie dann sein wahrer Leib, sein wahres Blut für uns am Kreuze geopfert wurde, so ist im Sakramente der wahre Leib und das wahre Blut Jesu zugegen. Ferners sind die Worte: Das ist mein Leib, das ist mein Blut, das Testament und die Erklärung des letzten Willens Christi; er wollte also

gewiß

gewiß nicht in einem uneigentlichen und verblümten Verstande, sondern klar und deutlich reden, wie man es bey einem Testamente thut, damit hernach keine Streitigkeiten entstehen. Zudem verlangten die Apostel nicht mehr eine Erklärung über diese Worte Jesu, wie sie zuvor darum gebethen hatten; sie verstunden also diese Worte buchstäblich; und der heilige Paulus, der, wie er im Anfange dieser Lektion sagt, von Christo selbst in diesem Geheimnisse unterrichtete, der also gewiß wußte, wie diese Worte zu verstehen seyen, sagt ausdrücklich: daß, wer dieses Sakrament unwürdig empfängt, sich des Leibes und Blutes Christi schuldig mache, und sich das Gericht hineinesse; weil er zwischen dem Leibe Christi und einer gemeinen Speise keinen Unterschied macht. Wie könnte er dieses sagen, wenn der Leib Christi entweder gar nicht oder nur figürlicher Weise zugegen wäre?

Wer versichert uns, daß diese Einsetzungsworte im obigen Verstande zu nehmen sind?

Die katholische Kirche, die Säule und Grundfeste der Wahrheit, die nicht fehlen kann, hat sie von den Apostelzeiten bis hieher beständig also verstanden; wie solches die Kirchenräthe und heiligen Väter einhellig bezeugen. Wenn wir also überzeugt sind, daß Gott geredet hat, Gott der Allmächtige, bey dem Nichts unmöglich ist, der zu Kana das Wasser in Wein verwandelt, der Alles aus Nichts erschaffen hat, und dessen Macht in den Geschöpfen unerklärbar ist, der Allwissende, der Wahrhaftige, der nicht betrügen, noch fehlen kann, so bleibt nur die Pflicht, den Verstand, wenn er gleich nicht begreift, seinem Worte zu unterwerfen und zu glauben.

Warum hat Jesus dieses Sakrament eingesetzt?

Wie er selbst sagt, zu seinem Andenken. Wir sollen uns dabey an seine Lehren und Beyspiele, an

sein Leiden und Sterben erinnern. So oft ihr, erklärt es Paulus selbst, dieses Brod essen und diesen Kelch trinken werdet, sollet ihr den Tod des Herrn verkünden, bis daß er kömmt, das heißt, ihr sollet einander bekennen: Sehet! das ist der Leib und das Blut, das Jesus für uns geopfert hat, es ist derselbe Jesus, der für uns am Kreuze gestorben ist. Der andere Zweck zur geistlichen Nahrung unserer Seele kömmt unten vor.

Welche sind diejenigen, welche dieses Sakrament unwürdig empfangen, und was sind die Folgen für solche?

Diejenigen, welche im Stande der Todsünde sich befinden, also keine wahre Buße wirken wollen. Solche werden schuldig an dem Leibe und Blute des Herrn, das heißt, sie begehen eine ähnliche Sünde, wie jene, welche Jesum mißhandelten und kreuzigten; sie essen sich das Gericht hinein, das heißt, sie ziehen sich das Verdammungsurtheil zu.

Wie soll man sich prüfen vor der heiligen Kommunion?

Man soll genau durchsuchen, ob und in welchen Sünden man sich schuldig wisse, alle bereuen, und sich zu bessern vornehmen. Die Todsünden aber muß man dem Priester reumüthig beichten, und dann nach erhaltener Nachlassung mag man diesem heiligen Tische sich nähern.

Wie soll man sich noch ferners dazu bereiten?

Durch Erweckung der göttlichen Tugenden, der Demuth und des Verlangens mit Jesus Eins zu werden. Dem Leibe nach muß man von zwölf Uhr Nachts an nüchtern, und nach dem Anstande bestellet seyn.

Was ist also das Sakrament des Altars?

Es ist der wahre Leib und das wahre Blut unsers Herrn Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines. Die Gestalten, Farbe, Geschmack ꝛc. bleiben zwar, aber Brod und Wein werden verwandelt, sind also nicht mehr.

Seufzer. Gütigster, unter den Brodsgestalten verborgener Jesu! ich bitte dich durch die Liebe, mit welcher du dich in diesem Sakramente zur Speise unserer Seele gegeben hast, stärke und vermehre in uns den Glauben an dieses heilige Geheimniß und gieb, daß wir rein von aller Sünde, voll Demuth und Andacht, mit Vertrauen auf deine Güte, mit äußerster Ehrerbiethigkeit und aufrichtiger Liebe hinzugehen, damit wir dieses Sakrament nicht zum Gerichte und zur Verdammniß, sondern zu unserm Heile genießen.

Evangelium Johann. 6. K. 56 — 59. V.

In der Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, und mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Wer mein Fleisch ißt und mein Blut trinkt, der bleibt in mir und ich in ihm. Gleichwie mich der lebendige Vater gesandt hat und ich durch den Vater lebe: also wird Der, welcher mich ißt, durch mich leben. Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist; nicht wie euere Väter das Himmelbrod gegessen haben und gestorben sind; wer dieses Brod ißt, wird ewig leben.

Warum sagt Christus: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise ꝛc.?

Dadurch wollte er anzeigen, was er bey seinem letzten Abendmahle that. Denn als er fünf tausend

Mann mit fünf Broden gespeiset hatte, verlangten die Juden von ihm, daß er ihnen, wie Moyses, Brod vom Himmel verschaffen sollte. Dann gab er ihnen zur Antwort, er werde ihnen ein besseres, ein zum ewigen Leben gedeihendes Brod vom Himmel geben. Dieses, sagte er, bin ich selbst, es ist mein Fleisch, das ich für das Leben der Welt hingeben werde. Die Juden begriffen nicht, wie dieses geschehen könnte. Jesus beharrte aber darauf, und sagte: Mein Fleisch ist wahrhaft eine Speise, mein Blut ist wahrhaft ein Trank. Genießt ihr nicht davon, so habet ihr das Leben nicht in euch. Am letzten Abendmahle dann, da er Brod und Wein in sein heiligstes Fleisch und Blut verwandelte, und es seinen Jüngern darreichte, wurde seine Vorsage erfüllt, und bleibt es, da er den Aposteln die Gewalt gab, Brod und Wein in seinen Leib und in sein Blut zu wandeln, da ihre Nachfolger dieselbe haben, somit die Gläubigen immer dieses heiligste Sakrament genießen können, und zwar, da der lebendige Leib Christi nicht ohne Blut ist, und dem würdigen Genusse unter einer Gestalt das ewige Leben verheißen, dem unwürdigen die Schuldbarkeit am Leibe und Blute Christi angedrohet ist, den Leib und das Blut Christi auch unter der Gestalt des Brodes allein empfangen.

Welche sind die Gnaden, welche der würdige Genuß dieses Sakramentes hervorbringt?

Jesus sagt: 1) Wer mein Fleisch ißt, und mein Blut trinkt, der bleibt in mir, und ich in ihm; das heißt, er wird mit Jesus aufs innigste vereiniget, er wird Ein Leib, Ein Geist mit ihm, er wird in seiner Liebe erhalten und gestärkt, daß er Jesu nachahme, Jesus in ihm, und er in Jesus lebe. Die Seele erhält neue Kräfte zum Guten durch dieses lebendige Himmelsbrod, gleichwie der Körper durch die leibliche

Nahrung zur Arbeit gestärket wird. 2) Er wird durch Jesus leben: das heißt, Gottes Gnade wird durch Jesus in ihm vermehrt, er wächst in der Liebe Gottes und jeder Tugend, er erhält größere Hilfe dazu, und so die Zufriedenheit in Gott, gleichwie Christus als Mensch wegen seiner Vereinigung mit Gott die höchste Seligkeit genoß. 3) Ja er wird ewig leben. Jesus wird ihm Unterpfand des ewig seligen Lebens, wo die Vereinigung ewig dauern wird.

Warum sagt Christus: Dieß ist das Brod, welches vom Himmel herabgekommen ist?

Weil Christus als wahrer Gott vom Himmel kam, einen menschlichen Leib annahm, und als Gottmensch uns sich zu genießen giebt. Er vergleicht sich daher mit dem Manna oder Brode, welches die Kinder Israels in der Wüste vom Himmel empfiengen, jedoch mit der Bedeutung, daß dieses Manna die Väter vom Tode nicht befreyte, sein Himmelbrod aber vom Tode der Seele bewahre, und das ewige Leben bringe.

Warum wird dieses Sakrament noch mehr dem Himmelbrode verglichen?

Aus folgenden Ursachen: 1) Gleichwie die Kinder Israel in dem Manna oder Himmelsbrode allen Geschmack empfanden, den sie nur immer wünschen konnten; (Weish. 16, 20.) also haben auch wir in diesem Sakramente, in Christo Alles, was uns die Seligkeit zu erlangen nöthig ist. 2) Wie bey der Sammlung des Manna Einer, der mehr zu sammeln schien, dennoch nicht mehr hatte, als ein Anderer, der weniger sammelte: als bekömmt Derjenige, der eine größere oder mehrere Hostien empfängt, als ein Anderer, nicht mehr; weil ein Jeder nur den Leib Christi empfängt. 3) Gleichwie die Juden durch die Kraft des Himmelsbrodes durch die Wüste in das gelobte

Land gereiset sind; also gehen auch wir, durch dieß heiligste Sakrament gestärket, durch diese Welt zum Himmel.

Anmuthung. O Herr! was für ein großes Glück ist es für uns, daß du unsere Speise bist; daß wir mit dir vereiniget, in dir, in deiner Gnade und Nachfolge leben, und dich als den Urheber unserer Heiligkeit und als ein Pfand der ewigen Seligkeit empfangen können! Mache uns dieser Wirkung theilhaftig, reinige, heilige unser Herz zu deinem Empfange, damit wir jetzt und ewig mit dir vereiniget bleiben. Amen.

Ermunterung zum öftern würdigen Empfange des heiligen Sakramentes des Altares.

Der heilige Thomas von Aquin sagt, daß kein Sakrament so heilsam sey, als eben dieses, durch welches die Sünden vertilget, die bösen Neigungen unterdrückt, die Tugenden erlanget und die Seele mit allerhand geistlichen Gaben ausgezieret wird, da man in diesem Sakramente den Urheber der Gnade selbst, in anderen hingegen nur gewisse bestimmte Gnaden empfängt. Darum sagt der heilige Ambrosius: Begehrest du deine Wunden zu heilen, so ist dir dieses Sakrament eine Arzney; begehrest du Hilfe, so ist es dir Stärke; wirst du stark angefochten, so hat dir Gott in diesem Sakramente einen Tisch bereitet wider Alle, die dich plagen. (Psalm 22, 5.) Denn dieses Sakrament befestiget den Menschen wider alle teuflischen Nachstellungen; und wie der heilige Chrysostomus sagt, kommen Diejenigen, welche würdig kommunizieren, von diesem göttlichen Tische wie feurige Löwen zurück, das ist, muthig, unerschrocken und standhaft wider alle Anfälle des Teufels, der Welt

und

und des Fleisches. Endlich sagt der heilige Bernhard: Ist Einer, der sich nicht mehr von Zorn, Neid, Geiz, Raubbegierde, Geilheit und dergleichen Lastern überwinden läßt, der sage dem Leibe und Blute des Herrn Dank: denn alles Dieses wirket in ihm die Kraft des Sakraments.

Wie eifrig sollte man daher nicht seyn, dieses heiligste Sakrament recht oft zu empfangen! Die ersten Christen empfiengen es täglich; daher kam die Reinigkeit ihrer Sitten, der Eifer im Dienste Gottes, die Heiligkeit ihres Lebens, die Verachtung der irdischen Güter, Ehren und Ergötzlichkeiten, die Geduld und der Starkmuth in Kreuz und Leiden, ja in den grausamsten Peinen und Martern; denn sie lebten, so zu sagen, und litten nicht selbst, sondern Christus, den sie mittelst der täglichen Kommunion beständig bey sich hatten, lebte und litt in ihnen. Wo kömmt im Gegentheile die Lauigkeit, die Schwachheit, die Ruchlosigkeit der heutigen Christen her, als weil sie so selten und meistens unwürdig zur heiligen Kommunion gehen?

Wenn das hochwürdigste Gut zu dem Kranken getragen wird, so unterlaß ja nicht, wenn es anders möglich ist, dasselbe dahin zu begleiten: denn würdiget sich dieser Gott der Majestät in die Hütten schlechter Menschen und Sünder einzugehen: warum solltest du dich weigern, ihn dahin zu begleiten? Du wirst hiedurch deinem Gott die gebührende Ehre geben: dir aber große Verdienste sammeln und überdieß zu hoffen haben, daß Jesus, den du in dem Kranken somit besuchest, es dir vergelten, und der Kranke, den du besuchet und für den du gebethet hast, auch für dich bey Gott um einen glückseligen Tod bethen werde, wenn er zu Gottes Angesicht kommen wird.

Unterricht
für das Geburtsfest des heiligen Johannes des Täufers.

(24. Juny.)

Warum wird vom heiligen Johannes auch sein Geburtstag, von andern Heiligen aber meistens nur ihr Sterbtag gefeyert?

Weil Johannes durch Jesus bey dem Besuche, den Maria seiner Mutter erwies, schon im Mutterleibe geheiliget und als ein großer Heiliger gleichsam gebohren wurde: andere Heilige hingegen durch lange Mühe die Heiligkeit erlangen und erst durch den Tod in derselben bestättiget werden mußten. Ihr Sterbetag wird daher von der Kirche als ihr Geburtstag, zu einem glückseligen Leben nämlich, angesehen und gefeyert. Zudem verdient der Geburtstag des heiligen Johannes durch die Freude, die er verursacht, und durch die wunderbaren Begebenheiten, die sich dabey zugetragen, eine besondere Feyer.

Der Eingang zur Messe: „Der Herr hat mich aus dem Mutterleibe mit meinem Namen gerufen. Er hat meinen Mund gleichsam zu einem scharfen Schwerte geschliffen; er hat mich unter der Bedeckung seiner Hand beschützet und mich zu einem auserwählten Pfeile gemacht. (Isai. 49, 12.) Gut ist es, den Herrn preisen und deinem Namen Lob singen, o Allerhöchster!“ (Psalm 91, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Geberth der Kirche. O Gott! der du uns den gegenwärtigen Tag durch die Geburt des heiligen Johannes ehrwürdig gemacht hast: ertheile deinem

Volk

Volke die Gnade geistiger Freuden, und leite die Gemüther aller Gläubigen auf den Weg des ewigen Heiles, durch Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus Isaias 49. K. 1—7. V.

Höret, ihr Inseln, und ihr entfernten Völker! merket auf: Der Herr hat mich vom Mutterleibe an berufen; ehe ich gebohren war, hat er sich meines Namens erinnert. Er gab mir eine Zunge, wie ein scharfschneidendes Schwert; mit seiner mächtigen Hand beschützte er mich, und machte mich zu einem auserlesenen Pfeile, er verbarg mich in seinem Köcher, und sagte zu mir: Du bist mein Diener Israel; denn in dir will ich gepriesen werden. Und nun spricht der Herr, der mich aus dem Mutterleibe zu seinem Diener gemacht hat: Sieh! ich habe dich den Heyden zum Lichte gegeben, daß du mein Heil seyest bis zum Ende der Erde. Die Könige werden es sehen und die Fürsten werden aufstehen und anbethen wegen des Herrn und des Heiligen in Israel, der dich erwählet hat.

Anmerkung. Was hier der Prophet Isaias von sich sagt, kann auch von dem heiligen Johannes verstanden werden. Denn wie seine Lebensgeschichte zeigen wird, haben diese zwey Propheten wegen ihres Berufes zu ihrem Amte sowohl, als wegen der verkündeten Lehren sehr viel Aehnliches mit einander.

Evangelium Luk. 1. K. 57—68. V.

Elisabeth gebahr nach erfüllter Zeit ihrer Schwangerschaft einen Sohn. Und als ihre Nachbaren und Verwandte gehört hatten, daß der Herr ihr große Barmherzigkeit erwiesen habe, wünschten sie ihr Glück. Am achten Tage kamen sie das Kind zu beschneiden, und gaben ihm den Namen seines Vaters Zacharias. Seine Mutter aber entgegne-

gegnete: Durchaus nicht! sondern er soll Johannes heißen. Sie sagten zu ihr: Ist doch Niemand in deiner Freundschaft, der diesen Namen trägt. Sie winkten daher seinem Vater, wie er ihn wollte heißen lassen. Dieser begehrte ein Schreibtäfelein, schrieb und sprach: Johannes ist sein Name; und sie verwunderten sich Alle. Alsobald wurde sein Mund geöffnet und seine Zunge gelöset; er redete und pries Gott. Es überfiel aber alle Benachbarten eine Furcht, und weit umher im jüdischen Gebirge wurden diese Ereignisse bekannt. Alle, die es hörten, nahmen es zu Herzen und sprachen: Was wird wohl aus diesem Kinde werden? Denn die Hand des Herrn war mit ihm. Zacharias, sein Vater, wurde mit dem heiligen Geiste erfüllet, er weissagte und sprach: Gebenedeyt sey der Herr Gott Israels, denn er hat sein Volk heimgesucht und erlöset.

Lehrstücke. I. Zacharias und Elisabeth, die Aeltern des heiligen Johannes waren beyde gerecht, Elisabeth besonders ertrug die damals schimpfliche Unfruchtbarkeit mit Geduld. Nun schenkte ihr der Herr ein so heiliges Kind! * So sind gute Kinder ein Geschenk der Gnade Gottes; sie müssen als solches erbethen, erworben und mit aller Sorgfalt verwahret werden. Versagt der Herr so manchen Aeltern Kinder, so sollen sie sich dem Urtheile desselben unterwerfen; er allein weiß, ob es gut ist, solche zu geben. Ach! Vielen, welche durch schlechte Erziehung sich und ihre Kinder ewig unglücklich machen, wäre es besser, wenn sie keine hätten; welcher Schmerz ist es nicht für so manche gute Aeltern, wenn sie alle Sorgfalt und Mühe der beßten Erziehung ohne ihre Schuld an ihren ausartenden Kindern vereitelt sehen müssen!

II.

II. Die Freude der Nachbaren und Befreundte der Elisabeth lehrt uns mit unsern Nächsten Leid und Freude zu theilen, als wenn es uns selbst beträfe; aber nur in und wegen Gott.

III. Johannes mußte dieses Kind heißen, weil es Gott so wollte. Bey Verkündung seiner Geburt hatte es der Engel dem Vater so befohlen. Daher wußte es Zacharias. Weil er aber an der Erfüllung dieses Versprechens zweifelte, ward er stumm, bis zur Geburt des Kindes. *So schlägt der Herr oft fromme Menschen auf einige Zeit, weil er die Wahrheit seiner Worte bekräftigen will. Doch er heilet die Geduldigen wieder, wie wir es an Zacharias sehen.

IV. Die Leute fürchteten sich und nahmen es zu Herzen. *Möchten auch wir von Liebe und heiliger Furcht Gottes erfüllet werden, wenn wir Gottes Versprechen erfüllet sehen, und die Geheimnisse der Menschwerdung seines Sohnes und unsere Erlösung betrachten!

V. Was wird aus diesem Kinde werden? *Väter, Mütter! Stellet an euch die Frage, was wird aus meinen Kindern werden? Gottes Hand war in der Taufe, bey der ersten heiligen Kommunion ꝛc. mit ihnen! Wird, ja kann sie vermöge der Erziehung, die wir ihnen geben, mit ihnen bleiben?

VI. Zacharias endlich dankte Gott, und pries ihn wegen der Erlösung, wegen des Heiles und der Erleuchtung, welche nun gemäß der Weissagung durch denjenigen geschehen sollte, den dieses Kind verkünden wird. *Danken auch wir Gott, daß er uns durch seinen Sohn erleuchtet, durch ihn als das Lamm Gottes unsere Sünden von uns genommen, und uns des Himmelreiches fähig gemacht hat.

Lebensinhalt des heiligen Johannes.

Einen größern Lobredner hätte Johannes nicht haben können, als Jesum Christum selbst, der ihn bald einen Engel, (Matth. 11, 10.) bald den größten Propheten, (Luk. 7, 28.) anderswo ein brennendes und leuchtendes Licht (Joh. 7, 35.) nennet. Es ist, sagt er selbst von ihm (Matth. 11, 11.) unter allen, die von Weibern (auf gewöhnliche Weise) gebohren wurden, kein größerer, als Johannes der Täufer aufgestanden; woraus sich auf die sonderbaren Vorzüge der Gnaden, der Heiligkeit und Verdienste dieses heiligen Mannes vor Andern schließen läßt. Er war wie Isaias zum Bußprediger und Verkünder des Messias auserwählt. Der Herr hatte ihn vom Mutterleibe aus schon groß gemacht; indem er seine Geburt durch einen Engel vorhersagen ließ, ihm selbst einen Namen gab, und ihn im Mutterleibe durch die Gegenwart Christi heiligte. Da er ihn zu dessen Vorläufer bestimmt hatte, gab er ihm seine Ankunft schon im Mutterleibe zu erkennen. Johannes wurde von Gott besonders geschützet, und in der Einöde, wohin er sich der Welt und ihren Reizen zu entgehen geflüchtet hatte, zu seinem wichtigen Amte vorbereitet. Er lebte da gleich einem Engel, und unterhielt sich allein mit Gott und allem dem, was seinen Beruf angieng. Seine Speise waren Heuschrecken und wildes Honig; ja er aß so wenig, daß er im Vergleich mit anderen Menschen gar nicht zu essen schien. Seine Kleidung war ein rauher, haarichter, mit einem ledernen Gürtel hart an den Leib angedrückter Sack; seine Lagerstatt der harte Erdboden. So lebte er bis ins dreyßigste Jahr, da er dann auf Befehl Gottes als eine rufende Stimme von der Wüste ausgehen und die Ankunft des Messias verkündigen mußte; den er selbst zu taufen die Ehre hatte, und ihn den Menschen mit

Fingern

Fingern zeigte. Die Pflicht, wahre Buße zu thun, trug er mit ungemeinem Eifer und Muthe vor. Gleichwie Schwert und Pfeil verwunden, so zerschnitt und verwundete er gleichsam durch seine Ermahnungen und Drohungen der göttlichen Strafe, wie auch durch seine Beyspiele die Herzen seiner Zuhörer, daß sie durch wahre Buße zur Verzeihung und zur Annahme der Gnade durch den Messias sich vorbereiten sollten. Endlich, da sich sein Seeleneifer auch an den König Herodes wagte, den er wegen des öffentlichen Ehebruches mit seines Bruders Frau bestrafte, wurde er von ihm ins Gefängniß geworfen, auf Anhalten der ehebrecherischen Herodias enthauptet und von Gott mit der Marterkrone belohnt. So beschloß dieser Diener Gottes, in dem sich Gott so herrlich zeigte, seinen Lauf, und hinterließ allen Menschen die schönsten Beyspiele der Unschuld, der Buße und des heldenmüthigsten Seeleneifers. * Befolgen wir die Beyspiele, die Lehren und Ermahnungen des heiligen Johannes zur Buße und Heiligkeit des Lebens, bringen wir würdige Früchte der Buße und das Himmelreich wird unser seyn. Einmal von dieser Pflicht können wir uns nicht losmachen, denn das Himmelreich, sagt Christus, leidet von den Tagen des Johannes an bis jetzt Gewalt und nur die Gewaltthätigen reißen es an sich. (Matth. 11, 11.)

Gebeth zu dem heiligen Johannes.

Seligster Vorläufer und Verkünder der Ankunft Jesu Christi, heiliger Johannes! der du den Menschen durch deine Lehre und Beyspiele den Weg zu Christo gezeigt und sie zur Annahme seiner Lehre vorbereitet hast, erbitte mir von Dem, welchen du als das Lamm, das die Sünden hinwegnimmt, der Welt gezeiget hast, die Gnade, daß ich doch

einmal

einmal über meine Sünden würdige Buße wirken, mein sündhaftes Fleisch nach deinem Beyspiele abtödten, den künftigen Zorn Gottes, den du in deinen Bußpredigten allen Unbußfertigen angekündet, fürchten, hinfür in Reinigkeit und Heiligkeit Gott dienen, und endlich dem Lamme Gottes in dem Lande der Seligkeit ewig nachfolgen möge. Amen!

Unterricht

für das Fest der heiligen Apostel Petrus und Paulus.

(29. Juny.)

Lebensinhalt des heiligen Apostels Petrus.

Petrus, zuvor Simon, war ein Fischer aus Bethsaida in Galiläen gebürtig, des Jonas Sohn, und Bruder des Andreas. Dieser führte ihn zu Christus, der ihm sogleich den Namen änderte, und ihn Petrus hieß. Als Jesus bald darauf am See Tiberias zu beyden sprach: „Folget mir nach; ich will euch zu Menschenfischern machen," verließen sie ihr Netz, und folgten ihm nach. Von dieser Zeit an blieb Petrus immer bey Jesus, der ihm fortwährend vorzügliche Zeichen seiner Zuneigung gab. Aus dem Schiffe des Petrus lehrte er das andrängende Volk. Er versprach auf ihn seine Kirche zu bauen, so, daß die Hölle sie nicht überwältigen würde. Er hatte ihn bey der Erweckung der Tochter der Jairus, auf Thabor bey seiner Verklärung, im Garten Getsemane beym Anfange seines Leidens bey sich. Ihm versprach er die Schlüssel des Himmelreiches, für ihn bethete er

beson-

besonders, daß sein Glaube nicht aufhöre, und befahl ihm seine Brüder zu stärken. Ihn ermunterte er nach geschehener Verläugnung durch einen gnädigen Blick zur Buße. Nach seiner Auferstehung erschien er ihm besonders, ihn fragte er dreymal, ob er ihn liebe, und befahl ihm dreymal seine Heerde zu weiden. Er hat ihn also zu seinem Stellvertreter auf Erden, zum allgemeinen Hirten über alle seine Schafe, zum sichtbaren Oberhaupte seiner Kirche erhoben. Petrus war aber auch dieser Vorzüge durch seinen lebhaften Glauben, Demuth, durch seine Liebe und seinen Eifer für die Ehre Jesu vor andern Aposteln würdig. Er legte zum Beweise seines Glaubens das Bekenntniß ab: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes.“ Seine Demuth bezeigte er, da er bey jenem reichen Fischfange, den er auf das Wort Christi machte, sich der Gegenwart Jesu unwürdig schätzte, und sprach: Herr! geh' von mir hinaus, denn ich bin ein Sünder. Aus Liebe wollte er mit Christo auf dem Berge Thabor für allezeit verbleiben und ihn von seinem Leiden abhalten. Er stürzte sich auch einst von dem Schiffe in das Wasser, um nur desto geschwinder bey Jesu zu seyn. Er erklärte sich bereit, mit Christo zu leben und zu sterben; ja er betheuerte hoch, daß, wenn sich auch Alle an ihm ärgern würden, so wolle er sich doch nicht an ihm ärgern. Petrus bezeigte sich endlich bey der Gefangennehmung Christi am muthigsten, indem er einem seiner Feinde das Ohr abhaute, und ihm bis an das Haus des Kaiphas nachfolgte. Allein da verläugnete er ihn aus Furcht und Schwachheit bey dem leichtfertigen Gesindel, unter welches er sich gemischet, bis zum dritten Male. Jedoch die Liebe zu Jesus drängte ihm bittere Thränen der lebhaftesten Reue aus den Augen, als ihn Jesus mit verzeihender Liebe anblickte, und dreymal legte er in der

Folge Jesu das Geständniß ab: „Herr! du weißt, daß ich dich liebe.“

Nachdem er den heiligen Geist empfangen hatte, bekannte er voll Muthes Jesum und die Nothwendigkeit des Glaubens an ihn. Er verkündete ihn in Pontus, Galatien, Kappadozien, Jonien und Bythinien. Zu Jerusalem war er zu Ostern schon zum Tode bestimmt; allein ein Engel rettete ihn. Jetzt begab er sich im Jahre 54 nach Rom, wo er nach neunjährigem Aufenthalte mit vielen andern Christen vertrieben wurde. Nachdem er wieder zurückgekehret war, wurde er in dem mamertinischen Kerker neun Monate verhaftet, und endlich den 29sten Juny im Jahre 67 unter Kaiser Nero gekreuziget, und zwar auf sein Verlangen, weil er sich unwürdig hielt, wie Christus zu sterben, mit dem Haupte unterwärts.

Ehren wir diesen Apostel, ahmen wir seinem Glauben, seiner Demuth und Liebe nach, und haben wir gesündiget, auch seiner Reue; gehorsamen wir dem Pabste, glauben wir den Aussprüchen der heiligen Kirche, damit Ein Hirt und Ein Schafstall sey.

Gebeth zu dem heiligen Petrus.

Herr Jesu Christe! der du den heiligen Petrus als einen gemeinen Fischer zum Fürsten der Apostel, und zum Haupte deiner Kirche gemacht hast: wir danken dir für diese heilige Einsetzung, und bitten dich, laß uns die Vortheile derselben immer genießen; bilde uns zu einer heiligen, dir gefälligen Versammlung, welche sich stets bestrebe, dem Glauben, der Liebe und der Demuth des heiligen Petrus nachzufolgen, damit wir als würdige Glieder deiner heiligen Kirche zu jener himmlischen Weide gelangen mögen, wo du als oberster Hirt deine Auserwählten mit deiner seligsten Anschauung speisen,

speisen, und mit unaufhörlichen Freuden in Ewigkeit tränken wirst. Amen.

Lebensinhalt des heiligen Apostels Paulus.

Paulus, vor seiner Bekehrung Saulus, war aus dem Stamme Benjamin, von Tarsus in Cizilien gebürtig und ein Lehrjünger des Gemaliels. So eifrig er aber für das Gesetz war, so gehässig war er den Christen. Als er diese zu verfolgen nach Damascus reisete, wurde er unterwegs von Christo bekehret. (Sieh am Feste der Bekehrung des heiligen Paulus.) Wie unermüdet er hernach in dem Weinberge des Herrn gearbeitet; was für Beschwerden er auf den Reisen, und welche Gefahren und Verfolgungen er unter den Völkern, deren Länder er durchwanderte, erlitten hat, kann keine Feder beschreiben. Es ist fast unglaublich, wie eifrig und beständig er Christum in Ketten und Banden, unter den Schlägen und Geißelstreichen, in Hunger und Durst, und in unzähligen Todesgefahren predigte. (Sieh die Lektion am Sonntage Sexagesimä und andere.) Dennoch war er so demüthig, daß er sich für den Geringsten unter den Aposteln hielt, und Gott immer pries, daß er ihn würdig achtete für seinen Namen zu leiden. Endlich nachdem er einen so guten und schweren Kampf gekämpfet, seinen Lauf vollendet, den Glauben allenthalben eifrig geprediget und noch eifriger ausgeübet hatte, empfieng er die Krone der Gerechtigkeit. Kaiser Nero ließ ihn am nämlichen Tage enthaupten, an dem Petrus gekreuziget wurde. *So, durch vieles Leiden nämlich, und einen glückseligen Tod prüfet und belohnet Gott die wahre Tugend. — In seinem Leben und nach dem Tode wurde Paulus durch erstaunlich viele und große Wunder von Gott ausgezeichnet; denn auch seine Schweißtücher haben, gleichwie der Schat-

ein Petri, die Krankheiten und die Teufel vertrieben. Den Namen Jesu hatte er so tief in sein Herz eingeprägt, daß er denselben fast alle Augenblicke im Munde führte: wovon nämlich das Herz voll ist, davon läuft der Mund über. * Würden wir Jesum so lieben, wie Paulus, so würden wir uns auch wie er befleißen, Vieles für Jesus zu thun und zu leiden.

Gebeth zum heiligen Paulus.

Du auserwähltes Gefäß, heiliger Paulus! der du den Namen Jesu zu den Heyden und Königen getragen, für ihn so Vieles gelitten, und dich durch Nichts von seiner Liebe hast abwendig machen lassen: du hast als ein guter Streiter Jesu Christi einen guten Kampf gekämpfet; du hast als ein allgemeiner Lehrer den wahren Glauben an allen Orten geprediget, und deßwegen von dem erbarmenden und gerechten Gott die Krone der Gerechtigkeit erhalten. Bitt' für mich, daß ich, der ich ein Gefäß der Sünden bin, ein mit christlichen Tugenden erfülltes Gefäß der Ehren werde, und endlich die Krone des Lebens, mit der du schon gezieret bist, erlangen möge, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Der Eingang der Messe sind die Worte des heiligen Petrus, die er nach der Erlösung aus dem Kerker zu Jerusalem sprach: „Jetzt weiß ich wahrhaft, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich aus der Hand des Herodes, und von aller Erwartung des jüdischen Volkes errettet hat. (Apostelgesch. 12, 11.) Herr! du prüfest und erkennest mich; du weißt meine Niederlassung und Erhebung.“ (Psalm 138, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du den heutigen Tag durch den Martertod deiner heiligen Apo=

Apostel Petrus und Paulus geheiliget hast: verleihe deiner Kirche, daß sie in Allem dem Befehle Derjenigen nachkomme, durch welche sie den Anfang der Religion erhalten hat, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus der Apostelgeschichte 12. K. 1—11. V.

In denselben Tagen legte der König Herodes Hand an Etliche von der Kirche, sie zu verfolgen. Er tödtete den Jakobus, des Johannes Bruder, mit dem Schwerte, und weil er sah, daß es den Juden gefiel, gieng er noch weiter, und wollte auch den Petrus gefangen nehmen. Es waren eben damals die Tage des ungesäuerten Brodes. Da er ihn nun ergriffen hatte, legte er ihn in den Kerker, und übergab ihn einer vierfachen Soldatenwache zu verwahren, willens ihn nach Ostern dem Volke vorzuführen. So wurde denn Petrus in dem Kerker strenge bewacht, aber die Kirche schickte unaufhörlich ihr Gebeth zu Gott für ihn ab. In derselben Nacht, ehe ihn Herodes vorführen wollte, schlief Petrus zwischen zwey Soldaten mit zwey Ketten gefesselt, und die Wächter vor der Thüre bewachten den Kerker. Und sieh! ein Engel des Herrn stand auf einmal vor ihm, ein Licht glänzte in dem Kerker. Der Engel schlug Petrum an die Seite, weckte ihn auf, und sprach: Steh' eilends auf! Die Ketten fielen hierauf von seinen Händen: der Engel aber sprach zu ihm: Umgürte dich, und ziehe deine Schuhe an! und er that es. Der Engel sprach ferner zu ihm: Nimm dein Oberkleid um dich, und folge mir nach. Petrus gieng heraus, und folgte ihm nach; er wußte aber nicht, daß es in der That so sey, was durch den Engel geschah, sondern er meynte ein Traumgesicht zu sehen. Sie giengen also die erste und zweyte Wache vorüber, und kamen zur eisernen Pforte, die zur Stadt führte. Diese öffnete sich

ihnen von selbst. Da sie nun hinaus und eine Gasse weit fortgegangen waren, verschwand der Engel plötzlich vor ihm. Da kam Petrus zu sich, und sagte: Jetzt weiß ich wahrhaft, daß der Herr seinen Engel gesandt, und mich aus der Hand des Herodes, und von aller Erwartung des jüdischen Volkes errettet hat.

Warum verfolgten die Juden, und ihnen zu gefallen Herodes die Christen und die Apostel so sehr?

Weil sie die Verbreitung der christlichen Religion nicht geduldet wollten. Daher nahmen sie die Apostel gefangen, geißelten sie, und verbothen ihnen zu predigen. Allein diese blieben standhaft dem Befehle Jesu getreu, und verkündeten seine Lehre. Daher wollte Herodes den Petrus wie den Jakobus umbringen. * So hassen so Manche heut zu Tage die Priester, nur weil sie Jesum und seine Lehre predigen und vertheidigen.

Gelang ihm sein Vorhaben?

Nein. Die ganze christliche Gemeinde bethete ohne Unterlaß für die Rettung und Stärkung des heiligen Apostels zu Gott, und dieser rettete ihn dann durch einen Engel aus den Händen seiner Verfolger.

Was haben wir daraus zu lernen?

Daß die Feinde der heiligen Kirche sie nicht überwältigen können; daß Gott seine Diener und Gläubigen, wenn er sie drücken läßt, beschützet, und wir ihn für dieselben um Schutz anflehen sollen, in der sichern Hoffnung, daß er Rettung verschaffen werde, wenn gleich, da seine Religion schon hinlänglich bestättiget ist, nicht mehr so oft wunderbare Hilfe erfolgt. Der Ausspruch Jesu: „Selig sind die Verfolgung leiden um der Gerechtigkeit willen, denn ihrer ist das Himmelreich," bleibt immer wahr.

Evan-

Evangelium Matth. 16. K. 13—19. V.

In der Zeit kam Jesus in die Gegend von Cäsarea Philippi, und fragte seine Jünger und sprach: Was sagen die Leute von des Menschen Sohn, wer er sey? Sie sprachen: Einige sagen, er sey Johannes der Täufer; Andere, er sey Elias, oder Jeremias, oder Einer aus den Propheten. Ihr aber, sagte Jesus, für wen haltet ihr mich? Da antwortete Simon Petrus und sprach: Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes. Jesus aber antwortete und sagte zu ihm: Selig bist du, Simon, du Sohn des Jonas! denn Fleisch und Blut hat dir dieses nicht geoffenbaret, sondern mein Vater, der im Himmel ist. Und ich sage dir: Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich meine Kirche bauen, und die ganze Macht der Hölle wird sie nicht überwältigen. Und dir werde ich die Schlüssel des Himmelreichs geben. Was du immer auf Erden binden wirst, das wird auch im Himmel gebunden seyn; und was du immer auf Erden lösen wirst, das wird auch im Himmel gelöset seyn.

Warum nennt sich Christus einen Sohn des Menschen?

Er wollte dadurch lehren, daß man ihn nicht nur für einen Sohn Gottes, sondern auch für einen wahren Menschen halten müsse. Beydes zu glauben ist zur Seligkeit eben so nothwendig, als nothwendig es zu unserer Erlösung war, daß Christus nicht nur Gott, sondern auch Mensch gewesen ist. Als Gott hätte er nicht sterben, als purer Mensch keine unendliche Genugthuung für uns leisten können.

Warum fragte er seine Jünger, für wen sie ihn hielten?

Er wollte ihnen Gelegenheit geben, ihren Glauben an seine Gottheit zu bekennen. Denn, daß man ihn seiner Lehre wegen für den Johannes, oder seiner Prophezeyhungen und Wunder wegen für einen Propheten hielt, war ihm gar wohl bekannt. Aber er wünschte zu hören, daß seine Jünger eine noch höhere Meynung von ihm äußerten. * Jesum und seine Lehre vor den Menschen zu bekennen, ist so schwere Pflicht für uns, daß er uns sogar mit der Verläugnung vor seinem Vater droht, wenn wir sie nicht erfüllen. Erinnern wir uns zeitlebens daran.

Warum hat Petrus allein geantwortet?

Weil Petrus unter allen den eifrigsten, lebhaftesten Glauben und Liebe zu Jesus hatte. Er bekennte ihn daher als den wahren, von Ewigkeit her gebohrnen, Sohn des lebendigen Gottes. * Christ! wenn du wie Petrus fest an Jesus glaubst, wird dir sein Bekenntniß bey allen Gelegenheiten von Herzen gehen.

Woher hat Petrus gewußt, daß Christus der Sohn Gottes sey?

Christus sagt es selbst, daß Petrus dieses nur durch göttliche Erleuchtung, nicht aber durch natürliche Vernunftschlüsse erkannt habe. * Der Glaube ist nämlich eine Gabe Gottes und ein göttliches Licht, wodurch der Mensch erleuchtet, Demjenigen Beyfall giebt, was Gott geoffenbaret hat.

Welche Belohnung bekömmt Petrus für dieses sein Glaubensbekenntniß?

Christus versprach ihm zum Lohne die höchste Gewalt und den Vorzug vor allen Aposteln, daß er auf ihn gleich als auf einen Felsen seine Kirche gründen und bauen wolle, welche die Hölle oder die Macht der

Feinde Gottes und der Wahrheit durch alle Verfolgungen und Ketzereyen niemals überwältigen, und von der Wahrheit und reinen unverfälschten Lehre Jesu abbringen könnte. Christus erfüllte auch getreu sein Versprechen. * Sieh, wie gottgefällig und verdienstlich ein demüthiger und lebhafter Glaube sey.

Was wird durch die Schlüssel des Himmelreichs verstanden?

Die höchste Gewalt in der Kirche, welche Christus dem Petrus als seinem Statthalter auf Erden ertheilte, und dessen Nachfolgern als solchen von Christus bleibt. Diese Gewalt ist nun zweyerley, zu binden nämlich und zu lösen, (oder so zu sagen) den Himmel zu eröffnen, oder verschlossen zu halten. Die Gewalt zu binden besteht darin, daß Petrus und seine Nachfolger, die römischen Päbste, eine besondere Macht haben, den Unbußfertigen die Lossprechung, den Unwürdigen aber die Sakramente zu versagen, den Büßenden Genugthuungswerke aufzulegen, alle Gläubigen mit gewissen Gebothen oder Verbothen zu verbinden, Strafgesetze zu machen, streitige Glaubenssätze zu erörtern, und mit einem Worte, alles Dasjenige anzuordnen, was zur Erhaltung der Einigkeit im Glauben und der äußerlichen Zucht in der Kirche nothwendig ist. Die Gewalt zu lösen aber, welche die Päbste haben, begreift nicht nur die Macht, durch das Sakrament der Buße von der Sünde und der ewigen Strafe loszusprechen, sondern auch die zeitliche nach der Buße noch übrig gebliebene Strafe durch Abläße, Jubeljahre, ꝛc. zu erlassen.

Anmuthung. Herr Jesu Christe, du Sohn des lebendigen Gottes! der du deine Kirche auf den heiligen Petrus als auf einen Felsen so fest gebauet, ihm die Schlüssel des Himmels anvertrauet, ihn und seine Nachfolger zu Oberhirten deiner

Kirche und zu Statthaltern auf Erden verordnet hast: verleih uns Gnade, daß wir ihren Anordnungen in Allem, wie dir selbst, gehorsamen und nach dem Beyspiele des heiligen Petrus unbewegliche Felsen in allem Guten seyn mögen.

Unterricht von dem Pabste.

Wen verstehen wir Katholiken unter dem Pabste?

Das allgemeine und sichtbare Oberhaupt der wahren Kirche Christi oder der Versammlung aller Rechtgläubigen, welches der römische Bischof ist.

Hat Christus ein solches Oberhaupt bestellt?

Ja: dieses erhellet aus dem heutigen Evangelium, wo Christus dem heiligen Petrus versprochen hat, auf ihn als auf einen Felsen seine Kirche zu bauen und ihm die Himmelsschlüssel zu geben, was nichts Anders sagen will, als daß, gleichwie das Fundament die ganze Last des Gebäudes tragen muß, also auch Petrus die ganze Last der Kirche tragen und mit Empfangung der Schlüssel zugleich auch die Herrschaft über die Kirche übernehmen sollte. Christus hat auch dieses sein Versprechen getreu erfüllet, da er (Joh. 21, 15 — 17.) den Petrus ausdrücklich zum Hirten über die Lämmer und über die Schafe, das ist, über die gemeinen Gläubigen sowohl als über die Bischöfe bestellet hat.

Warum hat Christus der Kirche statt seiner ein sichtbares Oberhaupt gegeben?

Dieses war zum Wohlstand und zur Erhaltung der Kirche eben so nothwendig, als einem menschlichen Leibe ein sichtbares Haupt und einer Heerde ein sichtbarer Hirt nöthig ist. Christus, nachdem er in den

Himmel

Himmel aufgefahren, regieret seine Kirche nicht mehr sichtbarer Weise; sie würde also von den Pforten der Hölle, das ist, von den höllischen Mächten und ihren Gehilfen leicht überwältiget werden, wenn er anstatt seiner kein anderes sichtbares Haupt bestellt hätte, ohne welches die Eintracht und Ordnung unmöglich in der Kirche erhalten werden kann. Deßwegen sagt der heilige Hieronymus: Darum wird Einer aus den Zwölfen erwählt, damit durch ein bestimmtes Haupt die Gelegenheit der Trennung benommen werde.

Hat sich Petrus auch als ein Oberhaupt der Kirche verhalten?

Ja; denn er hat in dem wichtigen Geschäfte der Wahl eines neuen Apostels, anstatt des Judas, die Hauptperson vertreten. (Apostelg. 1, 15 — 26.) Er hat nachher in dem allgemeinen Kirchenrathe zu Jerusalem das Wort geführt und vor der ganzen Versammlung erklärt, daß Gott seinen Mund erwählet habe, durch welche die Heyden das Wort Gottes vernehmen sollen, (Apostelg. 15, 7.) auch entschieden, daß das schwere Joch des mosaischen Gesetzes den Gläubigen nicht aufzulegen sey, (10. V.) womit sich die ganze Versammlung befriedigte. Den Vorrang des heiligen Petrus vor andern Aposteln zeigen auch die Evangelisten genug an, da sie ihn immer zum ersten nennen. (Matth. 10, 3. Mark. 3, 16. Luk. 6, 14.) Seine Nachfolger, die römischen Päbste, wurden gleichfalls bisher als Mittelpunkt der Einigkeit und Oberhäupter der heiligen Kirche von selber anerkannt.

Unterricht

für das Fest der Heimsuchung Mariä.

(2. July.)

Warum wird dieses Fest Mariä Heimsuchung genannt?

Weil Maria an diesem Tage ihre Base Elisabeth besuchet hat, von der ihr der Engel gesagt hatte, daß sie in ihrem Alter mit einer Leibesfrucht von Gott gesegnet worden sey.

Der Eingang der Messe ist wie Seite 14.

Gebeth der Kirche. Verleih, o Herr! deinen Dienern das Geschenk deiner himmlischen Gnade, auf daß, gleichwie uns die Mutterschaft der seligsten Jungfrau der Anfang zum Heil gewesen ist, die erwünschte Feyerlichkeit ihrer Heimsuchung uns den Wachsthum des Friedens bringen möge, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus dem hohen Liede 2. K. 8—14. V.

Sieh! dieser kömmt springend auf den Bergen, springend über die Hügel. Mein Geliebter ist wie ein Reh, und wie ein junger Hirsch. Sieh! er steht hinter unserer Wand, er sieht durch die Fenster, er schauet durch das Gitter. Sieh! mein Geliebter sagt zu mir: Steh' auf, eile meine Freundinn, meine Taube, meine Schöne! und komm; denn der Winter ist schon vorbey, der Regen hat sich verzogen, und ist vorüber. Die Blumen lassen sich in unserm Lande sehen, die Zeit des Rebschnittes ist herbeygekommen; die Stimme der Turteltaube ist in unserm Lande gehört worden; der Feigenbaum hat seine frühzeitigen

tigen Früchte hervorgetrieben: die blühenden Weinberge geben ihren Geruch; Steh' auf, meine Freundinn, meine Schöne, und komm'! Meine Taube in den Felsenritzen, in den Mauerlöchern! zeige mir dein Angesicht, laß deine Stimme in meinen Ohren erschallen, denn deine Stimme ist süß und dein Angesicht ist schön.

Auslegung. In dem hohen Liede, einem Buche des alten Bundes, muß Gott als Liebhaber einer guten und frommen Seele verstanden werden, zu der er sich mit seiner Gnade herabläßt, deren Gesinnungen und Handlungen er wohlgefällig bemerkt, und sie zum freudigen Wandel auf dem Wege seiner Gebothe ermuntert, bis er sie endlich zu seiner ersehnten Vereinigung in den himmlischen Hochzeitsaal aufnimmt. Da nun Maria die tugendhafteste Dienerinn Gottes war, wendet die Kirche viele Stellen dieses Buches auf sie an, und diese Lektion stellt uns Christum als den Geliebten seiner jungfräulichen Mutter vor, wie sie mit ihm über das Gebirg geht. Heute sagt gleichsam Christus zu Maria: Steh' auf, und eile, damit ich meine Liebe, meine Gnade dem ganzen Hause des Zacharias mittheilen kann. Er nennet sie seine Freundinn, weil sie allzeit in der Gnade Gottes gewesen ist; sie ist ihm eine Taube, weil sie eine aufrichtige und einfältige Gesinnung gegen Gott hatte; schön, — wegen ihrer Keuschheit, wegen ihrer Liebe, und wegen des Glanzes der herrlichsten Tugenden. Weiter muntert Christus seine auserwählte Mutter mit folgenden Worten auf: Der rauhe Winter der Sünde ist gleich in deiner Empfängniß an dir vorübergegangen, und der Regen der Versuchung ist von dir gewichen. Ich bin als die Feldblume in deinem Leben aufgegangen: es ist Zeit, daß ich den Johannes und die Elisabeth die Wirkung meiner Gegenwart verspüren lasse. Eile also, und zeige dein Angesicht; laß deine Stimme

hören,

hören, womit du gleich einer Turteltaube beständig zu Gott seufzest; denn deine süße Stimme wird die Elisabeth erquicken, und meine Gegenwart den Johannes heiligen.

Evangelium Luk. 1. K. 39 — 47. V.

In der Zeit machte sich Maria auf, gieng eilends auf das Gebirg in eine Stadt der Zunft Juda, trat in das Haus des Zacharias, und grüßte die Elisabeth. Und es begab sich, als Elisabeth den Gruß der Maria hörte, daß das Kind vor Freuden in ihrem Leibe aufsprang, und Elisabeth mit dem heiligen Geiste erfüllet wurde. Sie rief mit lauter Stimme und sprach: Gebenedeyt bist du unter den Weibern, und gebenedeyt ist die Frucht deines Leibes! Woher habe ich das Glück, daß mich die Mutter meines Herrn besucht? Denn sieh, sobald die Stimme deines Grußes in meinen Ohren erschallte, sprang das Kind in meinem Leibe vor Freuden auf. Selig bist du, die du geglaubt hast: denn es wird vollbracht werden, was dir vom Herrn ist gesagt worden. Und Maria sprach: Meine Seele preiset den Herrn, und mein Geist frohlocket in Gott, meinem Heile.

Lehrstücke. I. Maria steht auf, und geht eilends auf das Gebirg. Sobald sie nämlich bey ihrer Erhebung zur Mutter Jesu erfahren hatte, daß Elisabeth durch besondere Gnade Gottes einen Sohn gebähren werde, gieng sie eilends zu ihr, über diese Wunder Gott zu erheben, und ihr Glück zu wünschen. *So muß der Christ an dem freudigen Schicksale seines Nächsten freudigen Antheil nehmen, oder im Elende ihm zu Hilfe eilen. So muß überhaupt Jeder sich zur Buße oder zur Ausübung der Tugend hurtig entschließen, und ohnerachtet der sich ergebenden Beschwerden

schwerden standhaft ausharren. Denn Gottes Gnade muß, weil sie nicht allezeit wiederkehrt, sogleich benützet werden, der Laue ist ihm verhaßt, und wer seine Hand an den Pflug gesetzt hat, und wieder zurück sieht, wer im unternommenen Guten nicht aushält, ist des Himmelreiches nicht fähig.

II. Maria besuchte ihre Base nicht aus Vorwitz, nicht nach dem eiteln Weltgebrauche, sondern aus Liebe, Demuth, Dienstfertigkeit, und aus Begierde durch ihre Leibesfrucht den Johannes von der Erbsünde zu befreyen, und im Mutterleibe zu heiligen. * So sollen unsere Besuche beschaffen seyn. Sie sollen immer nur auf die Ehre Gottes, auf den geistlichen Nutzen unsers Nebenmenschen abzielen, nicht aber aus Eitelkeit, aus verstellter Höflichkeit, oder gar aus bösen Absichten geschehen, welches, leider! die gewöhnlichen Ursachen der weltlichen Besuche sind.

III. Maria giebt bey diesem Besuche ein ganz besonderes Beyspiel der Demuth, indem sie als Mutter Gottes die Mutter des Dieners besucht, zuerst begrüßet, und ihr drey Monate lang wie eine Magd dienet. Dadurch hat sie schon voraus erfüllet, was der heilige Paulus von den Christen verlangt, daß sie nämlich einander mit der Ehre zuvorkommen, und ihre Dienste nur in Hinsicht auf die Liebe Gottes bemessen und erweisen sollen. * Christen, insbesondere ihr Dienstbothen! lernet von Maria euere Standespflichten mit Freude zu erfüllen, und wie sie Gott in dem Nächsten zu dienen.

IV. Da Maria und Elisabeth gepriesen und selig gesprochen wird, lenkt sie das Gespräch sogleich auf Gott, und giebt ihm allein die Ehre. * Wenn wir etwas Gutes thun, oder an uns haben, so müssen wir Gott und nicht uns die Ehre geben, und ihn allein darum loben und preisen; denn wir können und

haben

haben aus uns Nichts, sind auch nicht mehr, als was wir vor Gott sind. Ihm gebührt die Ehre, wenn man uns würdig lobt, und uns bleibt die Pflicht, uns zu bessern, wenn man unsere Fehler rügt. Demuth verschafft Ruhe; der Verdruß kömmt nur vom Stolze her, weil wir nicht glauben wollen, daß wir Fehler an uns haben.

Was lehrt der Lobgesang: Magnificat?

Das Lob Gottes, die Dankbarkeit, und die Demuth Mariä, indem sie alles Gute, das sie an sich hatte, Gott allein zuschreibt, sich in Gott erfreuet, und bekennet, daß er ihre Nichtigkeit angesehen, und alles Gute in ihr gewirket habe, deßwegen sie alle Geschlechter würden selig sprechen. Sie erklärt darin, daß die Barmherzigkeit Gottes sich erstrecke von einem Geschlechte zum andern über Die, so ihn fürchten; daß Gott die Hoffärtigen verstoße, und die Demüthigen erhöhe. Sie lehrt ferners, daß Diejenigen, welche Hunger und Verlangen nach den Tugenden und himmlischen Gütern haben, damit werden erfüllet werden. Letztlich preiset sie die Güte Gottes, der durch die Menschwerdung Christi Dasjenige erfüllet hat, was er dem Abraham und den Altvätern versprochen. * So oft wir dann dieses Lobgesang anstimmen, wollen wir Gott für die Menschwerdung und Erlösung Jesu Christi danken, wie auch für die Größe, zu welcher er Maria erhob, und sie zu verehren und nachzuahmen uns bestreben.

Anmuthung. Herr Jesu Christe! du Sohn des lebendigen Gottes! der du von dem hohen Himmel in den Schooß der demüthigen Jungfrau Maria herabgestiegen bist, und den heiligen Johannes zu besuchen und zu heiligen dich gewürdiget hast: gieb uns, durch ihre Fürbitte, daß wir durch Ausübung guter Werke, besonders der Demuth,

der

der Früchte deiner Menschwerdung theilhaftig werden mögen.

Unterricht
für das Fest des heiligen Bischofs Ulrich.
(4. July.)

Sieh den Eingang der Messe, die Epistel und das Evangelium sammt dem Unterrichte S. 7. ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du erkennest, daß wir aus unserer Kraft nicht bestehen können: verleih uns, daß wir durch die Fürbitte deines heiligen Bekenners und Bischofes Ulrich gegen alle Widerwärtigkeiten beschützet werden, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Unterricht
für das Fest des heiligen Skapuliers. *)

Auf dem Berge Karmel dienten nicht nur der Prophet Elias, sondern auch nach ihm einige fromme Männer Gott Tag und Nacht. Ihre spätern Nachfolger ergaben sich besonders der Verehrung Mariä. Sie trugen ihr zu Ehren ein besonderes Bußkleid über den Achseln, sie nannten es Skapulier; in der Folge wurde das Bildniß Mariä darauf sichtbar. Die Verehrung und Nachahmung Mariä zu befördern, hieß die Kirche diesen Gebrauch, und die zu diesem Zwecke errichtete Bruderschaft und Festfeyer gut, und begnadigte sie mit Ablässen.

Was

*) Am dritten Sonntage im July.

Was ist also darüber zu erinnern?

Daß, wer immer ein Skapulier tragen will, dabey vor Allem vor der Sünde sich hüten, und sich der Nachahmung Mariä befleißen solle. Denn Maria kann unmöglich ihre Fürbitte Denjenigen gewähren, welche muthwillig in ihrem sündhaften Leben fortfahren, und ihrem göttlichen Sohne mißfällig bleiben wollen. Ihr Bildniß soll eben die Träger desselben täglich erinnern, daß man Gott nur gefallen könne, wenn man, wie sie, seinem Dienste ergeben lebt. Hiezu Gnade zu erflehen, wird sie sich gewiß willfährig zeigen.

Der Eingang zur Messe ist wie am Feste der Himmelfahrt Christi.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du den Karmeliter-Orden durch den besondern Schutz der seligsten Jungfrau und deiner Gebährerinn Maria geehret hast: wir bitten dich, du wollest uns verleihen, daß, da wir heute ihr Gedächtniß feyerlich begehen, wir durch sie beschützet, zu den ewigen Freuden zu gelangen würdig werden, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Lektion aus Jesus Sirach 24. K. 23—31. V.

Wie ein Weinstock habe ich einen süßen Geruch verbreitet; und meine Blüthe bringt Früchte der Ehre und des Wohlstandes. Ich bin die Mutter der schönen Liebe, der Furcht, der Erkenntniß und der heiligen Hoffnung. Bey mir ist alle Gnade des Weges und der Wahrheit. Bey mir ist alle Hoffnung des Lebens und der Tugend. Kommet zu mir Alle, die ihr nach mir Verlangen traget, und sättiget euch von meinen Früchten; denn mein Geist ist süßer als Honig und meine Erbschaft übertrifft Honig und Honigseim. Mein Andenken verewigt sich durch alle Geschlechter. Die mich verkosten, hungert immer nach mir,

und

und die von mir trinken, dürstet immer nach mir. Wer mich anhört, wird nicht zu Schanden werden; und die durch mich wirken, werden niemals sündigen. Welche mich (Andern) erklären, werden das ewige Licht haben.

Erklärung. Diese Lobsprüche kommen eigentlich der ewigen Weisheit Gottes zu. Glücklich, wer sich darnach sehnet, und an sie hält. Durch sie kam Maria zu einem so hohen Grade der Heilig- und Seligkeit, daß so Manches dieser Lektion auf sie angewendet werden kann. Die Schüler dieser Weisheit, die Befolger der Religion werden herrliche Früchte der Tugend hervorbringen; denn Gottesfurcht, Liebe und Einsicht beseelet sie; ja sie trachten immer nach größerer Vollkommenheit. Ahmen wir hierin nur Mariá nach, flehen wir um ihre Fürbitte, und Gottes Weisheit wird uns erfüllen; wir werden rein von Sünden, der Tugend ergeben bleiben, und des ewigen Lebens in ihrer Gesellschaft theilhaftig werden.

Das Evangelium ist wie am Rosenkranzsonntage.

Unterricht

für das Fest der heiligen Maria Magdalena.

(22. July.)

Lebensinhalt.

Maria Magdalena, des Lazarus und der Martha von Bethanien leibliche Schwester, war eine in Jerusalem berüchtigte Sünderinn. Gerührt durch die Lehren Jesu, bereuete sie aber ihre Sünden, und that öffentliche Buße. Oeffentlich trat sie in dem Hause eines Pharisäers zu Jesus, bey dem er zu Tische saß, warf

sich zu seinen Füssen, salbte, benetzte sie mit ihren Thränen, und trocknete sie mit ihren Haaren. Jesus, der ihr reumüthiges Herz kannte, gab ihr Verzeihung der Sünden. Sie blieb auch standhaft in ihrer Bekehrung und Buße, und war unter dem Kreuze, als Jesus starb. Sie suchte seinen Leichnam im Grabe, und war so glücklich ihn nach seiner Auferstehung die Erste lebendig vor sich zu sehen. Sie blieb ihm auch getreu, bis sie zu seiner seligen Vereinigung im Himmel gelangte.

Sünder! ahmtest du der Magdalena in dem Sündenleben nach, folge ihr auch in der Buße nach. Warum willst du dann sterben?

Zum Eingange der Messe ruft die Kirche statt der heiligen Magdalena: „Die Sünder haben auf mich gelauert, um mich zu verderben: aber ich habe auf deine Gebothe gemerket. Von allem Dem, was gemacht ist, habe ich das Ende vorausgesehen; aber dein Gesetz ist viel weiter ausgedehnt und ewig.“ (Psalm 118, 95. 96.) „Selig, die unbefleckten Wandels sind, die im Gesetze des Herrn wandeln.“ (Ebend.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, o Herr! laß uns durch die Fürbitte der heiligen Maria Magdalena deine Hilfe angedeihen, durch deren Bitten du bewogen worden bist, den vier Tage im Grabe gelegenen Lazarus vom Tode zum Leben zu erwecken, der du lebest und regierest ꝛc.

Lektion aus dem hohen Liede 3. K. 2—5. V. und 8. K. 6—7. V.

Ich will mich aufmachen, die Stadt durchziehen; durch Gassen und Strassen will ich suchen, den meine Seele lieb hat. Ich habe ihn gesucht, und habe ihn nicht gefunden. Es trafen mich die Wächter an, welche die Stadt bewa-

bewachen; ich fragte sie: habet ihr Den nicht gesehen, den meine Seele lieb hat? Da ich ein wenig vorüber war, so fand ich Den, welchen meine Seele lieb hat. Ich hielt ihn, und werde ihn nicht entlassen, bis ich ihn in meiner Mutter Haus und in ihr Gemach führe. Ich beschwöre euch, ihr Töchter von Jerusalem! durch die Rehe und durch die Feldhirschen, daß ihr meine Geliebte nicht aufwecket, noch erwachen machet, bis sie selbst will. — Setze mich wie ein Siegel auf dein Herz, wie ein Siegel auf deinen Arm: denn die Liebe ist stark wie der Tod; ihr Eifer ist hart wie die Hölle, ihre Hitze ist wie brennende Kohlen und heftige Feuerflammen. Viele Gewässer haben sie nicht auslöschen können, und die Ströme werden sie nicht dämpfen. Wenn der Mensch Alles, was er im Hause hat, für die Liebe geben wird, so wird er es für Nichts achten.

Erklärung. Die Braut ist hier die Seele, welche Gott aufrichtig sucht. Sie steht von dem Bette ihrer Nachläßigkeit auf, und durchgeht die Stadt Gottes, die Kirche nämlich; sie betrachtet das Leben der Heiligen, Willens, durch die Nachfolge ihrer Beyspiele ihren Geliebten zu finden; aber sie findet ihn nicht gleich. Sie kommt zu den Wächtern der Kirche, zu Vorgesetzten, Seelsorgern, Beichtvätern ꝛc. Diese befragt sie, wo und wie Gott zu finden sey, und dann erst trifft sie ihn an. Hat sie ihn gefunden, so verschließt sie ihn in das Innerste ihrer Seele, und hütet sich sorgfältig, ihn wieder zu verlieren. Dabey empfindet sie eine so süße und tröstliche Ruhe, daß sie, gleichsam in einen tiefen Schlaf versenket, durch Nichts auf der Welt kann gestöret werden: sie drückt seine Liebe wie ein Siegel auf ihr Herz und auf ihre Arme, das ist, sie denkt beständig an ihn, und thut Alles ihm zu Liebe. Ihre Liebe, stark wie der Tod, überwindet Alles; ihr Eifer für Gott, hart und unersätt-

lich wie die Hölle, ermüdet niemals in Ausübung guter Werke. Ihr durch die Liebe thätiger Glaube besiegt alle Beschwerden, und gerne opfert sie Alles, ja sich selbst der Liebe Gottes auf. So brachte Magdalena ihr Leben nach ihrer Bekehrung zu. * Haben wir auch nur einen Tag in solchen Uebungen der Reue und Tugend aufzuweisen? denn doch wollen wir ewige Tage der Freuden und des Lohnes!

Evangelium Luk. 7. K. 36 — 50. V.

Das Evangelium sehe man S. 248. im I. Bande.

Warum that Magdalena öffentliche Buße?

Weil sie eine öffentliche Sünderinn war. — Wer vor Anderen gesündiget, und öffentliche Aergerniß gegeben hat, der muß nicht nur in Geheim büßen, sondern durch öffentliche gute Beyspiele das gegebene Aergerniß zu verbessern suchen.

Der heilige Augustin sagt, sie habe zwar ihre Laster nicht mit Worten, wohl aber mit dem Herzen und mit häufigen Bußthränen bekannt, weil sie wohl wußte, daß die Zähren weit kräftiger, als die Worte seyen, die Sünden auszulöschen. Es war auch nicht nöthig, daß sie Christo, dem ohnehin Alles bewußt ist, ihre Sünden beichte; und die Beicht war damals noch nicht eingesetzt. * Um Verzeihung zu erlangen, ist es nicht genug, daß man seine Sünden mit Worten beichte; sondern man muß einen wahren, innerlichen Schmerzen darüber fühlen, und ernstlich sie und ihre Gefahren zu meiden, und die Mittel dagegen anzuwenden entschlossen seyn.

Warum wascht sie die Füsse Jesu mit Thränen, trocknet sie mit ihren Haaren, und bestreichet sie mit kostbaren Salben?

Sie wollte dadurch büßen, wie sie gesündiget hat. Ihre Augen hatten sie und Andere verführt, darum

sollten sie nun in Thränen zerfließen. Ihre gekräuselten Haare, ja ihr ganzes Haupt dienten ihr so oft zur Sünde; nun sollte es sich beugen, ihre Gedanken sollten nur auf Jesus gerichtet, ihr Angesicht zur Erde gesenkt seyn, als wenn sie nicht mehr werth wäre gen Himmel zu schauen, da ihre Sünden die Zahl ihrer Haare überstiegen. Ihren Leib hatte sie zuvor mit Salben verzärtelt, darum verwendet sie nun diese Spezereyen, die ihr zuvor zur Sünde gedienet, an die Füsse des Herrn; weil sie nicht mehr werth waren, als mit Füssen getreten zu werden. * Hier haben wir das ächte Muster einer wahren Buße; Alles, was uns zuvor zum Sündigen gedienet hat, muß uns bey der Buße zur Tugend dienen; strenge Wachsamkeit gegen alle Reize der Sinne, stete Selbstverläugnung, Haß alles dessen, was wir liebten, und Liebe zu dem, was wir haßten, nebst Gebeth und Almosen muß der Beweis unserer Buße seyn.

Warum verzeiht Christus der Magdalena ihre vielen Sünden so leicht?

Weil sie viel geliebt, aus Liebe ihre Sünden so schmerzlich bereuet und sie zu meiden ernstlichen Willen hatte. * Wer wahrhaft liebt, den reuet es auch herzlich, den Geliebten beleidiget zu haben; der wahre Büßer ist bereit alle Mittel wider die Sünden anzuwenden, alle Personen, und was zur Sünde reizt, zu fliehen. Leider haben wir selten eine wahre Reue, ein wahres Leid bey unsern Beichten, daher auch keinen ernstlichen Vorsatz. Warum? Weil wir Gott nicht wahrhaft lieben. Was kann aber die Absolution nützen, wenn der Sünder keine wahre Bußgesinnungen hat?

Wie sind die Worte Christi zu verstehen: Dein Glaube hat dir geholfen?

Magdalena glaubte an Jesus; aber sie bereuete dabey, und deßwegen ernstlich ihre Sünden, und bekannte sich öffentlich als wahre Büßerinn. Nun sagt also Jesus zu ihr: Dein (durch Buße thätiger) Glaube hat dir geholfen. * Sünder! befleiß dich eines so thätigen, von wahrer Buße und Liebe beseelten Vertrauens durch Jesus Verzeihung zu erhalten, und du wirst aus Gehorsam gegen ihn willig und würdig das heilige Sakrament der Buße nach Christi Befehl empfangen, und durch diesen Glauben wird dir geholfen. Ist dir aber die Beicht nicht möglich, so wird dir dein durch vollkommene Reue und ernstlichen Vorsatz thätiger Glaube gleichfalls helfen.

Anmuthung. Jesu! durch die Liebe, womit du Magdalena zur Buße berufen, und ihr die Sünden verziehen hast, bitte ich dich, sey mir armen Sünder gnädig! Erfülle mein Herz mit dem Geiste der aufrichtigen Buße, daß ich meine Sünden ernstlich bereue, aufrichtig bekenne und standhaft büße, damit ich Verzeihung erlange, und dein heiliges Sterben an mir nicht verloren gehe. Amen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Jakobus, des Größern.

(25. July.)

Lebensinhalt.

Jakobus, von Geburt ein Galiläer, ein Sohn des Zebedäus, des Apostels Johannes leiblicher Bruder, wurde

wurde mit ihm von Jesus zu seiner Nachfolge berufen. Er war einer der geliebtesten Jünger des Herrn. Er war zugegen bey seiner Verklärung auf dem Berge Thabor, bey seiner Todesangst am Oelberge, bey der Auferstehung der Tochter des Jairus und andern dergleichen Wundern. — Er verkündete die Lehre Jesu im Judenlande, in Samarien und zu Jerusalem, wo ihn Herodes zu enthaupten befahl. Auf dem Wege zu dem Todesplatze heilte er einen Gichtbrüchigen, ermunterte seinen Führer zum Bekenntnisse Christi, und verzieh ihm. Sein Leib wurde nach Kompostel, in Spanien, gebracht, wo er von den Gläubigen mit Andacht besucht wird. Jakobus hat der Erste unter den Aposteln sein Blut für Christus vergossen.

Der Eingang der Messe ist wie Seite 2.

Gebeth der Kirche. Sey, o Herr! ein Heiligmacher und Beschützer deines Volkes, damit es durch die Fürbitte deines Apostels Jakobus unterstützet durch frommen Lebenswandel dir gefalle, und mit unverzagtem Gemüthe diene; durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus I. Brief an die Korinther 4. K. 9—15. V.

Brüder! ich halte dafür, daß Gott uns Apostel als die Geringsten dargestellt habe, die gleichsam zum Tode bestimmt sind: Weil wir zum Schauspiele der Welt, vor Engeln und Menschen geworden sind. Wir sind Thoren um Christi Willen, ihr aber seyd klug in Christo; wir sind schwach, ihr aber stark; ihr seyd geehret, aber wir sind verachtet; wir leiden bis auf diese Stunde Hunger, Durst und Blöße; wir werden mit Backenstreichen hergenommen; wir haben keine bleibende Stätte; wir verrichten die Arbeiten mit eigenen Händen; man fluchet uns, und wir segnen;

man verfolget uns, und wir ertragen es; man lästert uns, und wir bethen; wir werden für den Kehricht dieser Welt gehalten, und von Allen verworfen bis auf diese Zeit. Ich schreibe dieses nicht, um euch zu beschämen, sondern ich will euch nur als meine allerliebsten Kinder unterweisen: denn wenn ihr auch zehntausend Lehrmeister hättet in Christo, so habt ihr doch nicht viele Väter; denn ich habe euch durch das Evangelium in Christo Jesu gezeuget.

Erklärung. Paulus lehrt in dieser Lektion, wie gering die apostolischen Männer von der Welt angesehen sind. Sie stehen auf ihr gleichsam wie auf einer Schaubühne. Wenn sie auch ihr Amt und ihre Würde, als Gesandte Gottes, noch so gut vertreten, so gefallen sie doch nur den Engeln; laue, böse Christen aber verachten sie, obwohl sie ihnen als ihren geistlichen Vätern, die sie durch das Evangelium in Jesu Christo gebohren haben, und durch dasselbe erhalten, alle Liebe schuldig wären, und ihre Hilfe im Todbette so sehnlich oft verlangen. * So ergeht es auch dem wahren Christen: denn wer nach den Gebothen Gottes lebt, der wird von der Welt für einen Thoren gehalten, und immer beunruhiget; die aber auf den Wegen der Welt wandeln, ihren Grundsätzen, Sitten und Gebräuchen folgen, diese werden als weise und vernünftige Leute angesehen und erhoben. Sey es! der gute Christ, wenn er wie immer verfolget wird, duldet es wie Christus und die Apostel gelassen; ja er bethet für seine Verfolger, und liebet sie im Herzen und in der That, weil er in Gottes Liebe und Hoffnung auf seine Erhöhung im Himmel verharret.

Evangelium Matth. 20. K. 20 — 23. V.

Man sehe Mittwoch in der zweyten Fastenwoche das Evangelium im I. Band Seite 162. Da kam ꝛc. bis bestimmt ist.

Was

Was verlangt diese Mutter eigentlich von Christo?

Sie glaubte, Jesus würde ein großes Königreich auf Erden stiften, und verlangte, er sollte ihre zwey Söhne als seine ersten Minister ernennen. * So manche Aeltern glauben, wenn ihre Kinder nur in der Welt ihr Glück machen, eine reiche, ansehnliche Heyrath treffen, oder eine hohe Würde erlangen, dann sey es gelungen, ja oft zwingen sie solche dazu oder gar in den geistlichen Stand, und erlauben sich allerley Mittel, dieselben zu erheben. Der Beweggrund ist nur Bereicherung oder Stolz. Leider! denken sie nicht an die Verantwortung, welche ihnen bevorsteht, wenn ihre Kinder im Staate nicht nützliche Mitglieder, in der Kirche nur Miethlinge werden, welche nur sich zu bereichern, oder gut zu halten bedacht sind, und so den Aeltern selbst zur Unehre, nicht aber vielleicht zur Erreichung ihrer Absicht taugen.

Warum sagt Christus: Ihr wisset nicht, um was ihr bittet?

Diese Mutter und alle Diejenigen zu belehren, welche immer und vor Allem um zeitliche Güter, Ehrenstellen u. dgl. bethen, ohne auf Erlangung der Tugend und Gerechtigkeit, oder auf ihre Fähigkeit und Gottes Willen ihr Augenmerk zu richten.

Wie sind die Worte Christi zu verstehen: Könnet ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?

Es heißt so viel: Könnet ihr auch mit mir den Kelch des Leidens und der Trübsal trinken, ohne welche ihr unmöglich zur himmlischen Freude gelangen könnet? Die guten Jünger sagten: „Wir können es;“ aber ihr zu großes Vertrauen auf sich selbst zeigte sich in der Schwäche bey seinem Leiden. Jesus sagte ihnen daher für die Zukunft: Ja, ihr werdet die Leiden, die euch bey Verkündung meiner Lehre treffen werden, standhaft ausstehen. (Wie es der Erfolg zeig-

te.) Allein auf bloßes Bitten kann ich euch die Seligkeit nicht verleihen; dieß kann ich nur jenen thun, von denen mein Vater weiß, daß sie durch frommen Wandel und geduldiges Leiden sich desselben würdig machen werden. Ihr habt es lediglich der Gnade Gottes zu verdanken, der euch dazu erwählet hat, daß ihr als meine Jünger euch um die Verbreitung des Christenthums Verdienste sammeln und fähig seyn werdet, den Lohn, den ich euch jetzt noch, bevor ihr ausgekämpfet habet, nicht geben kann, aber einst geben werde, zu empfangen. * Lernen wir daraus, wenn wir Aemter zu vergeben haben, nicht auf Gunst, Freundschaft oder Empfehlung, noch weniger auf Geld, sondern nur auf wahre Verdienste und Fähigkeit zu sehen.

Gebeth zum heiligen Jakobus.

Heiliger Jakobus! der du der Erste aus Allen, den Kelch des Leidens nach dem Beyspiele Jesu Christi getrunken und dein Blut für ihn vergossen hast: erlange mir bey Jesu die Gnade, daß ich mich vor dem Leiden nicht entsetze, sondern Alles, was mir die Hand meines Gottes darbiethet, geduldig ertrage, damit ich einst würdig seyn möge, mit dir die himmlischen Freuden zu genießen.

Unterricht

für das Fest der heiligen Mutter Anna.

(26. July.)

Lebensinhalt.

Alles, was uns von der heiligen Anna Gewisses bekannt worden ist, besteht darin, daß sie mit dem heili-

gen

gen Joachim aus dem Geschlechte Davids vermählet war, und mit demselben in aller Tugend und Frömmigkeit, aber lange Zeit kinderlos gelebt habe. Sie ertrug diese damals sehr schimpfliche Unfruchtbarkeit mit aller Geduld, bis endlich der Herr ihr Flehen erhörte, und sie zur Mutter der heiligsten Jungfrau Maria, und zur Großmutter des Weltheilandes gemacht hat. Die Gläubigen erwiesen ihr immer große Verehrung, und flehen sie stets noch um ihre Fürbitte an.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche: „Lasset uns Alle in dem Herrn erfreuen, die wir den feyerlichen Ehrentag der heiligen Anna begehen, wobey sich die Engel erfreuen, und insgesammt den Sohn Gottes loben. — Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht, ich widme meine Werke dem Könige." (Psalm 44, 2.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du dich gewürdiget hast, der heiligen Anna die Gnade mitzutheilen, die Mutter der Gebährerinn deines eingebohrnen Sohnes zu werden: verleih gnädig, daß wir, die wir ihren Festtag begehen, durch ihre Fürbitte bey dir Hilfe erlangen, durch denselben unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus den Sprüchwörtern 31. K. 10—31. V.

Wer wird ein starkes Weib finden? Sie ist schätzbarer als Alles, was von Ferne, und von den äußersten Gränzen der Welt herkömmt. Das Herz ihres Mannes verläßt sich auf sie, und er wird keines Raubes bedürfen. Sie thut ihm Gutes und nichts Böses ihre Lebenszeit. Sie suchet Wolle und Flachs, und legt sich klug auf ihre Handarbeit. Sie ist einem Kaufmannsschiffe gleich, und schaffet ihre Nahrungsmittel auch von der Ferne herbey. Sie steht vor Tags auf, und veranstaltet die Arbeiten für

ihr

ihr Hausgesinde, und die Speisen für ihre Mägde. Sie schauet sich nach einem Felde um und kaufet es; sie pflanzt von dem Verdienste ihrer Hände einen Weinberg. Sie umgürtet ihre Lenden mit Muth, und stärket ihre Arme. Da sie aus der Erfahrung sieht, daß ihre Handthierung einträglich ist, so läßt sie ihr Licht auch bey der Nacht nicht ausgehen. Sie strecket ihre Hände zu starken Dingen aus, und ergreift mit ihren Fingern die Spindel. Sie öffnet den Dürftigen ihre Hand, und strecket sie gegen die Armen aus. Sie hat in ihrem Hause Nichts zu fürchten von der Kälte des Winters; denn ihre ganze Familie ist mit doppelten Kleidern versehen. Sie verfertigt sich schöne Decken und Teppiche; feine Leinwand und Purpur ist ihre Kleidung. Ihr Mann ist beym Gerichte angesehen, wenn er unter den Rathsherren des Landes sitzt. Sie machet feine Leinwand, und verkauft sie; sie liefert den Chanaaniten (Kaufleuten) Gürtel. Starkmuth und Anstand ist ihre Kleidung; sie wird am letzten Tage lachen. Ihren Mund öffnet sie der Weisheit, das Gesetz der Milde regieret ihre Zunge. Sie beobachtet genau den Wandel ihrer Hausgenossen und den Zustand ihres Hauses; sie ißt ihr Brod nicht müßig; ihre Kinder machen sich auf, und rufen sie für die Glückseligste aus; ingleichen preist sie auch ihr Mann. Viele Frauenspersonen haben Reichthum erworben; du aber hast sie alle übertroffen. Annehmlichkeit ist betrüglich, und Schönheit eitel; ein Weib aber, das den Herrn fürchtet, ist lobenswerth. Gebt ihr von den Früchten ihrer Hände. Ihre Werke sollen sie in der öffentlichen Versammlung loben.

Anwendung. Hier ist das ächte Bild einer rechtschaffenen Hausmutter, das uns der heilige Geist selbst vorstellt. Möchten noch Unverehlichte daraus lernen, wie sie sich zu dem Ehestande vorbereiten sollen, wie wichtig die Pflichten desselben sind, und daß

nur

nur ihre Erfüllung wahres Lob gewähre. Spiegeln sich an demselben jene thörichten Weiber, die ihre Ehre bloß in die verführerischen Reize ihres Geschlechtes setzen; die, so zu sagen, Nichts sind, als prächtige Hausgötzen, deren ganze Beschäftigung im Putz, im Spielen, Essen, Trinken und Schlafen, im Besuche-annehmen und abstatten, in Erfindung und Nachahmung neuer Kleidermoden, in Ergötzlichkeiten, und Hin- und Hertragen gehörter Gerüchte besteht; welche die Hausorge unter die letzten Dinge zählen, ihre Kinder und ihr Hausgesinde weder im Zeitlichen beglücken, noch ihr ewiges Seelenheil befördern, ja dieselben durch Eigensinn, Hochmuth, Zanksucht, Frechheit und Unschamhaftigkeit unaufhörlich ärgern; die den Ihrigen zu bösen Bekanntschaften verhelfen; die es durch übermäßige Pracht so weit bringen, daß ihre Männer unerlaubte Kunstgriffe gebrauchen, ja endlich durch Trägheit und Verschwendung gar mit ihrer ganzen Familie an den Bettelstab, und in Schande und Spott gerathen müssen. Was für ein Unheil stellen nicht solche Weiber in der Welt an, die, statt durch eine christliche, ämsige Haushaltung und gute Kinderzucht der Welt gute Bürger und dem Himmel Erben zu verschaffen, vielmehr Kinder und Kindeskinder mit den Vätern zeitlich und ewig ins Verderben stürzen! — * Möchten sich alle Hausmütter Gott zu Liebe so verhalten, wie das vom heiligen Geiste beschriebene starke Weib. Dadurch würden sie sich bey Gott und den Menschen Verdienste und Ansehen erwerben; und sollten sie auch auf der Welt ohne alles Lob und Ehre seyn, so würden doch einst ihre eigenen Werke laut genug für sie reden, und sie groß machen.

Evan-

Evangelium Matth. 13. K. 44—52. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Das Himmelreich ist einem in einem Acker verborgenen Schatze gleich, welchen ein Mensch, der ihn findet, verbirgt, und vor Freuden darüber hingeht, Alles verkauft, was er hat, und denselben Acker kaufet. Abermal ist das Himmelreich einem Kaufmanne gleich, der gute Perlen sucht. Findet er eine recht kostbare, so geht er hin, verkauft Alles, was er hat, und kaufet sie. Das Himmelreich ist ferner einem in das Meer geworfenen Netze gleich, welches allerley Gattungen von Fischen sammelt; wenn es voll ist, ziehen es die Fischer heraus, setzen sich an das Ufer und lesen die guten Fische in Gefäße zusammen, die schlechten aber werfen sie hinweg. So wird es am Ende der Welt zugehen: die Engel werden ausgehen, die Bösen von den Gerechten absöndern, und dieselben in den Feuerofen werfen: da wird Heulen und Zähnklappern seyn. Habet ihr dieses Alles verstanden? Sie sprachen zu ihm: Ja. Und er sagte zu ihnen: Darum ist ein jeder Schriftgelehrter einem Haushalter gleich, der Neues und Altes aus seinem Schatze hervorbringt.

Erklärung. Dieses Evangelium lehret uns, daß wir, das Himmelreich zu erlangen, alles auch noch so Beschwerliche erdulden sollen. Gleichwie derjenige, sagt Christus, der einen Acker kauft, in dem ein Schatz verborgen ist, denselben verbirgt, und sich Alles dafür kosten läßt, sein ausgelegtes Geld aber reichlich wieder ersetzt bekömmt; so muß auch der Christ in Demuth wandeln, und um das Christenthum und die Seligkeit zu erhalten, Alles unterlassen oder thun, was ihm dazu hinderlich oder verhilflich ist. Gleich-

wie

wie ein Kaufmann große Auslagen macht, um eine kostbare Perle an sich zu bringen, so muß der Christ kein Opfer scheuen, seine mit dem Blute Jesu Christi erkaufte Seele zu retten, indem ewige Freuden ihm Alles reichlich ersetzen. Sey es, daß in der Kirche Gute und Böse unter einander leben, gleichwie in einem Netze gute und geringe Fische sind; es kömmt ein Tag, an dem die Guten von den Bösen auf ewig werden abgesöndert, und sie zur Belohnung für die Ausdauer in den Plagen der Bösen werden berufen, diese aber zur ewigen Strafe verdammet werden. Benützet so mein Evangelium, endet Jesus, und sehet, bey allen Vorfällen des Lebens werdet ihr euch zu benehmen wissen, und alte und neue Lebensregeln finden; denn dieser Schatz ist für alle Menschen und Zeiten unerschöpflich: er gewähret Verzeihung der Sünden, Stärke zur Tugend, Trost im Leiden, und frohe Aussicht in die Zukunft.

Anmuthung. Sey gegrüßt, selige Mutter Anna! Selig bist du, die du zu unserm Troste jenes Kind zur Welt gebohren hast, welches schon von Anbeginn seiner Empfängniß heilig war, die du uns so viele Beyspiele der Tugend hinterlassen hast. Erflehe uns bey deinem göttlichen Enkel die Gnade deiner inbrünstigen Andacht, deiner Gottesfurcht und Freygebigkeit gegen die Nothleidenden zu folgen, und dadurch zu verdienen, die Frucht des gebenedeyten Leibes deiner jungfräulichen Tochter Maria, Jesum Christum, einst in dem Himmel anzuschauen.

Unter-

Unterricht

für das Fest des heiligen Martyrers Laurentius.

(10. August.)

Lebensinhalt.

Der heilige Laurentius, ein mit den schönsten Leibes- und Seelengaben ausgezierter Jüngling, wählte aus Liebe Gottes und seines Seelenheiles zu jener Zeit, welche den Christen und besonders den Geistlichen wegen der beständigen Verfolgungen der Tyrannen am gefährlichsten war, den geistlichen Stand; er wurde wegen seiner vorzüglichen Verdienste, Klugheit und Treue, seiner Jugend ungeachtet, von dem heiligen Pabste Sixtus zu seinem Diakon bestellt; daher ihm, nebst dem Altardienste, die Besorgung der Kirchenschätze und der Armen oblag. Als im Jahre 258 auf Befehl des Kaisers Valerian die Bischofe und Geistlichen zum Tode aufgesucht wurden, wurde auch Sixtus der heilige Pabst eingefangen, und zum Tode ausgeführet. Als dieses Laurentius, der von Begierde nach der Marter schon voraus brannte, sah, lief er ihm nach, und rief weinend, wo er denn ohne seinen Altardiener hingehe. Sixtus aber tröstete ihn, und sagte ihm aus prophetischem Geiste vor, es stehe ihm nach drey Tagen eine noch schwerere Strafe bevor; er solle indessen nur die Kirchenschätze, damit sie nicht in die Hände der Unglaubigen fielen, unter die Armen austheilen; Laurentius gehorchte mit aller Freude. Als es Valerian erfuhr, forderte er ihn auf, die Kirchenschätze herauszugeben. Nach drey Tagen führte er dem Kaiser die Armen vor, unter welche er sie vertheilt hatte.

hatte. Hierüber ergrimmt, verlangte der Wütherich, er sollte den christlichen Glauben verläugnen. Laurentius blieb aber standhaft auf selbem, obwohl man ihn zum grausamsten Tode verurtheilte. Er wurde auf einem glühenden Roste bey langsamem Feuer gebraten, hielt aber, durch das innerliche Feuer der Liebe Gottes gestärkt, standhaft aus; ja er sprach lächelnd zu dem Tyrannen: er sollte von seinem gebratenen Leibe ein Stück abschneiden, um seine Grausamkeit damit zu sättigen. Endlich endete er unter der zärtlichsten Danksagung, daß ihn Gott so viel zu leiden würdigte, sein zeitliches Leben, um ein ewig glückseliges anzufangen.

Der Eingang zur Messe: „Lob und Schönheit ist vor seinem Angesichte; Heiligkeit und Herrlichkeit ist in seinem Heiligthume. (Psalm 95, 6.) Singet dem Herrn ein neues Lied, singet dem Herrn alle Völker der Erde.“ (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, allmächtiger Gott! verleih uns, die Flammen unserer Laster auszulöschen, der du dem heiligen Laurentius geholfen hast, das Feuer der leiblichen Qualen zu überwinden, durch unsern Herrn Jesum Chr. ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus II. Brief an die Korinther 9. K. 6—10. V.

Brüder! wer sparsam säet, der wird auch sparsam einärnten; und wer reichlich säet, der wird auch reichlich einärnten. Ein Jeder gebe, wie er sichs in seinem Herzen vorgenommen hat, nicht mit Traurigkeit, oder aus Noth: denn Gott liebt einen fröhlichen Geber. Gott ist aber mächtig genug, euch jede Wohlthat überflüßig zu ersetzen, damit ihr immer für alle euere Bedürfnisse völlig genug, und überdieß zu allen guten Werken Ueberfluß habet; wie geschrieben steht: Er hat ausgetheilt, und den Armen gege-

ben, seine Gerechtigkeit bleibt immer und ewig. Wer aber dem Säeman den Saamen giebt, der wird auch Brod zu essen geben, er wird euren Saamen vermehren, und den Früchten euerer Gerechtigkeit häufiges Wachsthum verleihen.

Erklärung. Diese Stelle schickt sich gar schön auf den heiligen Laurentius, der, anstatt sich durch die Kirchenschätze selbst zu bereichern, und wenn er dem Kaiser Valerian davon gegeben hätte, sich auf der Welt glücklich machen zu wollen, dieselben vielmehr den Armen ausgetheilet, und sich dadurch geistliche und ewige Schätze im Ueberfluß gesammelt hat. * Lernen wir von ihm Gott zu Liebe die Armen mit Freude unterstützen. Das Almosen ist, wie der Apostel sagt, für uns gleichsam ein Acker, der uns, je reichlicher er besäet wird, desto reichlichere Früchte für Leib und Seele bringen wird. Wir sollen aber beym Almosengeben nicht traurig seyn: denn dieses ist ein Zeichen des Geitzes. Wer mit Freuden den Armen beyspringt, ist Gott angenehm, er wird an allerley Gnaden und guten Werken Ueberfluß haben, und hier schon heiliges Vergnügen, dort aber ewig seiner Gerechtigkeit wegen sich zu erfreuen haben. Ja auch zeitlichen Segen, gewiß aber Verdienste für den Himmel hat er zu erwarten; denn man verliert nicht, was man den Armen giebt; sondern man hinterlegt es, so zu sagen, nur in den Schatzkasten Gottes, wo man es einst mit einem unendlichen Wucher wieder finden wird. Man giebt den Armen etwas Weniges, und erhält dort dafür ein unendliches Gut.

Evangelium Johann. 12. K. 24—26. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wahrlich, wahrlich, ich sage euch: Wenn das Waizenkörnlein nicht in die Erde fällt, und erstirbt,

erstirbt, bleibt es das Einzige; wenn es aber stirbt, so bringt es viele Frucht. Also, wer seine Seele liebt, der wird sie verlieren; und wer seine Seele in dieser Welt haßt, der bewahrt sie zum ewigen Leben. Wenn mir Jemand dienen will, der folge mir nach, und wo ich bin, da soll auch mein Diener seyn: wer mir dienen will, den wird mein Vater ehren.

Wer wird durch das ersterbende Waitzenkörnlein verstanden?

1) Christus der Herr, der in seinem Leiden zwar getödtet, und gestorben, bald darauf aber auferstanden, nach seiner Himmelfahrt durch die Anzahl der Gläubigen vermehrt worden ist, und uns die Früchte des heiligen Geistes häufig mittheilet. 2) Jeder wahre Christ, der seine bösen Gelüste abtödtet, seinen unordentlichen Neigungen und Anmuthungen abstirbt. Erfüllt er diese Pflicht, stirbt er sich selbst ab, thut er sich des Himmels wegen Gewalt an, dann wird er häufige Früchte der Tugenden und guten Werke hervorbringen. Der heilige Chrysostomus sagt: Kreuzige deinen Leib, so wirst du die Krone der Marter erlangen. Es ist eine Art der Marter, sagt der heilige Bernhard, durch den Geist die Werke des Fleisches abtödten. Der heiligen Eustochium zum Trost sagt der heilige Hieronymus von ihrer Mutter der heiligen Paula: Deine Mutter ist durch eine langwierige Marter gekrönet worden, denn nicht allein die Blutvergießung wird für eine Marter gehalten, sondern ein unbefleckter Gottesdienst hat auch seine Marter. Schmach, Unrecht und Verfolgungen mit Geduld übertragen, Jene lieben, die einen hassen, ist eine innerliche Marter, sagt der heilige Gregorius. Die tägliche Armuth, wenn sie geduldig übertragen wird, ist nach dem Sinne des heiligen Bernhards auch eine Marter. Endlich

bestättiget dieses Alles der heilige Augustin, da er sagt: Das ganze Leben eines Christen, wenn es dem Evangelium gemäß geführet wird, ist ein beständiges Kreuz und Marterthum.

Wer liebt seine Seele mit ihrem Verluste?

Derjenige, der seinen bösen Neigungen folget, die Wachsamkeit und das Gebeth haßt und flieht, und in Allem nur unerlaubte Befriedigung seiner bösen Gelüste sucht. Von solchen sagt der Apostel Paulus: Ihr Gott ist der Bauch, ihr Ende der Untergang, weil sie Feinde des Kreuzes Christi sind.

Was heißt seine Seele hassen?

Es heißt, seinen Leidenschaften Alles versagen, was sie wider das Gesetz Gottes gelüsten; sich selbst verläugnen, sein Kreuz geduldig tragen, und Jesu Beyspiele und Lehren befolgen. Dieser Haß bringt ewiges Leben, gleichwie der Kranke dadurch, daß er sich auch wider seinen Willen so manche Entbehrung gefallen läßt, Gesundheit und Leben erhält. Zu diesem heiligen Hasse, oder vielmehr zur wahren Liebe unsrer Seele ermahnet uns der heilige Geist: „Geh' deinen Lüsten nicht nach, und wende dich ab von deinem eigenen Willen. Denn wenn du deiner Seele ihre Gelüste gestattest, so wird sie dich deinen Feinden zum Gespötte machen.“ (Sir. 18, 30. 31.)

Was verspricht Christus solcher Abtödtung für einen Lohn?

Daß der Christ, der sie übt, seyn wird, wo er ist, in der Herrlichkeit des ewigen Vaters, und daß ihn der Vater selbst ehren werde. Unsere Vorfahren, besonders die heiligen Martyrer ließen sich so viel kosten, um in den Himmel zu kommen, starben so gerne, um ewig zu leben, sich selbst ab, und wir scheuen jede

auch geringste Ueberwindung unser selbst! Geht es wohl so dem Himmel zu?

Worin besteht die Nachfolge Christi?

Darin, daß wir seine Liebe zu Gott und dem Nächsten, vorzüglich gegen Feinde, seine Demuth, Sanftmuth und Geduld im Leiden, seine Mäßigkeit, Reinigkeit und Heiligkeit in unsern Werken ausdrücken, und unsere Gedanken und Worte, kurz unsern ganzen Lebenswandel nach seinen Beyspielen einrichten. Dieß fordert freylich großen Kampf. Allein diejenigen, sagt Paulus, welche Christo angehören, haben ihr Fleisch sammt dessen Begierlichkeiten gekreuziget. * Du nennest dich „Christ;" zeigt wohl auch dein Wandel, daß du es bist?

Anmuthung. Verleih uns, o Gott! durch die Fürbitte des heiligen Laurentius die Gnade, daß wir, wie er, unsere Seele heilig hassen, damit wir durch steten Kampf gegen alles Böse dir jetzt und ewig angehören, und ewig bey dir, von deinem Vater geehret seyn mögen.

Unterricht
für das Fest der Himmelfahrt Mariä.
(15. August.)

Warum wird dieses Fest also genannt?

Weil die heiligste Jungfrau Maria mit Leib und Seele in den Himmel aufgenommen worden ist.

Warum werden an diesem Feste Kräuter geweihet?

Das thut die Kirche, 1) ihre Freude zu bezeigen wegen des glorreichen Sieges, den Maria über den

Tod, den Teufel und die Welt erhalten hat; und wegen des herrlichen Triumphes, in welchem sie, mit eben so viel Blumen als Tugenden geziert, in den Himmel eingegangen ist. 2) Damit Gott durch seinen Segen solche Kräuter, Blumen und Zweige zur Wohlfahrt und Gesundheit der Menschen sowohl als des Viehes gedeihen lasse.

Eingang der Messe: „Lasset uns Alle in dem Herrn frohlocken, die wir diesen Festtag zu Ehren der heiligsten Jungfrau Maria begehen, wegen deren Himmelfahrt die Engel sich erfreuen und den Sohn Gottes einstimmig loben. — Mein Herz hat ein gutes Wort hervorgebracht: Ich widme meine Werke dem Könige." (Psalm 44, 2.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. Wir bitten dich, o Herr! verzeih deinen Dienern ihre Verbrechen, damit wir, die wir mit unsern Werken dir nicht gefallen können, durch die Fürbitte der Gebährerinn deines Sohnes erlediget werden, durch eben denselben Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus Jesus Sirach 24. K. 11—20. V.

In Allem habe ich Ruhe gesucht, und in dem Erbtheile des Herrn werde ich mich festsetzen. Da hat der Erschaffer aller Dinge, der auch mich erschaffen, und in meiner Hütte geruhet hat, mir befohlen, sprechend: Du sollst in Jakob wohnen, und dein Erbtheil in Israel haben, und unter meinen Auserwählten einwurzeln. — Und so bin ich in Sion befestiget worden, und habe zugleich in der geheiligten Stadt geruhet, und in Jerusalem ist meine Macht. Ich bin in dem geehrten Volke eingewurzelt, und in dem Theile meines Gottes, der seine Erbschaft ist, und in der Gemeinschaft aller Heiligen ist mein Aufenthalt. Ich bin wie ein Cederbaum erhöhet worden auf dem Libanon, und wie ein Cypreß auf dem Berge Sion. Ich bin

erhöhet, wie ein Palmbaum in Cades, und wie ein Rosenstrauch zu Jericho. Wie ein schöner Oelbaum auf dem Felde, und wie ein Ahornbaum neben dem Wasser an der Strasse bin ich hoch aufgewachsen; wie ein Zimmet- und wohlriechender Balsambaum habe ich einen Geruch gegeben; wie eine auserlesene Myrrhenpflanze habe ich den süßesten Geruch ausgedünstet.

Erklärung. Der heilige Geist hat zwar in diesen Worten das Lob der ewigen Weisheit beschrieben, die heilige Kirche wendet sie aber in gewissem Sinne auf die seligste Jungfrau Maria und ihre heutige Feyerlichkeit an. Denn Maria hat nirgends als in Gott Ruhe gefunden; und sie wurde heute in selber auch ewig bestättiget. Zu ihr sprach Gott, der Schöpfer aller Dinge, der sie ohne Erbsünde erschaffen, und in dem Tabernackel ihres Leibes geruhet hat, heute gleichsam: Nimm ein die von Ewigkeit für dich bestimmte Wohnung; besitz die dir zugedachte Erbschaft; als die Erste unter den Auserwählten und voll der Gnaden. So wurde sie in dem himmlischen Sion als Königinn über Engel und Menschen, unter den von Gott Geehrten, im Aufenthalte der Heiligen eingesetzt; da genießt sie Gottes Erbschaft, und vermag durch ihre Fürbitte Alles bey ihm. Da übertrifft sie, wie ein Cederbaum, alle anderen Geschöpfe an Herrlichkeit; da pranget sie in dem zierlichsten Schmucke wie eine Rose von Jericho, die beständig blühet; von da aus fließt auf ihr Fürwort das Oel der göttlichen Barmherzigkeit über die elenden Adamskinder wie von einem Oelbaume herab, die sie wie ein Ahornbaum durch ihre Liebe beschattet, wie Zimmet, Balsam und Myrrhe durch den lieblichen Geruch ihrer Tugenden erquicket, und ihnen zur Nachahmung derselben von Gott Gnade erfleht.

Evangelium Luk. 10. K. 38 — 42. V.

In der Zeit gieng Jesus in einen Flecken, und ein Weib mit Namen Martha, nahm ihn in ihr Haus auf. Diese hatte eine Schwester, mit Namen Maria, die sich zu den Füssen des Herrn setzte, und seine Worte hörte. Martha aber machte sich viel Mühe ihm wohl zu bedienen, stellte sich vor ihm, und sagte: Herr! ist es dir gleichgültig, daß meine Schwester mich allein dienen läßt? Sage ihr daher, sie solle mir helfen. Der Herr aber antwortete, und sprach zu ihr: Martha, Martha! du bist sorgfältig, und bekümmerst dich um zu viele Dinge; nur Eines ist nothwendig. Maria hat den besten Theil erwählet, der von ihr nicht wird genommen werden.

Warum läßt die Kirche dieses Evangelium am heutigen Festtage lesen?

Weil Maria als Mutter Gottes weit würdiger, als Martha den Sohn Gottes empfangen, lange Zeit ernährt, und auf das emsigste ihm gedienet hat; weil sie weit eifriger und aufmerksamer als Magdalena das Wort Gottes angehöret, in ihrem Herzen bewahrt und dasselbe standhaft auch bey den größten Leiden bis zu ihrer Vollendung erfüllet hat. So erwählte sie sich hier und dort den besten Theil, und erlangte jene Herrlichkeit, welche ihr heute von Gott geschenket wurde, und die Niemand mehr von ihr nehmen wird.

Was haben wir von diesen zwey Schwestern zu lernen?

1) Daß wir, gleich der Martha, durch welche das wirksame und geschäftige Leben vorgestellt wird, Alles Gott zu Liebe thun, wo möglich, gute Werke ausüben, und Christo, weil wir ihn nicht leiblicher Weise bedienen können, wenigstens in den Armen die-

nen

nen sollen; indem er Alles, was dem Geringsten in seinem oder auch seiner Jünger Namen geschieht, eben so aufnimmt und belohnt, als wenn es ihm selbst geschehen wäre. 2) Daß wir, gleich der Magdalena, durch welche das beschauliche Leben vorgestellt wird, in dem Gebethe, in Anhörung und Betrachtung des Wortes Gottes, der göttlichen Vollkommenheiten, der Lehren und Beyspiele Jesu Christi und ihrer Befolgung eifrig seyn, endlich 3) unsere Haushaltungen so bestellen sollen, daß Jesus auch bey uns mit seiner Gnade und seinem Segen bleiben wolle, indem wir gute Aufsicht und Zucht halten, getreu, gehorsam, versöhnlich in christlicher Liebe zu Gott und dem Nächsten unsere Standespflichten erfüllen, und jedes von uns in die Wette eifert durch Nachahmung der Beyspiele Mariä des besten Theiles sich zu versichern.

Was ist das einzig Nothwendige?

Das Geschäft des ewigen Heiles, wozu das beschauliche Leben Mariä weit dienlicher, und daher auch weit vortrefflicher ist als das wirksame Leben der Martha, durch welches man gar leicht in Zerstreuungen verfällt, und von der Betrachtung göttlicher Dinge abgezogen wird. * Vereinigen wir nur stets unsere Arbeiten mit dem Gebethe, das ist, mit reiner Meynung zu Gott, und unsere Arbeit wird dann auch Gott gefällig seyn. Nur muß die Sorgfalt für das Ewige jene für das Zeitliche übertreffen; denn Christus verwies der Martha ihre allzugroße, unruhige Sorgfalt, die doch auf seine Bedienung abzielte; was würde er erst zu jenen lauen Christen sagen, die ihrer zeitlichen Geschäfte und unmäßigen Hausorgen wegen den Gottesdienst, die Anhörung des Wortes Gottes, und ihr Seelenheil fast beständig vernachläßigen?

Anmuthung. Ach! daß ich doch zeither besser für dieses einzig Nothwendige gesorget hätte!

unglückliche Stunden, die ich bisher für die Welt, für die Eitelkeit, für die Ergötzlichkeiten verschwendet habe! Ach, wo seyd ihr nun? Was habe ich nun, und was werde ich wohl in der Ewigkeit davon haben, als Gram und Reue? Ach! könnte ich doch mein unnütz zugebrachtes Leben zurückrufen! Allein, da dieß unmöglich ist, so bitte ich dich, gütigster Gott! du wollest mir die Gnade verleihen, daß ich mein noch übriges Leben blos in deinem Dienste zubringe, und einzig und allein wie Maria an meinem Seelengeschäfte arbeite.

Betrachtung über den Tod und die Himmelfahrt Mariä.

Die Zeit war bereits da, daß die lebendige Arche Gottes, Maria in den Tempel der Herrlichkeit übersetzt werden sollte; dieses mußte auf eine ihren Verdiensten sowohl, als der Macht und Liebe ihres Sohnes angemessene Art geschehen. Die alten Schriftsteller, und besonders der heilige Johann Damascen, beschreiben uns aus der alten Uebergabe, die sie von den Apostelzeiten her hatten, wie sich dieses zugetragen. Maria ist nämlich, nachdem sie ein hohes Alter erreicht, mehr aus Liebe und Begierde bey Gott zu seyn, als an einer natürlichen Krankheit gestorben. Bey ihrem Tode waren aus besonderer Fügung Gottes die in der Welt zerstreuten Apostel gegenwärtig, welche auch den entseelten Leichnam in den Garten Gethsemani begraben und nach drey Tagen, als der erst angekommene Thomas sie noch sehen und verehren wollte, bey eröffnetem Grabe Nichts als die einen süßen Geruch von sich gebende Leinwand, worein sie gewickelt war, gefunden haben. So geziemte sich's nämlich für jenen Leib, der allzeit ein Tempel Gottes war, aus dem Gott selbst Fleisch und Blut angenommen,

nommen, daß er der Verwesung nicht unterworfen, sondern vielmehr gleich wieder auferweckt, und in den Besitz der verdienten Herrlichkeit gesetzt würde.

Wer wird sichs vorstellen können, sagt der heilige Bernhard, was Gott denjenigen bereitet hat, die ihn in ihrem Leibe empfangen, getragen und gebohren hat, die in der Liebe gegen ihn alle Geschöpfe übertraf? Was wird der himmlische Vater dieser seiner geliebten Tochter, der göttliche Sohn seiner liebsten Mutter, der heilige Geist seiner heiligsten Braut gethan haben, um sie ihrer Würde und Verdienste gemäß zu ehren? Sie wurde auf einen über alle Chöre der englischen Geister erhöheten Thron, nächst an dem Throne Gottes gesetzt, und zur Königinn des Himmels und der Erde mit größter Ehre und Herrlichkeit gekrönet. Wie werden nicht die Engel darüber sich erfreuet, und einstimmig gerufen haben: „Wer ist diese, die von der Wüste (von der mit Fluch belegten Erde) heraufsteigt, voll Vergnügen und Freude daher kömmt, und sich auf ihren Geliebten lehnet?" Wie werden nicht alle Auserwählten ihr die freudigsten Glückwünsche dargebracht haben?

Freuen auch wir uns ihrer großen Herrlichkeit, zu der sie ihrer Tugenden wegen erhoben wurde. Freuen wir uns ihrer zärtlichen Mutterliebe, welche nun um so wirksamer für uns sorget, als sie die Nächste bey Gottes Throne ist. Aus Dankbarkeit gegen ihn wünscht sie nur, daß er von Allen geliebt, einst in seinem Reiche von Allen ewig geliebt werde, daß Alle zu ihr in Himmel kommen. Lieben wir sie, verehren wir sie, rufen wir sie an, ahmen wir ihr herrliches Tugendleben nach, und wir werden erfahren, daß sie, wie die heiligen Väter sagen, gleichsam der Kanal ist, durch welchen Christus unser Haupt alle Gnaden auf seine Gläubigen fließen läßt, um sie beständig bey dem

Leben

Leben der Gnade zu erhalten, oder die Sünder wieder in selbes zu rufen, damit er Alle mit dem besten Theile ewig erfreuen könne. Sie ist, sagt der heilige Bernhard, Mutter des eingebohrnen Sohnes Gottes, und nichts preiset so sehr ihre Macht, nichts so sehr die Größe ihrer Erbarmung; es sey denn, ihr glaubet nicht, daß der Sohn die Mutter ehre, oder ihr zweifelt, daß in ganz Erbarmen sich verwandelt habe ihr Inneres, in welchem die ewige, die in Gott gebohrne, Liebe neun Monate ruhete. — Der Sohn höret die Mutter, und der Vater den Sohn.

Gebeth des heiligen Bernhard zu Maria.

Glorwürdige Königinn des Himmels und der Erde, seligste Maria! deine tiefe Demuth und deine besondere Reinigkeit hat den König der Herrlichkeit, den ewigen Sohn Gottes aus dem Schooße seines Vaters von dem hohen Himmel in deinen jungfräulichen Schooß herabgezogen; heute hat er dich bis zur höchsten Ehrenstufe im Himmel erhoben, und dich zur Ausspenderinn seiner göttlichen Gnaden gemacht. Sieh, große Frau! wir arme Adamskinder begleiten dich heut bey deiner Himmelfahrt mit den freudigsten Glückwünschen bis zum Throne deiner Verherrlichung, und bitten dich demüthigst, durch deine mütterliche Güte und Gnade, welche du bey Gott gefunden hast, erlange uns bey ihm durch deine vielvermögende Fürbitte die Vergebung aller Sünden: erflehe uns einen keuschen, gottgefälligen Wandel, und die Gnade der endlichen Beharrlichkeit. Durch dich hoffet der Kranke Linderung, der Kleinmüthige Stärke, der Bedrängte Hilfe, der Traurige Trost, der Gefahrleidende Beystand und Errettung. Steh also Allen bey, o Mutter der Barmherzigkeit! und verschmähe

schmähe nicht unser Gebeth, das wir an diesem deinem hochfeyerlichen und freudenreichen Ehrentage zu dir abschicken, sondern verschaffe, daß Jesus dein geliebter Sohn allen Denen, die deinen süßen Namen mit Andacht anrufen, die Gaben seiner Gnaden verleihe, und zur Nachahmung deiner Tugenden stärke, damit wir mit dir ohne Aufhören in deiner heiligen Gesellschaft Denjenigen preisen, der Gott ist in Ewigkeit. Amen.

Unterricht

für das Fest des heiligen Joachims.

(Am Sonntage nach Mariä Himmelfahrt.)

Joachim, der auch im Evangelium Heli genannt wird, der glückselige Vater Mariä und Großvater Christi, stammte aus dem königlichen Geschlechte Davids, und wurde von Jugend auf von seinen gottseligen Aeltern in der Gottesfurcht und Frömmigkeit erzogen, gelangte auch durch genaue Erfüllung der göttlichen Gebothe zu großer Tugend. Als ihn der Herr aus seiner heiligen Gemahlinn Anna auf sein anhaltendes Gebeth und andere guten Werke mit dem heiligsten Kinde Maria beglückte, war seine vorzügliche Sorge, sich durch heilige Erziehung dieses an sich schon heiligen Kindes gegen Gott dankbar zu erzeigen; ja, um Gott das vollkommenste Opfer der Dankbarkeit zu erstatten, schenkte er ihm diesen theuren Schatz ganz und gar, und opferte Maria noch in ihrem zartesten Alter mit seiner Gemahlinn Anna in dem Tempel zu Jerusalem, und gab bald darnach seinen Geist in die Hände des Schöpfers auf. *O daß doch die christlichen Aeltern von den Aeltern Mariä erlernen möchten,

ten, ihre Kinder nicht für die Welt, sondern nur allein für Gott zu erziehen, von dem sie dieselben auch empfangen haben, und der sie einst von ihren Händen wieder fordern wird!

In dem Eingange der Messe erhebt die Kirche besonders die Freygebigkeit des heiligen Joachims gegen die Armen, und singt: „Er hat den Armen reichlich mitgetheilet; seiner Mildthätigkeit wird ewig gedacht und seine Macht herrlich erhöhet werden." (Psalm 111, 9.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du vor allen anderen Heiligen den seligen Joachim zum Vater der Gebährerinn deines Sohnes erwählt hast: verleih gnädig, daß wir, da wir seinen Festtag verehren, auch seine Fürbitte beständig erfahren, durch denselben unsern Herrn Jesum Chr. ꝛc.

Lektion aus Jesus Sirach 31. K. 8 — 11. V.

Selig ist der Mann, der unbefleckt befunden worden, und dem Gold nicht nachgegangen ist, noch seine Hoffnung auf Gold und Schätze gesetzt hat. Wer ist dieser, und wir wollen ihn loben, denn er hat in seinem Leben wunderbare Dinge gethan. Der hierin bewährt und vollkommen ist, der soll ewigen Ruhm haben. Er hat übertreten können, und hat nicht übertreten; er hat Böses thun können, und hat es nicht gethan; darum sind seine Güter in dem Herrn befestiget; und sein Almosen wird die ganze Gemeinde der Heiligen verkündigen.

Erklärung. Selig ist nach dem Ausspruche des heiligen Geistes derjenige, der einen unschuldigen und unbefleckten Wandel vor Gott führet, der sein Herz nicht an die Schätze und Reichthümer hänget, und vom Gold, dem Abgott und Verführer so vieler Seelen, sich nicht blenden läßt: dieses ist ein größeres

Wunder,

Wunder, als wenn er über die Elemente herrschte; und wer in diesem bewährt ist, der ist für vollkommen anzusehen, und verdient ewigen Ruhm. Ferner ist selig, der in der Gelegenheit, in welcher er sich ohne sein Verschulden befindet, Gott nicht beleidiget und sich zu keiner Sünde bringen läßt, wenn er gleich noch so stark dazu gereitzet wird. Endlich auch Derjenige, der nach dem Beyspiele des heiligen Joachims den Dürftigen nach seinem Vermögen beyspringt. Er wird dadurch statt sich zu schaden, seine Habschaften nur vermehren, und sich das Lob und die Liebe Gottet, der Heiligen und der Menschen auf Erden zuziehen. * Christ! lebe also unbefleckt; liebe das Geld nicht; fliehe die bösen Gelegenheiten; sey gutthätig gegen die Armen; so bist du schon auf Erden selig.

Das Evangelium sieh S. 16 u. f.

Anmuthung. Erfreue dich, heiliger Joachim! denn Maria ist deine Tochter, und die Mutter Desjenigen, der das Heil der ganzen Welt ist. Beglücktes Paar, Joachim und Anna! Ihr habet euch alle Sterblichen verbindlich gemacht; denn durch euch haben sie die Mutter Jesu Christi erhalten. Euere Lebensart war nach dem Willen Gottes eingerichtet. Möchten doch die christlichen Aeltern, durch euere vereinigte Fürbitte unterstützt, mittelst frommer Ausbildung ihrer Kinder sich eueres Segens und euerer Freude würdig machen!

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Bartholomäus.

(24. August.)

Lebensinhalt.

Bartholomäus, nach Einigen Nathanael, aus Cana in Galiläen gebürtig, wurde von Christus zum Apostelamte berufen. Von dem heiligen Geiste erfüllet, reiste er nach Indien, predigte allenthalben das Evangelium, und bekehrte unzählige abgöttische Völker zu Christo. Er reisete von da durch die asiatischen Länder zurück, kam nach vielen für Christus ausgestandenen Arbeiten und Beschwernissen in Großarmenien an, wo er die Teufel in den Götzenbildern stumm machte, und aus vielen Menschen, auch aus der königlichen Prinzessinn austrieb, wodurch er die königlichen Aeltern sammt einer großen Menge Volks zum Glauben bekehrte und taufte. Endlich wurde er von Astyages, des Königs Bruder, auf Anstiften der Götzenpfaffen grausam gepeiniget, lebendig geschunden, und zuletzt enthauptet. Sein Leib wurde nach vielen Uebersetzungen nach Rom überbracht, wo er nun in einer herrlichen ihm zu Ehren erbauten Kirche in großen Ehren gehalten wird.

Der Eingang der Messe ist wie Seite 2.

Gebeth der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! der du diesen Tag durch die heilige und ehrwürdige Feyerlichkeit deines heiligen Apostels Bartholomäus erfreulich gemacht hast: gieb, daß deine Kirche dasjenige liebe, was er geglaubt, und dasjenige

jenige verkünde, was er gelehret hat, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus I. Brief an die Korinther 12. K. 27—31. V.

Brüder! ihr seyd der Leib Christi, und Glieder unter einander; Einige zwar hat Gott in der Kirche verordnet zu Aposteln, Andere zu Propheten, und noch Andere zu Lehrern; Einigen hat er die Wunderkraft gegeben; Einigen die Gabe gesund zu machen, Andern beyzustehen, zu regieren, verschiedene Sprachen zu reden, dunkle Reden zu erklären. Sind dann Alle Apostel? Sind Alle Propheten? Sind Alle Lehrer? Wirken Alle Wunder? Haben Alle die Gabe gesund zu machen? Reden Alle mit verschiedenen Sprachen? Können Alle auslegen? Ihr aber sollet euch um die besten Gaben beeifern.

Erklärung. Der Apostel führte schon zuvor das Gleichniß von der Einigkeit und den wechselseitigen Diensten der Glieder im menschlichen Körper an, um zu zeigen, wie einig und fern von Haß und Neid die Christen leben sollten, und endet nun damit, daß wir als Christen nur einen Leib ausmachen, von welchem Christus das Haupt, und ein Jeder ein Glied dieses Leibes ist; daher soll sich Keiner über den Andern erheben, sondern ein Jeder die erhaltene Gabe zum Besten der Mitbrüder benützen. Gott selbst habe in seiner Kirche solchen Unterschied eingeführt. Er hat Einige zu Aposteln, Andere zu Propheten, noch Andere zu Lehrern gemacht, und einem Jeden sein Amt und seinen Stand verordnet, in welchem er zufrieden seyn soll. *Hat dich nun, mein Christ! Gott in den Bauernstand gesetzt, so beneide den Adelichen nicht. Ist ein Anderer geschickter als du, so sey mit den Gaben zufrieden, welche dir Gott verliehen hat.

Bekleidet Einer ein höheres Amt als du, so murre nicht dawider; denn nicht Alle können in einem hohen Amte oder Stande seyn. Das Einzige, was wir Alle thun müssen, ist, daß wir uns nach den besten Gaben, das ist, nach einer größern Vollkommenheit und Heiligkeit in unserm Stande, und nach einer vollkommenen Liebe Gottes bestreben, und Andern nach Kräften nützlich werden.

Evangelium Luk. 6. K. 12 — 19. V.

In der Zeit gieng Jesus auf einen Berg zu bethen, und brachte die ganze Nacht im Gebethe zu Gott zu. Da es nun Tag geworden war, berief er seine Jünger, und erwählte Zwölf aus ihnen, die er Apostel nannte. Simon, dem er den Zunamen Petrus gab, Andreas seinen Bruder; den Jakobus und Johannes, Philippus und Bartholomäus, Matthäus und Thomas, Jakobus den Sohn des Alphäus, und Simon genannt der Eiferer, den Judas, Jakobs Bruder, und Judas Iskarioth, welcher zum Verräther ward. Er gieng mit ihnen herab, und stand in dem flachen Felde, die Schaar seiner Jünger bey ihm, und eine große Menge Volkes aus dem ganzen Judenlande, von Jerusalem, aus der Gegend am Meere von Tyrus und Sidon, welche gekommen waren, damit sie ihn hörten, und von ihren Krankheiten geheilet würden; die von unreinen Geistern geplagt wurden, denen ward geholfen. Und alles Volk suchte ihn anzurühren: denn es gieng eine Kraft von ihm aus, die alle gesund machte.

Warum steigt Christus auf einen Berg, da er bethen will?

Der heilige Bonaventura sagt: Gleichwie ein Berg erhaben ist, also muß auch ein eifriger Bether

sein

sein Gemüth gänzlich zu Gott erheben, und aus der Tiefe der zeitlichen und irdischen Dinge in die Höhe steigen, sonst wird ihm sein Gebeth nichts nützen.

Warum bethet Christus, und zwar zu Nachts?

Uns zu lehren, daß wir das Gebeth lieben, und durch dasselbe uns immer zu Gott wenden sollen; er bethet zur Nachtszeit, weil er will, daß man sich 1) von Zerstreuungen beym Gebethe entfernen, und 2) vor dem Schlafengehen wider die nächtlichen Versuchungen und Gefahren Gottes Schutz und die Gnaden erflehen solle, die man am künftigen Tage für sich und den Nächsten nöthig hat. * Wie löblich ist also die Einrichtung jener Haushaltungen, wo täglich der heilige Rosenkranz, die Litaney und das Nachtgebeth, u. dgl. gemeinschaftlich entrichtet wird! Möchte es auch Morgens u. s. w., doch allezeit mit Andacht geschehen!

Warum bethet Christus gerade in dieser Nacht?

Weil er des Morgens aus seinen Jüngern zwölf Apostel wählen wollte, welches ein sehr wichtiges Geschäft war; allen Gläubigen zur Lehre, daß sie eifrig Gott bitten sollen, damit er seiner Kirche gottselige und eifrige Seelenhirten verleihe, und die schon bestellten zur vollkommenen Erfüllung ihrer Pflichten stärke. Aus dieser Ursache bethet die Kirche mit Fasten an den vier Quatemberzeiten für Diejenigen, welche die heiligen Weihen empfangen, nach dem Beyspiele Christi, dem die Apostel folgten, welche zur Weihung des Barnabas und Paulus durch Gebeth und Fasten sich vorbereiteten. (Apostelgesch. 13, 3.)

Welche fromme Anwendung kann man dem geben, daß Christus auf die Ebene herabgestiegen ist?

Dieses ist ein Unterricht für die Großen der Erde. Viele von dem Volke getrauten sich nicht auf den

Berg hinauf zu steigen; Viele konnten der Gebrechlichkeit wegen nicht; deßwegen stieg Christus zu ihnen herab. * Die Fürsten müssen nicht beständig auf dem Throne sitzen, sondern sich auch in die Tiefe herablassen, um dem Anliegen ihrer Unterthanen ein gnädiges Ohr zu gönnen, und ihren Beschwerden abzuhelfen; denn sie sind nicht darum erhöhet, um nur für sich glücklich zu seyn, sondern um ihr Volk glücklich zu machen.

Es gieng eine Kraft von ihm aus, die Alle gesund machte.

Dieses ist allen Vorgesetzten gesagt. Sie sollen ihre Untergebene wohl unterweisen, vornehmlich, was das Heil der Seele betrifft; sie sollen ihnen aber auch Gutthaten zufließen lassen. Wohlthaten sind der Magnet, welcher das harte Eisen, das ist, auch die wildesten Gemüther an sich zieht. Daher kömmt es, daß unbarmherzige, geizige, unfreundliche Seelsorger, und Haus- und andere Vorgesetzte, so wenig Nutzen unter den Ihrigen schaffen. Christus suchte allemal seine Lehren mit leiblichen Wohlthaten zu begleiten, und hierin sollten ihm besonders die Obern nachfolgen.

Anmuthung. Heiliger Apostel Bartholomäus! bitt' für mich, daß ich aus Liebe zu meinem Heilande Jesu Christo alles Irdische willig und mit Freuden verlasse, um einst als ein gerechter Mensch vor ihm erscheinen zu können.

Unterricht

für das Fest der heiligen Schutzengel.

(Am ersten Sonntage im September.)

Warum wurde dieses Fest eingesetzt?

Die katholische Kirche hat es eingesetzt, damit die Christen 1) Gott danken, daß er seine heiligen Engel zu unserm Schutze verordnet hat; 2) daß wir unsern heiligen Engeln für ihre Liebe Dank, Ehrfurcht und Verehrung erweisen; dieselben um ihren Schutz anflehen, ihnen gehorchen und uns in ihrer Gegenwart immer gottgefällig zu betragen vornehmen.

Wer versichert uns, daß die heiligen Engel uns beschützen?

Christus sagt im heutigen Evangelium von den Kleinen, daß ihre Engel allezeit das Angesicht des himmlischen Vaters anschauen, und als Petrus durch Hilfe eines Engels aus dem Kerker entkam, und an dem Hause Mariä, des Johannes Markus Mutter, anklopfte, sagten die Gläubigen: „Es ist sein Engel.“ Zudem hat die heilige Kirche dieses Fest verordnet, und die Gläubigen haben immer den Glauben an die Schutzengel beybehalten. Ja selbst bey den Heyden liest man von Schutzgeistern, an die sie glaubten.

Welches ist das Amt der Schutzengel?

Gott hat ihnen, wie David sagt, (Psalm 90, 11.) befohlen, daß sie uns auf allen unsern Wegen behüten, und gleichsam auf den Händen tragen sollen, damit wir unsere Füsse nicht etwa an einen Stein anstoßen, das ist, nicht sündigen, oder sonst ein

Unglück haben. * O eine große Würdigung Gottes! ruft hierüber der heilige Bernhard aus: o eine wunderbare Liebe! Wer hat befohlen? Gott. Wem hat er befohlen? Den Engeln, jenen edlen Geistern und himmlischen Fürsten. Was hat er ihnen befohlen? Uns arme Menschen zu beschützen und zu bewahren. O Herr! was ist doch der Mensch, daß du seiner gedenkest?

Gott ist's allein bekannt, was uns die Schutzengel für Gutthaten erweisen. In wie viele Sünden würden wir schon gefallen seyn, wenn sie uns nicht zurück gehalten hätten? Wie viele Unglücksfälle würden wir schon erlitten haben, wenn sie uns nicht bewahrt hätten? Durch die Schutzengel hat Gott die Kinder Israels aus der ägyptischen Gefangenschaft in das gelobte Land geführt; die Judith und den Tobias glücklich geleitet; das Heer des Sennacherib erschlagen, und die Juden unter dem Könige Ezechias gerettet; den Daniel in der Löwengrube erhalten und gespeiset; kurz, unzählbare Wohlthaten kamen bisher den Menschen, und kommen uns durch die heiligen Schutzengel zu.

Was sind wir dem heiligen Schutzengel schuldig?

Nach der Lehre des heiligen Bernhards: 1) Ehrerbiethigkeit wegen seiner Gegenwart; und deßwegen sollen wir uns vor ihm Nichts zu thun getrauen, was wir uns im Beyseyn eines ehrbaren Menschen zu thun schämen würden. 2) Dankbarkeit für seine Sorgfalt, welche er für uns trägt. 3) Ein zuversichtliches Vertrauen und Liebe, kraft welcher wir in allen unsern Nöthen, Anliegen und Anfechtungen uns gleich zu ihm wenden, und vertraulich zu ihm sagen sollen: Heiliger Engel! beschütze mich, ich gehe sonst zu Grunde.

Welchen Trost bringt uns die Gegenwart der heiligen Schutzengel?

Den, daß wir in allen Gefahren des Leibes und der Seele auf ihren Schutz und die Hilfe Gottes vertrauen dürfen. Denn was, sagt der heilige Bernhard, sollen wir unter so mächtigen Beschützern fürchten? Sie können nicht überwunden, nicht verführet werden, und noch weniger können sie uns verführen, da sie uns vielmehr auf allen unsern Wegen beschützen. Sie sind getreu, sie sind klug, sie sind stark; was wollen wir fürchten? Folgen wir ihnen nur, hangen wir ihnen nur an, so werden wir gewiß allezeit unter dem Schutze Gottes gesichert seyn.

Gebeth. Allmächtiger, ewiger Gott! der du aus unendlicher Güte allen Menschen, schon von Mutterleibe an, deine heiligen Engel zum Schutze verordnet hast: verleih, daß wir sie ehren, lieben, und ihnen gehorchen, damit wir durch deine Gnade und ihren Schutz bewahret, einst im himmlischen Vaterland dein göttliches Angesicht mit ihnen und allen Heiligen anschauen mögen.

Heilige Schutzengel! vertheidiget uns im Streite, damit wir nicht zu Grunde gehen in dem schrecklichen Gerichte.

Eingang der Messe: „Lobet den Herrn, alle seine Engel! ihr Starken und Mächtigen, die ihr seine Befehle ausrichtet, und seiner Stimme und Gebothen gehorchet. (Psalm 102, 20.) Meine Seele lobe den Herrn, und Alles, was in mir ist, seinen heiligen Namen." (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du nach deiner unaussprechlichen Fürsehung deine heiligen Engel zu unserer Beschützung sendest: verleih den Bittenden, daß sie durch ihre Beschirmung be-

wahret werden, und in ihrer Gesellschaft sich ewig erfreuen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus dem zweyten Buch Moyses 23. K. 20 — 23. V.

Dieß spricht Gott der Herr: Sieh, ich will meinen Engel senden, der vor dir hergehen, dich auf dem Wege beschützen, und an den Ort führen soll, den ich bereitet habe. Habe Acht auf ihn; höre seine Stimme, und verachte ihn nicht, denn er wird dich nicht ungestraft lassen, wenn du sündigen wirst, indem er dir in meinem Namen vorsteht. Wirst du seine Stimme hören, und alles Das thun, was ich befehle, so werde ich deiner Feinde Feind seyn, und diejenigen züchtigen, die dich verfolgen. Mein Engel wird vor dir hergehen.

Erklärung. Durch diese Worte hat Moyses die Kinder Israel, da sie aus Egypten durch die Wüste in das gelobte Land zogen, auf den Führer, den sie nicht sahen, aufmerksam gemacht, ihn nicht zu verachten, sondern seine Stimme zu hören, und was er befiehlt, zu thun aufgetragen, mit dem Beysatze, daß sie nicht ungestraft bleiben würden, wenn sie sündigen sollten, weil er ihnen in seinem Namen vorstehe. Dieser große Schutzgeist des auserwählten Volkes gab demselben sowohl seine Gegenwart, als auch die gesegneten Wirkungen derselben fühlbar zu erkennen, da er durch vierzig Jahre Nachts in einer leuchtenden Feuersäule, und am Tage durch eine schattenreiche Wolkensäule vor ihnen herzog. * Alle diese Worte sollen auch die Christen von ihren heiligen Schutzgeistern sich gesagt seyn lassen, besonders da sie ihnen in Gottes Namen und Ansehen zur Seite sind.

Evangelium Matth. 1. K. 1—10. V.

In der Zeit traten die Jünger zu Jesu, und sprachen: Wen hältst du für den größten im Himmelreiche? Da rief Jesus ein Kind zu sich, stellte es mitten unter sie, und sprach: Wahrlich ich sage euch, wofern ihr euch nicht bekehret, und wie die Kinder werdet, so werdet ihr in das Himmelreich nicht eingehen. Wer sich also wie dieses Kind demüthiget, der ist der größte im Himmelreich: und wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf. Wer aber einen von diesen Kleinen, die an mich glauben, ärgert, dem wäre nützlicher, daß man ihm einen Mühlstein an seinen Hals henkte, und ihn in die Tiefe des Meeres versenkte. Wehe der Welt wegen der Aergerniß! Es müssen zwar Aergernisse kommen, wehe aber dem Menschen, durch welchen Aergerniß kömmt! Wenn dich aber deine Hand oder dein Fuß ärgert, so hau' sie ab, und wirf sie von dir: es ist dir besser, daß du nur mit einer Hand oder mit einem Fuße zum Leben eingehest, als daß du zwey Hände oder Füsse habest, und in das ewige Feuer geworfen werdest: und wenn dich dein Auge ärgert, so reiß es aus, und wirf es von dir; es ist dir besser, nur mit einem Auge in das Leben einzugehen, als daß du zwey Augen habest, und in das höllische Feuer geworfen werdest. Habet Acht, daß ihr nicht einen von diesen Kleinen verachtet; denn ich sage euch: ihre Engel im Himmel sehen allezeit das Angesicht meines Vaters, der im Himmel ist.

Lehrstücke. I. Die Jünger stellten sich noch immer vor, Christus würde ein irdisches Königreich errichten, und waren begierig, wer der Nächste dann an ihm seyn würde. Sie zu belehren, stellte er ihnen

ein Kind vor, und sagte: wenn ihr nicht so ferne von allem Stolze, aller Anmaßung, und so gut und demüthig wie die Kinder werdet, so werdet ihr die künftige Seligkeit nicht erlangen. * Merken sich dieß alle Sünder, welche oft vor Stolz keine Ermahnung annehmen wollen, besonders Jene, welche manche Glaubenswahrheiten nicht achten, oder Andere, die sie glauben oder verkünden, als verächtlich verhöhnen.

II. Ermuntert Christus Alle, welchen Kinder anvertrauet sind, daß sie mit aller Liebe sie im Guten und Nützlichen, besonders was ihre ewige Seligkeit betrifft, unterrichten sollen. Mich, sagt er, nimmt ein Solcher auf. * Wer könnte Jesu Christo seine Dienste versagen, wer sollte sich nicht bestreben, sich ihn zum Schuldner zu machen?

III. Obwohl es nicht möglich ist, daß bey dem großen Verderbnisse der Menschen keine Aergernisse geschehen, bleibt es doch immer bey dem Wehe, das Christus dem Aergernißgeber androht, und bey der Wahrheit, daß er dafür verantwortlich, ja strafwürdig bleibt, und es demselben nützlicher wäre, daß er mit einem Mühlsteine an dem Halse ersäufet würde, besonders wenn er Unschuldige durch Reden, Gesänge, Gebärden, Thaten, kurz wie immer zur Sünde anreizt oder verführt. Irrig ist aber das Vorurtheil, daß dieses oder jenes Gefährliche, weil es vor Erwachsenen geschah, nicht so viel zu beachten sey. Auch Erwachsene sind ja schwache Menschen, werden von bösen Neigungen bestritten, können böse oder noch schlimmer werden. Wehe sagt Christus dem, der Aergerniß giebt, wehe ihm, er gebe es Erwachsenen oder Kleinen!

IV. Christus befiehlt die ärgerlichen Glieder abzuhauen, und von sich zu werfen; wodurch er uns lehrt, daß, wenn uns ein Mensch, z. B. ein Knecht oder eine Magd, oder sonst eine Person, Sache, oder Gesellschaft

sellschaft so lieb, nothwendig und nützlich wäre, als unsere Hände, Füsse und Augen, uns aber oder die Unsrigen zur Sünde verleitet, Gelegenheit, Gefahr oder Veranlassung dazu wird, wir dieselben gleichwohl meiden, abschaffen und verlassen müßten, wenn uns auch dabey so wehe geschähe, als wenn uns ein Aug ausgerissen, oder eine Hand oder ein Fuß abgehauen würde.

V. Am meisten soll uns aber Andere zu ärgern, abschrecken, daß wir durch unsere Aergernisse die heiligen Engel, jene vornehmen und starken Geister, welche allezeit vor dem Throne Gottes stehen, beleidigen und zum Zorn reitzen: denn diese, da sie für das Heil ihrer Pflegkinder so besorgt sind, werden gewiß den demselben durch unsere Aergernisse zugefügten Schaden an uns nicht ungerächt und ungestraft lassen.

Unterricht
für das Fest der Geburt Mariä.
(8. September.)

Was ist dieses für ein Fest?

Es ist die Erinnerung an jenen glückseligen Tag, an welchem die seligste Jungfrau und Mutter Gottes Maria das Licht der Welt erblickt hat. Darüber sagt die heilige Kirche: „Dein Geburtstag, o Jungfrau und Gebährerinn Gottes! hat der ganzen Welt Freude verkündiget: denn aus dir ist hervorgegangen die Sonne der Gerechtigkeit, Christus unser Gott, der den Fluch aufgehoben, und uns den Segen gebracht, den Tod zu Schanden gemacht, und uns das ewige Leben geschenkt hat.“

Wie hat die Geburt Mariä die ganze Welt erfreuet?

Sie hat 1) ihre frommen Aeltern Joachim und Anna erfreuet, welche nach ihrer langen Unfruchtbarkeit wegen der Geburt dieses glückseligen Kindes einen unaussprechlichen Trost empfanden. 2) Die Menschen auf Erden, welchen sie, als ein Morgenstern oder eine Morgenröthe, die bald folgende Sonne der Gerechtigkeit verkündiget, und ein glücklicher Vorbothe des Heiles war. 3) Die Engel, die an ihr eine Königinn erblickten, und die Mutter Derjenigen, die ihre Versammlung ergänzen, und die leeren Plätze der aufrührerischen Engel besetzen würden.

Was sollen wir am heutigen Tage thun?

1) Wir sollen uns ebenfalls von Herzen freuen, daß uns die unschätzbare Wohlthat der Erlösung durch Jesus Christus, den Maria gebohren hat, zugekommen ist, und Gott dafür danken. 2) Sollen wir Mariä Glück wünschen, daß sie der Herr schon so heilig gebohren werden ließ, und sie zur Mutter seines Sohnes auserwählet hat. 3) Gott für unsere Geburt danken, und ihn bitten, daß wir wie Maria den Zweck derselben durch ein heiliges Leben erreichen. 4) Uns befleißen, die gottgefällige Verehrung Mariä durch Nachfolge ihrer Tugenden zu bezeigen, und Gottes Schutz durch ihre Fürbitte zu erwerben.

Betrachtung.

Maria wurde rein von der Erbsünde, voll der Gnaden gebohren, und zur Mutter des ewigen Wortes erwählt. So konnte sie bey einem solchen Ueberflusse der Gnaden sich rühmen: „Da ich noch klein war, habe ich dem Allerhöchsten gefallen.“ Ihr Eintritt in die Welt war schon mit dem Triumphe über die Sünde und die Strafe derselben, und über den gemeinen Feind des menschlichen Geschlechts ausgezeichnet,

net, war der Gegenstand der allgemeinen Freude wegen der gebenedeyten Frucht, welche einst als die Quelle alles Segens aus ihr hervortreten würde. Wie dankbar zeigte sie sich aber für alle Vorzüge, die ihr der Herr gab! Wie treu wirkte sie mit seiner Gnade, wie rein und demüthig wandelte sie vor Gott, wie behutsam bewahrte sie ihren Schatz der Reinigkeit, wie zufrieden war sie mit allen Anordnungen der göttlichen Vorsehung; wie fest war ihr Glaube und ihre Hoffnung, wie inbrünstig ihr Gebeth, wie thätig ihre Liebe zu Gott und dem Nächsten, wie groß ihre Geduld zu Bethlehem, in Aegypten, im Judenlande, und dort beym Kreuze. Der heilige Johann Damascenus vergleicht sie einem Buche, in welchem alle Tugenden geschrieben stehen, welche sie in hohem Grade der Vollkommenheit ausübte. Lesen wir doch recht, besonders heute darin, lernen wir von Maria die in der heiligen Taufe erhaltene Gnade schätzen, und mit aller Sorgfalt bewahren. Wachen und bethen wir, damit wir bey unserer Schwachheit, in dem Kampfe gegen unsere bösen Neigungen und andere Seelenfeinde nicht unterliegen, sondern von Tugend zu Tugend fortschreiten, und das uns bestimmte Reich erlangen mögen. Suchen wir, wenn wie etwa gesündiget haben, die Gnade der Buße zu erlangen. Wie könnten wir sonst an der allgemeinen Freude der Kirche Theil nehmen? Bitten wir Gott besonders heute darum. Bey der Geburtsfeyer eines liebenswürdigen Kindes schlägt ein liebevoller Fürst den Bittenden nichts ab. Bitten wir auch um die Gnade der Keuschheit und anderer Tugenden, wenden wir uns zu Maria, sie bittet gewiß recht gerne mit und für uns, und sagen wir:

Heiliges Kind, kostbares Geschenk des Himmels! durch deine Geburt ist uns der glücklichste

Strahl

Strahl der Hoffnung aufgegangen. Dank und Ehre sey Gott, der dich mit so großen Vorzügen der Gnade begabte. Zu dir, als Mutter, flehe ich, erbitt' mir Verzeihung meiner Sünden und die Gnade, Gott mit keuschem Leibe und reiner Seele zu dienen, daß ich wenigst als wahrer Büßer die Sünde fliehe, und von der Liebe Gottes ganz entflammt seiner Gnade getreu mitwirke, deinen Tugendbeyspielen nachfolge, und mich ewig der Wohlthat erfreuen möge, zur Welt gebohren worden zu seyn.

Der Eingang zur Messe, das Gebeth, die Epistel und das Evangelium sind wie S. 13.

Ermahnung zur Andacht zu Maria.

Die höchste Ehre sind wir zwar Gott schuldig; Jesus ist unser Mittler zwischen Gott und uns, und Niemand kommt zum Vater als durch ihn. Allein Mariam dürfen wir doch verehren und anrufen. Wir ehren sie nur, weil sie Gott so groß gemacht hat, wir wollen nur ihre Fürbitte und bekennen: Gott allein hilft. Gott selbst ließ sie als die Gnadenvolle begrüßen, von ihm hat die heilige Kirche diese Ausdrücke gelernet. Christus wirkte ihr zu Liebe das erste Wunder zu Kana. Die Apostel, die heiligen Väter, alle frommen Gläubigen ehrten bisher Mariam wegen ihrer ausnehmenden Tugenden und Gnaden, die sie von Gott erhielt, vor Allem wegen der erhabenen Eigenschaft der Mutter Jesu unsers Gottes. Sie sahen aber Alle ihre Nachfolge als Hauptgegenstand ihrer Verehrung an. Zu ihr als der Mutter Gottes, welcher uns Jesus am Kreuze in dem Johannes empfahl, richteten sie ihre Bitten, daß sie dieselben Gott vortragen, und von ihm Erhörung und Hilfe erflehen sollte. Unbeschreiblich sind aus Erfahrung die Gnaden, mit

welchen

welchen Gott die Verehrer Mariä durch ihre Fürbitte bereichert. Ehren wir also Mariam vorzugsweise wegen ihrer Heiligkeit und Würde, rufen wir sie vor andern Heiligen an, thun wir Alles, was ihr wohlgefällig ist, trachten wir durch Nachahmung ihrer Tugenden ihr zu gefallen. Alles dieß gereicht zu Gottes Ehre, welche, wie die Erfahrung zeigt, durch die Abnahme der Verehrung Mariens nicht befördert wird; indem benanntlich das Laster der Unzucht beynahe eben so überhand nimmt, als die Verehrung Mariä der Mutter der schönen Liebe und heiligen Furcht Gottes unterlassen wird. Der heilige Hieronymus sagt: Die Ehre, die der Mutter erwiesen wird, fällt auch auf den Sohn zurück. In dieser Absicht, im Sinne der heiligen Kirche Mariam zu ehren und anzurufen, ermuntert uns der heilige Bernhard. Wende nicht ab, sagt er, deine Augen von dem Glanze dieses Sternes, wenn du nicht willst von den Wellen überfallen werden. Wenn die Winde der Versuchungen aufsteigen, wenn du auf Klippen der Schicksale stoßest; so sieh auf den Stern, ruf Mariam an. Bist du verwirrt wegen der Größe deiner Sünden; bist du beschämt wegen der Unreinigkeit deines Gewissens; bist du bestürzt wegen des schrecklichen Gerichtes, so, daß du anfangst von der Traurigkeit verschlungen zu werden, oder gar in den Abgrund der Verzweiflung zu versinken, so gedenke an Maria. In Gefahren, in Beängstigungen, in zweifelhaften Umständen ruf Mariam an. Sie soll nicht von deinem Munde, noch von deinem Herzen weichen; und damit du ihre Fürbitte erlangest, so unterlaß nicht, ihrem Wandel nachzufolgen; denn hierin besteht die wahre Andacht zu ihr. Wenn du ihr folgest, so irrst du nicht; wenn du sie anrufst, so verzweifelst du nicht; wenn sie dich hält, so fällst du nicht; wenn sie dich beschützt, so hast du Nichts zu fürchten;

fürchten; wenn sie dich begleitet, so wirst du gewiß zur Seligkeit gelangen, und also an dir selbst erfahren, daß sie mit Recht genannt wird Maria *) das ist: ein Meeresstern.

Unterricht
vom Feste der Erhöhung des heiligen Kreuzes.
(14. September.)

Dieses Fest ist die jährliche Gedächtniß, daß man das Kreuz, an welchem Christus Jesus, unser Heiland, gestorben ist und uns erlöset hat, öffentlich zu verehren angefangen hat. Dieses geschah zuerst unter dem Kaiser Konstantin. Als es seine Mutter Helena gefunden hatte, setzte er dasselbe in einer zu Jerusalem erbauten prächtigen Kirche ums Jahr Christi 320 zur öffentlichen Verehrung aus. Im siebenten Jahrhunderte nahm es Chosroes, König der Perser, bey der Eroberung Jerusalems nach Persien mit sich. Bald aber darauf nach vierzehn Jahren wurden die Perser von dem christlichen Kaiser Heraklius besiegt, und zur Zurückgabe des Kreuzes Christi gezwungen. Worauf es wieder von diesem Kaiser zu Jerusalem in dem Tempel auf dem Kalvarienberg aufgerichtet und erhöhet worden ist.

Was hat sich dabey Wunderbares zugetragen?

Als der Kaiser Heraklius im Jahre 629 aus Ehrerbiethung das heilige Kreuz auf eigenen Schultern an den bestimmten Ort tragen wollte, dabey aber mit seinem prächtigen kaiserlichen Schmucke angethan war,

konnte

*) Das Namensfest Mariä wird den Sonntag nach Mariä Geburt gehalten.

konnte er dasselbe nicht weiter bringen, bis er auf Einrathen des Patriarchen Zacharias, nach abgelegtem kaiserlichen Schmucke, sich schlecht bekleidete, barfuß gieng, und auf solche Art sich gleich dem Heilande demüthigte. *Demuth und Abtödtung machen uns Christo gleich und wohlgefällig. Pracht und weichliches Leben schickt sich für Christen nicht, bringt auch nicht und taugt nicht in den Himmel.

Lehrstücke, wie man das heilige Kreuz verehren soll.

I. Christus sagt: (Joh. 12, 32.) „Wenn ich am Kreuze werde erhöhet seyn, so will ich Alles an mich ziehen.“ Wollen wir von Christo an ihn gezogen werden, so müssen wir mit ihm ans Kreuz geheftet leben, das ist, unser Fleisch sammt den bösen Lüsten besiegen, und nur ihm dem Gekreuzigten in Allem gleichförmig leben. Wir sollen daher das Kreuz in unserer Wohnung als eine Kanzel betrachten, von welcher uns Jesus Liebe zu Gott und dem Nächsten, Geduld und Erfüllung unserer Standespflichten u. s. w. lehrt.

II. Man schätzt die Partikel des heiligen Kreuzes sehr hoch, und hält dieselben in größter Ehre, und zwar billig; aber warum schätzt und liebt man dann nicht jene Kreuze, jene Widerwärtigkeiten, die Gott zuschickt? Diese sind wahre Partikel des Kreuzes Christi im sittlichen Verstande; sie sind auch weit nützlicher als das hölzerne Kreuz Christi, wenn sie mit Geduld ertragen werden, wie Christus sein Kreuz getragen hat.

Man sehe auch Seite 129 u. flg.

Unterricht

für das Fest des heiligen Apostels Matthäus.

(21. September.)

Lebensinhalt.

Matthäus, sonst auch Levi genannt, ein Galiläer und Sohn des Alphäus, (Mark. 2, 15.) folglich ein Bruder des heiligen Apostels Jakobus des Kleinen, (Mark. 3, 18.) war seinem Amte nach ein Zöllner oder Einnehmer des Zolls, den die Juden dem römischen Kaiser geben mußten; diese Leute waren ihrer gewöhnlichen Ungerechtigkeit und ihres Geizes wegen den Juden verhaßt, und wurden nur Publikanen oder offene Sünder genannt. Christus berief ihn, da er eben an der Zollbank saß, zu seiner Nachfolge; und auf der Stelle verließ er sein einträgliches Amt und Alles, was er hatte, und folgte Christo nach, der ihn in der Folge unter die Zahl seiner Apostel aufnahm. Nach der Sendung des heiligen Geistes hielt er sich in Judäa und dessen Gegenden auf, und verkündete das Evangelium. Er schrieb die Lebensgeschichte Jesu in dem Evangelium, welches wir unter seinem Namen von ihm haben, und der heilige Bartholomäus mit sich nach Indien, und Barnabas nach Giechenland nahmen, in hebräischer oder syrischer Landessprache. Er durchreiste von Persien an, bis an das an Aegypten gränzende Aethiopien, die Länder, erleuchtete sie mit dem Glaubenslichte, bis er endlich, weil er die Ehe des Königs Hirtakus mit der königlichen Prinzessinn Iphigenia, die auf seine Anleitung Gott die ewige Jungfrauschaft verlobt hatte, hinter-

trieb,

trieb, auf dessen Befehl als ein Opfer der jungfräulichen Reinigkeit an dem Altare getödtet worden ist. *Auch aus Publikanen und großen Sündern können große Heilige werden, wenn sie wie Matthäus der ihnen zurufenden Stimme Gottes getreu folgen.

Eingang der Messe: „Der Mund des Gerechten wird mit Weisheit umgeben, und seine Zunge wird reden, was recht ist. (Psalm 36, 30.) Beneide die Boshaften nicht, und zörne nicht über Die, welche Böses thun.“ (Ebend. 1. V.) Ehre sey ꝛc.

Gebeth der Kirche. Laß uns, o Herr! durch das Gebeth deines heiligen Apostels und Evangelisten Matthäus Hilfe angedeihen: damit uns Dasjenige, was wir aus unserm Vermögen nicht erhalten können, durch seine Fürbitte geschenkt werde, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus Ezechiel 1. K. 10—14. V.

Die Gestalt des Angesichtes der vier Thiere war diese: Das Angesicht eines Menschen, und das Angesicht eines Löwen zur Rechten der vier; zur Linken der vier das Angesicht eines Ochsen, und oben auf den vier Thieren war ein Adlergesicht. Sie wandten die Angesichter, und die Flügel ausgestreckt über sich. Eines jeden zwey Flügel fügten sich zusammen, und zwey bedeckten ihre Leiber. Jedes Thier gieng gerade vor sich; wo sie die Bewegung des Geistes immer hintrieb, da giengen sie hin, und kehrten nicht zurück, wenn sie fortgiengen. Die Gestalt der Thiere war wie glühende Kohlen im Feuer, und brennende Fackeln anzuschauen; mitten unter den Thieren sah ich hin und wieder einen Feuerglanz, und einen aus dem Feuer hervorbrechenden Blitz fahren. Und die Thiere giengen und wandten sich, wie ein leuchtender Blitz.

Erklärung. Diese Erscheinung, in welcher der Prophet Gott auf einem feurigen Wagen kommen

sah, der von vier Engeln begleitet war, welche Thieren glichen, erklärt sich durch das bekannte Sinnbild der vier Evangelisten. Dem Matthäus wird ein Mensch zugebildet, weil er die Geburtslinie Jesu, seiner Menschheit nach, beschreibt. Markus schildert Jesum als einen König, dessen Sinnbild der großmüthige Löwe der Zunft Juda ist. Lukas hat neben sich das Bild eines Ochsen, da diese Thiere bey den Alten als ein Opfer geschlachtet wurden, weil er Jesum, als den Hohenpriester des neuen Bundes, der selbst das Opfer wurde, vorstellt. Johannes schwingt sich, wie ein Adler, selbst zur Gottheit hinauf, und entwirft die Zeugung des Sohnes Gottes von Ewigkeit her, weßwegen ihm ein Adler beygegeben wird.

Indessen hat ein Jeder von ihnen diese vier Bilder zugleich, weil nach der Auslegung des heiligen Gregors, alle Vier einstimmig das Nämliche von Christo in ihrem Evangelium lehren; daß er nämlich Mensch, König, Priester und Gott gewesen ist; auch war die feurige und glänzende Gestalt dieser Thiere ein Vorbild jenes Feuers, welches zu senden Jesus auf die Welt kam, und dadurch nichts anders wollte, als daß sie durch den Glauben erleuchtet, und von der Liebe Gottes und des Nächsten entzündet würde, wie auch ihre Flügel die Behendigkeit anzeigten, mit welcher sie unaufhaltsam Gottes Befehle vollziehen. * Das Feuer der Liebe soll auch uns entzünden, und im Dienste Gottes getreu erhalten.

Evangelium Matth. 9. K. 9—13. V.

In der Zeit sah Jesus einen Menschen am Zollbanke sitzen, der Matthäus hieß. Er sagte zu ihm: Folge mir nach; und alsobald stand er auf, und folgte ihm nach. Als er in seinem Hause zu Tische saß, trug es sich zu, daß viele Zöllner und

Sünder

Sünder dahin kamen, und mit Jesu und seinen Jüngern zu Tische saßen. Als solches die Pharisäer sahen, sprachen sie zu seinen Jüngern: Warum ißt euer Meister mit den Zöllnern und Sündern? Da Jesus dieses hörte, sprach er zu ihnen: Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Gehet also hin, und lernet, was das heiße: Ich will Barmherzigkeit, und nicht Opfer; denn ich bin nicht gekommen, die Gerechten, sondern die Sünder zu berufen.

Warum erzählte Matthäus so offenherzig, daß ihn Christus vom Zollhause wegberufen?

Aus Demuth; zu zeigen, wer er zuvor war, und was er durch Gottes Gnade geworden, wie barmherzig also Gott gegen die Sünder sey. Er nennt sich deßwegen auch selbst mit seinem bekannten Namen Matthäus, da ihn die andern Evangelisten seiner zu schonen, nur Levi nennen. * Die demüthigen und bußfertigen Sünder klagen sich selbst zuerst an, und gestehen ihre Mängel offenherzig: da hingegen die hoffärtigen und unbußfertigen Sünder auch die geringsten Vorwürfe nicht ertragen wollen.

Warum ist Matthäus auf die Stimme Christi vom Zollhause, und zwar den Augenblick aufgestanden?

Uns zu lehren, daß man 1) der zur Buße rufenden Stimme Gottes geschwind Folge leisten müsse, weil sonst Gott zu rufen aufhören, und seine Gnade zurückziehen würde. Wäre Matthäus nicht auf der Stelle Christo gefolget, so würde ihn Christus vielleicht nicht mehr gerufen, und er die Seligkeit nicht erlanget haben. 2) Daß man nicht allein die Sünde, sondern auch die nächste Gelegenheit zur Sünde meiden soll: er verließ nicht nur die Sünde, sondern auch das Zollhaus und Amt, welches die Gelegenheit

dazu war, für allezeit, folgte Christo nach, und lebte bis in den Tod nach seinem Vorbilde.

Warum speisete Jesus mit den Sündern?

Damit er Gelegenheit hätte, ihre Seelen mit seinem Worte zu speisen, und sie zu bekehren. * Wie nützlich und wohlgefällig wäre es, wenn man bey den Besuchen und Gastmahlen die eiteln, oft ärgerlichen Gespräche auf gute und nützliche Gegenstände lenkte! Denn nach der Lehre des heiligen Dionysius ist unter allen Gott gefälligen Dingen das größte und so zu sagen das göttlichste, ihm in der Bekehrung der Sünder behilflich seyn.

Warum ärgerten sich die Pharisäer an Jesus?

Weil sie stolz waren, und glaubten, Jesus sollte Diejenigen auch verachten, die sie für verachtungswerth hielten. Allein Jesus lehrte sie liebevoller denken, und sagte: Er sey gekommen in Barmherzigkeit die Sünder zu berufen. * Wenn Gott die Sünder so gnädig zur Buße ruft, sollen wir nicht voll Demuth und Liebe sie bemitleiden, und wenigst durch Gebeth zu ihrer Bekehrung verhilflich seyn?

Wer sind die Gesunden und die Kranken, und wer ist der Arzt?

Die Gesunden sind die Gerechten, welche in der Gnade Gottes leben, also des Rufes zur Buße und der Verzeihung nicht bedürfen. Glücklich, wer dieses Leben genießt, noch glücklicher, der es erhält!

Die Kranken sind die Sünder, welche durch die Sünde verwundet, geschwächt oder gar getödtet, das ist, der Gnade Gottes durch die Sünde beraubet werden. Sie brauchen Heilung durch die Gnade und Verzeihung. Unglücklich der Sünder, der sein Elend nicht erkennt!

Der

Der Arzt ist Christus, durch dessen Wunden und Blut uns Heilung zukömmt, wenn wir dem Rufe zur Buße folgen, die Sünde wahrhaft bereuen, aufrichtig bekennen und standhaft vermeiden. Sünder! verzage nicht; eile zu dem, der sagte: Ich bin gekommen, die Sünder zu berufen.

Warum sagt Christus: Ich will Barmherzigkeit und nicht Opfer?

Die Pharisäer hielten Alles auf die äusserlichen Opfer, im Herzen waren sie aber voll Stolz, Neid und Zorn; daher sagte Christus, daß er an ihren Opfern kein Wohlgefallen habe, sondern ein gefühlvolles Herz verlange, welches mit dem Elende der Menschen, besonders mit dem unseligen Zustande der Sünder Mitleid trage, und daher ihre Bekehrung befördere. *Gott sind nämlich die Opfer, Gebethe und alle auch noch so schönen Werke, nicht angenehm, wenn sie aus einem unreinen, hoffärtigen, feindseligen und rachgierigen Herzen herkommen, wenn man die Werke der Barmherzigkeit gegen den Nebenmenschen unterläßt, und vorzüglich die Sünder verachtet oder in ihrem Sündenstande sich selbst überläßt.

Ist dann Christus gekommen, nur die Sünder allein zu berufen?

Er ist gekommen, eben sowohl die Gerechten als die Sünder zu berufen und selig zu machen. Die wahrhaft Gerechten hören ihn, folgen gerne den frommen Trieben seiner Gnade, und gelangen durch ihn zur Seligkeit; aber falsche Gerechte, wie die Pharisäer waren, welche sich nur aus Hoffart für gerecht halten, im Herzen aber voll Ungerechtigkeit sind, welche nicht erkennen wollen, daß sie als Fehlerhafte Besserung vonnöthen haben, und überdieß noch Andere verachten, sind der Gnade widerspenstig, somit der

ewigen Seligkeit unfähig; aber aus eigener Schuld. Wenn sie daher seinem Rufe zur Bekehrung nicht folgen, und die Wohlthat der Absicht seiner Menschwerdung mißkennen, wird einst große Verantwortung, ja der ewige Untergang ihre Strafe seyn.

Anmuthung zu dem heiligen Matthäus.

Heiliger Apostel! erbitt' mir von Gott die Gnade, daß ich das Evangelium allezeit aufmerksam lese, in demselben das Leben, die Tugenden, das Leiden und den Tod Christi andächtig betrachte, wie du in Allem getreu seine Lehren befolge, Andere in selben unterrichte, und dadurch der ewigen Belohnung theilhaftig werden möge. (Psalm 103, 118.)

Unterricht
für das Fest des heiligen Erzengels Michael.
(29. September.)

Michael ist das Haupt, oder der Fürst des himmlischen Heeres; er ist der Erste von jenen glücklichen Geistern, welche ohne Unterlaß vor dem Throne Gottes stehen; er ist derjenige, der zuerst gegen den stolzen Luzifer stritt, welcher sich wider Gott empöret hat; er hielt andere Engel von der Widersetzlichkeit desselben ab, und ermunterte sie zur Treue gegen Gott. Seine Demuth, sein Gehorsam und Eifer für die Ehre Gottes erhielt ihn im Besitze des Himmels, und erhob ihn vor andern Engeln; gleichwie Hochmuth und Ungehorsam den stolzen Luzifer erniedriget, und in die Hölle gestürzet hat.

Die

Die heilige Kirche verehrt ihn als besondern Beschützer, dem sie, wie ehedem das jüdische Volk von Gott sich besonders anvertrauet glaubt; und die Gläubigen rufen ihn in Gefahr der Seele und des Leibes, besonders aber für die Stunde des Todes um seine Fürbitte an, damit sie, nachdem sie nach seinem Beyspiele gegen den Satan muthvoll gekämpfet haben, die Siegeskrone am Ende erhalten, und ihre Seelen durch ihn vor Gottes Thron gebracht werden mögen, wie die heilige Kirche in der Messe für die Verstorbenen sich ausdrückt, und öfters bethet: „Heiliger Erzengel Michael! beschütze uns im Streite, damit wir in dem schrecklichen Gerichte nicht zu Grunde gehen.“ *Verehren wir also, rufen wir den heiligen Michael an, kämpfen wir gegen alles Böse, er wird es an seiner Fürbitte nicht ermangeln lassen, und dieselbe besonders in der Stunde des Todes für uns verwenden.

Lehrstücke. I. Der heilige Michael hat sich durch seine Demuth in der Stelle erhalten, die der Luzifer durch seine Hoffart verloren hat. * Was für eine nothwendige Tugend ist also die Demuth, und was für eine gefährliche Sünde die Hoffart, welche den Himmel entvölkert, und die Hölle eröffnet hat!

II. Der heilige Michael hat an dem Aergernisse, das Luzifer durch seine hoffärtige Empörung wider Gott den Engeln gegeben hat, keinen Theil genommen; sondern wider dasselbe tapfer gestritten, und andere Engel davor verwahret, indem er seinem Namen gemäß sagte: Wer ist, wie Gott? Wer verdient so geehrt, geliebt und bedient zu werden, als Gott? * Lerne hieraus, das Böse, so du von Andern siehst oder hörest, nicht nachzuahmen, sondern dich vielmehr allen bösen Beyspielen, ärgerlichen Reden, Gesängen, Moden und Werken nach Kräften zu widersetzen, und Andere dagegen zu verwahren. Die beste Schutzwehr wider

alle Aergernisse und Versuchungen wird seyn, wenn du mit dem heiligen Michael sagest oder denkest: Wer ist, wie Gott? Wer ist so mächtig, so weise, so schön, so reich, so gütig, so liebwürdig, wie Gott? Wer kann mir mehr schaden oder nützen als Gott? Wen soll ich mehr fürchten, wem mehr dienen, wen mehr lieben, als Gott? ꝛc.

III. Luzifer, der schönste und edelste Geist ist wegen einer einzigen, wegen der ersten, nur in Gedanken begangenen Sünde augenblicklich ohne Barmherzigkeit in das ewige Höllenfeuer verstoßen worden. * Wie wird es dann dir, elendem Erdwurme! ergehen, wenn du nicht aufhöreſt, dich durch deine Sünden wider Gott zu empören?

Gebeth zu dem heiligen Erzengel Michael.

Großer Himmelsfürst, heiliger Michael! ich empfehle dir und deinem Schutze meinen Leib und meine Seele. Ich erwähle dich zu meinem Patronen, Beschützer und Fürsprecher, und bitte dich durch die Herrlichkeit, die du im Himmel genießest, du wollest mir immer, besonders aber an meinem Lebensende beystehen, meine Zaghaftigkeit unterstützen, und bey Gott die Nachlassung meiner Sünden, und eine gänzliche Ergebung in seinen Willen erlangen, damit meine Seele getröstet aus dem Leibe scheiden möge. Nimm sie alsdann deinem Auftrage gemäß auf, und bring' sie unter dem Geleite der heiligen Engel vor das Angesicht Gottes, damit sie ewig seiner Anschauung sich erfreuen möge. Amen.

Der Eingang zur Messe ist wie am Schutzengelfeste, wie auch das Evangelium.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du durch eine wunderbare Anordnung die Aemter der Engel

zum

zum Schutze der Menschen bestimmet hast: verleih gnädig, daß auch diejenigen auf Erden unser Leben beschützen, welche im Himmel zu deinem Dienste allezeit bereit stehen, durch unsern Herrn ꝛc.

Unterricht

für das Fest des heiligen Rosenkranzes, Maria vom Siege genannt.

(Am ersten Sonntage des Oktobers.)

Dieses Fest wird also genannt wegen des dreyfachen Sieges, welchen die Christen unter den Päbsten Pius V. 1571 bey Lepanto, und Clemens XI. bey Belgrad über die Türken durch die Fürbitte Mariä, und das Gebeth des heiligen Rosenkranzes erfochten haben; daher dieser letztere Pabst im Jahre 1716 verordnete, daß jährlich in der ganzen Kirche am ersten Sonntage im Oktober das Fest des heiligen Rosenkranzes feyerlich begangen werde.

Was ist der heilige Rosenkranz?

Der Rosenkranz ist eine Wiederhohlung des englischen Grußes zu fünfzigmal, oder hundert fünfzigmal; (da er dann Psalter heißt, wie der Psalter Davids aus hundert und fünfzig Psalmen besteht) wobey das apostolische Glaubensbekenntniß, das Vater unser nach zehn Ave Maria gebethet, und nach jedem einige der merkwürdigsten Geheimnisse Jesu Christi oder Vorzüge Mariä beygesetzt werden.

Wer hat diese Art zu bethen aufgebracht?

Es mag wohl seyn, daß eine dergleichen Art, das Vater unser und Ave Maria zu wiederholen, unter Christen schon lange im Gebrauche war, aber von der

Art,

Art, nach der man heut zu Tage den Rosenkranz bethet, ist, wie das römische Brevier und andere bewährte Schriftsteller melden, der Urheber der heilige Dominikus, Stifter des Predigerordens, welchem die heilige Jungfrau selbst, die er zur Zeit der albigensischen Ketzerey um Beystand angerufen, den Rosenkranz zu bethen gelehrt, und ihn als Mittel, die Ketzereyen auszurotten, zu empfehlen aufgetragen hat; wobey er besonders diejenigen, die nicht lesen können, zur Erinnerung, und zum Glauben an Gottes Geheimnisse und zur Verehrung Mariä ermuntern wollte, und seine Absicht zum Besten der heiligen Kirche erreichte.

Der ehrwürdige Peter Kanisius sagt: „Was mit der Betrachtung der evangelischen Wahrheit, und mit dem Gebrauche des christlichen Gebethes vereinbaret ist, das ist nicht nur nicht zu tadeln, sondern von weisen Leuten zu loben, und von Frommen nachzuahmen.“ Die Bildnisse unserer guten, reichen und ruhigen Ahnen dienen uns noch zum Zeugnisse, wie viel sie mit den Ihrigen auf diese Andacht hielten.

Welche sind die Geheimnisse, welche bey dem Rosenkranze beygesetzt werden?

I. Die freudenreichen, welche zu den ersten fünf Gesätzlein gebethet werden:

1. Den du als eine Jungfrau empfangen hast.
2. Den du zur Elisabeth getragen hast.
3. Den du als eine Jungfrau gebohren hast.
4. Den du im Tempel aufgeopfert hast.
5. Den du im Tempel gefunden hast.

II. Die schmerzhaften, welche zu den zweyten fünf Gesätzlein gebethet werden:

1. Der für uns Blut geschwitzet hat.
2. Der für uns ist gegeißelt worden.

3. Der für uns mit Dörnern gekrönt ist worden.
4. Der für uns das schwere Kreuz getragen hat.
5. Der für uns ist gekreuziget worden.

III. Die glorreichen, welche zu den dritten fünf Gesätzlein gebethet werden:

1. Der vom Tode erstanden ist.
2. Der in den Himmel gefahren ist.
3. Der uns den heiligen Geist gesandt hat.
4. Der dich, o Jungfrau! in den Himmel aufgenommen hat.
5. Der dich, o Jungfrau! im Himmel gekrönet hat.

Ist es schon genug, daß man diese Geheimnisse und Vorzüge Mariä beym Rosenkranz dahersage?

Nein: sondern man muß sie auch andächtig beysetzen: d. i., man soll an die Gutthaten denken, die uns Gott dadurch erwiesen hat, ihm dafür herzlich danken, wegen der Freuden und Herrlichkeit Christi und Mariä Freude, wegen ihrer Schmerzen Mitleid mit ihnen haben, die Sünden bereuen, welche Christo sein Leiden verursachten; dieselben zu vermeiden und abzubüßen sich vornehmen, Christo und Mariä in den Tugenden, die sie in ihrem Leben ausgeübt, nachfolgen, und somit erfüllen, was uns diese Geheimnisse des Glaubens und Vorzüge Mariä lehren. Ferner müssen wir, wie bey einem jeden andern Gebethe, wohl bedenken, daß wir Gott anbethen, also im Geiste es thun müssen, und daß Maria ihre Fürbitte für uns nicht einlegen wird, wenn wir selbst nicht eifrig darum bitten. Nur durch wahre Andacht wird dieses Gebeth wahrhaft ein Rosenkranz für Christus und Maria seyn, d. i., es wird ihnen eben so angenehm seyn, als wenn man sie mit den schönsten Rosen zieren würde, wo im Gegentheil beym Abgang derselben

ben auch tausend Rosenkränze weder ihnen angenehm, noch uns nützlich seyn würden.

Der Eingang zur Messe ist wie Seite 14.

Gebeth der Kirche. O Gott! dessen eingebohrner Sohn uns durch sein Leben, Tod und Auferstehung die Güter des ewigen Heils zuwegen gebracht hat: verleih uns, daß wir diese Geheimnisse bey dem heiligen Rosenkranz der seligsten Jungfrau Mariä andächtig betrachten, das, was sie lehren, erfüllen, und, was sie versprechen, erhalten mögen, durch denselben unsern Herrn Jesum Chr. ꝛc.

Lektion aus Jesus Sirach 24. K. 14—16. V.

Im Anfange und vor allen Zeiten bin ich gebohren, werde auch zu keiner Zeit ein Ende nehmen. Ich diente vor ihm in der heiligen Wohnung: und so bin ich in Sion befestiget worden; und habe zugleich in der geheiligten Stadt geruhet, und in Jerusalem ist meine Macht. Und ich bin in dem geehrten Volke eingewurzelt, und in dem Theile meines Gottes, der seine Erbschaft ist; und in der Gemeinschaft aller Heiligen ist mein Aufenthalt.

Die Erklärung darüber steht theils am Feste Mariä Himmelfahrt, theils am Feste Mariä Geburt.

Evangelium Luk. 11. K. 27—28. V.

In der Zeit, als Jesus zu dem Volke redete, geschah es, daß ein Weib ihre Stimme erhob, und zu ihm sprach: Selig ist der Leib, der dich getragen hat, und selig sind die Brüste, die du gesogen hast. Er aber sprach: Ja freylich, selig sind die, welche das Wort Gottes hören und dasselbe beobachten.

Warum rühmte dieses Weib die Mutter Jesu so sehr?

Weil sie seine Reden so sehr in Erstaunen setzten, rief sie, da die Pharisäer Jesum lästerten und versuchten,

ten, mit allem Muthe auf: Ruhm und Ehre sey deiner Mutter, sie ist glücklich, als welche einen solchen Sohn gebohren hat! — *Wir kennen die Lehren und Thaten Jesu, die Tugenden seiner Mutter und ihre Würde: warum bezeigen wir nicht gleichen Muth, unter ihren Feinden ihre Ehre zu vertheidigen?

Welche Lehre gab uns Jesus darüber?

Seine Mutter sey zwar selig zu sprechen, weil sie ihn empfangen und gebohren habe; aber noch mehr, weil sie seine Worte, seine Lehren sorgfältig im Herzen bewahret, und darnach, wie nach seinen Beyspielen, ihr Leben eingerichtet habe, wodurch ihre Tugend und Heiligkeit immer zugenommen habe. Beydes ist also nothwendig: Gottes Wort hören und vollziehen. *Ahme in diesem Stücke Mariä nach; damit deine Tugenden wie Rosen blühen, müssen sie unter Dörnern, d. i. unter Beschwernissen wachsen: ermuntere dich, daß einst ein unverwelklicher Rosenkranz in dem Garten Gottes daraus erwachse.

Unterricht

für das Fest der heiligen Apostel Simon und Judas Thaddäus.

(28. Oktober.)

Lebensinhalt.

Simon war zu Kana in Galiläen gebürtig; er wird zum Unterschiede von Simon Petrus, Simon, von einem Evangelisten der Eiferer genannt, und wurde von Christo zum Apostel gewählt. Judas, gleichfalls ein Apostel, wird von den Evangelisten zum Unterschiede von Judas dem Verräther, Thaddäus oder

Lebbäus

Lebbäus genannt. Die Marterbücher melden von ihnen, daß Simon Aegypten und andere afrikanische Länder, Thaddäus aber Palästina, Syrien, Mesopotanien und Großarmenien mit dem Glaubenslichte erleuchtet habe. Als sie in Persien zusammen kamen, und allda den christlichen Glauben durch ihre Predigten, und durch Wunderzeichen verbreiteten, erlangten sie die Marterkrone. Von dem heiligen Judas ist ein Sendschreiben vorhanden, welches die Kirche der heiligen Schrift einverleibt hat. *Lerne von diesen beyden Aposteln für die Ehre Gottes, und für dein eigenes sowohl, als für das Heil der andern Menschen recht eifrig zu seyn.

Der Eingang der Messe ist wie Seite 2.

Geberth der Kirche. O Gott! der du uns durch deine heiligen Apostel Simon und Judas zur Erkenntniß deines heiligen Namens hast gelangen lassen: verleih, daß wir ihre ewige Herrlichkeit mit Nutzen verehren, und dadurch immer in allem Guten zunehmen mögen, durch unsern Herrn ꝛc.

Epistel des heiligen Paulus an die Epheser 4. K. 7—13. V.

Brüder! Jedem aus uns ist die Gnade nach dem Maaße, wie sie Christus ausgetheilet hat, gegeben. Deßwegen heißt es: Er ist aufgestiegen in die Höhe, hat die Gefangenen mit sich geführt, und den Menschen Gaben mitgetheilet. Daß er aber aufgestiegen, was ist die Ursache, als weil er auch zuvor hinabgestiegen in die untersten Oerter der Erde? Der hinuntergestiegen, ist der Nämliche, der auch über alle Himmel hinaufgestiegen ist, damit er Alles erfüllte. Er hat Einige zu Aposteln, Andere zu Propheten; diese zu Evangelisten, jene zu Hirten und Lehrern verordnet; zur Vervollkommnung der Heiligen, zum Geschäfte

des

des Unterrichtes, und zur Ausbauung des Körpers Christi; bis wir alle zur Einigkeit des Glaubens und Erkenntniß des Sohnes Gottes, als vollkommene Männer nach dem Maaß des vollständigen Alters Christi gelangen.

Erklärung. Der heilige Paulus lehrt hier, daß die Gnade nicht in allen Menschen gleich, sondern in jedem nach dem Maaße sey, nachdem sie Jesus aus Güte Jedem mitgetheilet hat. Deßwegen soll Keiner stolz seyn, noch den Andern beneiden, der mehr Gnaden empfangen hat; denn Gott giebt einem Jeden, so viel nöthig und nützlich ist. Die Worte des Psalmisten: „Er ist aufgestiegen in die Höhe u. s. w.“ (Psalm 76, 19.) taugen auf Christus, der sich zur Annahme der menschlichen Natur, zum Tode des Kreuzes erniedriget, der, nachdem er in die Vorhölle gestiegen ist, und die Altväter aus ihrer Gefangenschaft erlöset hat, sie mit sich gleichsam im Triumphe zum Himmel geführet und darauf den Menschen die Gaben des heiligen Geistes ertheilet hat. — Er wählte Einige zu Aposteln, Andere zu Propheten, Andere zu Evangelisten, bestellt noch Einige zu Lehrern und Hirten in seiner Kirche, und ertheilet ihnen allerley Geistesgaben, damit sie den Menschen zur Vollkommenheit und Heiligkeit verhilflich seyn; und so an seinem Leibe, welcher die Kirche ist, beständig bauen mögen, und zwar so lange, bis alle Menschen zum wahren Glauben und zur richtigen Erkenntniß Christi und seiner Lehren gelangen, Ein Glaube und Eine Kirche auf Erden werde, und die Gläubigen in der Liebe und andern Tugenden nicht mehr kleine und schwache Kinder seyn, sondern vollkommene Männer, und Christo gleichförmig werden mögen. * Lasset uns Gott danken, daß er uns so viele apostolische Männer und Lehrer gab, die uns in dem Glauben bekräftigen und den Weg zum Himmel zeigen; lasset uns ihn auch bitten, daß er sie

stets durch die Gnade des heiligen Geistes erleuchte und stärke, und ihre Berufsgeschäfte segne, daß alle Gläubige Christo auf Erden durch ihren Lebenswandel nachfolgen, damit sie ihm auch einst im Himmel in der Herrlichkeit gleich werden mögen.

Evangelium Johann. 15. K. 17—25. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Dieses befehle ich euch, daß ihr euch unter einander liebet. Wenn euch die Welt haßt, so erinnert euch, daß sie mich zuvor gehasset hat. Wäret ihr von der Welt, so liebte die Welt das Ihrige; weil ihr aber nicht von der Welt seyd, sondern ich euch von der Welt auserwählet habe, darum hasset euch die Welt. Gedenket an meine Worte, die ich euch gesagt habe: Der Knecht ist nicht größer als sein Herr. Haben sie mich verfolget, so werden sie euch auch verfolgen; haben sie meine Worte gehalten, so werden sie die euerigen auch halten. Dieses Alles werden sie euch um meines Namens willen thun; weil sie Denjenigen nicht kennen, der mich gesendet hat. Wenn ich nicht gekommen wäre, und mit ihnen nicht geredet hätte, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie keine Entschuldigung ihrer Sünde. Wer mich haßt, der haßt auch meinen Vater. Hätte ich die Wunderwerke unter ihnen nicht gethan, die Niemand anderer gethan hat, so hätten sie keine Sünde; nun aber haben sie solche gesehen, und doch hassen sie mich und meinen Vater, damit das Wort, welches in ihrem Gesetze geschrieben steht, erfüllet würde: sie haben mich ohne Ursache gehasset.

Lehrstücke. I. Christus, wie seine Apostel und Jünger wurden von der Welt gehasset und verfolget. Dieß dient Allen zum Troste, welche, weil sie sich

nicht

nicht nach den Grundsätzen der Welt, nach ihren eiteln und ärgerlichen Gebräuchen richten wollen, deßwegen allerhand Spöttereyen, Verachtung und Verfolgung von den Weltkindern ausstehen müssen, gleichwie hingegen diejenigen Christen beschämet werden, die es lieber mit der Welt, als mit Christo halten, um nur den Haß und das Gespött der Bösen zu vermeiden: denn gleichwie es eine große Ehre für den Knecht ist, wenn er seinem Herrn gleich gehalten wird; eben so ist es eine große Schande, wenn er es besser haben will als der Herr. Der Knecht ist ja nicht größer als der Herr, sagt Christus: wenn nun Christus als Herr sich hat gefallen lassen, den Haß und die Verfolgung der Welt zu erdulden: warum wollen sich dann seine Knechte weigern, ein Gleiches zu erdulden? Kann uns wohl der Haß der Welt etwas schaden, wenn uns Gott liebt? Dient er nicht vielmehr dazu, uns von der Welt loszureißen, und uns mit Gott zu vereinigen, und ist es nicht besser, die Welt, als Gott zum Feinde haben?

II. Damit, daß der Knecht nicht mehr ist als der Herr, können sich gleichfalls Alle trösten, denen die Sorge für fremdes Seelenheil obliegt, wenn sie mit aller Mühe und Arbeit den erwünschten Nutzen nicht erlangen, sondern von den Anhängern der Welt, die weder Jesum noch seinen Vater kennen, um seines Namens willen nur mit Ungehorsam, Verachtung und Spott für ihre Bemühung behandelt werden. Ist es Christo, der eingefleischten Weisheit Gottes, nicht besser ergangen, was wollen sie sich betrüben, wenn es ihnen als schwachen Menschen auch so ergeht? Ihr Verdienst besteht nicht in dem Nutzen, den ihre Bemühungen schaffen können, der ja nicht von ihnen allein abhängt; sondern in dem, daß sie für die Ehre Gottes und das Heil der Seelen arbeiten, wofür ihnen

der Lohn gewiß nicht ausbleiben wird, wenn sie auch keine Seele bekehren.

III. Die Unwissenheit entschuldiget nicht allemal von der Sünde; darum sagt Christus, die Juden können sich nicht entschuldigen, daß sie ihn nicht erkannt, sondern verfolgt haben: denn da sie ihn aus seiner göttlichen Lehre, die er mit so großen Wunderthaten bestättiget, leicht hätten erkennen können, wenn sie nur gewollt hätten, so waren sie darum höchst strafbar. Eben so strafbar sind sowohl die Ketzer, als auch jene Christen, welche, wie die Juden gar leicht lernen könnten, was sie zu glauben und zu thun haben, aber entweder aus Bosheit oder Nachläßigkeit es nicht erkennen wollen, und darum aus eigener Schuld in ihrer Unwissenheit verbleiben; diese wird dann Ursache ihrer Bestrafung seyn. Anders ist es von jenen zu reden, die ohne ihre Schuld Nichts von Christo und dem wahren Glauben hören, noch hören können; denn diese werden nicht wegen ihrer Unwissenheit im Glauben, die für sie unsträflich ist, verdammt werden: sondern wegen der Sünden, die sie wider das natürliche Gesetz, welches jedem Menschen ins Herz geschrieben ist, und durch Vernachläßigung der Erleuchtung begehen, welche Gott Allen zukommen läßt.

IV. Wer mich haßt, haßt auch meinen Vater. Deutlich betheuerte hier Jesus, 1) daß der Haß gegen ihn auf seinen himmlischen Vater zurückfalle, der ihn gesendet hat; so fällt auch der Haß gegen die Diener Jesu auf seinen Vater zurück, indem er sagte: Wer euch verachtet, der verachtet mich, und wer mich haßt, haßt auch meinen Vater. 2) Erhellet daraus, daß er Gottes Sohn, also wahrer Gott sey.

V. Christus sagt von den Juden, sie haben ihn ohne Ursache gehasset. Dieß ist noch bey allen Sündern wahr. Gott liebt den Menschen wie seinen Aug-

apfel, er trägt ihn gleichsam auf den Händen; er hat sein Leben und sein Blut für ihn gegeben, er giebt ihm seine Gnade, er erweiset ihm stündlich und augenblicklich unendliche Gutthaten an Leib und Seele. Jeder also, der sündiget, haßt Gott ohne Ursache.

Anmuthung. Liebreichster Jesu! stärke uns mit deiner Gnade, daß wir Alles geduldig leiden, was du nach deinem göttlichen Willen uns väterlich zuschickest, auf daß wir, nach deinem Beyspiele, in der Liebe Gottes und des Nächsten beständig leben und sterben.

Unterricht
für das Fest aller Heiligen Gottes.
(1. November.)

Warum hat die Kirche dieses Fest eingesetzt?

1) Gott in seinen Heiligen, in denen er sich so wunderbar zeiget, zu ehren, und ihm für die ihnen verliehenen Gnaden als den Urheber aller Heiligkeit zu danken. 2) Den Heiligen als vollendeten Dienern und verklärten Freunden Gottes die gebührende Ehre zu erweisen, und heute zwar Allen, da es nicht möglich, jedem einen besondern Tag zu bestimmen. 3) Uns durch die vorzüglichen Tugenden so vieler Freunde Gottes, wodurch sie sich eine so große Heiligkeit erworben haben, zu ermuntern, ihnen mit allem Eifer und Fleiße nachzufolgen, damit auch wir den Lohn und die Krone der ewigen Herrlichkeit uns erkämpfen. 4) Den Auserwählten für ihre liebvolle Fürbitte bey Gott für uns zu danken, und sie aufs neue darum zu bitten.

Daher soll heute die Litaney von allen Heiligen gebethet werden.

Woher hat dieses Fest seinen Ursprung?

Von der Einweihung des abgöttischen Tempels in der Stadt Rom, Pantheon, oder Tempel aller Götter genannt, welchen Pabst Bonifacius der IV. 607. dem wahren Gott zur Gedächtniß der seligsten Jungfrau und aller heiligen Märtyrer eingeweihet, und deßwegen das Fest aller Heiligen zu Rom, Gregorius der IV. 840. aber an diesem Tage in der ganzen Kirche für allezeit zu halten, befohlen hat.

Im Eingange der Messe singt die Kirche: „Lasset uns alle im Herrn frohlocken, die wir den Festtag aller Heiligen begehen, wegen derer Feyerlichkeit sich die Engel erfreuen, und den Sohn Gottes insgesammt loben. — Frohlocket im Herrn, ihr Gerechten! den Aufrichtigen gebühret es, daß sie ihn einstimmig loben.“ (Psalm 32. 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Geberth der Kirche. Allmächtiger, ewiger Gott! der du uns verliehen, die Verdienste aller deiner Heiligen auf einmal feyerlich zu verehren: wir bitten dich, du wollest uns deine Erbarmung, die wir sehnlich verlangen, in Ansehung so vieler Fürbitter reichlich mittheilen, durch unsern H. ꝛc.

Lektion aus der heimlichen Offenbarung 7. Kap. 2—12. V.

In den Tagen: Sieh! ich Johannes sah einen andern Engel von Sonnenaufgang heraufkommen, der das Zeichen des lebendigen Gottes hatte; er rief mit starker Stimme zu den vier Engeln, welchen Macht gegeben war, die Erde und das Meer zu beschädigen, und sprach: Ihr sollet weder der Erde, noch dem Meere, noch den Bäumen Schaden zufügen, bis wir die Knechte unsers Gottes an

ihren Stirnen zeichnen. Ich hörte auch die Zahl der Gezeichneten: Es waren hundert und vier und vierzig tausend, aus allen Stämmen der Kinder Israel Bezeichnete. Aus dem Stamme Juda zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Ruben zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Gad zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Aser zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Nephtali zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Manasses zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Simeon zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Levi zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Issachar zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Zabulon zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Joseph zwölf tausend Gezeichnete; aus dem Stamme Benjamin zwölf tausend Gezeichnete. Darnach sah ich eine große Schaar, welche Niemand zählen konnte, aus allen Geschlechtern, Zünften, Völkern und Sprachen; sie standen vor dem Throne und dem Lamme, in weißen Kleidern, mit Palmzweigen in den Händen; sie riefen mit lauter Stimme, und sprachen: Heil sey unserm Gott, der auf dem Throne sitzt, und dem Lamme! Und alle Engel standen rings um den Thron, und um die Aeltesten, und um die vier Thiere; sie fielen vor dem Throne auf ihre Angesichter, betheten Gott an, und sprachen: Amen! Lob und Herrlichkeit, Weisheit und Danksagung, Ehre, Kraft und Stärke sey unserm Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Erklärung. Johannes, dem zum voraus gezeiget wurde, was sich noch vor oder an dem Ende der Welt begeben würde, sah unter andern einen Engel, der das Zeichen Gottes hatte, und befahl, die bevorstehenden Strafen noch nicht zu vollziehen, bis er die Diener Gottes, die Christen, mit dem Zeichen Gottes oder dem heiligen Kreuze würde bezeichnet haben,

damit sie vor den Plagen, die Andere treffen sollten, beschützet würden. Hierauf wurde ihm die Zahl der Bezeichneten, das ist, der Auserwählten bekannt gemacht, welche der Herr aus allen Zünften des israelitischen Volkes auserlesen hatte, zwar nur nach einer bestimmten, aber weder die aus demselben, noch aus den Heyden zu Bekehrenden bestimmenden Zahl. Nach diesem sah der heilige Johannes eine unzählige Menge vor dem Throne Gottes und des Lammes, welches Christus ist, welche mit weißen Kleidern angethan waren, und Palmen in den Händen hatten. Durch diese Menge werden die Heiligen verstanden, welche die Reinigkeit des Glaubens und des Gewissens mitten unter den Verfolgungen und Versuchungen des Fleisches, vermög eines beständigen Streites, unverletzt erhalten oder in der Buße sich wieder rein gewaschen haben, und deßwegen nun in ihrer Herrlichkeit voll Freuden Lobgesänge und Danklieder vor Gott anstimmen, der ihnen einen so herrlichen Sieg ertheilet hat. *Vertrauen wir auf Gottes Güte, er schützet die Seinen; erinnern wir uns, daß wir mit seinem Zeichen bezeichnet, zum wahren Glauben berufen worden sind; erheben wir unsere Augen zum Himmel, und fassen wir beym Anblicke der Heiligen Muth, mit Gottes Gnade der Sünde zu ersterben, fromm zu leben, und so den Himmel zu erkämpfen. Sagen wir daher heute: Konnten es Diese und Jene, mit der Gnade Gottes: warum soll ich es nicht auch mit ihr können?

Evangelium Matth. 6. K. 1 — 12. V.

In der Zeit, da Jesus die Menge des Volkes sah, gieng er auf einen Berg, und nachdem er sich niedergesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm; und er eröffnete seinen Mund, lehrte sie, und sprach: Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist

das

das Himmelreich. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden die Erde besitzen. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig sind die, die nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet; denn sie werden gesättiget werden. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden. Selig sind, die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen leiden; denn ihrer ist das Himmelreich. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen, verfolgen, alles Böse mit Unwahrheit wider euch reden. Freuet euch und frohlocket; denn euer Lohn ist groß im Himmel.

Warum wird heute das Evangelium von den acht Seligkeiten vorgelesen?

Weil die Heiligen Gottes durch die hier bezeichneten Tugenden zu Gott und zur Seligkeit gelanget sind. *Wenn du zu den Heiligen in den Himmel kommen willst, so mußt du nothwendig auf eben diesen Staffeln dahin gelangen.

Erklärung der acht Seligkeiten.

I. Selig sind die Armen im Geiste; denn ihrer ist das Himmelreich.

Arm im Geiste sind: 1) Diejenigen, welche, gleich den Aposteln, alles Zeitliche verlassen, und um Christi willen arm werden. 2) Die den Verlust ihrer Güter, Ehre oder Vortheile mit Ergebenheit in den Willen Gottes geduldig ertragen. 3) Die mit ihrem armen und geringen Stande zufrieden sind, nicht nach einem reichern und höhern streben, und lieber Noth

leiden als sich durch unerlaubte Künste, Betrug oder Dieberey bereichern wollen. 4) Auch die Reichen, welche ihr Herz an das Zeitliche nicht hängen, sondern sich vielmehr ihrer Reichthümer bedienen, um dem Elende der Nothleidenden abzuhelfen; 6) endlich Alle, welche Gott allein das Gute, das sie an sich haben, zuschreiben, und sich seiner Hilfe stets bedürftig erachten.

II. Selig sind die Sanftmüthigen; denn sie werden die Erde besitzen.

Derjenige ist wahrhaft sanftmüthig, welcher alle Drangsalen und zugefügten Beleidigungen mit Demuth und Geduld erträgt, allen Zorn, Ungeduld Haß und Rachbegierde unterdrücket, ja das ihm zugefügte Böse mit Gutem zu vergelten sucht. Ein Solcher erfüllt, was der Heiland sagt: Lernet von mir: ich bin sanftmüthig und demüthig von Herzen, er ist dadurch, daß er sich selbst überwindet, stärker, als wenn er feste Städte mit stürmischer Hand einnähme, (Sprüchw. 16, 32.) und hat Ruhe in seinem Herzen, lebt zufrieden mit den Menschen, und besitzt gleichsam die ganze Erde; noch seliger wird er aber in jenem Erbtheile seyn, das Gott den sanftmüthigen Miterben Jesu Christi bereitet hat.

III. Selig sind die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Nicht denen, welche ohne Rücksicht auf Gott trauern, ist hier Trost versprochen, sondern jenen, welche mit Ergebenheit in Gottes Willen in ihrem Leiden seufzen: „Erlöse uns von dem Uebel;“ welche aus Liebe zu Gott den Nächsten im Unglücke bemitleiden, besonders da er sich nicht bessern läßt; welche die heilige Kirche bedauern, wenn sie im Drange der Leiden ist, oder welche über ihre eigenen Sünden wie

David

David trauern, und sich zu bessern trachten. Solche mögen hoffen, daß Gott ihr Herz erquicke, durch die Ruhe des Gewissens und Religionsgründe sie erleichtere, und daß endlich dort, wo keine Plage, kein Jammer mehr seyn wird, ihre Traurigkeit in ewige Freuden werde verwandelt werden.

IV. Selig sind die nach der Gerechtigkeit hungert und dürstet; denn sie werden gesättiget werden.

Der Hunger und Durst nach der Gerechtigkeit ist eine eifrige und thätige Begierde, daß wir und Andere die Demuth, die Sanftmuth, die Liebe Gottes und des Nächsten, die Sorge, einem Jeden das Seinige zu geben und zu lassen, die Bußfertigkeit, vermög welcher man Gott für seine Sünden sucht genug zu thun ꝛc. besitzen, und täglich in denselben zunehmen. Diese werden von Gott zu ihrer und fremder Heiligung gestärket werden.

V. Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.

Barmherzig sind Alle, welche ihrem Nächsten leibliche, besonders geistliche Werke der Barmherzigkeit Gott zu Liebe erweisen, dem Beleidiger gerne verzeihen, und Jedem christliche Liebe erzeigen. Wie gut, wie leicht ist es, Gottes Barmherzigkeit auf solche Weise sich erwerben; wollen wir sie für unser zeitliches oder ewiges Wohl, o dürfen wir nur barmherzig seyn, nur verzeihen; denn mit dem Maaße, mit dem wir ausmessen, wird uns wieder eingemessen werden. (Matth. 7 2.)

VI. Selig sind, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott anschauen.

Rein im Herzen sind Jene, welche entweder noch als Unschuldige, oder doch als wahre gereinigte Büßer

sich von aller Sünde enthalten, stets wider ihre bösen Neigungen streiten, aufrichtig in Allem nur Gott und sein heiligstes Wohlgefallen beabsichtigen, und die Tugend der Keuschheit besonders beobachten. Solche haben schon hier auf Erden steten Umgang mit Gott, erhalten von ihm besondere Kenntnise und Erleuchtungen in göttlichen Dingen, werden sich aber noch mehr in seiner seligen Anschauung alsdesjenigen, denn sie schon auf Erden in der Heiligkeit und Vollkommenheit zu gefallen suchten, ewig zu erfreuen haben.

VII. Selig sind die Friedsamen; denn sie werden Kinder Gottes genannt werden.

Weil Gott der Vater ein Gott des Friedens, der Sohn ein Wiederbringer des Friedens, der heilige Geist endlich ein Geist der Liebe, der Einigkeit und des Friedens ist; darum werden Diejenigen, welche sich befleißen, mit Gott sowohl als mit allen Menschen immer im Frieden zu leben und den Frieden bey Andern herzustellen und zu erhalten, vorzugsweise Kinder Gottes genannt, obwohl dieß alle Gerechten sind: da hingegen Diejenigen, die Uneinigkeit und Zwietracht unter Andern anstiften oder unterhalten, sich zu Kindern des Teufels mayen, der ein Stifter alles Unfriedens ist.

VIII. Selig sind, die Verfolgung um der Gerechtigkeit willen leiden; denn ihrer ist das Himmelreich.

Dieß betrifft Diejenigen, welche wegen des wahren Glaubens, wegen der Tugend, Gottesfurcht, Andacht, Reinigkeit ꝛc., kurz wegen Gott verfolget, verachtet, gepeiniget, ja geödtet werden, und doch alles Dieses mit Geduld und christlicher Standhaftigkeit, ja mit Freuden ausstehen, wie unzählbare Heilige auf solche Art die himmlische Krone verdienet haben.

* Dadurch ermunterte Christus auch seine Jünger zu ihren bevorstehenden Leiden. Groß, sagt er, wird euere Belohnung im Himmel seyn. Lassen wir uns zur Ermunterung im Guten gesagt seyn: „Alle, die in Christo fromm leben wollen, müssen Verfolgung leiden," aber groß wird dann auch unsere Belohnung im Himmel seyn. (2. Tim. 3, 12.)

Anmuthung. O Gott! der du die Krone und der Lohn aller Heiligen bist, der du ihre hier deinetwegen erlittenen Beschwerden mit ewig währender Freude vergiltst: verleih uns die Gnade, daß wir dir nach ihrem Beyspiele in Heiligkeit und Gerechtigkeit dienen, in der Armuth, Demuth, Bußfertigkeit, Reinigkeit, Barmherzigkeit und Geduld ihnen nachfolgen, und dadurch in ihrer Gesellschaft der himmlischen Freude und Seligkeit theilhaftig werden mögen. Amen.

Man lese heute den Unterricht von Verehrung und Gemeinschaft der Heiligen am Anfange dieses Bandes.

Unterricht

für den Gedächtnißtag aller Seelen.

(2. November.)

Was ist der aller Seelentag?

Es ist der Tag der jährlichen Gedächtniß aller in der Gnade und Freundschaft Gottes abgeschiedenen Seelen, welche noch wegen geringer, oder nicht genug abgebüßter Sünden im Orte der Reinigung, oder des Fegfeuers verbleiben müssen, bis sie gänzlich gereiniget sind.

Giebt

Giebt es dann ein Fegfeuer?

Ja; es ist eine Glaubenslehre. In zweyten Buche der Machabäer schon lesen wir, daß Judas der Machabäer 12,000 Drachmen Silbers nach Jerusalem schickte, um für die in der Schlacht Umgekommenen Opfer und Gebethe entrichten zu lassen, damit sie von ihren Sünden gereiniget würden. Hätte er, setzt der heilige Text fort, diese Befreyung nicht gehofft, so wäre obige Sendung unnütz gewesen.

Was haben wir noch für Beweise aus dem neuen Bunde dafür?

Christus (bey Matth. 5, 26.) sagt von einem Kerker, woraus der Verhaftete nicht kommen wird, bis er Alles bis auf den letzten Heller bezahlt hat. Wieder (bey Matth. 12, 32.) sagt er, daß die Sünden in den heiligen Geist weder in dieser, noch in jener Welt nachgesehen werden, woraus der heilige Augustin *) schließt, daß dieses mit Wahrheit nicht könne gesagt werden, wenn nicht in jener Welt gewisse kleinere Sünden nachgelassen würden; was in einem von dem Himmel und der Hölle, aus welcher keine Erlösung mehr ist, unterschiedenen Orte geschehen muß, welchen wir Katholiken billig Fegfeuer nennen, weil uns der heilige Paulus selbst dieses Wort gleichsam auf die Zunge giebt, da er (1. Kor. 3, 15.) sagt, solche Seelen werden zwar selig werden, aber nicht anders als gleichsam durch das Feuer. Zudem sterben die Gerechten nicht Alle so rein, daß sie sogleich dorthin können aufgenommen werden, wo nichts Unbeflecktes eingehen kann; es muß also außer Hölle und Himmel noch einen dritten Ort geben, wo die gänzliche Reinigung der Gerechten geschieht.

*) Lib. 21. de Civit. Dei.

Hat man also allezeit an das Fegfeuer geglaubt?

Ja, sowohl in der jüdischen als christlichen Kirche. Ja sogar auch die Heyden scheinen einige Kenntniß davon gehabt zu haben, weil sie eben so, wie die Juden, für ihre Verstorbenen Gebethe und Opfer verrichtet haben. Daß man aber in der christlichen Kirche, von den Apostelzeiten her, allezeit daran geglaubt habe, läßt sich von einem Jahrhunderte zu dem andern durch die Kirchenväter, durch die Kirchengebethe, durch die Kirchenräthe ꝛc. unumstößlich beweisen. Der heilige Epiphanius hat deßwegen schon im vierten Jahrhunderte den Arius für einen Ketzer gehalten, weil er das Fegfeuer läugnete. *) Was ist also nun von den Neugläubigen zu halten, welche von dem Fegfeuer Nichts wissen wollen?

*) Lib. 3. Hom. 1. Haeres. 53.

Was ist für eine Pein im Fegfeuer?

Die heiligen Väter beschreiben den Zustand der Seelen im Fegfeuer sehr schmerzlich. Ihre größte Pein ist gewiß, daß sie von Gott, dessen Angesicht zu schauen sie so sehnlich verlangen, auf gewisse Zeit getrennet, vom Himmel, wozu sie das Recht schon haben, noch ausgeschlossen bleiben, und die ihnen von Gott auferlegte Reinigung aushalten müssen, wovon uns die Beschwerde der Selbstverläugnung, oder die Ablegung der Neigung auch nur zu einer Sünde einigen Begriff geben mag.

Wie ist diesen leidenden Seelen zu helfen?

1) Durch das heilige Meßopfer; daher von den Apostelzeiten her in allen Meßordnungen ein Gedächtniß oder Gebeth für die Verstorbenen eingerückt ist; die heilige Monika, des heiligen Augustins Mutter, hat sich bey ihrem Tode nichts Anders ausgebethen, als daß man ihrer nach dem Tode bey dem Altar eingedenk

gedenk seyn möge. 2) Durch andächtiges und eifriges Gebeth und Zuwendung der Ablässe. Hiezu mahnet uns selbst der heilige Geist, da er sagt: „Es ist ein heiliger und heilsamer Gedanke für die Verstorbenen zu bethen, damit sie von den Sündenbanden aufgelöset werden." (2. Mach. 12, 46.) 3) Durch Fasten und andere Bußwerke, wie die Einwohner von Jabes Galaad, (1. Kön. 31, 13.) und David (2. Kön. 1, 12.) für den Saul und Jonathas, und andere in der Schlacht Umgekommene gethan haben. 4) Durch Almosen geben, und andere gute Werke, wozu der weise Mann (7, 37.) ermahnet: Beraube den Todten der Gnade nicht, das ist, des Almosens, Gebethes ꝛc. das man für ihn verrichten soll.

Was soll uns bewegen, den leidenden Seelen Hilfe zu leisten?

1) Die Liebe Gottes, daß die Seelen, die er zwar als seine Bräute liebt, aber sie dennoch wegen seiner Heiligkeit, die nichts Unreines leiden kann, und wegen seiner Gerechtigkeit, die nicht das geringste Böse ungestraft läßt, so lang, bis sie vollkommen gereiniget sind, von sich entfernt, nur bald erlöset werden, und zu seiner Anbethung und Verherrlichung gelangen mögen. 2) Die Liebe gegen diese Seelen: denn sie sind auserwählte Bräute Gottes: sie sind unsere Brüder und Schwestern in Christo; sie sind etwa unsere Blutsfreunde, wir haben es ihnen zum Theile versprochen, sie waren unsere Wohlthäter, sie leiden vielleicht unsertwegen, und erschreckliche Peinen, ohne daß sie sich selbst helfen können. 3) Die Liebe gegen uns: denn wenige Menschen vermeiden, seyn werden, so werden wir uns auch Hilfe wünschen: Gott wird sich alsdann eben so gegen uns verhalten, wie wir uns im Leben

gegen

gegen die Verstorbenen werden verhalten haben. Die Seelen selbst, denen wir werden geholfen haben, werden sich gewiß, wenn sie im Himmel sind, dankbar gegen uns einstellen, und uns im Leben sowohl, als nach dem Tode durch ihre Bitten sich für uns verwenden.

Für welche Seelen soll man besonders bethen?

1) Für unsere Aeltern, Befreundte, Gutthäter und Seelsorger; 2) für Die, welche am längsten gelitten haben, oder leiden sollen; 3) die Nächsten an der Erlösung sind; 4) die unsertwegen leiden; 5) die auf unser Gebeth hoffen; 6) welchen wir bey Lebzeiten Uebels gethan, oder welche uns Uebels zugefüget haben; 7) deren keine Gedächtniß auf Erden ist.

Zu was soll uns der Glaube an das Fegfeuer antreiben?

Daß wir uns 1) befleißen, die für unsere auch in der Beicht nachgelassenen Sünden und täglichen Fehler schuldigen Strafen durch gute Werke, durch Abtödtung, Gebethe und Ablässe noch im Leben abzubüßen, damit wir nicht dort dafür büßen müssen; 2) daß wir uns nicht nur vor schweren, sondern auch vor läßlichen Sünden sorgfältig hüten: wegen welcher wir das Fegfeuer würden auszustehen haben, wenn wir sie nicht auf dieser Welt noch ablegen und büßen.

Wann und wie ist die jährliche Gedächtniß aller Verstorbenen eingeführt worden?

Die eigentliche Zeit kann nicht bestimmt werden: denn es meldet schon der uralte Tertullian, *) daß die Christen seiner Zeit eine jährliche Gedächtniß der Verstorbenen gehalten hätten. Gegen das Ende des zehnten Jahrhunderts hat der heilige Odilo, Abt von Kluny, diese Gedächtniß auf den heutigen Tag in den Klöstern seines Ordens; 200 Jahre aber zuvor schon Amalarius, Bischof zu Trier, nach dem Berichte des

Baronius, am Tage aller Heiligen, endlich Pabst Johannes XVI. dieselbe auf den heutigen Tag der ganzen Christenheit festgesetzt. Warum aber der heutige Tag dazu bestimmt wurde, mag die Ursache seyn: weil es billig ist, daß, da wir uns gestern über die Glorie der Heiligen, die schon im Himmel regieren, erfreuet haben, wir auch heute mit jenen Heiligen, die ihre Sünden noch nicht genug abgebüßt, ein Mitleiden haben und ihnen zu helfen uns befleißen.

*) Lib. de Coron. Mil.

Der Eingang zur heutigen und zu allen Todtenmessen ist folgender: „Herr! gieb ihnen die ewige Ruhe, und das ewige Licht leuchte ihnen. Dir, o Gott! gebührt in Sion ein Loblied; und in Jerusalem soll man dir Gelübde abstatten. Erhöre mein Gebeth! Alles Fleisch soll zu dir kommen.“ (Psalm 65, 2. 3.) Herr! gieb ihnen die ewige Ruhe, ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott, du Schöpfer und Erlöser aller Gläubigen! verleih den Seelen deiner Diener und Dienerinnen Verzeihung aller Sünden, damit sie die Nachlassung, die sie immer gewünschet haben, durch andächtige Fürbitte erlangen mögen, der du lebest und regierest von Ewigkeit zu Ewigkeit. Amen.

Epistel des heiligen Paulus I. Korinther 15. K. 51 — 57. V.

Brüder! sehet, ich eröffne euch ein Geheimniß. Wir werden zwar Alle wieder auferstehen, aber nicht Alle verwandelt werden. Es wird plötzlich in einem Augenblicke, auf den letzten Posaunenschall geschehen; denn die Posaune wird ertönen, und die Todten werden unverweslich auferstehen, und wir werden verwandelt werden, indem dieser verwesliche und sterbliche Leib die Unverweslichkeit und Unsterblichkeit annehmen muß. Wenn nun dieses

Sterb=

Sterbliche die Unsterblichkeit angenommen hat, dann wird das Wort erfüllet werden, das geschrieben steht: Der Tod ist durch den Sieg verschlungen worden. O Tod! wo ist dein Sieg? o Tod! wo ist dein Stachel? *) Der Stachel des Todes ist die Sünde; die Macht der Sünde aber ist das Gesetz. Gott sey also Dank, welcher uns den Sieg durch unsern Herrn Jesum Christum ertheilet hat.

Anmerkung. Der Apostel Paulus trägt die Lehre von der Auferstehung der Todten vor. Alle, sagt er, werden auferstehen, aber nicht Alle verklärte Leiber bekommen. Schnell, auf den Schall der Posaune, werden die Leiber der Guten in unverwesliche, verklärte verwandelt werden. Von diesem Zeitpunkte an wird keine Sterblichkeit mehr seyn, der Tod hat keine Macht mehr, die Sünde, wegen der er uns bezwang, sein Stachel, kann uns ihm nicht mehr übergeben. Gott sey Dank, der uns durch Jesus Christus ein Gesetz gab, das die Sünde, und die Strafe des ewigen Todes aufzuheben vermochte, so daß sie uns in der Zukunft der glücklichen Auferstehung zu einem ewigen Leben nicht berauben kann. Befolgen wir daher den Rath des Apostels, mit dem er beschließt: „Meine lieben Brüder! seyd standhaft, unbeweglich und allezeit reich im Werke des Herrn; wisset, daß euere Arbeit im Herrn nicht vergebens sey.“ (V. 58.)

Evangelium Johann. 5. K. 25 — 29. V.

In derselben Zeit sprach Jesus zu den Schaaren der Juden: Wahrlich, wahrlich sage ich euch: Es kömmt die Zeit, und sie ist schon, da die Todten die Stimme des Sohnes Gottes hören werden, und jene, welche sie hören, werden zum Leben auferstehen. Denn gleichwie der Vater das Leben

*) Oseas 13, 14.

in sich selbst hat; also hat er auch dem Sohn gegeben, das Leben in sich selbst zu haben. Und er hat ihm die Gewalt gegeben Gericht zu halten, weil er des Menschen Sohn ist. Verwundert euch hierüber nicht; denn es wird die Stunde kommen, wo Alle, die in den Gräbern sind, die Stimme des Sohnes Gottes hören und hervorgehen werden; Jene zwar, welche Gutes gethan haben, werden zum Leben, die aber Böses verübet, zum Strafgerichte auferstehen.

Erklärung. Dieses Evangelium lehret uns die Auferstehung der Todten und das künftige allgemeine Gericht der Menschen, mit ihrem ewigen Schicksale. Ich versichere euch, sagt Jesus Christus, die Stunde ist da, wo Todte die Machtstimme des Sohnes Gottes hören werden, und die er wieder in das Leben zurückrufen wird, werden auch wieder in dasselbe zurückkehren, wie z. B. Lazarus, der Jüngling zu Naim und dgl. Denn, gleichwie der Vater als Quelle des Lebens die Todten erwecken kann, so kann es auch der Sohn, weil er von ihm die nämliche Macht hat. Ihm gab er auch die Macht die Menschen zu richten, weil er sich so sehr verdemüthiget hat, Mensch geworden, und für die Menschen gestorben ist. Einmal, am jüngsten Tage nämlich, werden alle Menschen die Stimme des alsdann nicht mehr in Niedrigkeit auf Erden wandelnden Sohnes des Menschen, sondern vielmehr als des in der Herrlichkeit seines Vaters sitzenden Sohnes Gottes hören, und zum Leben erwecket werden; die Guten werden dann die ewige Seligkeit erlangen, die Bösen aber zum Gerichte, oder um ewig bestraft zu werden, auferstehen müssen. *Noch steht es bey uns, welches Schicksal wir uns bereiten wollen. Bedenken wir es wohl, es betrifft eine Ewigkeit!!!

Vor der Aufopferung in der Messe bethet der Priester heute folgendes

Gebeth. Herr Jesu Christe, du König der Herrlichkeit! errette alle Seelen der Gläubigen aus den Quaalen des Fegfeuers, und laß sie durch den Obersten der Engel den heiligen Michael, zu dem ewigen Lichte führen, welches du dem Abraham und seinen Nachkommen versprochen hast. Wir opfern dir deßwegen unsere Gebethe und Lobopfer: nimm sie auf für jene Seelen, deren Gedächtniß wir heute begehen, und laß sie, o Herr! von dem Schatten des Todes zum Lichte des ewigen Lebens übergehen.

℣. Von den Peinen des Fegfeuers,
℟. Erlöse, o Herr! ihre Seelen.
℣. Herr! gieb ihnen die ewige Ruhe,
℟. Und das ewige Licht leuchte ihnen.
℣. Herr! laß sie ruhen im Frieden.
℟. Amen.
℣. Aller abgestorbenen Christgläubigen Seelen ruhen durch die Barmherzigkeit Gottes im Frieden!
℟. Amen.

Diese Versikel kann man andächtig und sehr nützlich sprechen, so oft man bey einem Kirchhofe vorübergeht.

Unterricht
für das Fest des heiligen Bischofs Martinus.
(11. November.)

Lebensinhalt.

Martinus war in Panonien, oder Ungarn, von heydnischen Aeltern im Jahr 316 gebohren; jedoch

fand er Gelegenheit, sich heimlich in der christlichen Religion unterrichten zu lassen; er wurde schon im zehnten Jahre unter die Zahl der Katechumenen, das ist, Deren, welche die heilige Taufe zu empfangen vorbereitet wurden, aufgenommen. Sein heydnischer Vater suchte ihn hievon abzuhalten, und hielt ihn deßwegen zum Soldatenstande an; aus Furcht und Liebe Gottes hielt er sich nicht nur von allen diesem gefährlichen Stande oft gewöhnlichen Ausschweifungen zurück, sondern machte sich sogar denselben zu einer Gelegenheit, seine Menschenliebe durch Austheilung seines Soldes unter die Armen auszuüben, gegen die er so mildherzig war, daß er einst einem bey großer Kälte übel bekleideten Bettler, da er sonst Nichts hatte, den halben Theil seines Mantels schenkte. In folgender Nacht sah er im Traum Jesum Christum mit diesem Mantel bekleidet, der zu den Engeln sprach: „Martinus, noch ein Täufling, hat mich mit diesem Kleide bedeckt.“ Durch dieses tröstliche Gesicht bewogen, empfieng er die Taufe; verließ hierauf die Kriegsdienste, und begab sich zu dem heiligen Hilarius, Bischof zu Poitiers in Frankreich. Um sein eigenes Heil besorgt, sorgte er auch für das Heil anderer Menschen, besonders seiner Aeltern und Befreundte, und unternahm ihrer Bekehrung wegen eine Reise in sein Vaterland. Bey seiner Zurückkunft erbauete er nicht weit von Poitiers das erste Kloster in Frankreich, und führte daselbst mit vier und zwanzig Mönchen ein sehr strenges und tugendvolles Leben. Sein großer Glaube machte ihn an Wunderthaten den Aposteln gleich; der Ruhm hievon breitete sich so aus, daß er alles Weigerns ungeachtet, zum Bischofe von Tours bestellt wurde. Diese hohe Würde veränderte Nichts an seiner vorigen Lebensart, vielmehr vermehrte sie seine Demuth, seine Geduld unter den größten Verfolgun-

folgungen, seinen Eifer für die Ehre Gottes, und seine Liebe des Nächsten, besonders gegen Feinde durch neun und zwanzig Jahre. Er sah seinen Tod vor; weil er jedoch noch länger für seine Ehre arbeiten wollte, flehte er zu Gott, er wolle ihn, wenn es ihm gefällig sey, noch länger leben lassen. Allein er hatte für den Himmel genug gearbeitet, und Gott wollte ihm die langverdiente Krone aufsetzen. Da er mit beständig zum Himmel gerichteten Augen bethete, wollte ihn der Höllenfeind noch im letzten Augenblicke mit einer gräßlichen Erscheinung in Verwirrung bringen, er sprach aber voll des Vertrauens auf Gott zu ihm: „Was suchst du, grausame Bestie? Du wirst an mir Nichts, was dein ist, finden.“ Und so gab er im ein und achtzigsten Jahre seines Alters in sanfter Ruhe seinen Geist auf. * Möchten wir von diesem Heiligen lernen, Gott wahrhaft zu lieben, und nicht nur für unser Heil, sondern auch für das leibliche sowohl, als das geistliche Wohlseyn unsers Nebenmenschen zu sorgen, so würden wir uns gewiß auch vor dem Tode wenig zu fürchten haben.

Zum Eingange der Messe singt die Kirche: „Der Herr errichtete mit ihm den Bund des Friedens, und machte ihn zum Vorsteher, damit die Würde des Priesterthums ewig bey ihm bleibe. (Eccl. 45, 30.) Herr! erinnere dich des Davids und aller seiner Sanftmuth.“ (Psalm 131, 1.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du siehst, daß wir aus unsern Kräften nicht bestehen: verleih gnädig, daß wir durch die Fürbitte des heiligen Bischofs und Beichtigers Martinus wider alle Widerwärtigkeiten beschirmet werden, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Lektion aus Jesus Sirach 44. und 45. K.

Sieh da den großen Priester, der in seinen Tagen Gott gefallen hat, gerecht befunden wurde, und zur Zeit des Zorns die Aussöhnung geworden ist. Seines Gleichen ward Keiner gefunden, der das Gesetz des Allerhöchsten so genau gehalten hat. Darum hat ihn der Herr vermög eines Eidschwurs zu seinem Volke erwachsen lassen. Den Segen aller Völker hat er ihm gegeben, seinen Bund hat er über sein Haupt befestiget. Er hat ihn mit seinem Segen begnadiget, in seiner Barmherzigkeit erhalten, und er hat vor den Augen des Herrn Gnade gefunden. Er hat ihn vor dem Angesichte des Königs groß gemacht, und ihm die Krone der Herrlichkeit gegeben. Einen ewigen Bund hat er mit ihm aufgerichtet: er hat ihm das hohe Priesterthum anvertrauet, und ihn mit Ehre beglücket. Er soll das Priesterthum verwalten, seinem Namen Lob singen, und ihm ein würdiges Rauchopfer zum süßen Geruch aufopfern.

Erklärung. Passend auf den heiligen Martinus zeigt ihn diese Lektion nach dem Vorbilde der heiligen Patriarchen als den Bischof, der das Gesetz des Herrn genau beobachtete, Andere lehrte, somit Gottes Segen, Barmherzigkeit und Gnade erwarb, und seinem Volke Versöhnung erbath. Groß machte ihn der Herr durch die Gabe der Wunder auf Erden, noch größer durch die Krone der Herrlichkeit, die er ihm im Himmel verlieh. * So müssen auch wir, wenn wir Vorgesetzte sind, über die Unsrigen Gottes Segen und Gnade zu bringen, vor Allem selbst die Gebothe Gottes genau vollziehen, und ihnen mit gutem Beyspiele vorangehen; der Herr wird unser Gebeth erhören, unsere Bemühungen segnen, und wir werden die Krone der Herrlichkeit erlangen.

Evangelium Luk. 11. K. 33 — 36. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Niemand zündet ein Licht an, und setzt es an einen verborgenen Ort, noch unter einen Scheffel, sondern auf einen Leuchter, damit alle, welche hineingehen, das Licht sehen. Dein Auge ist eine Leuchte für deinen Leib; wenn dein Auge rein ist, so wird dein ganzer Leib licht seyn; wenn es aber verdorben ist, so wird auch dein ganzer Leib finster seyn. Sieh also zu, daß nicht das Licht, welches in dir ist, Finsterniß sey. Wenn aber dein Leib ganz erleuchtet ist, und nichts Finsteres an sich hat, so wird Alles hell seyn, und er wird dich, wie eine schimmernde Lampe erleuchten.

Erklärung. Die Pharisäer und Andere verlangten von Jesus ein Wunder; er wollte aber keines thun. Wenn man, sagte er, ein Licht anzündet, so geschieht es, damit Andere sehen. Soll ich ein Wunder wirken, so soll der Zweck meiner Sendung erreichet, und meine Lehre angenommen werden. Ist das Auge rein, ist die Absicht, aus welcher ihr ein Wunder verlanget, gut, so wird der ganze Leib rein, so wird euere Willfährigkeit zu glauben Alles ersetzen, ihr werdet auch ohne Wunder glauben. Ist aber diese Absicht unordentlich, so werdet ihr mir nicht glauben, wenn ich auch das verlangte Wunder wirke.

Uebrigens kann 1) unter dem Lichte, welches nicht verborgen, sondern auf den Leuchter gesetzt werden solle, auch das Licht des Glaubens verstanden werden; indem wir ermahnet werden, durch gute Werke uns als Christen zu bezeigen, unsere Pflichten zu erfüllen, und Andern, besonders unsern Untergebenen vorzuleuchten. 2) Kann man das Gewissen verstehen, das Gott als ein Licht uns gegeben hat, damit es uns in unsern Handlungen leuchte, und zu erkennen gebe,

was recht und nicht recht ist. Wir müssen uns nur befleißen, dasselbe allezeit auf dem Leuchter zu erhalten, das ist, uns in Allem nach demselben richten, und es nicht durch unsere bösen Leidenschaften, Gelüste, Eigenliebe verdunkeln, oder gar auslöschen.

Was wird hier durch das Auge und durch den Leib verstanden?

Durch das Auge wird die gute Meynung, und durch den Leib werden die Werke und Handlungen unsers Lebens verstanden. Gleichwie der Leib, welcher reine, von bösen Säften nicht verdorbene Augen hat, von denselben, wie von einem Lichte, erleuchtet, und in seinem Thun und Lassen geleitet wird; also soll auch eine gute und nur auf Gott gerichtete Meynung all unser Thun und Lassen erleuchten, und Gott angenehm machen. * Hüte dich also, daß du in deinen Werken und Handlungen keine Nebenabsichten hegest, die nicht auf Gott gerichtet sind, keine eitle Ehre suchest ꝛc., denn hiedurch werden dieselben verfinstert, Gott unangenehm, und für dein Heil unnütz; gleichwie auch ein geringer Staub die Augen des Menschen am Sehen und Arbeiten verhindern kann.

Seufzer zu dem heiligen Martinus.

Heiliger Martinus! der du für die Ehre Gottes bis zum Ende deines Lebens geeifert hast: erflehe mir ein mitleidiges Herz gegen die Nothleidenden, den apostolischen Männern einen wahren Eifer, und allen Menschen die endliche Gnade, durch welche wir nach diesem Elend insgesammt zu jener Freude des Herrn eingehen mögen, welche du als ein getreuer Diener schon wirklich genießest, durch Jesum Christum unsern Herrn ꝛc.

Unter-

Unterricht
für das Fest der Opferung Mariä.
(21. November.)

An diesem Fest will uns die Kirche jenes feyerliche Opfer zu Gemüthe führen, welches Maria mit sich selbst Gott dem Allerhöchsten entrichtet hat.

Wie hat sich dieses zugetragen?

Im alten Testamente mußte man Gott die Kinder, entweder auf allezeit, oder auf eine gewisse Lebensfrist opfern. Dessen zufolge haben Joachim und Anna ihre liebste Tochter, welche eine Frucht ihres Gebethes war, nach ihrem eigenen Verlangen in den Tempel zu Jerusalem gebracht, wo sich diese zarteste Jungfrau selbst Gott dem Herrn großmüthig aufopferte und zu seinem Dienste schenkte. — So geziemte sichs nämlich, daß Diejenige, welche die lebendige Arche Gottes und das Gefäß des wahren Himmelbrodes werden sollte, in dem Hause Gottes aufbewahrt, und vor aller Gefahr der Befleckung von der Welt gesichert würde.

Ist Maria allezeit in dem Tempel geblieben?

Nein: sondern es waren rings um den Tempel Wohnungen für Priester, andere Gott geheiligte Personen, und die geopferten Kinder, welche unter der Aufsicht der Priester in dem Gesetze Gottes unterrichtet, und zu dem Dienste des Tempels ihrem Alter und ihren Fähigkeiten gemäß angehalten wurden. Hierunter befand sich auch Maria, die durch ihren Tugendeifer und ihre Geschäftigkeit in dem Dienste Gottes alle Andern übertraf, und so in dem Hause Gottes selbst zu einem lebendigen Tempel Gottes erwuchs,

bis

bis sie nach Anordnung Gottes mit dem heiligen Joseph vermählet wurde.

Lehrstücke. I. Groß ist dieses Opfer von Seite der Aeltern Mariä, welche sich dieses ihres liebwürdigsten Kindes, Gott zu Liebe berauben, dasselbe ihm ganz und gar schenken, und ihm zu seinem Dienste in dem Tempel überlassen, um einmal ein frommes und heiliges Kind an ihm zu erleben. *Aeltern! Gott verlangt eben nicht von euch, daß ihr ihm euere Kinder in dem Tempel opfern sollet, daß sie, wie Maria daselbst verbleiben; wohl aber, daß ihr dieselben als lebendige Tempel Gottes, wozu sie in der heiligen Taufe eingeweihet wurden, ihm rein und heilig zu erhalten suchen sollet. Ihr sollet sie ihm also nach der Wochenzeit sogleich in der Kirche, und von Jugend auf zu seinem heiligen Dienste aufopfern, und sie hiezu in euern eigenen Häusern, die ihr in Tempel und Gotteshäuser durch euern christlichen Lebenswandel verändern könnet, anhalten, wenn ihr einmal eine Freude an ihnen erleben wollet.

II. Maria schenket und opfert sich Gott, so bald sie nur zu seinem Dienste fähig ist. sie schenket sich ihm ganz und gar, ohne einigen Vorbehalt; sie schenket sich ihm für allezeit ohne Widerruf. Wann werden wir uns dann Gott einmal ernstlich schenken? — Wir sind ihm zwar schon in der heiligen Taufe geschenkt und zu seinen Tempeln eingeweihet worden; wir haben dem Teufel und der Welt abgesagt; uns verbunden, nur für Gott zu leben: und diesen Bund vielleicht schon oft erneuert. — Allein, haben wir ihn wohl gehalten? — Haben wir nicht Das, was wir Gott mit einer Hand geschenket, mit der andern wieder entzogen? — Haben wir nicht den Tempel unsers Herzens durch die schändlichsten Gelüste entweihet? — Haben wir nicht mehr für uns, für die Welt, für die

Eitel-

Eitelkeit, als für Gott gelebt? — Wann werden wir uns also Gott aufrichtig und für allezeit schenken? — Vielleicht in unserm Altern? — Wird aber Gott alsdann, nachdem wir alle unsere Kräfte in dem Dienste der Welt, des Teufels und der Sünde verzehret haben, das Opfer unsers schon halb faulenden Leibes annehmen? — Wird er zufrieden seyn, wenn wir ihm alsdann erst dienen wollen, da wir der Welt nicht mehr dienen können; wenn wir alsdann erst für ihn zu leben anfangen wollen, da wir bald zu leben aufhören müssen? — Gott ist ein eifersüchtiger Herr; er ist mit einem zwischen ihm und den Geschöpfen getheilten Herzen nicht zufrieden. Er will und muß von ganzem Herzen, von ganzer Seele und aus allen Kräften geliebt seyn. Selig ist also, der sich Gott von Jugend auf ergiebt, und das Joch des Herrn von Kindesbeinen an trägt. (Klagl. 3, 27.)

Der Eingang zur Messe, wie auch die Epistel und das Evangelium ist wie am Rosenkranzfeste S. 270.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du gewollt hast, daß die seligste und allezeit reine Jungfrau Maria, als eine Wohnung des heiligen Geistes im Tempel dargestellt wurde: verleih gnädig, daß wir durch ihre Fürbitte in den Tempel deiner Herrlichkeit aufgenommen zu werden verdienen mögen, durch unsern Herrn Jesum Christum ꝛc.

Anmuthung zu Maria.

Heilige Maria! die du dich der allerheiligsten Dreyfaltigkeit zum angenehmsten Opfer im Tempel dargegeben hast: erflehe mir die Gnade, daß mein Herz ein Gott würdiges und gefälliges Opfer werden möge. Ich will von jetzt an mir selbst und meinen bösen Neigungen absterben, und nur allein Gott leben. Möchte aus meinem Herzen kein Ge-

danke,

danke, aus meinem Munde kein Wort, und aus mir selbst kein Werk hervorkommen, welches nicht zur Ehre Gottes und zum Nutzen des Nächsten gereiche, bis ich aus Liebe meines Gottes gleich einem Opfer verzehret, deinem göttlichen Sohne möge dargestellet werden.

Unterricht

für das Fest der heiligen Jungfrau und Martyrinn Katharina.

(25. November.)

Lebensinhalt.

Katharina, eine edle Alexandrinerinn, hatte sich schon im achtzehnten Jahre in der christlichen Religion und andern Wissenschaften ungemein große Kenntnisse erworben. Sie soll unter Kaiser Maximinus vor den gelehrtesten und vornehmsten Weltweisen die Göttlichkeit des Christenthums mit, wie Christus versprach, unwidersprechlicher Weisheit bewiesen haben, so daß diese Philosophen den christlichen Glauben annahmen, und dafür ihr Leben gaben. Der dadurch aufgebrachte Kaiser suchte nun Katharina durch Versprechen, sie zu heyrathen u. dgl., endlich aber, da dieß vergebens war, durch eilftägige Einkerkerung, Schläge, Hunger und Durst zum Abfalle zu bringen. Der Erfolg war aber, daß die Kaiserinn, seine Gemahlinn, und der Feldherr Porphyrius, welche Katharina im Kerker besuchten, von ihr ebenfalls zum Glauben bekehrt, und zum Martertode vorbereitet wurden. Der Tyrann gerieth hierüber in noch größere Wuth, und verurtheilte die Katharina zu einem mit scharfen Mes-

sern

sern und eisernen Spitzen umgebenen Rade, welches ihren Leib zerstücken sollte. Auf das gemachte Zeichen des heiligen Kreuzes und Gebeth der heiligen Martyrinn sprang aber dieses schreckliche Werkzeug in Stücke, und eine Menge der Zuschauer wurde durch dieses Wunder zum Glauben bekehrt. Endlich erlangte die jungfräuliche Heldinn durch Enthauptung die doppelte Krone der Jungfrauschaft und der Marter. * Was sollen bey Lesung dieses Lebens Jene gedenken, welche, statt daß sie mit Katharina durch ihre ernsthafte Geschämigkeit, und durch die ihrem Geschlechte anständige Frömmigkeit viele Seelen Gott gewinnen könnten, vielmehr durch ihr ausgelassenes Wesen, durch ihre frechen Sitten, durch ihre unzüchtigen Gesänge und Gebärden, durch ihren ärgerlichen Putz und schändliche Entblößungen unendlich viele Seelen von Gott abziehen und der Hölle zuschicken? —

Eingang der Messe: „Ich habe vor den Königen von deinen Gebothen geredet, und mich nicht gescheuet; ich habe deinen Gebothen nachgedacht, die ich über die Maaßen liebte. (Psalm 118, 46. 47.) Selig sind, die unbefleckt wandeln, und nach den Gesetzen des Herrn leben.“ (1. V.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du dem Moyses auf der Höhe des Berges Sinai das Gesetz gegeben, und an dem nämlichen Ort durch deine heiligen Engel den Leib der seligsten Jungfrau und Martyrinn Katharina wunderbar gelegt hast: verleih gnädig, daß wir durch ihre Verdienste und Fürbitte zu dem Berge gelangen mögen, welcher Christus ist, der mit dir lebet und regieret von Ewigkeit zu Ewigkeit ꝛc.

Lektion aus Jesus Sirach 51. K. 1 — 12. V.

Dich will ich loben, Herr und König! dich meinen Gott und Heiland will ich preisen. Deinem Namen will

ich

ich Dank sagen, weil du mir zum Helfer und Beschützer geworden bist, und meinen Leib von dem Verderben, von den Fallstricken der Lästerzunge, und den Lippen der Lügenschmiede errettet hast. Du bist mir im Angesichte meiner Widersacher beygestanden, und hast mich nach der Menge der Barmherzigkeit deines heiligen Namens von den brüllenden Löwen erlöset, die schon bereit waren, mich zu verschlingen; von den Händen Derer, die meiner Seele nachstrebten, und von der Menge der Trübsalen, die mich umrangen; vom Bedrängniß der Flamme, welche mich umgab, und mitten im Feuer wurde ich nicht verletzt; du verwahrtest mich vor dem tiefen Schlunde der Hölle, befreytest mich von der unreinen Zunge, und von lügenhaften Reden, vom boshaften Könige, und von der ungerechten Anklage. Meine Seele wird den Herrn loben bis in den Tod; — denn du errettest Diejenigen, die auf dich hoffen, und erledigest sie von den Händen der Heyden.

Anwendung. So können billig Katharina und alle ihres Gleichen Gott loben, welche bey so großen Gefahren in der Welt ihre Unschuld und Reinigkeit erhalten haben, so ihm danken, der der getreueste Helfer und mächtigste Beschützer der reinen und unschuldigen Seelen ist, und Diejenigen, die auf ihn hoffen, nicht zu Schanden werden läßt. Er läßt sie zwar zuweilen in schwere Versuchungen, Gefahren und Bedrängnisse fallen; aber das thut er nur, um ihnen Gelegenheit zum Siege zu geben, und seine Hilfe desto scheinbarer zu zeigen: denn er ist mitten in der Noth bey ihnen, und je größer die Gefahr, desto wunderbarer ist sein Schutz. Allein diesen Schutz haben sich Diejenigen nicht zu versprechen, die sich nur muthwilliger Weise, ohne Noth und Nutzen, in die größten Gefahren hineinwagen, geflissentlich die bösen Gelegenheiten aufsuchen, und in das Feuer der schwersten

Versu-

Versuchungen sich selbst hineinstürzen: denn an diesen wird er das Wunder der babylonischen Knaben gewiß nicht erneuern, sondern sie in der Gefahr, die sie lieben, auch zu Grunde gehen lassen. (Sir. 3, 27.)

Evangelium Matth. 25. K. 1—13. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern dieses Gleichniß: Das Himmelreich wird zehn Jungfrauen gleich seyn, die ihre Ampeln nahmen, und dem Bräutigam und der Braut entgegen giengen. Fünf aus ihnen waren thöricht, und fünf klug. Die fünf Thörichten nahmen zwar ihre Lampen, aber kein Oel mit sich. Die Klugen aber nahmen nebst ihren Ampeln auch Oel in ihren Geschirren mit. Da nun der Bräutigam etwas verzog, schlummerten sie Alle, und entschliefen. Um Mitternacht erhob sich ein Geschrey: Sehet, der Bräutigam kömmt, gehet ihm entgegen. Da standen die Jungfrauen auf, und richteten ihre Ampeln zu. Die Thörichten aber sprachen zu den Klugen: Gebet uns von euerem Oele; denn unsere Ampeln erlöschen. Da antworteten die Klugen, und sprachen: Damit es nicht vielleicht uns und euch gebreche, so gehet vielmehr hin zu Denen, die es verkaufen, und kaufet für euch. Indem sie aber hingiengen zu kaufen, kam der Bräutigam; und die bereit waren, giengen mit ihm zur Hochzeit hinein, und die Thüre wurde geschlossen. Endlich kamen auch die anderen Jungfrauen, und sagten: Herr, Herr, mache uns auf. Er aber antwortete und sprach: Wahrlich ich sage euch, ich kenne euch nicht: darum wachet, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde.

Was will uns Christus durch dieses Gleichniß lehren?

Da Christus im vorigen Kapitel bey Matthäus von dem letzten Gerichte geredet, und uns zur Wachsamkeit ermahnet hat, weil das Gericht ganz unvermuthet hereinbrechen würde; so bestättiget er dieses nun durch ein neues Gleichniß von einer Hochzeit, bey welcher der Bräutigam ganz unvermuthet kömmt, und Diejenigen, die bereitet sind, mit sich nimmt; Die aber unbereitet sind, davon ausschließt. Darum setzt er zuletzt nochmal hinzu: Wachet, und seyd alle Augenblicke bereit, denn ihr wisset weder den Tag, noch die Stunde.

Die Hochzeit ist nichts Anders als der ewige Besitz und Genuß Gottes; der Bräutigam ist Jesus Christus, die Braut ist seine Kirche auf Erden, das Hochzeitfest ist die Vereinigung Christi mit seiner Braut im Himmel, welcher der Hochzeitsaal ist; die zehn Jungfrauen sind alle Gläubige, die zur Hochzeit des Lammes und der Braut, und zum ewigen Gastmahle dieser Vereinigung eingeladen werden. Die Klugen sind Diejenigen, welche sich durch Reinheit von aller Sünde und Ausübung christlicher Tugenden zum Tode vorbereiten, die Thörichten aber sind Jene, welche sich darauf verlassen, daß sie Christen sind, und in Trägheit dahin leben.

Was wird durch die Ampeln, durch das Oel, und durch die Gefäße verstanden?

Nach Auslegung der heiligen Väter wird durch die Ampeln der Glaube, die Jungfrauschaft oder Enthaltsamkeit verstanden; durch das Oel aber die Liebe, die guten Werke, die Barmherzigkeit; und durch die Gefäße die Herzen und Gewissen der Menschen.

Was bedeutet das Verweilen des Bräutigams, das Einschlafen der Jungfrauen, und das Geschrey, wodurch sie erweckt werden?

Durch das erste wird angedeutet die ungewisse Zeit des Todes und des Gerichts, welches zwar vielleicht lange ausbleiben wird; aber wehe Denen, welche, wie diese thörichten Jungfrauen, in ihrer Trägheit, und im Sündenschlafe forttaumeln; sie werden zu einer Zeit, wo sie nicht daran gedenken, sterben, und sogleich sonderheitlich gerichtet, einst aber durch die Stimme des Sohnes Gottes, und den schrecklichen Schall der Posaune zum allgemeinen Gerichte erwecket werden, wozu sie durch gute Werke bereit seyn sollten; es aber nicht seyn werden.

Warum begehrten die thörichten Jungfrauen von den klugen Oel?

Sie hatten, wie das Evangelium sagt, keines mit sich genommen, und das ihrige war bereits verzehrt, das ist, sie waren, so lange sie lebten, mit der Ampel des Glaubens, der Jungfrauschaft oder einer andern Tugend zufrieden, ohne daß sie sich das Oel der Liebe, der Barmherzigkeit und guten Werke verschaffet hatten. * Leider geht es manchen Christen so. Sie finden am Ende des Lebens, daß ihre Tugend nicht haltbar war, daß sie zwar äußerlich viel Gutes thaten, aber ihr Herz weit von Gott entfernt war. Dann endlich rufen sie Andere um Gebeth und gute Werke an, dadurch sich in den Himmel zu helfen; allein jedem Menschen folgen seine Werke, jeder muß in seiner eigenen Ampel Oel haben; fremde gute Werke können uns zwar nützlich seyn, aber nur durch unsere Mitwirkung wird uns die dadurch erworbene Gnade in den Himmel bringen.

Warum wird zu den Töchtern gesagt: Ich kenne euch nicht?

Dadurch wird zu verstehen gegeben, daß Diejenigen, welchen die Gnade, und das Licht der Gott gefälligen Tugend und Rechtschaffenheit des Herzens fehlt, von Jesus, wenn er durch den Tod zu ihnen kömmt, von dem Reiche der Seligkeit werden ausgeschlossen werden, obwohl sie die Lampen der christlichen Religion hatten, das ist, Christen waren.

Warum sagt Christus: Wachet?

Der heilige Gregorius antwortet hierauf: Wenn der Mensch seine Sterbstunde wüßte, so könnte er eine Zeit den Weltfreuden, und eine andere der Buße widmen; da wir diese aber nicht wissen, so sollen wir alle Tage den letzten Augenblick unsers Lebens mit Furcht und Bereitschaft erwarten.

Anmuthung. Christe Jesu! wir danken dir, daß du uns lehrtest, wie wir rein, tugendhaft und somit stets wachsam leben, und auf deine Zukunft warten sollen. Stärke uns mit deiner Gnade, damit das Feuer deiner Liebe in unseren Herzen Tag und Nacht brenne, daß wir am jüngsten Gerichte nicht das erschreckliche Urtheil: Ich kenne euch nicht; sondern die freudenreiche Stimme hören: Kommet her, ihr Gebenedeyte meines Vaters! und besitzet das Reich, welches euch vom Anbeginne bereitet ist.

Unterricht

für das jährliche Kirchweihfest.

An dem Festtage der jährlichen Kirchweihe begehen wir die Gedächtniß, daß ein gewisses Haus, welches

Gott

Gott zu Ehren gebauet wurde, ihm durch den Bischof mit gewissen Ceremonien zugeeignet und geheiliget worden ist.

Warum begehen wir die jährliche Kirchweihe?

Damit wir Gott schuldigen Dank sagen, daß er sich unter uns einen solchen Ort zu seiner Wohnung erwählet, in demselben uns so viele Gutthaten erwiesen, und uns beym wahren Glauben erhalten hat, auch daß wir durch frommen Wandel uns als Tempel Gottes zu heiligen ermuntert werden.

Ist es etwas Neues, die Kirchweihe zu halten?

Nein; denn wir lesen in der Schrift, (3. Kön. 8. K.) daß Salomon Gott dem Herrn einen prächtigen Tempel erbauet, und die Einweihung desselben vierzehn Tage lang auf das herrlichste gefeyert hat: diese Einweihung begiengen die Juden hernach jährlich mit großer Feyerlichkeit, ja Christus selbst wohnte ihr einmal bey. (Joh. 10, 22.) So hatten auch die alten Christen schon geweihte Tempel, und begiengen die Einweihung derselben alle Jahre feyerlich; das alte Marterbuch, welches dem heiligen Hieronymus zugeschrieben wird, *) meldet von Einweihung der ersten Kirche zu Rom, die der heilige Petrus soll erbauet und eingeweihet haben. Freylich waren in den ersten Zeiten die Gotteshäuser nur geräumige Säle oder unterirdische Wohnungen; allein, nachdem die Verfolgungen unter dem Kaiser Konstantin, welcher selbst den christlichen Glauben annahm, aufgehört hatten; so wurden allenthalben Tempel mit größter Pracht aufgebauet, und mit den herrlichsten Ceremonien eingeweihet.

*) Card. Bon. L. 1. Liturg. c. 16.

Warum werden die Kirchen auf solche Art geweihet?

1) Damit wir ein bestimmtes Haus haben, wo wir Gott anbethen und ihm unsere Opfer darbringen sollen, uns zu den gottesdienstlichen Handlungen versammeln, das Wort Gottes anhören und die heiligen Sakramente empfangen können. 2) Damit durch die Heiligkeit des Ortes unsere Andacht vermehrt, das Wort Gottes und die heiligen Sakramente gehörig benützet, und wir entweder als Unschuldige, oder wenigst als wahre Büßer in der Tugend und Heiligkeit zum Himmel befördert werden.

Am Tage der Kirchweihe bethet die Kirche, um Allen eine Ehrerbiethigkeit gegen die Gott geheiligten Tempel einzuflößen, zum Eingange der Messe Jenes, was Jakob von dem Orte gesagt, wo ihm Gott erschienen: „Dieser Ort ist erschrecklich. Hier ist das Haus Gottes, und die Pforte des Himmels. (1. Moys. 28, 17.) Wie lieblich sind deine Wohnungen, du Herr der Heerschaaren! Meine Seele sehnet sich und schmachtet nach den Vorhöfen des Herrn.“ (Psalm 83, 2. 3.) Ehre sey dem Vater ꝛc.

Gebeth der Kirche. O Gott! der du uns jährlich den Tag der Einweihung dieses heiligen Tempels von neuem begehen lassest und durch die heiligen Geheimnisse uns daselbst beständig begnadigest: erhöre das Gebeth deines Volkes, und verleih, daß Alle, die in diesen Tempel, dich um Gnaden zu bitten, eingehen, sich wegen Erlangung derselben erfreuen mögen, durch unsern Herrn ꝛc.

Lektion aus der heimlichen Offenbarung 21. K. 2—5. V.

In den Tagen sah ich die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herunter steigen, gezie-

gezieret wie eine Braut, die sich für ihren Bräutigam geschmückt hat. Zugleich hörte ich von dem Throne eine laute Stimme sagen: Sieh die Hütte Gottes bey den Menschen, er wird bey ihnen wohnen; sie werden sein Volk seyn, und Gott selbst wird bey ihnen, und ihr Gott seyn. Er wird alle Thränen von ihren Augen wegwischen; es wird auch der Tod nicht mehr seyn; auch weder Leidwesen, weder Klaggeschrey, noch Schmerz wird mehr seyn; denn das Vorige ist vergangen. Und der auf dem Throne saß, sprach: Sieh! ich mache Alles neu.

Erklärung. Dieß ist eine Beschreibung des himmlischen Jerusalems, oder der triumphirenden Kirche in dem Himmel, welche dem heiligen Johannes unter dem Bilde einer Braut und einer Hochzeit gezeiget, und als die seligste Wohnung ausgesprochen wurde, in welcher Gott mit den Menschen wohnet, sich ihnen zu genießen und anzuschauen giebt, und in welcher die Menschen bey Gott zu seyn, ihn zu loben, zu preisen ewig das Glück haben werden, wo dann keine Plage, keine Thräne, der Tod nicht mehr seyn, sondern Alles neu, alle Traurigkeit in Freude verwandelt, und lauteres Leben seyn wird. Wer sollte nicht gerne Alles thun und leiden, diese Wohnung der Seligkeit einst beziehen zu dürfen! Es ist übrigens dieses Bild von jedem unserer Gotteshäuser zu verstehen, indem es durch die Einweihung gleichsam Gottes Stadt wird, in welcher Gott seine Wohnung aufschlägt, um allezeit bey den Menschen wohnen, sie zu trösten, durch die heiligen Sakramente zu reinigen, und mit seinen Gnadenschätzen bereichern zu können. Welche Hochachtung und Ehrerbiethigkeit verdienen nicht also die Tempel und Kirchen, welche durch die Einweihung gleichsam Gnadenthore und Wohnungen Gottes werden!

Evangelium Luk. 19. K. 1 — 10. V.

In der Zeit gieng Jesus durch Jericho, und sieh! da war ein Mann mit Namen Zachäus, welcher unter den Zöllnern der vornehmste und sehr reich war; dieser begehrte Jesum zu sehen, und kennen zu lernen, konnte es aber vor dem Volke nicht, weil er klein von Person war. Daher lief er voraus, und stieg auf einen wilden Feigenbaum, damit er ihn sehen möchte, weil er da vorüber gehen würde. Und als Jesus zu dem Orte kam, schauete er über sich, sah ihn, und sprach zu ihm: Zachäus! steig eilends herab, denn heute muß ich in deinem Hause einkehren. Dieser stieg eilends herab, und nahm ihn mit Freuden auf. Alle aber, die dieses sahen, murrten, und redeten dawider, daß er bey einem Sünder Einkehr genommen habe. Zachäus aber stand, und sagte zu dem Herrn: Sieh, Herr! die Hälfte meiner Güter gebe ich den Armen, und wenn ich Jemand betrogen habe, so erstatte ich es vierfach. Jesus sprach zu ihm: Heute ist diesem Hause Heil widerfahren, weil auch dieser ein Sohn Abrahams ist; denn des Menschen Sohn ist gekommen, das Verlorne zu suchen, und selig zu machen.

Lehrstücke. I. Zachäus war ein Zöllner, das ist, Einer von jenen Leuten, die bey Einnehmung des Zolles viele Ungerechtigkeiten begiengen, dem Geize und Wucher ergeben waren, und deßwegen nur Publikanen oder öffentliche Sünder genannt wurden. Er wollte Jesum sehen; glaublich hatte Gottes Gnade ihn zur Buße und Hoffnung bewogen, von Jesus, der überall die Sünder aufnahm, Verzeihung zu erlangen.
* Christ! demüthige dich beym Hingange zur Kirche, denn dein Gewissen wird dir sagen, daß du als Sünder

der Ursache genug dazu habest. Nur die Reinen im Herzen sehen Jesum.

II. Jesus blickt den Zachäus an, nennt ihn bey seinem Namen, zeigt sich ihm als wahren Gott, aber auch als Heiland, und lädt sich bey ihm ein, um ihn zu belehren und zu bessern. Zachäus zeigt sich sogleich willfährig, steigt hinab, und nimmt ihn mit Freuden auf. * Gott will nur die Buße des Sünders, und dann bey ihm mit seiner Gnade wohnen. Warum erfüllen wir dann sein Verlangen nicht? Warum bieten wir ihm unsere Herzen nicht zu einer beständigen Wohnung an? Warum nehmen wir ihn nicht, so oft wir können, durch die heilige Kommunion in dieselbe auf? Er würde uns gewiß eben so, wie den Zachäus, zu Kindern Gottes machen, und alles Glück, Heil und Segen mit sich bringen. Das heißt die Kirchweihe gut begehen, wenn wir unsere Seele und unsern Leib als Kinder und Tempel Gottes ihm weihen, oder uns vielmehr als seine Geweihten rein, und ihm gefällig erhalten.

III. Die Pharisäer murrten über dieses Betragen Jesu, daß er bey einem Sünder Einkehre nahm; aber Zachäus ließ sich nicht stören. Er folgte dem Rufe der Gnade, und wollte sich öffentlich als Büßer zeigen; er verabscheute seine Ungerechtigkeit, versprach Ersatz, und noch dazu die Hälfte seines Vermögens den Armen zu geben. * Möchten in diesen Tagen die Guten Jesu getreu bleiben, wenn die Bösen sich ärgern, daß sie ihm anhängen, und sie auf alle Weise zur Unmäßigkeit, zur Unzucht, zu Ausschweifungen verleiten; und selbst Aeltern und Vorgesetzte zu verblenden suchen. Wie gut kam es dem Zachäus, daß er sich an Jesus hielt! Was nützen Tempel, was die Sakramente den Christen, welche die Zollbank, d. s. die bösen Gelegenheiten, die gefährlichen Tänze, das

ungerechte Gut, ihre feindseligen Gesinnungen, kurz Alles, was zur Sünde reizen kann, nicht verlassen oder meiden?

IV. Dieser ist ein Sohn Abrahams, sprach Jesus: Er zeigt in der That durch sein Betragen, daß er ein wahrer Nachkomme Abrahams ist; seinem Hause ist Heil widerfahren, glücklich ist er, daß ich bey ihm eingekehret habe, und er dadurch bekehrt, und ein Bekenner Jesu mit den Seinigen wurde. *Lernen wir daraus, daß die Gegenwart Jesu mit seiner Gnade, die Furcht vor der Sünde, die guten Beyspiele, welche wir Andern geben, die Abmahnung und Abhaltung von der Sünde allein über unsere Häuser, über uns und die Unsrigen wahres Heil bringe, und uns des Namens „Christ" würdig zeige. Zudem sind wir Kinder Gottes, so müssen wir uns als solche betragen, wie sich Zachäus als einen Sohn Abrahams durch seine Buße bewies.

V. Der Besuch, den Christus dem Zachäus abstattete, hat zwar etwas Aehnliches mit dem Gebrauche, einander an dem Kirchweihfeste einzuladen und zu besuchen: aber er muß nur geschehen, um sich geistlicher Weise mit einander in aller Eingezogenheit zu erfreuen, daß sich Gott unter uns eine Wohnung auserwählet hat, um einander Glück zu wünschen, daß wir in dem wahren allein seligmachenden Glauben, von welchem unsere Tempel das tröstliche Unterpfand sind, erhalten wurden, und unter freudiger Mittheilung so mancher Gaben an die Armen zur Begehung einer ewig fröhlichen Kirchweihe im Himmel einander zu ermuntern und zu verhelfen. Allein, wer will alle die Ausschweifungen, Ausgelassenheiten, Schwelgereyen und Aergernisse beschreiben, womit die Kirchweihfeste heut zu Tage pflegen verunehret und entheiliget zu werden; indem man ja selbst oft die Heyden in

den Sünden übertrifft, mit welchen sie ihre abgöttischen Feste zu begehen pflegten, als wenn zur Kirchweihzeit Alles hingienge, und sich das Evangelium aufgelöset hätte. Schickt sich aber dieses wohl für Christen, für Kinder Gottes, verdankt man ihm auf eine solche Art die Gnaden und Wohlthaten, die er das Jahr hindurch in den Tempeln ertheilet? Ist es ein Wunder, wenn Gott unser Gebeth in den Kirchen nicht mehr erhöret, anstatt des Segens und der Gnade Strafen über uns ergehen läßt, und uns die Gabe des heiligen Glaubens entzieht, da wir durch solche unchristliche Begehung der wichtigsten Feste unserer heiligen Religion so wenig Schätzung dafür bezeigen, und Un- und Irrgläubige ärgern, wenn sie vorzüglich unsere Sonn- und Festtage von uns durch Ausgelassenheiten jeder Art entheiligt sehen müssen? Vernünftige Christen sollten sich also schämen, auf besagte Art den Kirchweih- oder andern Festen beyzuwohnen; und christliche Obrigkeiten sollten sich alle Mühe geben, dergleichen Ausschweifungen und Aergernisse abzustellen, damit nicht der Zorn Gottes über sie und ihr Land ausbreche.

VI. Uebrigens, da in unsern Kirchen Gott wohnet, unsere Gebethe erhöret, die heiligen Sakramente ertheilen, sein Wort verkünden, und überhaupt unzählige leibliche und geistliche Wohlthaten angedeihen läßt, sind sie wahrhaft jene Häuser, in denen uns Heil widerfährt. Es ist daher unsere Pflicht, daß wir sie nicht nur nicht entehren, sondern als wahrhaft Gläubige in denselben alle Ehrerbiethigkeit, Aufmerksamkeit auf Gottes Wort, und Andacht bey jedem Aufenthalte, und den religiösen Handlungen bezeigen.

Sittenlehre von dem geistlichen Tempel, welcher der Mensch selbst ist.

Ihr seyd Tempel des lebendigen Gottes, wie Gott spricht: Ich will in ihnen wohnen. (2. Kor. 6, 16.)

Der heilige Bernhard sagt, *) das Kirchweihfest sey auch unser Fest: weil wir auch Tempel und zwar lebendige Tempel Gottes sind, wozu wir in der heiligen Taufe wie unsere Kirchen durch ähnliche Ceremonien eingeweihet wurden, und Jeder die Pflicht erkennen muß, daß er sich als ein reiner und heiliger Tempel Gottes zu erhalten habe.

1) Als ein reiner Tempel Gottes; denn gleichwie eine Kirche zuerst durch vielfältiges Gebeth, durch Besprengung und Abwaschung mit dem geweihten Wasser, durch Kreuzmachen und Beräuchern, von aller teuflischen Bosheit und Unreinigkeit gesäubert wird: also werden auch wir in der heiligen Taufe durch vielfältiges Gebeth, durch Beschwörung und Abschwörung des Satans, durch öftere Bezeichnung mit dem heiligen Kreuze, durch Anhauchung des Priesters, und endlich durch dreymalige Begießung mit dem geheiligten Wasser unter Anrufung der allerheiligsten Dreyfaltigkeit, von der teuflischen Bosheit, von aller Sünde und Makel gereiniget, und zu reinen Tempeln Gottes geweihet: woraus sich die Pflicht ergiebt, uns in dieser bey der Taufe erhaltenen Reinigkeit zu erhalten, und Nichts in dem Tempel unsers Herzens zu gedulden, was die Augen eines so reinen Gottes beleidigen könnte, wie der heilige Augustin sagt. Denn wehe Denjenigen, welche den Tempel Gottes schänden und entheiligen! Gott selbst, spricht der heilige Paulus, (1. Kor. 3, 17.) wird sie vertilgen. Nun wird aber der Tempel des Herzens durch eine

*) Serm 1. in Dedic. Eccl.

eine jede Todsünde, besonders durch die Unzucht entweihet, Gott gleichsam aus seinem Tempel verdrängt, und dem Satan der Platz eingeräumt. Wie schimpflich ist nicht dieses für den großen Gott! Was ist aber zu thun, wenn es etwa wirklich geschehen ist? Man muß durch eine wahre Buße den Teufel wieder aus dem Herzen vertreiben, und diesen Tempel durch das Blut des Lammes, vermittelst der heiligen Sakramente, von Neuem einweihen, wie eine entheiligte Kirche von Neuem eingeweihet oder versöhnt wird.

2) Sollen wir heilige Tempel seyn, in welchen Gott nach seinem Verlangen (Joh. 4, 23.) im Geiste und in der Wahrheit von uns angebethet, und in Heiligkeit und Gerechtigkeit bedienet werden möge. (Luk. 1, 74, 75.) Dieses erfordert sowohl die Heiligkeit Gottes, als sein Befehl: Seyd heilig, weil auch ich heilig bin. Es ist also die Heiligkeit etwas Wesentliches für einen getauften Menschen; und ein Christ ist kein wahrer Christ, wenn er nicht heilig ist, oder wenigst nach der Heiligkeit strebt. Es ist auch nicht zu schwer oder unmöglich, wie sich Manche einbilden, die Heiligkeit zu erlangen: denn sie besteht bloß in der Liebe Gottes und des Nächsten, und in genauer Erfüllung des göttlichen Willens; denn wer Gott liebet, den liebet Gott auch, und nimmt sogar seine Wohnung bey ihm; (Joh. 14, 23.) und wer den göttlichen Willen erfüllet, den hält Gott für seinen Freund, ja sogar für seinen Bruder, Schwester oder Mutter. (Joh. 15, 14. Mark. 3, 35.) Wer also die Sünde meidet, Gott wahrhaft und aufrichtig liebet und seinen Willen in Allem genau erfüllet, Freunden und Feinden Gott zu Liebe Gutes erweiset, der ist heilig, der ist sein reiner heiliger Tempel.

Anmuthung aus dem heiligen Augustin.

O Gott! der du mich durch deine Gnade zu deinem Tempel in der heiligen Taufe gemacht hast: gieb mir, daß ich allezeit ein reiner und heiliger Tempel für dich sey. Reinige denselben von allen Lastern, ziere ihn aus mit anständigen Tugenden, und gieb nicht zu, daß sich jemals in dieser deiner Wohnung Etwas befinde, was die Augen deiner Majestät beleidigen könnte. Erfülle mein Herz mit dem Geiste der wahren Andacht, so oft ich in einer Kirche mich befinde, damit mir in selber Heil widerfahre für Zeit und Ewigkeit. Amen.

Unterricht
von den Ceremonien, welche bey Einweihung einer Kirche vorkommen.

Wir wollen nur in Kürze die überaus ehrwürdigen und erbaulichen Gebräuche oder Ceremonien sammt ihrer Auslegung hier einrücken.

1. Muß der Bischof, welcher weihet, und das christliche Volk, für welches die Kirche geweihet wird, am Tage vor der Weihung fasten.

Dieser heilige Gebrauch wird aus einer apostolischen Uebergabe hergeleitet, Kraft deren das Fasten vor einer hohen Feyerlichkeit von jeher üblich war. — Zugleich werden wir dadurch erinnert, daß wir unsere Gemüther und Leiber durch Abtödtung und Enthaltsamkeit zu geistlichen Tempeln Gottes einweihen sollen.

2. Die Reliquien, oder Ueberbleibsel der Heiligen, welche man bey der Weihung in den Altar einschließt, werden am Tage zuvor in ein neben der Kirche bereitetes Ort gebracht.

Der Altar stellt Christum vor; und die Verwahrung der heiligen Reliquien an einem abgesonderten Orte soll uns

zur

zur Erinnerung dienen, daß die Heiligen auf dieser Welt als Fremdlinge und Wandersleute lebten, damit sie verdienten, mit Christo vereiniget, und ihm gleichsam einverleibt zu werden.

3. An den Kirchenwänden herum werden zwölf Kreuzeszeichen gemalet und bey jedem eine Kerze aufgesteckt; diese Kerzen werden dann vor dem Anfange der Kirchweihung angezündet.

Das heilige Kreuz ist jenes herrliche Zeichen, in welchem wir Christen nach dem Beyspiele des heiligen Paulus (Galat. 6. K. 14. V.) uns rühmen sollen. Die zwölf Kerzen bey den zwölf Kreuzeszeichen stellen die zwölf heiligen Apostel vor, welche von Christo beym heiligen Matthäus (5. K. 14. K.) das Licht der Welt genannt werden, und den Glauben an Jesum, den Gekreuzigten, allenthalben ausbreiteten. Wie nun die zwölf Kerzen vor dem Anfange der Kirchweihung angezündet werden, so wurden die zwölf Apostel, ehe sie die Kirche Jesu Christi zu verbreiten anfiengen, durch das Feuer des göttlichen Geistes erleuchtet und entzündet.

4. Der Bischof besprenget die Wände der Kirche von Außen (wie auch den Freydhof) und darnach von Innen, dreymal mit Weihwasser.

Dieß ist eine Gattung einer Beschwörung, damit von diesem Orte die Gewalt des Teufels, seine Anfälle und Nachstellungen weit entfernet werden. Die dreymalige Besprengung mit dem Weihwasser erinnert uns auch an die ersten dreyhundert Jahre der katholischen Kirche, da in den grausamsten Verfolgungen häufiges Christenblut verspritzet wurde.

5. Der Bischof stößt nach jeder Besprengung der äußern Kirchenwände an die Kirchenthüre, welche aber erst nach der dritten Besprengung eröffnet wird.

Dieß giebt uns zu erkennen, daß der Teufel, den Christus (Lukas 11. K. 21. V.) einen starken Bewaffneten nennet, nicht ohne großen Widerspruch, Kampf und Gewalt aus dem Besitze dieser Welt sey vertrieben worden, wie ihn dann Christus selbst durch sein heiliges Kreuz besie-

get

get hat. Deßwegen macht der Bischof gleich bey Eröffnung der Kirchenthüre mit dem Stabe ein Kreuzeszeichen auf der Thürschwelle, und spricht: „Seht da das Zeichen des Kreuzes; alle Gespenster sollen von da weichen.“

6. Der Bischof tritt allein mit den Altardienern in die Kirche ein; und läßt die andern Geistlichen sammt dem Volke noch außer der Kirche bleiben.

Dieß ist eine Vorstellung der Himmelfahrt Christi, da er, als Besieger des Todes und der Hölle, mit einem Theile der Auserwählten in den Himmel einzog und daselbst die triumphirende oder siegende Kirche zu errichten anfieng.

7. Der Bischof schreibt mit dem Stabe in die ausgestreute Asche auf dem Kirchenpflaster in Gestalt eines Kreuzes das lateinische und griechische Alphabet.

Dadurch wird angezeigt, daß durch die Kraft des Kreuzes Christi die Völker von verschiedenen Sprachen und Sitten in Eine Kirche seyen zusammengebracht worden. Deßwegen wird unter dieser Verrichtung des Bischofes ein dankbares Loblied abgesungen.

8. Der Bischof segnet Wasser, Wein, Salz und Asche; mischet sie untereinander, und besprenget damit den Altar und die Mauern der Kirche.

Dieses Wasser nennt man das gregorianische; weil diese Segnung und Vermischung des Wassers mit Wein, Salz und Asche der heilige Pabst Gregorius der Große verordnet hat.

Dadurch wird Christus, wahrer Gott und Mensch, welcher gestorben, und lebendig wieder auferstanden ist, gar schön vorgestellt; denn durch Wasser und Wein wird die Menschheit und Gottheit Christi angedeutet, wie aus dem Meßgebethe des Priesters bey Vermischung des Wassers mit dem Weine erhellet; die Asche ist ein Sinnbild des Todes, und das Salz ein Zeichen der Unverweslichkeit.

9. Auf der Tafel des Altars sind fünf Kreuze eingehauen, welche der Bischof mit dem heiligen Oele und Chrysam salbet.

Die

Die fünf Kreuze erinnern uns an die heiligen fünf Wunden, die der Leib Christi am Kreuze empfangen hat. Die Salbung mit dem Oele und Chrysam bildet jene unsichtbare Salbung ab, wodurch Jesus von Nazareth mit dem heiligen Geiste gesalbet wurde. (Apostelgesch. 16. K. 38. V.) Deßwegen ward ihm auch auf eine vorzügliche Weise der Name Christus, Gesalbter, beygelegt.

10. Ehe die heiligen Reliquien in die Kirche gebracht werden, geht der Bischof mit den Priestern, welche die heiligen Reliquien tragen, um die Kirche herum; darauf folget das christliche Volk, und rufet beständig: Kyrie, eleyson! (Herr, erbarme dich unser!) Endlich geht das gesammte Volk nach dem Bischofe in die Kirche ein.

Hieraus haben wir zu lernen, daß wir unter der Anführung Christi den Heiligen nachfolgen müssen, damit wir zu der triumphirenden Kirche im Himmel gelangen. Unterdessen aber rufen wir auf dieser Welt ohne Unterlaß zu Gott um Erbarmung und Gnade, damit wir zu der himmlischen Versammlung der Heiligen mögen zugelassen werden.

11. Bey dem Eintritte in die Kirche wird das Lob- und Freudengesang des 149. Psalmes angestimmet.

Dadurch wird die künftige Freude aller Heiligen vorgestellt, wann Christus alle Auserwählten in dem himmlischen Tempel zur ewigen Herrlichkeit einführen wird.

12. Der Bischof verschließt die heiligen Reliquien in dem Altare.

So werden auch die Heiligen im Himmel Christo gleichsam einverleibet, und machen mit ihm Einen Leib aus.

13. Einer aus den Priestern geht beständig um den Altar, und beräuchert ihn.

Dieser Priester stellet die Auserwählten vor, welche wirklich im Himmel versammelt sind; denn gemäß der heimlichen Offenbarung (8. K. 4. V.) steigt um den Altar vor dem Angesichte Gottes beständig der Rauch der Gewürze, das ist, das Gebeth der Heiligen, hinauf.

Ueberhaupt hat die katholische Kirche solche heilige Ceremonien darum verordnet, damit die Christgläubigen

dadurch erbauet, und mit heiliger Ehrfurcht und Hochachtung gegen das Haus Gottes erfüllet werden möchten. Zugleich erinnert sie uns dadurch nachdrücklichst, daß wir, als lebendige Tempel Gottes, uns in diesem Leben heiligen, und also zu der heiligen Gemeinschaft der ewig triumphirenden Kirche im Himmel trachten sollen.

Allgemeine Evangelien
auf verschiedene Feste der Heiligen.

Auf das Fest eines heiligen Martyrers und Bischofes.

I. Evangelium Luk. 14. K. 26—33. V.

In derselben Zeit sprach Jesus zu dem Volke: Wenn Jemand zu mir kömmt: aber seinen Vater, seine Mutter, Weib und Kinder, Brüder und Schwestern, ja selbst seine Seele nicht hasset, der kann mein Jünger nicht seyn. So auch, wer sein Kreuz nicht trägt, und mir nicht nachfolget, der kann mein Jünger nicht seyn. Denn, wenn einer aus euch einen Thurm erbauen will, setzt er sich nicht zuvor darüber, die nöthigen Kösten zu berechnen, ob sein Vermögen zur Vollendung desselben hinreiche? Damit nicht, wenn er nach gelegtem Grundsteine den Plan nicht ausführen kann, Alle, die es sehen, ihn zu verspotten anfangen, und sagen: Dieser Mensch hat angefangen zu bauen, und hat es nicht ausführen können. Oder welcher König wird, wenn er ausziehen, und wider einen andern König Krieg führen will, nicht zuvor sich darüber setzen, und bedenken, ob er mit zehn Tausend Mann demjenigen sich entgegen

setzen

setzen könne, der mit zwanzig Tausend wider ihn anzieht? Sonst schickt er Gesandte, da jener noch weit entfernt ist, und bittet um Frieden. So kann auch keiner aus euch mein Jünger seyn, der nicht Allem, was er besitzt, entsaget.

II. Evangelium Matth. 16. K. 24 — 27. V.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn mir Jemand nachkommen will, der verläugne sich selbst, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir nach. Denn wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; wer aber sein Leben meinetwegen verliert, der wird es finden. Was nützt es dann dem Menschen, wenn er die ganze Welt gewinnt, aber an seiner Seele Schaden leidet? Oder was für ein Lösegut wird wohl der Mensch für seine Seele geben? Denn des Menschen Sohn wird in der Herrlichkeit seines Vaters mit seinen Engeln kommen, und dann wird er Jedem nach seinen Werken vergelten.

Auf das Fest eines heiligen Martyrers.

I. Evangelium Matth. 10. K. 26 — 32. V.

In derselben Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Nichts ist so verborgen, das nicht offenbar werden soll, und Nichts so heimlich, das man nicht erfahren wird. Was ich euch in Geheim sage, das redet öffentlich, und was man euch in das Ohr sagt, das prediget auf den Dächern. Und fürchtet euch nicht vor denjenigen, die zwar den Leib, aber nicht die Seele tödten können; sondern fürchtet vielmehr Den, welcher die Seele sowohl, als den Leib in die Hölle stürzen kann. Kauft man denn nicht zween Sperlinge um einen Pfenning?

und doch fällt keiner von ihnen ohne Wissen eueres Vaters auf die Erde. So sind sogar euere Haupthaare alle gezählt. Fürchtet euch also nicht; ihr seyd ja mehr, als viele Sperlinge werth. Daher, wer mich vor den Menschen bekennen wird, denselben werde ich auch vor meinem Vater, der im Himmel ist, bekennen.

II. Vom Weizenkörnlein.

Sieh am Feste des heil. Laurentius. II. S. 226.

Auf das Fest eines oder mehrerer heiligen Martyrer.

Zur österlichen Zeit.

Sieh am Feste des heiligen Georg. Seite 134.

Auf das Fest mehrerer heiligen Martyrer.

I. Evangelium Luk. 21. K. 9—19. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wenn ihr von Kriegen und Empörungen höret, so erschrecket nicht: denn dieses muß zuvor geschehen, das Ende aber wird nicht sogleich folgen. Es wird, sprach er ferner zu ihnen, ein Volk wider das andere, und ein Reich wider das andere aufstehen. Es werden auch hin und wieder heftige Erdbeben, Pest, Hunger, erschreckliche Dinge vom Himmel, und große Zeichen entstehen. Vor Allem diesem aber werden sie Hand an euch legen, euch verfolgen, euch vor die Versammlungen und in die Kerker führen, und euch vor Könige und Landpfleger um meines Namens willen ziehen. Dieß wird euch aber Alles zum Zeugnisse widerfahren.

ren. Fasset dann in eueren Herzen den Entschluß, euch nicht vorher zu besinnen, wie ihr antworten sollet; denn ich will euch Mund und Weisheit geben, so daß euere Gegner alle nicht werden widerstehen, noch widersprechen können. Ja! ihr werdet von den Aeltern und Brüdern, Verwandten und Freunden überantwortet werden, und sie werden etliche von euch tödten, und Jedermann wird euch um meines Namens willen hassen. Es wird aber kein Haar von euerem Haupte verloren gehen; durch euere Geduld werder ihr euere Seelen erhalten.

II. Evangelium Luk. 6. K. 17 — 23. V.

In der Zeit gieng Jesus vom Berge herab, und stund auf einem ebenen Felde stille sammt der Schaar seiner Jünger und einer häufigen Volksmenge aus dem ganzen Judenlande, aus Jerusalem, aus der Gegend am Meere von Tyrus und Sidon, welche gekommen waren, damit sie ihn hörten, und von ihren Krankheiten geheilet würden. Und Jedermann aus dem Volke suchte ihn zu berühren; denn es gieng eine Kraft von ihm aus, und machte sie alle gesund. Dann erhob er seine Augen zu seinen Jüngern, und sprach: Selig seyd ihr Armen! denn euer ist das Himmelreich. Selig seyd ihr, die ihr jetzt Hunger leidet, denn ihr werdet ersättiget werden. Selig seyd ihr, die ihr jetzt weinet; denn ihr werdet lachen. Selig seyd ihr, wenn euch die Menschen hassen, wenn sie euch von sich absöndern, schelten, und eueren Namen als einen bösen, um des Menschen Sohnes willen verwerfen. Erfreuet euch an jenem Tage, und frohlocket; denn sehet! euer Lohn ist häufig in dem Himmel.

Auf das Fest eines heiligen Bischofes.

I. Sieh am Feste des heil. Nikolaus. II. S. 8.

II. Evangelium Matth. 24. K. 42—47. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Wachet, denn ihr wisset nicht, zu welcher Stunde euer Herr kommen werde. Bedenket wohl. Wann ein Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb kommen würde, so würde er freylich wachen, und in sein Haus nicht einbrechen lassen. Darum seyd auch ihr bereitet; denn des Menschen Sohn wird zu einer euch unbekannten Stunde kommen. Wer ist nun wohl ein getreuer, und kluger Diener, den der Herr über sein Hausgesinde bestellet hat, damit er diesem zu rechter Zeit die Nahrung reiche? Selig ist jener Diener, welchen sein Herr bey seiner Ankunft in solcher Verfassung findet. Wahrlich sage ich euch: er wird ihn über alle seine Güter setzen.

III. Sieh am Feste des heil. Martinus. II. S. 297.

Auf das Fest eines heiligen Bekenners.

I. Evangelium Luk. 12. K. 35—40. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Euere Lenden sollen umgürtet, und brennende Lichter in euern Händen seyn, und ihr sollet Menschen gleichen, welche auf ihren Herrn warten, bis er von dem Hochzeitmahle zurückkehrt, damit sie, wenn er kömmt und anklopft, sogleich die Thüre öffnen. Selig sind jene Diener, welche der Herr bey seiner Ankunft wachend antrifft. Wahrlich, ich sage euch, Er wird sich aufschürzen, sie zu Tische sitzen heißen, und um ihnen zu dienen,

hin-

hin- und hergehen. Er mag nun zur zweyten oder dritten Wachezeit kommen, so sind jene Diener selig, die er also finden wird. Das sollet ihr aber merken: Wenn der Hausvater wüßte, zu welcher Stunde der Dieb käme, so würde er gewiß wachen, und in sein Haus nicht einbrechen lassen. Eben so seyd auch ihr bereit: denn des Menschen Sohn wird zu einer Stunde kommen, da ihr es nicht vermuthet.

II. Evangelium Luk. 12. K. 32 — 34. V.

In der Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Fürchte dich nicht, du kleine Heerde! denn es hat euerm Vater gefallen, euch das Reich zu geben. Verkaufet, was ihr besitzet, und gebet Almosen. Machet euch Säckel, die nicht veralten; sammelt einen Schatz im Himmel, der nicht abnimmt, dem sich kein Dieb nähert, den keine Motte verderbt. Denn wo euer Schatz ist, da wird auch euer Herz seyn.

Auf das Fest eines heiligen Abtes.

Sieh am Feste der Bekehrung des heil. Paulus. S. 78.

Auf das Fest einer heiligen Jungfrau.

Sieh am Feste der heil. Katharina. S. 305.

Auf das Fest einer heiligen Wittwe.

Sieh am Feste der heil. Anna. S. 222.

Die Leidensgeschichte Jesu, aus allen vier Evangelisten zusammengetragen.

Jesus hatte seinen Jüngern sein Leiden deutlich schon vorhergesagt. Ihr wisset, sprach er, daß nach zwey Tagen Ostern gehalten wird; da wird der Sohn des Menschen überantwortet werden, auf daß er gekreuziget werde. Diese Vorsage gieng wirklich in Erfüllung. Die Oberpriester, Schriftgelehrten und Aeltesten des Volks versammelten sich in dem Vorhofe des Hohenpriesters, welcher Kaiphas genannt wurde, und hielten Rath, wie sie Jesum mit List ergreifen und tödten könnten. Sie sagten aber: Nicht an dem Festtage, damit nicht etwa unter dem Volke Aufruhr entstehe, weil sie den Pöbel fürchteten. Sechs Tage vor Ostern kam Jesus nach Bethanien, wo Lazarus zuvor gestorben, und durch ihn von den Todten erwecket worden war; hier wurde ihm in dem Hause Simons, mit dem Zunamen des Aussätzigen, ein Nachtmahl zubereitet. Martha wartete auf bey Tische, und Lazarus war Einer aus den Gästen. Maria aber nahm ein Pfund wohlriechender Salbe von kostbaren Narden in einer Alabasterbüchse, gieng damit zu Jesu bey der Tafel, zerbrach den Alabaster, und goß die Salbe auf sein Haupt; sie salbte ihm auch die Füsse, trocknete sie mit ihren Haaren; und der Geruch der Salbe erfüllte das Haus. Da sprach dann Einer aus seinen Jüngern, Judas Iskarioth, ein Sohn Simons, welcher ihn hernach verrathen hat:

hat: Warum verkaufte man nicht diese Salbe um dreyhundert Zehner, und gab es den Armen? Dieß aber sagte er, nicht als wenn ihm an den Armen etwas gelegen gewesen wäre; sondern weil er ein Dieb war, und den Geldbeutel trug. Auch einige andere Jünger wurden in Ersehung dessen entrüstet, und sprachen unter einander: Wozu dieser Verlust? man hätte diese Salbe um mehr als dreyhundert Zehner verkaufen, und den Erlös den Armen austheilen können; und sie wurden böse auf das Weib. Jesus aber, der dieses erkannte, sprach zu ihnen: Warum belästiget ihr dieses Weib? Lasset sie gehen; denn sie hat ein gutes Werk an mir verrichtet. Arme habt ihr allezeit um euch, und könnet ihnen Gutes thun, wenn ihr wollet; mich aber habt ihr nicht allezeit. Diese hat auf mich verwendet, was sie hatte; denn, da sie diese Salbe auf meinen Leib goß, ist sie dem Tage meiner Begräbniß vorgekommen, und hat es gleichsam gethan, mich zur Erde zu bestatten. Wahrlich, ich sage euch, wo man immer dieses Evangelium in der ganzen Welt verkündigen wird, da wird auch zu ihrem Andenken ihre That erzählet werden.

Einem aber aus den Zwölfen, Judas, mit dem Zunamen Iskarioth, gab der Teufel ein, daß er ihn verrathen sollte; Judas gieng dann zu den Oberpriestern und Rathsverwandten, und sprach zu ihnen: Was wollet ihr mir geben, wenn ich ihn euch überliefere? Da freueten sie sich, und wurden mit ihm eins, daß sie ihm Geld geben wollten, und bothen ihm dreyßig Silberlinge an. *) Er sagte zu, und von der Zeit an suchte er eine Gelegenheit, wie er ihn ohne Lärmen übergeben möchte.

*) Dreyßig Silberlinge oder hebräische Sickel machen sechszehn Gulden nach unserer Münze.

Am ersten Tage des ungesäuerten Brodes, an welchem das Osterlamm sollte geschlachtet werden, traten die Jünger zu Jesu, und fragten: Wo willst du, daß wir hingehen, und dir die Osterlamms-Mahlzeit bereiten? Er schickte sodann zwey seiner Jünger, Petrus und Johannes, und sprach zu ihnen: Gehet, und bereitet uns das Osterlamm. Sie fragten: Wo willst du, daß wir es zurichten? Gehet in die Stadt, antwortete ihnen Jesus: sehet! im Hineingehen wird euch ein Mensch begegnen, mit einem großen Topfe voll Wasser; diesem folget, in was für ein Haus er immer gehen wird. Dem Herrn aber desselben Hauses saget: Unser Meister läßt dir sagen: meine Zeit nahet heran; wo ist meine Einkehr, das Osterlamm mit meinen Jüngern zu halten, welches ich mit ihnen bey dir begehen will? Hierauf wird er euch einen großen, schon bedeckten und bereiteten Speissaal zeigen: da richtet für uns zu. Die Jünger begaben sich in die Stadt, und bey ihrer Ankunft fanden sie, was Jesus vorgesagt hatte; sie erfüllten auch seinen Befehl, und bereiteten das Ostermahl. Auf den Abend kam Jesus mit den zwölf Jüngern, und da es Zeit war, begab er sich mit ihnen zu Tische. Indem sie aßen, entrüstete er sich im Geiste, betheuerte, und sprach: Wahrlich, wahrlich sage ich euch, sehet, die Hand meines Verräthers ist bey mir am Tische; denn Einer aus euch, der mit mir speiset, wird mich verrathen. Die Jünger betrübten sich sehr hierüber, sahen einander an, und wurden bedenklich, von wem er dieses redete; endlich fieng einer nach dem andern an ihm zu sagen: Bin ichs, o Herr? Einer aus den Zwölfen, antwortete er ihnen, der mit mir die Hand ausstrecket, in einer Schüssel einzutunken, dieser wird mich verrathen. Des Menschen Sohn geht zwar von hinnen, wie es von ihm geschrieben ist; wehe aber jenem Menschen, durch welchen des

Men-

Menschen Sohn verrathen wird: besser wäre es ihm, daß er nicht gebohren wäre. Und sie fiengen an, unter einander zu erforschen, wer aus ihnen dieses thun würde. Auch der Verräther Judas redete und sprach: Meister, bin ichs! Er antwortete ihm: Wie du sagst. Darauf tunkte er einen Bissen ein, und gab denselben dem Judas Iskarioth. Nach dem Bissen fuhr der Satan in ihn; und Judas gieng alsobald hinaus. Es war aber Nacht.

Bey dem Nachtessen nahm Jesus Brod, segnete es, dankte, brach, gab es seinen Jüngern, und sprach: Nehmet und esset! Das ist mein Leib, der für euch dargegeben wird; dieses thut zu meinem Andenken. Eben so nahm er den Kelch nach dem Abendmahle, dankte, und gab ihnen denselben, sprechend: Nehmet, trinket Alle daraus! denn dieses ist der Kelch meines Blutes in dem neuen Bunde; welches für euch und für Viele zur Nachlassung der Sünden wird vergossen werden. Wahrlich sage ich euch, hinfür werde ich nicht mehr von diesem Gewächse des Weinstockes trinken, bis zu jener Zeit, da ich mit euch in dem Reiche meines göttlichen Vaters einen neuen Trunk *) genießen werde. Und Alle tranken daraus. Nach vollendetem Lobgesange verfügten sie sich auf den Oelberg. Herr! sprach Simon Petrus zu ihm: wo gehst du hin? Jesus antwortete ihm: Wo ich hingehe, kannst du mir jetzt nicht folgen; du wirst mir aber einst nachgehen. Warum, erwiederte Petrus, kann ich dir jetzt nicht folgen? Herr! ich bin bereit, mit dir in den Kerker und in den Tod zu gehen, ich will

*) Der natürliche Verstand dieser Worte ist folgender: Dieser ist der letzte Trunk, welchen ich im sterblichen Leben unter euch genossen: wann wir im Himmel aufs Neue zusammen kommen, werden wir uns auf eine neue Weise erquicken. Lukas (22, 16.) setzt diese Worte nach dem Genusse des Osterlamms.

will mein Leben für dich geben. Jesus versetzte: Du willst dein Leben für mich geben? Darauf sprach er zu ihnen: Ihr Alle werdet noch diese Nacht an mir Aergerniß nehmen. Denn es steht geschrieben: Ich will den Hirten schlagen, und die Schafe werden zerstreuet werden. (Zach. 13, 7.) Nach meiner Auferstehung aber werde ich vor euch nach Galiläen kommen. Petrus antwortete und sprach: Sollten sich auch Alle an dir ärgern, so werde doch ich niemals mich an dir ärgern. Wahrlich, sprach zu ihm Jesus, wahrlich, sage ich dir, heute, noch diese Nacht, ehe der Hahn das zweytemal krähet, wirst du mich dreymal verläugnen, gleich als ob du mich nicht kenntest. Petrus hingegen sagte: Wenn auch ich mit dir zugleich sterben müßte, werde ich dich doch nicht verläugnen. Desgleichen redeten auch alle anderen Jünger.

Nach diesem gieng Jesus mit seinen Jüngern hinaus nach seiner Gewohnheit über den Bach Cedron auf den Oelberg, wo ein Mayerhof war, mit Namen Gethsemane; in dessen Garten begab er sich, und die Jünger folgten ihm. Es wußte aber auch sein Verräther Judas den Ort, weil Jesus oft sammt seinen Jüngern dahin gekommen war. Nach seiner Ankunft allda sprach er zu seinen Jüngern: Setzet euch inzwischen, da ich hingehe und bethe; auch ihr bethet, damit ihr in der Versuchung nicht unterlieget. Den Petrus aber, und die zween Söhne des Zebedäus, Jakob und Johannes nahm er mit sich. Nun fieng er an von Traurigkeit und Furcht sehr beängstiget zu werden. Dann sprach er zu ihnen: Meine Seele ist bis zum Sterben betrübt; wartet hier und wachet mit mir. Und als er sich von ihnen gerissen, gieng er etwas fort, bey eines Steinwurfes weit, warf sich mit gebogenen Knieen auf die Erde und auf sein Angesicht, und bath den Vater, daß, wenn es möglich wäre,

wäre, diese Stunde von ihm wiche. Mein Vater! sprach er, du vermagst Alles: wenn du willst, nimm diesen Kelch von mir! Jedoch nicht mein Wille geschehe, sondern was und wie du willst. Da erschien ihm ein Engel vom Himmel, welcher ihn stärkte; er aber verlängerte sein Gebeth, und kämpfte, daß sein Schweiß wie große Blutstropfen wurde, welche auf die Erde herabrannen.

Nachdem er vom Gebethe aufgestanden war, kam er zu seinen Jüngern, und fand sie vor Traurigkeit schlafend. Er sprach zu dem Petrus und zu den übrigen: Simon, schläfst du? habet ihr nicht eine Stunde mit mir wachen können? Wachet und bethet, daß ihr nicht in Versuchung fallet; der Geist ist zwar bereit, aber das Fleisch ist schwach. Er gieng dann das zweytemal hin, wiederholte das vorige Gebeth und sagte: Mein Vater! wenn dieser Kelch von mir nicht gehen kann, außer ich trinke ihn, so geschehe dein Wille. Er kam zurück, und fand sie wieder schlafend: denn ihre Augen waren schwer; und sie wußten nicht, was sie ihm antworteten. Er verließ sie also, gieng abermal hin, und bethete zum drittenmal das nämliche Gebeth. Da kam er zu seinen Jüngen das drittemal und sprach: Schlafet nun und ruhet, es ist genug; Sehet, die Stunde ist angekommen, da der Sohn des Menschen in der Sünder Hände wird übergeben werden. Stehet auf, lasset uns gehen: sehet, mein Verräther ist schon in ihrer Nähe.

Er hatte noch nicht ausgeredet, sieh, da kam Judas, einer aus den Zwölfen, mit dem Zunamen Iskarioth, sein Verräther, welcher eine Rotte Soldaten zu sich genommen hatte, mit Laternen, Fackeln und Waffen. Er gieng voraus, und sieh, mit ihm ein großer Haufe, welcher mit Schwertern und Knitteln versehen, und von den Oberpriestern, Aeltesten

des Volks und Schriftgelehrten abgeschickt war. Sein Verräther gab ihnen ein Zeichen und sagte: Welchen ich küssen werde, der ist es, den ergreifet, und führet ihn behutsam fort. Jesus, der Alles wußte, was auf ihn wartete, gieng hervor. Sobald er angelangt war, trat Judas zu ihm, und sprach: Sey gegrüßt, Meister! und küßte ihn. Jesus sprach zu ihm: Judas, Freund! wozu bist du gekommen? Verräthst du mit einem Kusse den Sohn des Menschen? Den Uebrigen aber sagte er: Wen suchet ihr? Sie antworteten ihm: Jesus von Nazareth. Jesus sprach: Ich bin es, — und sie wichen zurück, und fielen zu Boden. Er fragte sie dann noch einmal: Wen suchet ihr: Jesum von Nazareth, war die Antwort. Worauf Jesus sprach: Ich habe es euch schon gesagt: Ich bins. Wenn ihr dann mich suchet, so lasset diese gehen, damit die Rede erfüllet werde, die er (Joh. 17, 12.) gethan hatte: Von denen, welche du mir gegeben hast, habe ich keinen verloren. Alsdann traten sie hinzu und legten an Jesu Hand an und ergriffen ihn.

Da nun die Jünger, welche um ihn waren, sahen, wie es ablaufen würde, sprachen sie zu ihm: Herr! sollen wir nicht mit dem Schwerte dareinschlagen? Und sieh, Einer aus denen, welche mit Jesu waren, Simon Petrus, welcher ein Schwert hatte, streckte die Hand aus, entblößte es, schlug des Hohenpriesters Knecht, mit Namen Malchus, und hieb ihm das rechte Ohr ab. Jesus sprach: Lasset ab! Zu dem Petrus aber sagte er: Stecke dein Schwert in die Scheide; denn Alle, die das Schwert ergreifen, werden durch das Schwert umkommen. Meinst du, ich könnte nicht meinen Vater jetzt bitten, und er würde mir alsdann mehr als zwölf Legionen Engel zuschicken? Wie würde dann die Schrift erfüllet, daß es also

erge-

ergehen muß? Soll ich den Kelch, welchen mein Vater mir gegeben hat, nicht austrinken? und als er das Ohr des Malchus berührte, heilte er ihn.

Alsdann sprach Jesus zu den Oberpriestern, zu den Vorstehern des Tempels, zu den Aeltesten und den Schaaren, da sie zu ihm hingiengen: Ihr seyd mit Schwertern und mit Knütteln ausgegangen, mich wie einen Mörder gefangen zu nehmen. Ich saß bey euch alle Tage im Tempel, und lehrte; da habt ihr keine Hand gegen mich ausgestreckt, noch mich ergriffen. Aber dieß ist euere Stunde und die Gewalt der Finsternisse. Dieses Alles ist aber geschehen, damit die Schriften der Propheten erfüllet würden. Alsdann verließen ihn seine Jünger, und nahmen die Flucht. Nur ein Jüngling folgte ihm nach, welcher nichts als eine Leinwand auf seinem Körper hatte; diesen hielten die Juden an; aber er ließ die Leinwand zurück, und floh bloß von ihnen.

Die Rotte aber mit ihren Obersten, und die Diener der Juden ergriffen Jesum, banden ihn, und führten ihn zuerst zu dem Annas, dann zu Kaiphas; dieser war des Annas Schwiegersohn, und dieses Jahr Hoherpriester; bey ihm hatten sich alle Oberpriester, die Schriftweisen und Aeltesten versammelt. Dieser Kaiphas war es, der den Juden den Rath ertheilet hatte: Es ist besser, daß Ein Mensch für das Volk sterbe. Petrus folgte von ferne, und ein anderer Jünger; dieser war dem hohen Priester bekannt, und gieng in dessen Vorhof mit Jesu. Petrus aber stand außen vor der Thüre. Der Jünger, welcher dem hohen Priester bekannt war, gieng dann hinaus, sagte es der Thürhüterinn, und führte den Petrus in den Vorhof des hohen Priesters hinein. In der Mitte desselben war ein Feuer, wobey die Knechte und Diener, sitzend und stehend, Kohlen schürten, weil es kalt

war.

war. Nachdem Petrus hineingegangen war, stand er bey ihnen, und wärmte sich; setzte sich auch zu den Bedienten ans Feuer, den Ausgang zu sehen.

Inzwischen wurde Jesus von dem hohen Priester wegen seiner Jünger und Lehre befragt. Er antwortete: Ich habe öffentlich vor der Welt geredet; ich habe jederzeit in der Synagoge und in dem Tempel gelehrt, wo alle Juden zusammen kommen: Nichts habe ich an verborgenen Orten geredet. Warum fragst du mich? Befrage die, welche gehört haben, was ich ihnen vortrug; sieh, diese wissen, was ich gesagt habe. Auf diese Antwort gab ein dabey stehender Diener Jesu einen Backenstreich, und sprach: Antwortest du so dem hohen Priester? Jesus versetzte: Habe ich unrecht geredet, so beweise es; war aber meine Rede gut, warum schlägst du mich? Der hohe Priester aber, die Aeltesten und die ganze Versammlung suchten falsches Zeugniß wider ihn, damit sie ihn dem Tode übergeben möchten. Sie fanden aber keines; obschon viele falsche Zeugen auftraten: denn ihre Zeugnisse trafen nicht überein. Zuletzt aber standen zwey falsche Zeugen auf. Wir haben, sprachen sie, ihn sagen gehört: Ich will diesen Tempel, der mit Menschenhänden gemacht worden ist, zerstören, und nach drey Tagen einen andern, der nicht mit Händen gemacht ist, erbauen. Ihr Zeugniß war aber ebenfalls nicht hinreichend.

Der hohe Priester Kaiphas stand nun in Mitte der Andern auf, fragte ihn, und sprach: Antwortest du Nichts auf Das, was diese wider dich bezeugen? Jesus aber gab keine Antwort, sondern schwieg. Der hohe Priester fragte ihn abermal, und sprach zu ihm: Ich beschwöre dich im Namen des lebendigen Gottes, uns zu sagen, ob du Christus der Sohn Gottes seyest. Wie du sagst: sprach Jesus zu ihm, ich bin es; ja

ich

ich sage euch: Bald*) werdet ihr des Menschen Sohn zu der Rechten des allmächtigen Vaters sitzen, und auf den Wolken des Himmels kommen sehen. Jetzt zerriß der hohe Priester seine Kleider, und sprach: Er hat Gott gelästert. Was bedürfen wir noch ferner Zeugen? Ihr habt die Gotteslästerung mit angehört; was gedünket euch? Sie antworteten, verdammten ihn Alle, und sprachen: Er ist des Todes schuldig. Da fiengen die Männer an, die ihn verwahrten, seiner zu spotten, sie schlugen ihn, und verspieen sein Angesicht; sie bedeckten es, und schlugen sein Haupt mit Fäusten; die Diener gaben ihm Backenstreiche mit der flachen Hand, und schlugen mit Stecken auf ihn. Dabey fragten sie ihn, und sprachen: Prophezeye uns, du Gesalbter! Wer ist es, der dich geschlagen hat? Sie sagten auch viele andere Lästerungen wider ihn.

Petrus aber saß unten im Hofe, da näherte sich eine Magd des hohen Priesters, welche das Thor hütete; als diese den Petrus, der sich wärmte, beym Lichte sah, sprach sie: du warest auch bey jenem Galiläer, bey Jesus von Nazareth. Er aber läugnete es vor Allen, und sprach: Weib! ich kenne ihn nicht, und weiß nicht, was du sagst. Da nun Petrus zum Thore hinausgieng in den Eingang vor dem Vorhofe, krähete der Hahn (das erstemal); es sah ihn wieder eine andere Magd, diese fieng an zu den Herumstehenden zu sagen: Dieser ist auch aus Denselben; er war auch bey Jesus von Nazareth. Bald hernach sah ihn ein Anderer, und sprach: Du bist auch Einer aus Jenen. Petrus läugnete abermal, und schwur dazu: O Mensch! ich bin Keiner aus denen, und kenne jenen Menschen nicht. Er stand wieder bey dem Feuer, (zu welchem er der Kälte wegen zurück in den Vorhof

*) Bald, in meiner Himmelfahrt, und zu seiner Zeit, im jüngsten Gerichte.

gegangen war,) und wärmte sich. Nach einer nicht gar langen Zeit, fast nach einer Stunde, sprach eine Andere, und bekräftigte: Wahrlich, Dieser war auch bey ihnen; denn er ist auch ein Galiläer. Noch andere Anwesende traten hinzu, und sagten zu dem Petrus: Bist du nicht auch Einer aus seinen Jüngern? Wahrlich, du bist aus ihrer Zahl; du bist auch ein Galiläer; deine Mundart verräth dich. Da er es läugnete und sagte, er wäre Keiner, sprach einer aus den Bedienten des hohen Priesters, ein Vetter dessen, welchem Petrus das Ohr abgehauen hatte: Sah ich dich nicht im Garten bey ihm? Hierauf läugnete Petrus nochmals *) und sprach: O Mensch! ich weiß nicht, was du sagest; ich kenne den Menschen nicht, von welchem ihr redet. Dabey fieng er an zu fluchen und zu schwören, daß er den Menschen nicht kenne. Und alsobald krähte der Hahn (das zweytemal). Und der Herr wandte sich gegen den Petrus, und sah ihn an; er aber erinnerte sich der Rede, welche Jesus zu ihm gethan hatte: Er würde ihn eher dreymal verläugnen, als der Hahn zweymal krähet. Und Petrus, nachdem er hinausgegangen, fieng bitterlich zu weinen an.

Mit dem ersten Morgen des folgenden Tages faßten alle Oberpriester, die Aeltesten des Volkes und die Schriftgelehrten den Rathschluß wider Jesus, ihn hinrichten zu lassen. Auf dieses stand die ganze Menge auf, und sie führten Jesus gebunden von dem Kaiphas zu dem Pfleghause, wo sie ihn dem Landpfleger Pontius Pilatus übergaben. Sie aber traten nicht

*) Zu der ersten Untreue hat ihn die Thürhüterinn gebracht; zu der zweyten haben ihn veranlaßt eine andere Magd und ein Mann; zu der dritten hat Ursache gegeben ein Haufe der Herumstehenden, welche von einem angeführt, und von dem Vetter des Malchus begleitet worden.

nicht in das Pfleghaus, damit sie nicht verunreiniget und von der Genießung des Osterlammes verhindert würden. Als nun Judas sein Verräther sah, daß Jesus des Todes schuldig erklärt war, reuete es ihn; er gieng hin, brachte die dreyßig Silberlinge den Oberpriestern und Aeltesten zurück, und sprach: Ich habe gesündiget, daß ich das unschuldige Blut eines Gerechten verrathen habe. Sie aber antworteten ihm: Was geht das uns an? da sieh du zu. Da warf er die Silberlinge im Tempel hin, gieng fort, und als er sich beyseits gemacht hatte, henkte er sich an einen Strick. Die obersten Priester nahmen das Geld und sagten: es ist nicht erlaubt, dasselbe in den Schatzkasten des Tempels zu legen, weil es ein Blutgeld ist. Sie faßten dann den Beschluß, und kauften darum den Acker eines Töpfers zur Begräbniß der Fremdlinge. Deßwegen wird derselbe Acker noch bis auf den heutigen Tag der Blutacker genannt. Dadurch ward erfüllet, was durch den Propheten Jeremias ist gesagt worden, der spricht: Sie nahmen dreyßig Silberlinge, den Werth des geschätzten, welchen sie von den Kindern Israels schätzten. Und sie gaben denselben um den Acker eines Töpfers, wie es mir der Herr bestimmt hat.

Pilatus gieng zu ihnen hinaus, und fragte, was für eine Klage sie wider diesen Menschen brächten. Sie antworteten, und sprachen zu ihm: Wäre dieser nicht ein Missethäter, hätten wir ihn dir nicht übergeben. Nehmet ihr ihn, sprach Pilatus, und richtet ihn nach euerem Gesetze. Die Juden erwiederten: Uns ist nicht erlaubt, Jemanden am Leben zu strafen. Damit jene Rede erfüllet würde, mit welcher Jesus hatte zu verstehen gegeben, was für ein Tod auf ihn warte. Sie fiengen aber an, ihn anzuklagen: Wir haben gefunden, daß dieser unser Volk verkehrt, dem

Kaiser Steuer zu geben verbiethet; und sich den Namen eines gesalbten Königs beylegt. Pilatus gieng also wieder in das Pfleghaus, und befahl Jesu mitzukommen. Als er vor dem Landpfleger stand, fragte ihn derselbe: Bist du der König der Juden? Sagst du Dieß, antwortete Jesus; aus dir selbst, oder haben es dir Andere von mir beygebracht? Pilatus versetzte: Bin dann ich ein Jude? Dein Volk und die Oberpriester haben mir dich überliefert. Was hast du begangen? Mein Reich, sagte Jesus, ist nicht von dieser Welt, sonst würden freylich meine Unterthanen kämpfen, damit ich nicht in der Juden Hände geriethe; nun aber ist mein Reich nicht von hier. So bist du dann, fragte hierauf Pilatus, ein König? Du sagst es, antwortete Jesus: daß ich ein König bin. Ich bin zu Dem gebohren, und darum in die Welt gekommen, daß ich der Wahrheit Zeugniß gebe. Wer immer aus der Wahrheit ist, hört meine Stimme. Pilatus sprach zu ihm: Was ist die Wahrheit? Und als er dieß gesagt hatte, gieng er wieder hinaus zu den Juden, und sprach zu den Oberpriestern und Schaaren: Ich finde an diesem Menschen kein Verbrechen. Jesus wurde zwar noch über verschiedene andere Verbrechen angeklagt; er aber gab keine Antwort. Höreſt du nicht, fragte ihn abermal Pilatus, wie viele Zeugnisse sie wider dich ablegen? antworteſt du Nichts? Sieh, wie vielfältig sie dich anklagen. Jesus aber antwortete kein Wort mehr, so daß Pilatus der Landpfleger sich überaus verwunderte. Sie aber bestärkten ihre Anklagen, und sprachen: Er macht das Volk aufrührisch; indem er durch das ganze Judenland lehrt, von Galiläen angefangen bis hieher. Als aber Pilatus Galiläen hörte, fragte er: Ob der Mensch ein Galiläer wäre? Und da er vernahm, daß er aus dem Gebiethe des Herodes wäre, schickte er ihn

zu

zu dem Herodes, der selbst in diesen Tagen zu Jerusalem war. Herodes aber, als er Jesus sah, freuete sich sehr, denn er wollte ihn schon längst gern sehen, weil er Vieles von ihm gehört hatte, und ein Wunder von ihm zu sehen hoffte. Er that daher viele Fragen an ihn; Jesus gab ihm aber keine Antwort. Die Oberpriester indessen, und die Schriftgelehrten standen da, und klagten ihn beständig an. Herodes aber mit seinen Kriegsleuten verachtete und verspottete ihn, indem er ihm ein weißes Kleid anziehen ließ; dann schickte er ihn zum Pilatus zurück. An diesem Tage wurden Pilatus und Herodes Freunde mit einander; denn zuvor waren sie einander Feinde.

Pilatus rief sodann die Oberpriester, die Vorsteher und das Volk zusammen; und sprach zu ihnen: Ihr habt mir diesen Menschen gebracht, als wiegle er das Volk auf; nun sehet, ich habe ihn vor euch gefragt, und finde in diesem Menschen nichts, worüber ihr ihn anklaget. Aber auch Herodes nicht; denn ich habe euch zu ihm gesandt: Es ist ihm aber nichts geschehen, was auf den Tod Bezug hätte. Ich will ihn also züchtigen und loslassen.

Es war aber um die Zeit des hohen Festtages gebräuchlich, daß der Landpfleger dem Volke einen Gefangenen losgab, welchen sie wollten, was auch damals geschehen mußte. Er hatte eben einen sehr berüchtigten Gefangenen, mit Namen Barabbas, einen Mörder, welcher mit den Aufrührern war gefesselt und in den Kerker geworfen worden, weil er in der Stadt Aufruhr erreget, und einen Todtschlag begangen hatte. Als das Volk hinauf kam, und sich versammelt hatte, fieng es an zu schreyen, und um die gewöhnliche Gnade anzuhalten. Pilatus antwortete ihnen, und sprach: Es ist bey euch der Gebrauch, daß ich euch zu Ostern Einen frey lasse. Welchen aus

diesen Zweyen soll ich euch losgeben? den Barabbas oder Jesus, der Christus genannt wird? Wollet ihr, daß ich euch den König der Juden entlasse? Denn Pilatus wußte wohl, daß ihn die Oberpriester aus Neid übergeben hatten.

Da er aber zu Gerichte saß, schickte seine Frau zu ihm, und ließ ihm sagen: Habe mit diesem Gerechten Nichts zu schaffen, denn ich habe Seinetwegen diese Nacht in einem Traumgesichte *) viel gelitten. Allein die Oberpriester und Aeltesten beredeten das Volk, daß es den Barabbas los begehrte; Jesus aber zum Tode verlangte. Der Landpfleger redete sie nun an, und sprach: Welchen wollet ihr von diesen beyden los haben? Sie sagten zugleich: Den Barabbas, und schrieen: Nicht Diesen, sondern den Barabbas: fort mit Diesem! den Barabbas schenke uns! Weil Pilatus die Entlassung Jesu wünschte, redete er sie nochmal an, und sprach zu ihnen: Was soll ich dann mit Jesu machen, der Christus genannt wird, welchen ihr den König der Juden nennet? Sie riefen Alle wieder: Kreuzige, kreuzige ihn! Pilatus fragte sie das drittemal: Was für eine Missethat hat dann Dieser begangen? Ich finde an ihm keine Ursache des Todes, daher will ich ihn züchtigen und entlassen. Sie aber schrieen noch mehr, und drangen mit lauter Stimme auf ihr Begehren, sprechend: Kreuzige ihn! Und das Lärmen des Volkes und der obersten Priester nahm überhand. Da Pilatus sah, daß er Nichts ausrichtete, sondern das Getös nur anwuchs, beschloß er dem Volke zu willfahren. Er nahm aber Wasser, wusch die Hände vor allem Volke, und sprach: Ich bin unschuldig an dem Blute dieses Gerechten; sehet ihr

*) Einige Ausleger, und auch heilige Väter, schreiben dieses Traumgesicht dem Himmel zu, welcher es dieser sonst untadelhaften Matron vorgestellt.

ihr zu. Sein Blut, antwortete das ganze Volk, sey über uns und unsere Kinder. Pilatus sprach dann das Urtheil, daß ihre Bitte erfüllet werden solle, gab ihnen den Barrabas los, Jesum aber ließ er ergreifen und geißeln.

Darauf nahmen die Soldaten des Landpflegers Jesum in den Vorhof des Richthauses, (zur Geißlung), und versammelten die ganze Schaar zu sich. Da entkleideten sie Jesum (und geißelten ihn). Darauf zogen sie ihm einen Purpurmantel an, flochten eine Krone von Dornen, setzten sie auf sein Haupt, gaben ihm ein Rohr in seine rechte Hand, bogen ihre Kniee vor ihm, verspotteten ihn, und sagten: Sey gegrüßt, du König der Juden! Sie spieen ihn auch an, nahmen das Rohr, schlugen sein Haupt damit, und gaben ihm Backenstreiche.

Nun gieng Pilatus abermal hinaus, und sagte zu ihnen: Ich führe ihn da zu euch heraus, damit ihr erkennet, daß ich keine Schuld an ihm finde. Da kam Jesus heraus und trug eine dörnerne Krone und ein Purpurkleid. Und Pilatus sprach zu ihnen: Sehet ein Mensch! Als ihn die Oberpriester und Diener gesehen hatten, riefen sie: Kreuzige ihn, kreuzige ihn! Pilatus sprach zu ihnen: Nehmet ihr ihn hin, und kreuziget ihn; denn ich finde keine Schuld an ihm. Die Juden aber antworteten ihm: Wir haben ein Gesetz, und nach unserm Gesetze muß er sterben, weil er sich für den Sohn Gottes ausgegeben hat. Auf diese Rede fürchtete sich Pilatus noch mehr, gieng wieder hinein in das Richthaus, und sprach zu Jesus: Woher bist du? Jesus gab ihm aber keine Antwort. Da sprach Pilatus zu ihm: Mit mir redest du nicht? Weißt du nicht, daß ich Macht habe, dich zu kreuzigen, und Macht habe, dich loszulassen? Jesus antwortete: Du hättest keine Macht über mich,

wenn sie dir nicht von oben herab gegeben wäre. Darum hat der, welcher mich dir überliefert hat, eine größere Sünde. Von nun an trachtete Pilatus ihn loszulassen. Die Juden aber riefen und sagten: Wenn du diesen loslassest, so bist du kein Freund des Kaisers; ein Jeder, der sich selbst zum Könige macht, widerspricht dem Kaiser. Als Pilatus diese Rede gehört hatte, führte er Jesus heraus, und setzte sich zu Gerichte, an dem Orte, der das Steinpflaster, auf hebräisch aber Gabatha, genannt wird. Es war aber der Zurüstungstag der Ostern, und beynahe sechs Uhr, als er zu den Juden sagte: Sehet, euer König! Sie riefen aber: Fort, fort mit ihm, kreuzige ihn! Pilatus sprach: Eueren König soll ich kreuzigen? Die Oberpriester antworteten: Wir haben keinen König als den Kaiser. Auf dieses übergab er ihnen denselben, daß er gekreuziget würde. Sie übernahmen also Jesum, zogen ihm den Purpurmantel aus, und seine Kleider wieder an, und führten ihn hinaus, auf daß sie ihn kreuzigten.

Jesus trug sein Kreuz am Hinausgehen selbst; da trafen sie und ergriffen einen Mann von Cyrene, Simon genannt, den Vater des Alexander und Rufus, welcher von dem Meierhofe kam, legten ihm das Kreuz Jesu auf, und zwangen ihn, dasselbe ihm nachzutragen. Es folgte ihm aber eine große Schaar Volkes und weinende Weiber nach, die ihn beklagten. Zu diesen wandte sich Jesus und sprach: Ihr Töchter Jerusalems! weinet nicht über mich, sondern über euch selbst und über euere Kinder; denn es werden Tage kommen, da man die Unfruchtbaren und die wird selig nennen, welche niemals gebohren und gesäuget haben. Alsdann werden sie anfangen zu den Bergen zu sprechen: Fallet über uns; und zu den Hügeln: Bedecket

uns.

uns. Denn wenn das dem grünen Holze geschieht, was wird dem dürren widerfahren? *)

Man führte auch zwey Andere mit ihm, welche als Missethäter sollten hingerichtet werden, und sie kamen an das Ort, welches Golgatha (in der syrischen Landessprache Gogultho) genannt, und Schädelstätte oder Kalvarienberg verdolmetscht wird. Hier gab man ihm Wein zu trinken, der mit Myrrhen angemacht, und mit Galle, auch vielem Essig vermischet war. Als Jesus ihn verkostete, wollte er nicht trinken. Da kreuzigten sie ihn, und mit ihm die zwey Uebelthäter zu beyden Seiten, Jesum aber in der Mitte. Da wurde die Schrift erfüllet, welche spricht: Er ist unter die Missethäter gerechnet worden. Es war die dritte Stunde, (gegen zwölf Uhr) da sie ihn kreuzigten. Darauf nahmen sie seine Kleider und den Rock, welcher nicht zusammengenähet, sondern von oben bis unten gewirket war: daher sagten sie, wir wollen ihn nicht zerschneiden, sondern das Loos darum werfen, wem er gehören sollte. Aus der übrigen Kleidung machten sie vier Theile, einem jeden Soldaten einen Theil; und auch um diesen warfen sie das Loos, wessen ein jeder wäre. Damit erfüllet würde, was in der Schrift durch den Propheten vorgesagt wird, da er spricht: Meine Kleider haben sie unter einander getheilet, und über meine Kleidung das Loos geworfen. (Psalm 21, 9.) Und sie setzten sich allda, und hüteten ihn.

Pilatus schrieb auch den Titel, in welchem die Ursache seines Todes mit griechischen, lateinischen und hebräischen Buchstaben verzeichnet war. Er hieß also: Jesus von Nazareth, König der Juden. Dieser

*) Die Worte des Heilandes enthalten ein Gleichniß oder Sprüchwort, und geben diesen Verstand: Wenn ich, der Baum des Lebens, der Unschuldige so behandelt werde, wie wird es dem Sünder dereinst ergehen?

ser wurde nach seinem Befehle auf das Kreuz über sein Haupt gesetzt: wo ihn dann viele Juden lasen, weil der Ort seiner Kreuzigung nahe bey der Stadt war. Die Oberpriester der Juden aber sprachen zu dem Pilatus: Schreib nicht: König der Juden; sondern daß er gesagt habe, ich bin der König der Juden. Pilatus antwortete: Was ich geschrieben habe, das habe ich geschrieben.

Jesus aber sprach: Vater! verzeih ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun. Die vorüber giengen, lästerten ihn, schüttelten die Köpfe, und sprachen: Ey du, der du den Tempel Gottes zerstöreſt, und in drey Tagen ihn wieder aufbaueſt: hilf dir selbst; wenn du der Sohn Gottes bist, so steig vom Kreuze herab. Eben so spotteten seiner die Oberpriester, Schriftweisen, Aeltesten und Pharisäer, sie verlachten ihn sammt dem Volke, und sprachen untereinander: Andern half er; sich selbst kann er nicht helfen. Christus der Auserwählte Gottes, der König Israels, steige nun vom Kreuze, damit wir es sehen, und ihm glauben. Er verläßt sich auf Gott, befreye er ihn jetzt, wenn er ihn will, und gut heißt: denn er gab sich für Gottes Sohn aus.

Eben dieses warf ihm Einer von den Mördern vor, welche mit ihm gekreuziget waren: auch dieser lästerte ihn, und sprach: Wenn du Christus bist, so rette dich und uns. Der Andere aber bestrafte ihn, und sprach: Du fürchtest dich unter eben dem Urtheile, und fürchtest Gott doch nicht. Uns zwar widerfährt unser Recht: denn wir empfangen, was unsere Thaten verdienen; dieser aber hat Nichts verschuldet. Hierauf sprach er zu Jesu: Gedenke Meiner, wenn du in dein Reich kömmst. Worauf Jesus ihm antwortete: Wahrlich sage ich dir, heute wirst du bey mir im Paradiese seyn.

Es

Es standen aber bey dem Kreuze Jesu seine Mutter und ihre Schwester *) Maria, die Frau des Kleophas, und Maria Magdalena. Als nun Jesus die Mutter und seinen geliebten Jünger stehen sah, sprach er zu seiner Mutter: Weib! sieh deinen Sohn. Hernach sagte er zu dem Jünger: Sieh deine Mutter. Und von jener Stunde an nahm sie der Jünger zu sich. Es war um die sechste Stunde; es verbreitete sich eine Finsterniß über die ganze Erde, und die Sonne blieb bis um die neunte Stunde verdunkelt (von zwölf bis drey Uhr Nachmittags).

Um die neunte Stunde (drey Uhr Nachmittags) rief Jesus mit lauter Stimme: Eli, Eli, Lamma Sabakthani! das ist: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Einige aus den Anwesenden, die es hörten, sprachen: Sehet, dieser ruft dem Elias. Nach diesem, weil Jesus wußte, daß Alles vollbracht war, damit auch die Schrift (Psalm 68, 22.) erfüllet würde, sprach er: Es dürstet mich. Es spotteten aber seiner auch die Soldaten. Einer von ihnen lief hinzu, nahm einen Schwamm, steckte ihn voll Essiges mit Hyssopen an ein Rohr, und gab ihm zu trinken. Als er mit ihnen hinzugetreten war, hielten sie Jesu den Schwamm vor den Mund, damit er Essig trinken möchte. Lasset sehen, sprach Jener und die Andern, ob Elias komme, ihn vom Kreuze herabzunehmen, und zu erlösen: Wenn du ein König der Juden bist, so hilf dir. Jesus aber, nachdem er den Essig genommen, sagte: Es ist vollbracht. Wieder rief er mit lauter Stimme, sprechend: Vater! in deine Hände befehle ich meinen Geist. Alsdann neigte er sein Haupt, und gab seinen Geist auf.

Und

*) Die Mutter Jesu und die Frau des Kleophas wurden nach hebräischer Gewohnheit Schwestern genannt, weil sie Gemahlinnen zweyer Brüder waren, des heiligen Josephs und des Kleophas.

Und sieh, der Vorhang des Tempels riß mitten entzwey, von oben bis unten; die Erde bebte; die Felsen zersprangen; die Gräber öffneten sich, und viele Körper der Heiligen, welche begraben lagen, standen auf; und giengen nach seiner Auferstehung aus ihren Gräbern hervor, kamen in die heilige Stadt (Jerusalem,) und ließen sich Vielen sehen. Der Hauptmann, welcher gegenüber stand, und die mit ihm bey Jesu Wache hielten, erschracken heftig, da sie das Erdbeben und die Begebenheiten erblickten, und sahen, daß er also rufend gestorben war. Wahrhaftig, sprachen sie, dieser war Gottes Sohn. Der Hauptmann gab Gott die Ehre, und sagte: Wahrhaftig, dieser Mensch war gerecht und Gottes Sohn. Auch alle Schaaren derjenigen, welche zugeschauet, und das Vorgegangene gesehen hatten, giengen heim, und schlugen an ihre Brust. Alle Bekannte Jesu standen dort von Ferne zuschauend, und viele Weibspersonen, welche ihm aus Galiläen nachgefolgt waren, und ihn bedienet hatten. Unter denen war Maria Magdalena, Maria, die Mutter Jakobs des Kleinen, und des Josephs, und Salome, die Mutter der Söhne des Zebedäus, sammt vielen Andern, welche zugleich mit ihm nach Jerusalem hinaufgezogen waren. Indessen bathen die Juden den Pilatus, daß den Gekreuzigten die Beine gebrochen und sie abgenommen würden, damit die Leiber am Sabbathe nicht am Kreuze blieben. Die Soldaten brachen nun den zwey Mördern die Beine; aber Jesu nicht, weil sie sahen, daß er schon todt war; sondern einer aus den Soldaten öffnete mit dem Speere dessen Seite, und alsobald lief Wasser und Blut heraus. Dieß geschah, damit die Schrift erfüllet würde: (2. Moys. 12, 46.) Ihr sollet kein Bein an ihm brechen.

Als

Als es nun Abend war, am Rüsttage des Sabbaths, (das ist, am Feyerabende des Sabbaths) sieh, da kam ein reicher Mann von Arimathäa, einer Stadt im Judenlande, mit Namen Joseph, ein vornehmer Rathsherr, ein frommer und gerechter Mann, welcher ebenfalls das Reich Gottes erwartete und ein Jünger Jesu war, jedoch in Geheim aus Furcht der Juden. Dieser hatte sich ihres Raths und ihrer That nicht theilhaftig gemacht, und kam nun zu dem Pilatus, trat vor ihn, und bath um die Erlaubniß, den Leichnam Jesu wegzunehmen. Pilatus verwunderte sich, daß er schon sollte gestorben seyn; ließ den Hauptmann holen, und fragte ihn, ob er schon verschieden wäre. Als er es von diesem vernommen hatte, schenkte er dem Joseph den Leib mit dem Befehle, daß man ihm denselben ausfolgen ließ, damit er ihn zu sich nehme.

Joseph kaufte also eine feine Leinwand, empfieng den Leichnam Jesu, nahm ihn ab, und wickelte ihn darein. Auch Nikodemus kam, welcher sich das erstemal zur Nachtszeit zu Jesu begeben hatte, und brachte eine Salbe aus Myrrhen und Aloe, bey hundert Pfund. Sie übernahmen dann den Leib Jesu, salbten und banden ihn, wie es bey den Begräbnissen der Juden gewöhnlich war, in die Leinwand ein. Nun war am Orte seiner Kreuzigung ein Garten, und darin ein neues Grab, in welches noch Niemand war gelegt worden. Joseph hatte es in einen Felsen hauen lassen, und darein legte er den Leichnam Jesu; weil es nahe war und der jüdische Rüsttag schon gegen den Sabbath gieng. Nachdem sie vor die Thüre des Grabes einen großen Stein gewälzet hatten, gieng Joseph mit den Uebrigen fort. Dahin waren ihnen auch gefolget Maria Magdalena, und eine andere Maria, die Mutter des Josephs; welche mit Jesu aus Galiläen

läen angekommen waren. Sie saßen dort, dem Grabe gegenüber, und betrachteten dasselbe, und wie sein Leichnam bestattet würde.

Am nächsten Tage, der auf den Rüsttag folgte, kamen die Oberpriester und Pharisäer zum Pilatus, und sprachen zu ihm: Herr! wir entsinnen uns, daß dieser Verführer noch bey seinen Lebzeiten gesagt hat: Nach dreyen Tagen werde ich auferstehen. Laß also das Grab bis auf den dritten Tag bewachen, damit nicht etwa seine Jünger bey Nacht kommen, ihn stehlen, und unter dem Pöbel ausprengen, er sey von Todten erstanden, so wäre der letzte Irrthum ärger, als der erste. Die Wache sey euch erlaubt, sprach Pilatus, gehet hin, verwahrt ihn nach euerm Bedünken. Sie giengen hin, versiegelten den Stein, und besetzten das Grab mit Wächtern.

Als die Nacht des Sabbaths schier vorbey war, und der Sonntag anbrechen wollte, zwischen der Dunkelheit und dem ersten Lichte, kauften Maria Magdalena, Maria, Jakobus Mutter, und Salome Spezereyen und Salben, und richteten sie zu, auf daß sie hingiengen, den Leib Jesu zu salben. In aller Frühe, da die Sonne schon aufgegangen war, kamen sie mit etlichen Frauen zum Grabe, dasselbe zu besichtigen; und trugen die bereiteten Spezereyen mit sich. Wer wird uns, sprachen sie unter einander, den Stein von der Grabthüre fortwälzen? denn er war sehr groß. Da sie aber hinschaueten, sahen sie den Stein hinweggewälzet. Es entstund ein großes Erdbeben, denn der Engel des Herrn stieg vom Himmel, nahete sich, wälzte den Stein von der Thüre des Grabes und setzte sich auf ihn. Seine Gestalt war wie Blitz, und sein Kleid weiß wie Schnee. Darüber wurden die Wächter vor Furcht und Schrecken erschüttert, und fielen dahin wie die Todten. Die Frauen traten hinein in

die

die Grabstätte, und erstaunten, da sie einen Jüngling in einem langen weißen Kleide rechter Hand sitzen sahen. Der Engel redete sie an, und sprach: Fürchtet euch nicht, denn ich weiß, ihr suchet Jesum von Nazareth den Gekreuzigten. Er ist nicht hier, denn er ist auferstanden, wie er vorgesagt hat; kommet, sehet den Ort, an welchen der Herr war gelegt worden. Aber gehet schnell hin, saget seinen Jüngern und benanntlich dem Petrus, er sey erstanden, und gehe euch nach Galiläen vor: sehet, dort werdet ihr ihn anschauen, wie er euch vorgesagt hat. Sehet, auch ich sage es euch.

Sie machten sich geschwind hinaus, und flohen vom Grabe; denn es hatte sie Schrecken und Staunen ergriffen: darum sagten sie (damals) vor Furcht Niemanden ein Wort davon. Es folgte aber große Freude, und sie ließen seinen Jüngern die Bothschaft bringen. Nach ihrer Zurückkunft vom Grabe verkündigten sie dieses Alles den Eilfen (den Aposteln) und allen übrigen Jüngern. Indem sie hingiengen, seinen Jüngern Bericht zu ertheilen, sieh! da begegnete ihnen Jesus und sprach: Seyd gegrüßt! Sie näherten sich ihm, umfiengen seine Füsse, und betheten ihn an. Fürchtet euch nicht, sprach darnach Jesus zu ihnen, gehet, hinterbringet meinen Brüdern, sie sollen sich nach Galiläen verfügen, wo sie mich sehen werden.

Nach ihrer Entfernung kamen auch Einige von den Wächtern in die Stadt, und vermeldeten den Oberpriestern den ganzen Verlauf. Diese versammelten sich mit den Aeltesten, und nachdem sie miteinander zu Rathe gegangen, schenkten sie den Soldaten häufiges Geld, damit sie sagen sollten, seine Jünger wären in der Nacht gekommen, und hätten ihn gestohlen, indem sie (die Soldaten) schliefen. Sollte es aber dem Landpfleger zu Ohren kommen, versprachen sie,

ihn zu bereden, und den Wächtern Sicherheit zu verschaffen. Diese nahmen das Geld, und folgten der gegebenen Unterweisung; dadurch hat sich dieses Gerücht unter den Juden bis auf den heutigen Tag ausgebreitet.

Unterricht
von dem heiligsten Meßopfer.

Um einen richtigen Begriff und wahre Hochschätzung von diesem göttlichen Opfer zu erlangen, muß man 1) die Nothwendigkeit, 2) die Wesenheit, 3) den Werth und die Kraft dieses Opfers erwägen; dann 4) die Weise, der heiligen Messe beyzuwohnen, erlernen.

I.
Von der Nothwendigkeit dieses Opfers.

Ist überhaupt ein Opfer nothwendig?

Ja. Wir sind Gottes Geschöpfe, und Alles, was wir haben und sind, kömmt von ihm, somit ist es unsere Pflicht, Gott als den Schöpfer, Herrn und Geber anzuerkennen, ihm zu huldigen, zu danken, und ihn um seine Gnade zu bitten. Opfern ist also eine Handlung der Religion, der Verehrung, des Gott schuldigen Dienstes, und gleichwie wir verpflichtet sind, innerlich und äußerlich unsere Religion zu bezeigen, weil Seele und Leib von Gott sind, so müssen wir nebst den innerlichen auch äußerliche Opfer Gott darbringen.

War es von jeher so?

Ja. Alle Menschen, welche eine Gottheit erkannten, legten ihr durch Opfer ihre Huldigung ab, und

die

die heilige Geschichte lehret uns, wie alle Rechtgläubigen, die Patriarchen und Juden dem wahren Gott Thiere, Früchte u. s. w. darbrachten, nicht als wenn er diese Opfer vonnöthen hätte, oder ihm ein Besseres nützte, sondern ihren Glauben an ihn als Schöpfer, ihre Dankbarkeit, Liebe und Anhänglichkeit, als dem besten Geber, ihre Hoffnung auf seine Güte, ihre Reue zur Vergebung ihrer Sünden zu bezeigen.

Was macht das Opfer Gott gefällig?

Anbethung Gottes im Geiste und in der Wahrheit, das ist, fester Glaube, wahre Demüthigung unter die Hand des Allmächtigen, aufrichtige Liebe und Dankbarkeit gegen den höchsten Wohlthäter, und ernstliche Reue über unsere Sünden, mit welchen wir unsere Opfer darbringen. Gäbe ich Alles hin, sagt Paulus, hätte ich aber die Liebe nicht, so wäre es mir nicht nütze. Alle äußerlichen Opfer gefallen Gott ohne das innerliche unsers Herzens nicht. Gottes- und Nächstenliebe müssen der Hauptbeweggrund unserer Opfer, wir selbst der Gegenstand derselben, oder nach dem Ausdrucke des heiligen Augustins Tempel, Altar, Priester, Opfer, Feuer und Weihrauch seyn.

Warum gelten jetzt die alten Opfer, besonders die jüdischen nicht mehr?

Weil sie für Gottes höchste Majestät zu gering und nur auf einige Zeit bestimmt waren, indem sie, da die jüdische Nation aufgelöst wurde, und weder Priester noch Tempel mehr hatten, aufhören mußten; ferners weil sie Gott nur in soweit gefallen konnten, als sie Vorbilder jenes Opfers waren, das von Jesus Christus entrichtet würde, und endlich Alle, welche von den ersten Menschen angefangen die Rechtfertigung erhielten, nur im Vertrauen auf den künftigen Erlöser und sein Opfer gerechtfertiget wurden. Es mußte also

von Jesus Christus ein Opfer dargebracht werden, welches Gott gefällig, und den Menschen zu reinigen und zu heiligen fähig wäre.

Welches war dieses Opfer Jesu Christi?

Das blutige Opfer seines Lebens an dem Kreuze. Er ist das Lamm, das schon von Anbeginne der Welt geopfert wurde. (Offenb. 13, 8.) Die Menschen, welche durch die Sünde der ersten Aeltern Gottes Gnade und das Recht zum Himmel verloren hatten, konnten der unendlichen Gerechtigkeit Gottes nicht genugthun, sich nicht befreyen von dem Untergange. Gottes Sohn aus unendlicher Erbarmung würdigte sich für uns zur bestimmten Zeit Mensch zu werden, und sprach gleichsam zu Gott: Du hast mir einen Leib bereitet, damit ich ihn annehme, und da dir die bisherigen Opfer nicht gefielen, in diesem Leibe leide und sterbe; ich komme deinen Willen zu vollziehen. Er nahm also einen wahren menschlichen Leib an, um als Mensch sterben, und für uns das Opfer werden zu können, und leistete als Gottmensch unendliche Genugthuung. Denn nachdem er die Lehren des Heiles nach seinem Auftrage verkündet hatte, gab er sich aus Gehorsam gegen seinen himmlischen Vater, und aus Liebe zu uns Menschen am Kreuze zum Opfer dar, vergoß sein Blut, und starb. So versöhnte er durch das Opfer seines Leibes und Blutes am Kreuze die Menschen mit Gott, erwarb uns Allen Verzeihung und Gnade, so daß uns das Recht zum Himmel wieder zukam, und wir noch Alle durch die heilige Taufe, und mittelst wahrer Buße durch die unendlichen Verdienste seines Todes gerechtfertiget werden, von Sünden gereiniget, geheiliget, und des Himmels theilhaftig werden können.

Warum muß aber nebst diesem blutigen Opfer Jesu, noch ein fortdauerndes Opfer seyn?

1) Weil bey jeder Religion, folglich auch bey der christlichen ein äußerliches Opfer seyn muß, wodurch wir Gott unsere Unterwürfigkeit bezeigen. 2) Weil Jesus Christus zu seinem Andenken ein solches darzubringen befohlen hat.

Obwohl Jesus Christus, sagt der heilige Kirchenrath zu Trient, *) unser Herr und Gott sich selbst einmal auf dem Altare des Kreuzes, durch die Dazwischentretung des Todes, Gott dem Vater aufopfern wollte, um daselbst die ewige Erlösung zu bewirken: so hat er doch, weil sein Priesterthum durch den Tod nicht getilgt werden sollte, am letzten Abendmahle, in der Nacht, in welcher er überantwortet wurde — um seiner geliebten Braut, der Kirche, nach dem Bedürfnisse der menschlichen Natur, ein sichtbares Opfer zu hinterlassen, durch welches jenes blutige, das einmal am Kreuze vollbracht werden mußte, vergegenwärtiget, sein eigenes Andenken aber bis zum Ende der Zeit verbleiben, und desselben heilsame Kraft der Verzeihung der Sünden, deren wir uns täglich verschulden, angeeignet würde — sich als den für ewig aufgestellten Priester nach der Ordnung des Melchisedechs erklärt, und seinen Leib und sein Blut unter den Gestalten des Brodes und Weines Gott dem Vater aufgeopfert, und unter den Symbolen der nämlichen Dinge, den Aposteln, die er damals zu Priestern des neuen Bundes einsetzte, zum Genusse übergeben, und ihnen und ihren Nachfolgern im Priesterthume dasselbe aufzuopfern mit den Worten befohlen: „Thut dieses zu meinem Gedächtnisse," wie die katholische Kirche diese immer verstand und lehrte. Denn nach der Feyer des alten Osterlammes, das die Menge der

*) Sess. XXII. C. 1.

Kinder Israel zum Andenken an den Auszug aus Aegypten schlachtete, setzte er ein neues Osterlamm ein, so daß er selbst von der Kirche durch die Priester unter den sichtbaren Gestalten aufgeopfert werden will, zum Andenken an seinen Hingang aus dieser Welt zum Vater, nachdem er uns durch die Vergießung seines Blutes erlöst, und der Gewalt der Finsternisse entrissen, und in sein Reich hinübergesetzt hat. Und zwar ist dies jenes reine Opfer, welches durch keine Unwürdigkeit oder Böswilligkeit der Opfernden bemackelt werden kann, von welchem der Herr durch Malachias weissagte, daß es seinem Namen, welcher groß werden sollte unter den Völkern, überall werde rein geopfert werden, und auf welches nicht undeutlich der Apostel Paulus hindeutet, da er an die Korinther schreibend sagt: daß diejenigen, welche durch die Theilnahme am Tische der bösen Geister befleckt seyen, nicht theilhaftig werden können des Tisches des Herrn; beyderorts unter dem Tische den Altar verstehend. Endlich ist es dasjenige, welches zur Zeit des Gesetzes und der Natur durch verschiedene Opferbilder vorgebildet wurde, als das, welches alle durch jene bezeichneten Güter, als die Vollendung und Vollkommenheit jener aller, in sich begreifet.

II.

Von der Wesenheit dieses Opfers.

Wann hat Jesus Christus ein solches Opfer eingesetzt?

Am letzten Abendmahle verwandelte er Brod und Wein in seinen wahren Leib und in sein wahres Blut, opferte sie seinem himmlischen Vater unter den Gestalten des Brodes und Weines, befahl seinen Aposteln, eben das zu thun: dieß thut, sprach er, zu meinem Andenken, und gab sich ihnen zu genießen.

Wie

Wie heißen wir dieses Opfer?

Das heilige Meßopfer: Messe kommt von Missa, Missio her, weil Jesus Christus, der zu unserm Heile gesendet wurde, in diesem Opfer geopfert wird.

Was ist also das heilige Meßopfer?

Es ist das wahre, äußerliche Opfer des neuen Bundes, das unblutige Opfer des Fleisches und Blutes Jesu Christi unter den Gestalten des Brodes und Weines, welches Jesus Christus zum Andenken an sein Leiden und Sterben eingesetzt hat.

Warum heißt es ein wahres Opfer?

Weil der Leib und das Blut Jesu Christi unter den Gestalten des verwandelten Brodes und Weines, Gott dem Allmächtigen von einem dazu verordneten Priester geopfert, und in der heiligen Kommunion empfangen wird.

Warum heißt es ein unblutiges Opfer?

Weil dabey kein Blut vergossen wird, wie dort am Kreuze, wo Jesus bey seinem blutigen Opfer wirklich sein Blut vergoß. Denn da Jesus Christus nicht mehr sterben kann, so ist die heilige Messe zwar das Opfer seines Leibes und Blutes, aber ohne Blutvergießung.

Welcher Unterschied ist zwischen dem Opfer auf dem Kalvarienberge und der hetligen Messe?

Er besteht nur in der Weise des Opfers: jenes geschah auf dem Kreuze mit Blutvergießung, dieses auf dem Altare aber unblutiger Weise. „Doch, lehret der heilige Kirchenrath zu Trient, *) ist es das nämliche Schlachtopfer, der nämliche Jesus Christus, der sich selbst einmal auf dem Kreuze in den Tod hingegeben hat, und jetzt, mittelst der Priester, auf dem Altare opfert.“ Daher ist, nach dem Sinne der

Kirche, die Messe nicht nur die Vorstellung und das Andenken des Kreuzopfers, sondern sie ist auch die Erneuerung und Fortsetzung desselben.

*) Sess. XXII. C. 2.

Welche sind die Haupttheile der heiligen Messe?

Die Opferung, die Wandlung und die Kommunion, von welchen unten die Rede ist.

III.

Von dem Werthe, von der Kraft und Absicht dieses Opfers.

Woher hat die Messe ihren Werth und ihre Kraft?

Von dem, der hier opfert, und geopfert wird, nämlich von Jesu Christo. Da, sagt der heilige Augustin, *) ist er selbst der opfernde Priester; und selbst ist er das Geopferte: denn der Priester opfert nicht in seinem eigenen Namen, sondern als von Jesus Christus bevollmächtigter Diener bringt er zum Besten der heiligen Kirche dieses Opfer dar, durch dessen Verdienste alles Gute zu erflehen ist.

*) De Civitate Dei Lib. 10. c. 10.

Von welchem Werthe ist die heilige Messe?

Sie ist eines unendlichen Werthes, weil der Opfernde sowohl als das Opfer unendlich ist.

Aus welcher Absicht opfert sich Jesus Christus auf dem Altare?

Diese Absicht ist vierfach. 1) Opfert er sich, um Gott seinem Vater zu huldigen, und ihn anzubethen; 2) um für uns Vergebung von seinem himmlischen Vater zu erflehen; 3) um uns von seinem Vater die nöthigen Gnaden zu erhalten. Endlich 4) opfert er sich, um seinem Vater für alle Gaben und Gnaden zu danken; daher wird die heilige Messe ein Anbethungs-

thungs- Versöhnungs- Bitt- und Dankopfer genannt. In dieser Absicht müssen wir Alle mit Jesus Christus vereint dieses Opfer darbringen.

Wem wird dieses Opfer dargebracht?

Einzig nur Gott, zu dessen Anbethung und Huldigung. Und wenn auch zum Andenken oder zur Ehre eines Heiligen Meldung geschieht, so gehört das Opfer nur Gott, ihm für die Gnaden zu danken, die er den Heiligen erwies; die Heiligen bitten wir nur, daß sie für und mit uns bethen sollen.

Für wen wird dieses Opfer entrichtet?

Für die Lebendigen und die Todten. Unter den Lebendigen werden die Christgläubigen vorzüglich verstanden; doch sind die Ungläubigen, die Ketzer und Abtrünnigen nicht gänzlich ausgeschlossen, indem wir um die Heiligung des göttlichen Namens, um Gottes Reich, der Wahrheit und Tugend, um Erfüllung seines heiligsten Willens, folglich um Belehrung, Erleuchtung und Bekehrung der im Irrthume Befangenen gemäß der Lehre des heiligen Paulus an den Timotheus bethen: „Wir ermahnen dich flehentlich, daß die Bitten, Gebethe, Fürbitten und Danksagungen für alle Menschen verrichtet werden: denn dieß ist vor Gott unserm Heilande gut und angenehm.“ (1. Tim. 2, 1. 3.)

Dieses Opfer wird auch entrichtet für die Todten, welche im Stande der Gnade gestorben sind, aber noch im Fegfeuer einige Sünden abzubüßen haben, damit sie daraus befreyet, und der Anschauung Gottes theilhaftig werden. Dieses ist allezeit die Lehre der katholischen Kirche gewesen. Der heilige Kirchenrath zu Trient *) behauptet aus der Uebergabe der heiligen Väter, und aus den Kirchenräthen, daß den Seelen im Fegfeuer, besonders durch das Opfer des Altars,

Hilfe geleistet werde. Der heilige Augustin zeigt uns sowohl das Alterthum dieser Lehre, als auch den Glauben der Kirche. **)

*) Serm. XXV. Decr. de purg.
**) Serm. CLXXII. de Verb. Ap.

Mein Christ! wenn du erwägst, welch' großen Nutzen es dir bringen kann, wenn du dem heiligen Meßopfer beywohnest, so muß in dir der Eifer rege werden, täglich, wenn es deine Geschäfte und Gesundheit gestatten, mit Inbrunst, mit lebhaftem Glauben, mit Vertrauen und Andacht dabey das Andenken an das Leiden und Sterben Jesu Christi zu begehen.

IV.

Von der Weise der heiligen Messe beyzuwohnen.

Diese Weise recht zu erlernen, muß man beobachten, zu welchem Ende Alles bey dieser heiligen Handlung vorgenommen werde. Der Altar, die Kleider des Priesters, die Ceremonien, die vorkommen, sind von der katholischen Kirche genau geprüfet, pünktlich bestimmt und vorgeschrieben. Nichts geschieht in diesem Opfer ohne heilige Absicht und Bedeutung, sowohl in Rücksicht auf das Opfer, als auch auf das Leiden Christi.

Warum hat die Kirche befohlen, daß der Altar von Stein sey?

In den ersten Jahrhunderten, so lange nämlich die Verfolgungen wider die Kirche währten, waren die Altäre nicht von Stein, in der Folge aber solche angeordnet, oder wenigst, daß ein Stein sey, worauf der Kelch und die Pathen gesetzt werden, weil Christus nicht nur der Priester und das Opfer, sondern auch

der

der Altar ist, der öfters in der heiligen Schrift ein Eckstein genannt wird.

Können mehrere Altäre in der Kirche seyn?

Ja; und dieses ist ein uralter Gebrauch, dessen der heilige Ambrosius, Gregorius der Große und Andere Erwähnung thun. Die Altäre werden zu dieser heiligen Handlung besonders vom Bischofe geweihet, und mit Reliquien der Heiligen versehen.

Welche sind die Kleider, derer sich der Priester bey dem Altare bedienet?

Diese bestehen in dem Humeral, der Albe, der Gürtel, dem Manipel, der Stole und dem Meßgewande. Alle diese Kleider werden besonders gesegnet.

Was bedeuten sie?

Das Humeral ist eine gewiße Leinwand, welche den Hals und die Schultern des Priesters bedeckt: er und wir werden dadurch erinnert, unsere Hoffnung auf den göttlichen Beystand zu setzen, und mit diesem allen Anfällen der höllischen Feinde zu widerstehen. Die Albe, die von dem Haupte des Priesters bis auf die Erde reicht, bedeutet den heiligen Lebenswandel Jesu Christi, und sie erinnert den Priester und uns durch die Reinigkeit des Herzens sich zu diesem heiligen Opfer Gott gefällig zu machen. Durch den Gürtel, mit welchem die Lenden des Priesters gebunden werden, wird er der ewigen Keuschheit erinnert, welche er Gott durch ein feyerliches Gelübde versprochen hat. Der Manipel, so man an den linken Arm nimmt, bedeutet den Nutzen der guten Werke. Die Stole, welche von dem Halse des Priesters bis auf seine Kniee abhängt, bedeutet das süße Joch Jesu Christi, welchem sich die Priester und wir mit Freude unterziehen müssen. Sie ist auch ein Zeichen der geistlichen Gewalt, welche den Priestern gegeben worden; daher pflegen sie solche bey

allen ihren Verrichtungen zu tragen. Das Meßgewand bedeutet die Liebe, welche alle Tugenden in sich begreift.

Auch kann man in diesen Kleidern, an dem Kelche verschiedene Umstände des Leidens Jesu Christi betrachten. In dem Humeral kann man sich jenes Tuch vorstellen, mit welchem die Juden das Angesicht des Erlösers bedecket haben, da sie ihn verspotteten; in der Albe das weiße Kleid, in welchem der König Herodes ihn als einen Thoren verspotten, und zu dem Pilatus zurückführen ließ; in dem Gürtel die Stricke und Bande, mit welchen er gebunden; in dem Manipel und in der Stole die Ruthen und Geißeln, mit welchen er zerfleischet worden ist; in dem Meßgewande den Purpurmantel, welcher ihm angelegt war, als er dem Volke vorgewiesen wurde; dessen Vordertheil uns an die Säule, woran Jesus gegeißelt wurde, der Hintertheil an das Kreuz erinnern kann, das er trug, und woran er starb. Der Kelch bedeutet das Grab Christi, die Bedeckung sein Schweißtuch, andere weiße Tücher, die Grabtücher Christi; der Altar endlich den Kalvarienberg.

Die priesterlichen Meßkleider sind nach Unterschied der Geheimnisse und Festtage, die man begeht, an Farbe unterschieden. Die weiße Farbe braucht man zum Zeichen der Freude bey der Feyer der glorwürdigen Geheimnisse Jesu Christi, auch an Festtagen der seligsten Jungfrau und Mutter Gottes Maria, der heiligen Bekenner und Jungfrauen; die rothe an den Festtagen zu Pfingsten, des heiligen Kreuzes, und der heiligen Martyrer, die blaue an den Bußtagen; die grüne an den übrigen Sonntagen zum Zeichen unserer Hoffnung; und die schwarze bey den eigentlichen Trauer- oder Todtenmessen.

Was für Ceremonien kommen in der heiligen Messe vor, und was bedeuten sie dem buchstäblichen Verstande nach?

Wenn der Priester auf obige Weise sich angekleidet hat, so geht er vor die Treppen des Altars, bezeichnet sich mit dem Zeichen des heiligen Kreuzes, und bethet wechselweise mit Denen, die ihm am Altare dienen, jenen Psalm, den der König David verfasset hat, als er die Verfolgungen des Königs Saul floh, im Elende herumwanderte, und sich nur mit der Hoffnung tröstete, daß er einst wieder nach Jerusalem zurückkehren, vor dem Altare Gottes erscheinen, und daselbst Gott seine Gelübde und Opfer bringen werde. Dieses dienet, in uns innerlichen Trost, Ehrfurcht vor diesem Opfer, zu welchem wir uns begeben, Hoffnung auf Gott, und Verlangen nach dem himmlischen Vaterlande zu erwecken.

Durch das Confiteor, oder die offene Schuld, die darauf der Priester, dann der Altardiener im Namen des anwesenden Volkes bethet: und wobey er zur Bezeugung seiner Reue, nach dem Beyspiele des Publikans, dreymal an die Brust schlägt, werden wir erinnert, uns auch von geringen Sünden zu reinigen, welche die heilsame Wirkung des vorhabenden Opfers bey dem Priester und dem Volke vermindern, und ihr Gebeth vor Gott weniger angenehm machen.

Wenn der Priester die Treppe bestiegen hat, so küßt er in der Mitte den Altar; dieß geschieht in der Messe öfters. Durch diesen Kuß, welcher eine Gattung eines Grußes ist, giebt er zu verstehen, daß er mit Christo, welcher durch den Altar bedeutet wird, und mit den Heiligen, deren Gebeine allda eingemauert sind, vereiniget sey.

Die Gebethe des Priesters an der rechten Seite des Altars unter Wiederhohlung des heiligen Kreuzzeichens

chens sind mehrentheils aus dem alten Testamente hergenommen, und bedeuten das Verlangen, die Seufzer und die Gebethe der Alten um die Ankunft des versprochenen Messias, oder enthalten andere Andacht erhebende Stellen.

Das Kyrie eleison, welches in der Mitte des Altars gebethet wird, heißt: „Herr, erbarme dich unser! Christe, erbarme dich unser!“ Man bethet solches neunmal; nämlich zu jeder der drey göttlichen Personen dreymal, ihre Erbarmung, Gnade und Verzeihung uns zu erbitten.

Darauf stimmt der Priester das Lobgesang: Ehre sey Gott in der Höhe an, wodurch der Engel den Hirten die Geburt des göttlichen Erlösers angekündet hat, zur Erinnerung, daß wir zum Lobe und zur Anbethung Gottes, also auch mit gutem Willen dazu erscheinen sollen. Dieses Lobgesang wird in den Trauermessen und an einigen, zur Buße und Traurigkeit bestimmten Tagen, ausgelassen, weil es ein Gesang der Fröhlichkeit ist.

Dann wendet sich der Priester zu dem Volke, und sagt: Der Herr sey mit euch. Dieses geschieht noch etlichemal im Verlauf der Messe, und allemal giebt ihm der Altardiener im Namen des Volkes die Antwort: Und mit deinem Geiste. Die obigen Worte des Priesters sind eine Gattung vom Gruße, mit welchem der wohlthätige Booz im alten Testamente die Schnitter auf dem Felde angeredet hat. Und da die Bischöfe sagen: Der Friede sey mit euch, ist es Erinnerung, wie Jesus seinen Jüngern den Frieden wünschte, und will, daß wir vor Allem bey diesem Opfer alle Feindschaft ablegen müssen, wie die Antwort des Dieners zeiget, daß der Herr und der Friede unter den Christen seyn müssen.

Der

Der Priester spricht darauf im Namen der gesammten Kirche, besonders des anwesenden Volkes, ein oder mehrere Gebethe, wodurch er Gott seine und dessen Wünsche und Bedürfnisse vorträgt. Diese werden gemeiniglich zu dem himmlichen Vater, als der Quelle alles Guten gerichtet, mit dem Schlusse: Durch unsern Herrn Jesum Christum deinen Sohn, welcher mit dem heiligen Geiste ꝛc., weil nur Jesus Christus der Mittler zwischen Gott und den Menschen ist, durch dessen Verdienste allein wir Alles von Gott hoffen und erlangen. Der Altardiener spricht: Amen, anstatt des Volkes; welches so viel heißt, als: Es geschehe.

Die Epistel, und einige andere meistentheils aus der heiligen Schrift gezogene Stellen, welche nach der Epistel gelesen werden, sind lehrreiche Stücke, durch welche man unterrichtet, erbauet, zur Tugend und Befolgung der Lehren, welche uns die Propheten und Apostel gegeben haben, ermuntert, und zu dem Opfer der heiligen Messe zubereitet wird.

Bey dem Anfange des Evangeliums, in welchem Jesus Christus selbst zu den Menschen spricht, um sie zu erleuchten und zu unterweisen, macht der Priester das Kreuz über das Buch, hierdurch anzudeuten, daß dieses das Buch des Gekreuzigten sey. Eben dieses Zeichen des heiligen Kreuzes macht sowohl der Priester, als Die, welche der Messe beywohnen, auf die Stirne, auf den Mund und auf die Brust; dadurch bezeugen sie, daß das Evangelium die Lehre des Gekreuzigten sey, und daß sie sich dieser Lehre nicht schämen, sondern sich zu derselben öffentlich bekennen. Man hört stehend die Ablesung des Evangeliums, zum Zeichen, daß man bereit und fertig sey, den Willen Gottes und die Lehren zu erfüllen, welche uns durch das Evangelium vorgetragen werden. Durch

die brennenden Kerzen und den Weihrauch, welche man in den feyerlichen Messen zu dessen Absingung braucht, wird angedeutet, daß das Evangelium den Geist und die Seele mit dem Lichte des wahren Glaubens erleuchte, und die wahre Liebe gegen Gott und den nächsten im Herzen anzünde, damit wir durch unsere Tugenden guten Geruch Jesu Christi von uns geben.

Gleich nach Ablesung des Evangeliums legt der Priester an einigen Festtagen, welche die Kirche feyerlich begeht, durch das Credo das allgemeine Glaubensbekenntniß ab, wodurch er in seinem und des gegenwärtigen Volkes Namen sich zu den wesentlichsten Punkten der christlichen Lehre bekennet, welche kurz vorhin durch das Evangelium ist angekündigt worden.

Nun schreitet der Priester zur Opferung, dem ersten Hauptttheile der Messe. Er opfert unter Verrichtung einiger geist- und andachtsvollen Gebethe, Gott für seine und aller Rechtgläubigen Sünden das Brod und den Wein mit etwas Wasser, welche bald hernach durch die Worte der Wandlung in den Leib und in das Blut Jesu Christi verwandelt werden. Er vermischet den Wein mit Wasser, theils weil wir aus der Erblehre uns versichert halten, daß Christus im letzten Abendmahle den Wein, den er in sein Blut verwandelt hat, mit Wasser vermischt habe; theils verschiedene Geheimnisse auszudrücken, welche unter dieser Vermischung verborgen sind: nämlich 1) die Vereinigung der göttlichen und menschlichen Natur in Jesu Christo; 2) die Vereinigung Christi mit seiner Kirche; und 3) das Blut und Wasser, welches nach dem Tode Christi aus dessen eröffneten Seitenwunden geflossen ist.

Hernach wird Wasser über die Finger des Priesters abgegossen, nicht nur diese von körperlichen Mackeln abzu-

abzuwaschen, sondern auch die innerliche Reinigung und Befreyung von allen auch kleinsten Sünden anzudeuten, mit welcher man sich den heiligsten Geheimnissen nähern muß.

Hierauf wendet sich der Priester zu dem Volke, und ermuntert solches zur Aufmerksamkeit und Andacht durch die Worte: Orate Fratres! „Bethet, ihr Brüder! daß mein und euer Opfer vor Gott dem allmächtigen Vater wohlgefällig werde.“ Die Anwesenden nennet er Brüder, nach dem ältesten Gebrauche der Kirche, weil alle rechtgläubigen Christen Kinder eines Vaters, der im Himmel ist, und einer Mutter, der katholischen Kirche, sind. Er flehet sie um ihr Gebeth an, weil er eben sowohl als andere Menschen mit Schwachheiten umgeben ist, wegen welcher er des Gebethes der Andern bedarf, um Gott ein angenehmes Opfer bringen zu können. Er sagt: „daß mein und euer Opfer Gott wohlgefällig werde,“ weil alle Gegenwärtigen sich mit dem Priester vereinigen, und das Opfer der heiligen Messe mit ihm opfern müssen. Die Gebethe, welche der Priester gleich darauf spricht, sind dahin gerichtet, daß Gott die Gaben, welche man ihm geopfert hat, zu seiner Ehre und zu unserm Nutzen aufnehmen wolle.

Nach diesem Gebeth liest der Priester ein oder mehrere Gebethe in der Stille, und schreitet dann zur Präfation, welche in feyerlichen Messen gesungen, in den andern aber laut gebethet wird. Das Volk wird dadurch ermahnet, das Gemüth gegen Gott zu erheben, ihm zu danken und ihn zu loben. Schon zu den ersten Zeiten der christlichen Religion pflegte man dieses unter dem Opfer der heiligen Messe zu thun, und der heilige Cyrillus, Augustin und Chrysostomus machen von einer derley Präfation Meldung. Sie wird beschlossen mit jenem Lobgesange, welchen die

vor dem Throne Gottes stehenden Seraphinen in der Erscheinung des Propheten Isaias angestimmt: „Heilig, heilig, heilig ist der Herr, der Gott der Heerschaaren! die ganze Welt ist mit seiner Herrlichkeit erfüllet.“ Wir mengen uns durch diesen Gesang unter die Chöre der Engel, zur Erinnerung, daß wir mit den Engeln uns über das Irdische erheben, und ihre Liebe und ihre Unterwürfigkeit und Demuth in Anbethung des wahren Gottes nachahmen wollen.

Der Kanon, welcher gleich nach der Präfation anfangt, und bey dem Pater noster sich endiget, ist von der Kirche vor vielen Jahrhunderten verfasset worden. Er enthält nichts Anderes, als was die Andacht und Heiligkeit sehr befördert, und die Gemüther der Opfernden zu Gott aufrichtet. Er besteht theils aus den Worten unsers Herrn Jesu Christi, theils aus apostolischen Ueberlieferungen und Erblehren, theils aus Verordnung heiliger Päbste.

Im ersten Theile des Kanons vor der Wandlung erinnert sich der Priester der geistlich- und weltlichen Obrigkeiten, aller Rechtgläubigen, insbesondere aber aller Anwesenden, und Derjenigen, welchen er vorzüglich die Frucht dieses heiligen Opfers, oder einen besondern Antheil desselben widmen will. Für alle diese bittet er Gott, und stellet ihm das Opfer vor, welches er für sie, und sie mit ihm, ihrem ewigen, lebendigen und wahren Gott aufopfern werden.

Dann macht der Priester eine feyerliche Erwähnung der seligsten Jungfrau, der heiligen Apostel und einiger heiligen Martyrer, zum Zeichen, daß er 1) sich zu eben demjenigen Glauben bekenne, welchen sie bekennet, oder sie mit ihrem Blute bekräftiget haben; 2) daß er und die ganze streitende Kirche mit ihnen und mit der ganzen siegenden Kirche vereinigt sey; und 3) endlich, daß er durch ihre Fürbitte den

göttli-

göttlichen Beystand zu erhalten hofft. Der heilige Cyrillus, Augustin und Chrysostomus versichern uns, daß man Dieses schon zu ihren Zeiten unter dem Opfer der heiligen Messe gethan habe. Die feyerliche Erwähnung der heiligen Apostel und Martyrer wird auch unter Beysetzung einiger heiligen Jungfrauen nach der Wandlung wiederholet, mit angehängter Bitte, daß Gott uns durch ihre und aller Heiligen Fürbitte in ihre Gesellschaft aufnehmen wolle.

Vor der Wandlung legt der Priester seine ausgestreckten Hände über das Brod und den Wein, welche er in den Leib und in das Blut Jesu verwandeln will, und bittet Gott, daß er dieses Opfer gnädig annehmen wolle. Im alten Gesetze mußte der Priester nach göttlicher Vorschrift seine Hände über das Opferthier ausstrecken: und es wurde dadurch angedeutet, daß der Priester sich mit dem Opfer vereiniget, und nicht nur das Opfer, sondern sich selbst Gott opfern und widmen wolle. Aus der nämlichen Ursache und Bedeutung strecket der Priester seine Hände über das Brod und über den Kelch aus.

Die öftern Kreuze, welche der Priester theils vor, theils nach der Wandlung über die Hostie und den Kelch macht, sind Segnungen, mit welchen man die göttliche Allmacht durch die Verdienste Christi und seines am Kreuze erlittenen Todes anflehet, dessen man sich bey dieser ganzen heiligen Handlung beständig erinnert.

Nun handelt der Priester nicht mehr in seinem, sondern im Namen Jesu Christi. Er thut, was dieser im letzten Abendmahle bey der Einsetzung dieses heiligen Geheimnisses gethan hat. Er nimmt das Brod in seine Hände, erhebt seine Augen gen Himmel, dankt dem himmlischen Vater, segnet das Brod und den Wein, und verwandelt durch die heiligen

Worte, welche er auf eine wirkende Art in der Person Christi ausspricht, das Brod in den wahren Leib, und den Wein in das wahre Blut Jesu Christi. Dieß ist der zweyte Haupttheil der heiligen Messe.

Nach Aussprechung dieser heiligen Worte beugt er seine Kniee, Jesum Christum anzubethen, welcher nun unter den Gestalten des Brodes und des Weines mit Leib und Seele, mit Gottheit und Menschheit gegenwärtig ist, er hebt sowohl die heilige Hostie, als den Kelch in die Höhe, damit das Volk, welches gegenwärtig ist, und Andere, welche zu Hause oder auf dem Felde sind, und durch den Glockenton dazu aufgefordert werden, unter Erweckung einer theologischen Glaubensübung sich vor dem gegenwärtigen Gott verdemüthigen, ihn anbethen, und mit dem heiligsten Opfer sich vereinigen sollen.

Nach der Wandlung wiederholet der Priester seine Gebethe zu Gott, daß er das gegenwärtige Opfer sich gefallen lassen, und alle Diejenigen mit göttlichem Segen erfüllen wolle, welche daran einen Antheil nehmen, und den wahren Leib und das wahre Blut Jesu Christi seines Sohnes empfangen werden; er bethet um die Erlösung Derjenigen, welche im peinlichen Orte des Fegfeuers die Strafe ihrer Sünden empfinden, damit auch ihnen die Frucht des heiligen Meßopfers zugetheilet, und sie von der reinigenden zu der triumphierenden Kirche übersetzt werden; er schlägt auf seine Brust, zur Bekenntniß, daß wir unserer Sünden wegen des Himmels unwürdig seyen, und die Hoffnung, zu jener Gesellschaft zu gelangen, nicht auf unsere eigenen, sondern auf die Verdienste Jesu Christi gründen. Endlich macht der Priester bey dem Beschlusse des Kanons über die Hostie und den Kelch mehrere Kreuzzeichen, und preist Jesum Christum unsern Herrn, durch welchen Gott Alles heiliget, belebet

lebet und segnet; durch welchen, mit welchem und in welchem Gott der Vater in Einigkeit des heiligen Geistes durch die ganze Ewigkeit geehret und verherrlichet wird.

Dieses Gebeth bekräftiget der Altardiener im Namen des anwesenden Volkes mit dem gewöhnlichen Worte: Amen.

Nach dem Kanon wird das Gebeth des Herrn, welches Christus seine Jünger auf dem Berge gelehret hat, gesungen oder gebethet. Dem heiligen Hieronymus und Gregorius dem Großen zufolge ist die Gewohnheit, das Gebeth des Herrn unter der heiligen Messe zu beten, von den Aposteln auf uns gebracht worden. Dieses enthält einen kurzen Begriff alles Dessen, um was wir bitten sollen. Man bethet es in der heiligen Messe, damit Gott durch das Opfer des Kreuzes, welches durch die heilige Messe vorgestellt, und unblutiger Weise erneuert wird, bewogen werde unsere Bitten zu gewähren.

Der Priester bricht die heilige Hostie in drey Theile, und läßt den kleinsten Theil davon in den Kelch fallen, in welchem er mit dem heiligen Blute vermischet wird. Die Brechung der heiligen Hostie geschieht nach dem Beyspiele unsers göttlichen Erlösers, welcher am letzten Abendmahle das Brod, welches er in seinen heiligsten Leib verwandelt hatte, brach, woran ihn auch die Jünger, die nach Emaus giengen, erkannten, und wovon auch der heilige Paulus sagt: Ist das Brod, welches wir brechen, nicht die Gemeinschaft des Leibes des Herrn? Durch die Brechung des Brodes hat Christus Jesus seinen Tod angedeutet; und eben diese Bedeutung hat auch die Brechung der heiligen Hostie in der Messe.

Der kleine Theil der Hostie aber, welcher in dem Kelche mit dem heiligen Blute vermischet wird, zeigt

an, daß die Seele Jesu Christi in der Urstände mit seinem heiligen Leibe wieder vereinigt worden sey; denn da durch den Tod das Blut von dem Leibe abgesondert worden, so ist die Vereinigung des Blutes mit dem Leibe das deutlichste Zeichen des neuen Lebens, welches er in der Urstände angenommen hat.

Durch das Agnus Dei, welches man vom siebenten Jahrhundert an in der heiligen Messe bethet, wird angedeutet, daß wir in der heiligen Hostie Denjenigen wahrhaft gegenwärtig glauben, von welchem der heilige Johannes gesagt hat: „Sehet das Lamm Gottes, sehet Den, welcher die Sünden der Welt hinwegnimmt.“ Dieses bittet der Priester, daß es sich unser erbarmen, und uns den Frieden geben wolle; den Frieden mit Gott durch die Vergebung unserer Sünden; den Frieden mit dem Nächsten durch Vereinigung einer wahrhaft christlichen Liebe; den Frieden mit uns selbst, durch Erhaltung eines guten Gewissens. Zur Bezeugung dieser Liebe pflegten die ersten Christen unter dem Opfer der heiligen Messe vor Empfangung des allerheiligsten Altarssakraments sich wechselweise den Friedenskuß zu geben; dermalen ist zu Vermeidung verschiedener Mißbräuche dieser Gebrauch nicht mehr üblich. Doch pflegt der Priester in den feyerlichen Messen den Diakon und in dessen Person alle Andere, die in der Gemeinschaft der Kirche stehen, zu umfangen.

Die fernern Gebethe sind eine Vorbereitung zu dem würdigen Genusse des allerheiligsten Leibes und Blutes Jesu Christi. Der Priester nimmt, nachdem er die heilige Hostie nochmals angebethet hat, dieselbe in die Hand, und spricht unter dreymaligem Brustklopfen jene Worte des evangelischen Hauptmannes: Herr! ich bin nicht würdig u. s. w. Der heilige Chrysostomus und Origenes geben Zeugniß, daß man

schon zu ihren Zeiten sich mit den obigen Worten zum würdigen Empfange dieser göttlichen Speise bereitet habe.

Nachdem der Priester unter diesen Andachtsübungen den wahren Leib und das Blut Jesu Christi genossen, und somit den dritten Hauptttheil der heiligen Messe vollendet hat, reiniget er seine Finger sowohl, in welchen er die heilige Hostie öfters gehalten, als den Kelch mit Wein und Wasser, unter mehreren von der Kirche zu dieser Handlung eingerichteten Gebethen; dann geht er wieder zu der linken Seite des Altars, und liest allda eine kurze aus der Schrift gezogene Stelle. Ehemals, und zu den ersten Zeiten der christlichen Religion, pflegten die mehreren bey der heiligen Messe gegenwärtigen Rechtgläubigen gleich nach dem Priester das allerheiligste Sakrament des Altars zu empfangen, und unter der Zeit, da ihnen dieses ausgetheilt wurde, sang der Chor verschiedene Psalmen und Lobgesänge. Zum Andenken dieser Gewohnheit wird diese Stelle, welche der Priester liest, die Kommunion genannt.

Hierauf wendet sich der Priester zu dem Volke, mit dem gewöhnlichen Gruße: Der Herr sey mit euch! Er danket alsdann Gott durch ein oder mehrere Gebethe in seinem, und im Namen der Anwesenden wegen der Theilhaftmachung der heiligen Geheimnisse, mit der Bitte, daß er ihnen auch die Frucht davon zukommen lassen und durch die Wirkung derselben seine Gnade in ihnen vermehren wolle. Nach wiederholtem gewöhnlichen Gruße entläßt er das Volk im Frieden durch die Worte: Ite, Missa est! „Gehet, die Messe ist zu Ende.“

Diese Worte aber werden in den Buß- und Trauermessen nicht gesprochen, weil ehemals an solchen das anwesende Volk nach geendigter Messe nicht

gleich entlassen wurde, sondern noch dem übrigen Gottesdienste, welcher in Absingung einiger Psalmen bestand, abzuwarten pflegte.

Der Priester ertheilt nachhin dem Volke den Segen, welchen man zum Zeichen der Demuth mit gebogenen Knieen empfängt, und beschließt die ganze heilige Handlung gemeiniglich durch das Evangelium des heiligen Johannes, weil in demselben die wesentlichsten Geheimnisse unsers Glaubens, nämlich die Gottheit und Menschheit unsers Erlösers angedeutet werden.

Schon zu den ersten Zeiten der christlichen Religion hatte man gegen den Anfang dieses heiligen Evangeliums ganz besondere Hochachtung und Verehrung. Doch hat erst der heilige Pabst Pius der Fünfte die allgemeine Verordnung gemacht, daß es am Ende der heiligen Messe gelesen werden sollte.

Kann man nicht in diesen Ceremonien einige Umstände des Leidens Jesu Christi sich vorstellen?

Ja, und es soll auch geschehen, da der Heiland dieses Opfer zum Andenken an ihn, an seine Lehren und Beyspiele, vorzüglich an sein Leiden und Sterben, an seine Auferstehung und Himmelfahrt eingesetzet hat, und die heilige Kirche diese Erinnerung den Gläubigen vor Allem empfiehlt.

1. Der Priester geht zum Altar; Christus geht mit seinen Jüngern in den Garten Gethsemani.

2. Der Priester bethet an den Stufen des Altars; Christus bethet am Oelberge auf seinen Knieen, das Angesicht zur Erde gebeugt, und schwitzet Blut.

3. Der Priester küßt den Altar und geht auf die Epistelseite; Christus wird durch einen Kuß von Judas verrathen, gefangen und gebunden zum Annas und Kaiphas geführt, wo er mit einem Backenstreiche mißhandelt wird.

4. Der Priester bethet das Kyrie eleison und das Gloria; Christus bekennt sich vor Kaiphas als Sohn Gottes und künftigen Richter, wird von Petrus verläugnet, von den Juden verspottet und gelästert.

5. Der Priester wendet sich zum Volke und spricht: Dominus vobiscum; Christus wendet sich zum Petrus und bewegt ihn zur Buße.

6. Der Priester geht wieder zur Epistelseite; Christus wird zum Pilatus geführt und fälschlich angeklagt.

7. Der Priester bethet in der Mitte, und darauf liest er das Evangelium; Christus wird zum Herodes geschickt, und von diesem verlacht.

8. Der Priester bethet das Credo; Jesus bekennt sich vor dem Pilatus, zu dem er zurückgeschickt wurde, als Lehrer der Wahrheit.

9. Der Priester grüßt das Volk in der Mitte; Christus wird vor Pilatus wiederholt angeklagt und dem Barrabas nachgesetzt.

10. Der Priester deckt den Kelch ab; und opfert Brod und Wein; Christus wird seiner Kleider beraubt und grausam gegeißelt; wobey er sich dem himmlischen Vater für unsere Sünden opfert.

11. Der Priester deckt den Kelch zu, und bethet gebeugt am Altare; Christus wird mit Dornen gekrönt, spottweise angebethet, geschlagen und verhöhnt.

12. Der Priester wäscht seine Hände; Christus wird durch die Handwaschung von dem Pilatus als unschuldig erklärt.

13. Der Priester spricht: Orate Fratres; Christus wird dem Volke vorgestellt mit den Worten: Sehet, welch' ein Mensch!

14. Der Priester bethet die Präfation; Christus wird unschuldiger Weise zum Tode verdammt.

15. Der Priester bethet in der Stille; Christus trägt sein Kreuz auf den Kalvarienberg, und wird von Vielen in der Stille betrauert.

16. Der Priester segnet Brod und Wein; Christus wird an das Kreuz genagelt.

17. Der Priester erhebt die heilige Hostie; Christus wird am Kreuze erhöhet und dem Volke gezeigt.

18. Der Priester erhebt den Kelch; Christus vergießt sein heiliges Blut.

19. Der Priester bethet; Christus leidet drey Stunden am Kreuze.

20. Der Priester sagt: Verzeih auch uns Sündern; Christus bethet für seine Feinde, und verspricht dem bußfertigen Schächer das Paradies.

21. Der Priester bethet das Vater unser; Christus spricht die sieben Worte.

22. Der Priester bricht die heilige Hostie; Christus giebt seinen Geist auf, seine Seele steigt zur Vorhölle hinab.

23. Der Priester spricht das Agnus Dei, Viele bekehren sich bey dem Tode Christi: seine linke Seite wird eröffnet, sein Leib vom Kreuze abgenommen.

24. Der Priester genießt die heilige Hostie; Christus wird in das Grab gelegt.

25. Der Priester geht zur Epistelseite und wendet sich dann zum Volk; Christus steht von den Todten auf, erscheint den Seinigen und bleibt noch vierzig Tage bey ihnen.

26. Der Priester giebt den Segen; Christus seguet seine Jünger, fährt im Angesichte ihrer in den Himmel,

Himmel, sendet ihnen den heiligen Geist, und diese gehen in die ganze Welt das Evangelium zu verkünden.

Wie soll man also der heiligen Messe beywohnen?

1) Mit aller Andacht, Ehrfurcht und Demuth. 2) Unter lebhafter Erinnerung an das Leiden und Sterben Jesu Christi. 3) Mit aufrichtiger Reue über die begangenen Sünden, und ernstlichem Vorsatze sie zu bessern. 4) In der Absicht Gott das gefälligste Anbethungs- Danksagungs- Versöhnungs- und Bittopfer durch und mit Jesus Christus darzubringen, und sich selbst mit Leib und Seele zu seinem heiligsten Dienste, und zur Nachfolge der Lehren und Beyspiele Jesu Christi zu weihen. Stelle dich in deinen Gedanken auf den Kalvarienberg, als wenn du wirklich dem blutigen Opfer Jesu Christi beywohntest, eewecke lebhaften Glauben an die Gegenwart Jesu im heiligsten Altarssakramente, und beschäftige dich mit solchen Gebethen, welche auf das Leiden und Sterben Jesu Christi Bezug haben. Besonders sey auf die vier Hauptttheile aufmerksam. Gehst du dann aus der Kirche, so erinnere dich mit Dank der erhaltenen Gnaden, vergiß nicht, daß du nicht mehr dir, sondern als Opfer Gott angehöreſt, und lebe mit Jesu stets vereiniget, damit du einst durch die Verdienste seines Todes glücklich sterbest, und die Früchte seiner Erlösung ewig empfindest. O wie viele Gnaden würden dir zu Theil werden, wenn du der heiligen Messe auf solche Art beywohnen würdest. Wehe aber Denen, welche einem so heiligen und schrecklichen Geheimnisse ohne Ehrfurcht beywohnen, und das Haus Gottes durch ihre Zerstreuungen und Ruchlosigkeiten entheiligen! — Segen aber, unendlicher Segen über Jene von Jesu Christo, welche nur auf ihn achten, der uns dort auf Golgatha erlöset hat und hier

auf eine unblutige Weise geopfert wird, welche wie die anbethenden Engelschaaren in dieß erhabenste und heilbringendste Geheimniß der Religion eindringen, und in Erinnerung an Jesus nach der ausdrücklichen Willens: Meynung der katholischen Kirche mit dem Priester das allerheiligste Opfer vollbringen.

Gebeth am Donnerstage,

wenn man die Angst Christi läutet.

O du, mein lieber Herr! o Jesus Christ!
Der du zum Oelberg hin betrübt gegangen bist!
Das Leiden lieget schwer auf deinem Herzen;
Vor dir steht Tod mit einem Heer der Schmerzen.
Du fällst zur Erde, bittest inniglich:
Mit diesem Kelch, o Vater! schone mich;
Nimm ihn hinweg: doch nicht, wie ich will, nein!
Dein Wille, Vater! soll vollzogen seyn.
Du fahrest fort in Angst zu bethen,
Da kam, dich aus der Angst zu retten,
Ein Engel dir zu Hilf herab,
Der Stärke dir zum Leiden gab.
Die Todesfurcht drang auf dich sehr;
Du zagest, kämpfest, bethest mehr.
Die Todesangst ward jetzt so groß,
Daß Blut, wie Schweiß, zur Erde floß.
Auch diese Furcht war überwunden:
Da hast du schlafend sie gefunden,
Die Jünger, die betrübt da lagen.
Man hört dich ihnen milde sagen:
O, wachen, bethen sollet ihr:
Gefahr ist nahe, wacht mit mir!
O Jesus Christ, du höchstes Gut!
Dich bitt' ich durch dein kostbar Blut,

Das dort aus Liebe für mich floß,
Mach mich von Angst und Leiden los:
Doch, soll ich leiden, steh mir bey,
Daß eins mit dir mein Wille sey.
Daß ich nicht zagend unterliege,
Durch deine Kraft mein Fleisch besiege,
Daß ich durch Bethen vor Gefahr,
Und vor dem Falle mich bewahr'.
Auf dich vertrauen, an dich glauben, Gott!
Dich lieben will ich bis in meinen Tod.

Gebeth am Freytage,

wenn man die Scheidung Christi läutet.

Es sind Finsternisse entstanden, als die Juden den Herrn Jesum gekreuziget hatten, und um die neunte Stunde schrie der Herr Jesus mit lauter Stimme: Mein Gott, mein Gott! warum hast du mich verlassen? Und mit geneigtem Haupte gab er seinen Geist auf. Deßwegen, o Herr Jesu Christe! bethen wir dich an und loben dich, denn durch dein heiliges Kreuz und unschuldiges Sterben hast du die ganze Welt erlöset.

O Herr Jesu Christe! durch die Bitterkeit deines heiligen Leidens, das du um unsertwillen an dem Kreuze vollbracht hast, besonders in der Stunde, da deine edle Seele von deinem heiligen Leibe geschieden ist, bitte ich dich, du wollest dich über meine arme Seele auch erbarmen, wann sie von meinem Leibe scheiden wird, damit dein Kreuz und Leiden an mir und andern Sündern nicht verloren gehe. Amen.

O Herr Jesu! dir lebe ich; o Herr Jesu! dir sterbe ich; o Herr Jesu! dein bin ich todt und lebendig. Amen.

Wettersegen der Kirche,
von heilig Kreuz Erfindung bis heilig Kreuz Erhöhung.

℣. Vom Blitze und Ungewitter
℟. Erlöse uns, Herr Jesu Christe!
℣. Deine Barmherzigkeit, o Herr! komme über uns;
℟. Gleichwie wir auf dich gehoffet haben.
℣. Herr! erhöre mein Gebeth,
℟. Und laß mein Rufen zu dir kommen.

Lasset uns bethen.

O Herr! wir bitten dich, du wollest von deinem Hause alle schalkhafte Gewalt der bösen Geister vertreiben, und allen Schaden der Ungewitter, die sich in der Luft sammeln, gnädiglich abwenden. Durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

Allmächtiger Gott! wir bitten dich, daß du uns durch die Fürbitte der heiligen Gottes-Gebährerinn Maria, und der heiligen Engel, Patriarchen, Propheten, Apostel, Martyrer, Bekenner, Jungfrauen, Wittwen, und aller Heiligen deine fortwährende Hilfe verschaffest, ruhige Witterung verleihest, und wider die Blitze und Ungewitter über uns deine unwürdigen Diener deinen Segen vom Himmel herabgießest, und die dem menschlichen Geschlechte immer mißgünstigen Mächte der Luft durch deinen gewaltigen Arm niederschlagest.

O Gott! der du die Natur aller dir zu Gebothe stehenden Geschöpfe selbst durch die Bewegungen der Luft zum Dienste deiner Majestät bildest: entferne von uns die Schreckniße der Luft, und laß die Milde deiner Barmherzigkeit über uns ruhen, daß wir die Güte desjenigen, vor dessen Zorne wir zittern, erfahren mögen, durch Jesum Christum unsern Herrn. Amen.

℣. Der Name des Herrn sey gebenedeyt,
℟. Von nun an bis in Ewigkeit.
℣. Unsre Hilfe ist im Namen des Herrn.
℟. Der Himmel und Erde gemacht hat.

Der Segen des allmächtigen Gottes des ✝ Vaters, des ✝ Sohnes, und des heiligen ✝ Geistes steige über uns und über die Früchte der Erde herab, und bleibe immer. Amen.

Schlußgebeth.

O Gott! wir bitten dich, du wollest vom hohen Himmel herab deinen göttlichen Segen über uns, unsere Häuser, Aecker, Wiesen, Gärten, und Bäume wider allen Blitz, Hagel und Sturmwind senden; wende ab alles schädliche Ungewitter, und laß uns unter deinem Schutz und Schirm durch die Fürbitte der heiligen Ulrich und Afra, und aller Heiligen als deine lieben Kinder von aller Gefahr befreyet in gewünschter Ruhe und Sicherheit leben, daß wir deine Güte ewig loben und preisen mögen. Amen.

Alphabetisches Verzeichniß

der wichtigsten

Gegenstände, Unterrichte und Sittenlehren

dieses Buches.

I. Bedeutet den sonntäglichen Theil.
II. Bedeutet den festtäglichen Theil.
U. d. bedeutet Unterricht davon.
m. s. man sehe.

A.

Abendmahl Jesu I. 269. großes 348. II. 175. Entschuldigungen davon I. 349.

Aberglauben. U. d. II. 22.

Ablässe. U. d. I. 468. Abstinenztage I. XXIV.

Abtödtung ist Pflicht der Christen I. 93. 97. 255. 388. 503. eine Art von Marter II. 277. ihr Lohn I. 388. II. 228.

Advent. U. d. I. 1. u. 2.

Aeltern, ihre Pflichten I. 50. 61. 212. 223. II. 250. 300. Segen I. 42. 172. Trost s. Priester.

Aemter, in geistliche, soll man sich nicht dringen II. 90. 216.

Aergerniß oder Aussatz. U. d. I. 332. 430. II. 250. 265.

Alleluja I. 91. 294.

Allgemeines Anliegen der Christenheit, Gebeth dafür I. XXIX.

Allgemeine Evangelien auf Feste der Heiligen II. 322.

Aller Heiligen Gottes Fest II. 277.

Almosen I. 69. 159. 344. 391. II. 8. 226. 239.

Altäre Verdeckung I. 120. Entblößung 273. Zierde 289.

Altarssakrament. U. d. I. 269. II. 175. Ermunterung zum Empfange II. 182.
Andacht, wahre. U. d. I. 53. 323. 326.
Andacht zu Maria II. 254.
Andacht zum heiligen Joseph II. 99.
Andreas, Apostels, Leben und Fest II. 1.
Anna, Mutter Mariä, Leben und Fest II. 218.
Ansehen, menschliches; m. s. Menschenfurcht.
Antichrist. U. d. I. 511.
Arbeiten im Weinberge des Herrn I. 97. II. 233.
Argwohn; m. s. Verdacht.
Arme im Geiste, wer sie seyen II. 281.
Armuth, Trost darin I. 165. 209. 317. 441. m. s. Widerwärtigkeiten. Leiden.
Aschermittwoch. U. d. I. 119.
Auferstehung Christi. Beweis I. 293. 411. Geschichte I. 296. ꝛc. Lehren daraus I. 293. II. 119. ꝛc.
Auferstehung Christi. Feyer am Charsamstage I. 291.
Auferstehung des Fleisches oder der Menschen I. 229. II. 290. ꝛc.
Ausrufung der Brautpersonen I. 62.
Aussatz, geistlicher I. 430.
Aussegnung der Kindbetterinnen II. 86.
Ave Maria, Auslegung davon II. 106.

B.

Barmherzigkeit I. 140. 343. Ihr Werth II. 263. Ihre Wirkung II. 283.
Bartholomäus, Apostels, Leben und Fest II. 240.
Begierden, böser, Unterdrückung I. 167. 314. 398. 467.
Beicht. U. d. I. 33. folg.
Bekehrung, wie sie seyn muß; m. s. Buße.
Belehrung Anderer I. 197. Der Sünder I. 145. 188. II. 262.
Belohnung bestimmt der Eifer I. 98.

Beschimpfung; m. s. Ehrabschneiden.
Beschneidung Christi, und unsere geistliche II. 62.
Bestrafung, brüderliche I. 188. 204. 345. 445. soll nicht im Zorne geschehen I. 372. ꝛc.
Besuche, der guten, Regeln II. 204.
Betrachtung der Geschöpfe dient zur Erkenntniß und Liebe Gottes I. 77.
Betrachtung über das Leiden Jesu I. 284. M. s. auch in der Fastenzeit.
Betrübniß, Mittel und Trost dagegen I. 16. 17. II. 55. M. s. Leiden.
Betrug I. 390. 474.
Beyspiele, guter, Wirkung I. 87. 160. 484. II. 5.
böser, s. Verführung.
Bilderverehrung II. X. am Anfange.
Bittgänge, Bitttage II. 137.
Blindheit, geistliche I. 115.
Böse, warum sie Gott geduldet I. 85.
Bund, alter und neuer I. 260.
Buße, ein Sakrament. Unterricht davon I. 28.
Buße, wie sie beschaffen seyn muß, oder würdige Früchte der Buße I. 27. 48. 382. II. 77. 142. 204. 211. 213. 240. 261.
Buße des verlornen Sohnes I. 173. in der ersten Kirche I. 469. Freude darüber im Himmel I. 359. Nothwendigkeit I. 28. 141. Nutzen I. 146. 149. soll nicht bis an das Ende verschoben werden. I. 401. 403. II. 240. 241. 261.

C.

Ceremonien. U. d. I. 414.
Charfreytag I. 275. Charsamstag I. 286. Charwoche I. 261.
Chorgesang I. 83.
Christ, dessen Pflichten I. 47. 255. 313. 346. 369. 376. 444. 503. II. 145. 169. Muß Christo Zeugniß geben. I. 331.

Christus Jesus ist wahrer Gott I. 157. 217. 221. 229. 232. 237. 246. 259. 467. II. 34. 110. 126. 276.

— — — — ist wahrer Mensch II. 17. 25. Dessen Geschlechtsregister II. 27.

— — — — ist Gott und Mensch zugleich I. 299. II. 27. 103.

— — — — ist der wahre Messias I. 14. 180.

— — — — ist unser Erlöser I. 234. 276. 428.

— — — — ist das wahre Licht I. 232. 255. II. 36. 80.

— — — — ist der gute Hirt I. 309. Der Weinstock II. 135. Vielen zum Falle und zur Auferstehung I. 41. — Das evangelische Waizenkörnlein II. 227. Vergleicht sich einer Henne II. 42.

— — — — sucht die Sünder zur Buße auf I. 195. 231. 359. 360. 423. 450. II. 42. 211. 262. 312.

Christus Jesus im Herzen heiligen, was es heiße I. 369.

Chrysam, heiliger II. 452.

D.

Daniel in der Löwengrube I. 241. Dessen Gebeth I. 156.

Dankbarkeit, der, Pflicht I. 432.

Demuth, der, Nothwendigkeit I. 22. 163. 184. 255. 258. 411. II. 92. 250. Wirkungen I. 55. 66. 184. 406. 411. II. 92. 256.

Diebstahl ist verbothen, das Gestohlene muß ersetzt werden I. 391. 439. 474.

Dienstbothen, der, Pflichten I. 74. 223. gegen sie I. 365. 493. II. 43. Kranke soll man nicht verstossen I. 70.

Donnerstag, grüner I. 267. ꝛc. U. d.

Dreyfaltigkeit, die heiligste. U. d. und Fest II. 158.

E.

Ehe, ein Sakrament, Pflichten daraus. U. d. I. 59.

Ehre, eitle, oder Ehrsucht ist zu meiden I. 408.

Ehrabschneiden. U. d. I. 161. 392.
Ehrabschneidung, Beschimpfung, in der, Trost I. 67. 217. 238. 395.
Ehrenrettung ist Gott zu überlassen I. 67.
Ehrenvertheidigung I. 103. 180. 236. 238.
Eid; m. s. Schwören.
Eifer im Dienste Gottes I. 53. 93. 96. 132.
Elias I. 21. 143. 158. 225.
Elisäus I. 180. 222.
Engel II. XI.
Englischen Grußes Auslegung II. 106.
Erblehre. U. d. II. 117.
Erbsünde I. 1. 422. II. 12. 31.
Erforschung des Gewissens. U. d. I. 30.
Ergebung in den Willen Gottes macht glückselig I. 58. 72. 77.
Erlösers Nothwendigkeit I. 1.
Erneuerung des Geistes I. 473.
Erscheinung des Herrn II. 66.
Erste werden die Letzten. Auslegung I. 99.
Evangelium, das, ein Gastmahl genannt I. 348.
Evangelien, allgemeine, auf verschiedene Feste der Heiligen II. 322.
Evangelisten, der vier, Bilder II. 260.
Ezechias I. 123.

F.

Fahnen bey Umgängen II. 138.
Falschheit I. 497.
Farbe der Kirchenkleidung II. 362.
Fasten, vor Alters I. 117. vierzigtägiges. U. d. I. XXVI. 117. 132. 191. gutes I. 121. 126. 128.
Fasttage I. XXIV.

Feg-

Fegfeuer. U. d. II. 285.
Fehler des Nächsten soll man ertragen I. 444. 459. Siehe Liebe des Nächsten.
Feinde muß man lieben I. 127. 459. 494. II. 40. Ihnen verzeihen I. 188. 344. 372. 494. Warum, und wie sich mit ihnen versöhnen I. 67. 373. Zeichen, ob es von Herzen geschah I. 494.
Feuer, neues I. 286.
Feyertage. U. d. I. XXII. 456.
Firmung, ein Sakrament. U. d. II. 150.
Fleisch, nach demselben leben, was es heiße I. 388. Dessen Werke I. 435. Streit mit dem Geiste I. 436.
Fluchen I. 467.
Freude in Gott I. 19. Die himmlischen. U. d. I. 477.
Freytagsgebeth am Charfreytage I. 283. 284.
Friede Christi I. 81. Ist dreyfach I. 301. Woraus er entstehe I. 19. 66. Wie er zu erhalten sey I. 66. II. 120.
Friedsame sind Kinder Gottes II. 284.
Frohnleichnamsfest. U. d. II. 173.
Frömmigkeit s. Gerechtigkeit.
Früchte des heiligen Geistes I. 340.
Furcht Gottes, s. Gottesfurcht.
Fußwaschung Christi I. 271.
Fürsehung Gottes, und Sorge für die auf ihn Vertrauenden. U. d. I. 45. 78. 208. II. 29.
Fürsten, Sittenlehre für sie I. 56. II. 244.

G.

Gebeth. U. d. I. 148. 325. 406. Die Nachtzeit taugt besonders dazu II. 243.
Gebeth am Donnerstage II. 378.
Gebeth am Freytage II. 379.
Gebothe Gottes. U. d. II. 93.

Gebräuche, heilige, soll man beobachten I. 50. II. 83. beym Gebethe I. 327.

Gedanken, böser, Quelle I. 84. Wann sie Sünden seyen I. 398. straft Gott I. 467. Mittel dawider I. 136. s. Versuchung.

Geduld I. 165. 445. S. Feinde, Leiden, Zorn.

Gefahren, Gelegenheiten zur Sünde II. 250. S. Buße.

Gehorsam lehret Christus I. 51.

Geist, heiliger. U. d. I. 336. Ist der Tröster I. 331. Ist nothwendig I. 114. 322. Kam über die Apostel I. 335. 337. Giebt Zeugniß von Christus I. 322. 331. Wird die Welt der Sünde ꝛc. überzeugen I. 321. Vorbereitung zu dessen Empfange I. 334. Sieben Gaben desselben I. 339. Früchte I. 338. 340. 436.

Geiste, in dem, leben I. 436. sich erneuern I. 473. Streit des Geistes I. 436.

Geiz, Lehre dawider I. 455.

Gemeinschaft der Heiligen I. 306. II. Am Anfange.

Genugthuung für die Sünden. U. d. I. 37.

Georg, des heiligen, Fest II. 132.

Gerechtigkeit, wahre I. 53. 370. II. 316. Falsche I. 370. 384. II. 263. s. Heucheley.

Gericht, letztes I. 6. 8. II. 306.

Gesellschaft, böse I. 84. 384. s. Verführer.

Gevattern bey der heiligen Taufe I. 166. Und heil. Firmung II. 154. Ihre Pflichten I. 166. 169. II. 154. Geschenke II. 86. 155.

Gewalt zu binden und zu lösen I. 179. II. 199.

Gewissen, gutes, ist Licht der Seele II. 297. Quelle der Freude I. 19. II. 40. Erforschung desselben I. 30.

Gewohnheiten, böse, auszurotten, Mittel I. 97. 150.

Glaube. U. d. I. 300. 303. II. 22. 198. Muß thätig seyn I. 71. 87. 94. 155. 444. 459. 477. II. 143. 211. 214. 222. Dessen Kraft I. 124. 299. Wohlthat I. 138. 145. 169. 218. 475.

Gleichnisse, warum sie Christus brauchte I. 90.

Gnade Gottes I. 77. 96. 338. 417. II. U. d. 135. Muß benützt werden I. 99. 241. 400.

Gott. U. d. II. 158. Regieret Alles I. 78. 225. II. 36. Will Alle selig machen I. 96. 138. 218. 360. 492. II. 143.

Gottesdienstes Besuch I. 50. Was der vernünftige Gottesdienst ist I. 47. 53.

Gottesfurcht. U. d. I. 461. II. 48.

Gottes Waffenrüstung I. 489. ꝛc.

Gott lästern, was es sey I. 466.

Gut, ungerechtes, s. Diebstahl, Reichthümer.

H.

Haushalter, der ungerechte I. 391.

Hausväter und Hausmütter, der, Pflichten I. 70. 73. 365. 484. 493. II. 42. Hausmütter schlechte und gute II. 220.

Heilige. U. d. und von Verehrung und Anrufung derselben II. Am Anfange und 277, auch I. 215. 248.

Heiligkeit, worin sie bestehe I. 323. II. 316.

Herodes II. 53. 70. Welche ihm nachfolgen II. 53.

Heucheley I. 160. 498. II. 70. 263. s. falsche Gerechtigkeit.

Himmel I. 316. 349. 477. II. 311. Der Weg dahin ist mühsam I. 93. 98. 311. II. 92. 222.

Himmelfahrt Christi. U. d. II. 140.

Himmelreich, das, wird die Kirche genannt I. 84. Einem Gastmahle I. 349. Zehn Jungfrauen II. 305. Einer Hochzeit I. 475. Einem verborgenen Schatze, Perle ꝛc. II. 22. verglichen.

Hochzeit zu Kana, warum Christus dabey war I. 57.

Hochzeitliches Kleid, was es ist I. 476.

Hölle II. 44.

Hoffart. U. d. 127. 408. Stört den Frieden I. 55.

Hoffnung. U. d. I. 310. s. Vertrauen.

J.

Jahres, guter Beschluß II. 57. Anfang II. 61.
Jakob des Größern Apostels Leben und Fest II. 214.
Jakob des Kleinern Apostels Leben und Fest II. 123.
Jerusalems Zerstörung I. 510. Ursache I. 400. Wessen Bild es ist I. 401. II. 43.
Jesu Lehre, s. Himmelreich.
Jesus, s. Christus. Name. U. d. II. 63.
Joachims Leben und Fest II. 237.
Johannes Evangelisten und Apostels Leben und Fest II. 45. Evangelium II. 34. Segen II. 50.
Johannes der Taufer I. 13, 20. Dessen Leben und Fest II. 184. Wird ein Prophet und Engel genannt I. 15.
Jonas I. 239.
Joseph, Nährvaters Christi, Leben und Fest II. 55. 94. Andacht zu ihm 99.
Irrgläubige I. 12. 306. Leben darunter I. 314.
Judas Thaddäus Leben und Fest II. 271.
Jungfrauen, der, Vorzüge II. 52. U. d. 304.

K.

Kasteyen I. 93. Man sehe Abtödtung.
Katharina, Jungfrau und Martyrinn, Leben und Fest II. 302.
Keuschheit I. 153. 198. 202. II. 52. 105. 304.
Kindbetterinnen Betreffendes II. 86.
Kinder, Aergerniß II. 54. 250. Pflichten und ungehorsamer Strafe I. 52. Wir müssen Kindern gleich werden II. 249. Ueber verstorbene Trauer II. 55. 88. I. 187. 225.
Kinder, heiliger, unschuldiger, Fest II. 50.
Kinderzucht, s. Aeltern, Ehe.
Kindschaft Gottes I. 39. 387. II. 37.
Kirche, der wahren, Kennzeichen, Glieder, Untrüglichkeit I. 304. 365. Dauer I. 365. II. 56. 72. 196.

Gebeth für sie I. 156. Wird Himmelreich I. 84. Senfkörnlein I. 89. Sauerteig I. 89. Weinberg I. 96. genannt. Woher ihre Verbreitung I. 89. II. 4.
Kirchenbesuch I. 49. 192. Ehrfurcht darin II. 314.
Kirchenbußen, alte I. 469. Gebothe I. 116. II. 199. Jahr. U. d. im Anfange des I. Theils.
Kirchweihzeremonien II. 318.
Kirchweihfest. U. d. II. 308.
Kleid, hochzeitliches, erklärt I. 476.
Kleidung der Priester beym heiligen Meßopfer II. 361.
Kluines, über ein ꝛc. erklärt I. 316.
Könige, der drey heiligen, Fest II. 66.
Kohlen, glühende, auf des Feindes Haupt legen I. 67.
Kommunion, s. Altarssakrament.
Kranken, der, Besorgung I. 69. ꝛc. 466. 486.
Krankheiten, der, Nutzen, Ursache I. 456. 483. Trost darin I. 484. Verhalten darin I. 123. 164. 193. 484.
Kräutersegnung II. 229.
Kreuz, heiliges. U. d. II. 129. Dessen Erfindung II. 127. Erhöhung II. 256. Feinde I. 503. Verehrung I. 280. II. 257. Woche II. 137. Zeichen II. 130.
Krippe zur Weihnachtszeit. U. d. II. 38.

L.

Laster, der, Ausrottung I. 97.
Laurentius, Martyrers, Leben und Fest II. 224.
Lazarus Erweckung vom Tode I. 226.
Lehre, christliche, s. Religion, Kirche.
Leib der Sünde, was das sey I. 376.
Leichenbegängnisse I. 224. Ceremonien I. 450.
Leiden, s. Widerwärtigkeiten.
Leiden Christi, Betrachtung darüber I. 284. Vorbilder davon II. 113. Ursache I. 276.
Leidensgeschichte Jesu II. 228. ꝛc.
Leidenschaften, s. Neigung.

Lichtmeß Mariä II. 80.
Licht, Leib und Auge der Seele II. 297.
Lichter, geweihte II. 80.
Liebe Gottes. U. d. I. 112. 342. 460. Gegen uns I. 341.
Liebe des Nächsten I. 48. 58. 75. 112. 140. 224. 342. 346. U. d. 420. 444. 462. II. 262. 282. Demuth erhält sie I. 55. Liebe der Feinde, s. Feinde.
Liebe ist die Erfüllung des Gesetzes I. 75. 462. Ohne sie nützt keine Tugend zur Seligkeit I. 121. 191.
Liebloſigkeit I. 493. 497.
Lieder, gute und böse I. 81. 481.
Lüge I. 474.

M.

Magdalena, Leben und Fest II. 209. 233.
Magnifikat II. 206.
Männer, der, Pflichten I. 60. II. 53. s. Ehe.
Mardochäus I. 161.
Mariä Empfängniß II. 11. Geburt 251. Opferung 299. Vermählung 97. Verkündung 100. Heimsuchung 202. Reinigung 80. Himmelfahrt 229. 234. Lob 15. 230. 252. 270. Sie war eine unversehrte Jungfrau 104. Name 254. Neigung uns Hilfe zu verschaffen I. 57. Andacht zu ihr II. 254.
Martinus, Bischofes, Leben und Fest II. 293.
Martyrer, heiliger II. XI. Wie man einer werden kann. II. 227.
Matthäus, Evangelisten und Apostels Leben und Fest II. 258.
Matthias, Apostels, Leben und Fest II. 88.
Menschenfurcht I. 13. 14. 24. 115. 242. U. d. 499.
Menschenlob I. 127.
Menschensohn, warum Christus so genannt wird I. 114. II. 197.
Menschwerdung des Sohnes Gottes, was sie ist I. 1. II. 27. 31. 38. 103. was sie lehrt und nützt II. 27.

Messe. U. d. II. 352. Warum drey am Weihnachtsfeste geopfert werden II. 26.
Metten in der Charwoche I. 273.
Meynung, gute. U. d. I. 366. II. 289. Nothwendigkeit I. 82. 366. Im Namen Jesu Alles zu thun I. 82. II. 64.
Michael, Erzengels, Fest II. 264.
Mißtrauen mißfällt Gott I. 76. 483 s. Vertrauen.
Murren soll man nicht I. 99. 194. Wider Gott ist Sünde I. 399. Findet im Himmel nicht Statt I. 99.
Müssiggang. U. d. I. 93.

N.

Naaman I. 182.
Nachfolge Christi II. 78. 229. 261.
— — Gottes I. 176.
Nächster, dessen Liebe, s. Liebe.
Name Jesu II. 63. 64. Mariä II. 254.
Nazaräer, Nazarener, warum Christus so genannt wird I. 46.
Neid, eine Sünde in den heiligen Geist I. 99. Ein Laster I. 99.
Neigung zum Bösen. U. d. I. 86. 97. 167. Ihre Unterdrückung I. 167. II. 63.
Neujahrstag = und Wunsch. U. d. II. 61.
Nikolaus, Bischofes, Leben und Fest II. 5.

O.

Oberer, Pflichten I. 56. 70. II. 343. Rechenschaft I. 55. S. Hausväter.
Oelung, letzte, Sakrament. U. d. I. 423.
Offene Schuld I. XXVII.
Opfer. U. d. II. 352. Wie wir Gott gefällig werden sollen I. 47. II. 300.
Osterfest. U. d. I. 292. Vorbereitung dazu I. 210.

Ostersonntag I. 292.
Ostermontag II. 109.
Osterdienstag II. 118.
Osterkerze I. 287. II. 146.
Osterlamm der Juden I. 278. 295.

P.

Palmsonntag, Palmsegnung, Palmprozession I. 256.
Pabst. U. d. II. 200.
Pathen, m. s. Gevattern.
Paulus, Apostels, Bekehrung II. 74. Leben und Fest II. 192.
Petrus, Apostels, Leben und Fest II. 190. Ist Fels der Kirche 200. Zeigte sich als Oberhaupt derselben 201. Stuhlfeyer 73.
Pfingstfest. U. d. I. 334.
Pfingstmontag II. 146.
Pfingstdienstag II. 150.
Philippus, Apostels, Leben und Fest II. 112.
Predigten, Anhörung I. 51. 105. 237. 364. II. 3.
Prediger, auch Aeltern Trost I. 162. 217. 230. 243. 250. 365. II. 275.
Priester, was sie sind, warum, wie sie zu ehren sind I. 24. 70. 264. 418. II. 4. 273. 276.
Priestergebeth für sie I. XXIV. 156. II. 74. 196. 243. 298.
Priestergewalt I. 267. 302.
Priestersegen I. 43.
Priesterweihe, ein Sakrament. U. d. I. 433.
Propheten, falsche I. 383. s. Verführer.
Prozessführung I. 493.
Prozessionen I. 256. II. 80. U. d. 137. 174.

Q.

Quadragesima, Quinquagesima, was es sey I. 91.
Quatemberfasttage, Zeit I. XXIV. II. 243.

R.

Rache ist Gott zu überlassen; welche die beste sey I. 67.
Recht, wie es zu suchen sey I. 493.
Reiche I. 165.
Reichthum I. 391. 439. Freunde daraus zu erwerben I. 392.
Reine von Herzen sehen Gott II. 283.
Religion Christi, ihr Vorrang vor der des alten Bundes, I. 206. 418. 428. Ob nur Eine selig mache I. 459. s. Unwissenheit.
Reliquienverehrung der Heiligen II. XII.
Respekt, menschlicher, s. Menschenfurcht.
Reue und Leid. U. d. I. 31.
Richten soll man sich, nicht Andere, und wie I. 25. 101. 343. 406.
Rosenkranz. U. d. und Fest II. 267.
Rückfall in die Sünde I. 181. 215.

S.

Sakramente, m. s. bey jedem.
Salomons Weisheit I. 211.
Salz, geweihtes. U. d. I. 378.
Samaritisches Weib im Gespräche mit Jesus I. 195.
Sanftmuth. U. d. I. 66. 163. II. 282. 445.
Schafe Christi, der, Kennzeichen I. 309.
Schamhaftigkeit in der Beicht I. 36. 179. 240. 245. In der Kleidung I. 430. II. 303.
Schimpf- und Schmähworte, wann sie sündhaft sind I. 372. Trost, Vertheidigung dabey, m. s. Ehrabschneidung ꝛc.
Schlafen, sittlicher Weise I. 4. 84.
Schlüssel des Himmelreiches II. 199.
Schrift, der heiligen, Nutzen I. 12. II. 115. Ob sie an sich klar, allein zu glauben sey I. 217. II. 116.

Schuld, offene I. XXVIII.
Schutzengelfest. U. d. II. 145.
Schwören, eidlich. U. d. I. 513. Im Zorne, s. Fluchen, Zorn.
Segen. U. d. I. 42. 378. Gottes 43. Der Eltern 42. 172. Der Priester 43.
Seele, Liebe und Haß II. 228. Werth I. 500. Unsterblichkeit, s. Fegfeuer, Himmel, Hölle.
Seelen im Fegfeuer, s. Fegfeuer.
Seelsorger. U. d. II. 244. s. Priester.
Selbstlob I. 406.
Selig kann man hier II. 238. Und dort werden II. 3.
Seligkeit, ewige. U. d. I. 310. s. Himmel.
Seligkeiten, der acht, Erklärung II. 281.
Septuagesima, Sexagesima I. 91.
Simon, Apostels, Leben und Fest II. 271.
Sinnesänderung I. 48.
Skapulierfest. U. d. II. 207.
Sohn Davids, des Menschen, wird Christus genannt I. 114. 115.
Sonntag. U. d. I. XXI. 128. 456. weisser I. 298.
Sorgen für das Zeitliche I. 19. 440.
Spötter, wehe ihnen! I. 467.
Spötterey ist zu verachten I. 250. 506. II. 216. 274.
Standhaftigkeit im Guten, s. Rückfall.
Standespflichten, s. Christ, Aeltern ꝛc.
Standeswahl I. 26. II. 90.
Standeszufriedenheit II. 241.
Stehlen I. 439. 474. 391.
Stephanus, Erzmartyrers, Fest II. 38.
Steuern I. 501.
Stolz; m. s. Hoffart.
Strafen, zeitliche, kommen von Gott I. 225. 393. 466. 483.

Streit wider den Teufel I. 136. 180. 355. 490. Des Fleisches und Geistes I. 436.

Stuhlfeyer des heiligen Petrus II. 73.

Sünde I. 147. 149. 492. Fremde, s. Aergerniß. Himmelschreyende I. 493. Oeffentliche II. 212. Vergebung II. 199.

Sünder Bekehrung I. 142. 149. 361. II. 3. 12. Beruf zur Buße I. 141. 174. 231. 360. Strafe 147. 225. 251. Der Verstockten 401. Gebeth dafür 215. 248. 447. II. 77.

Susanna I. 198.

T.

Tadelsucht I. 455.

Tag, letzter, erster, im Jahre II. 57. 61.

Taglöhner; m. s. Dienstbothen.

Talente I. 55. 390. 405. II. 9.

Taubstumme, sittlich I. 413.

Taufe, ein Sakrament. U. d. II. 165. I. 94. 319.

Taufe des Johannes I. 22.

Taufwasser Weihung I. 287. 335.

Tempel, geistliche, sind wir II. 316.

Teufel, wie er versuche I. 136. 490. Seine Waffen I. 181. Kann besiegt werden I. 136. 180. 355. 490. Stummer beym Beichten I. 36. 179.

Thomas, Apostels, Leben und Fest II. 30. Unglaube und Glaube I. 302.

Tod. U. d. 123. 448. In dem der Unsrigen Trost I. 123. 447. ꝛc. II. 54.

Todtschlag II. 53.

Todsünde I. 492.

Traurigkeit, in, Trost I. 16. 17. Wird Freude I. 316. II. 282.

Trübsalen; m. s. Widerwärtigkeiten.

Trunkenheit I. 355. 481.
Tugend; m. s. acht Seligkeiten.

U.

Ulrich, Bischofes, Fest II. 207.
Unbußfertigkeit I. 241. 401. m. s. Buße, Sünder.
Undankbarkeit I. 432.
Ungeduld; m. s. Zorn.
Ungehorsam I. 52.
Ungläubige, ihr Betragen I. 185. 221. 232. 250. II. 149. Ihre Strafen I. 169. 232.
Unkeuschheit, Unzucht I. 176. 202. 320. 351. 388. Ist Sünde, Beweis davon; oben und 437. Mittel dagegen 202. 353.
Unwissenheit, sträfliche, unsträfliche I. 332. II. 276.
Urtheil, freventliches I. 221. 343. 406. Menschliches 24.

V.

Vater unser, Auslegung I. 328.
Verdacht; m. s. Urtheil, Richten.
Verfolgung I. 244. 496. Der Kirche II. 216. 284.
Verführer, Verführung I. 383. ꝛc. 490. II. 70.
Verklärung Christi I. 155.
Verläumdung; m. s. Ehrabschneidung.
Vermessenheit I. 312.
Verschwendung I. 355. 390.
Versuchung. U. d. I. 133. Mittel dagegen I. 136. 355. II. 265. Kömmt von Gott als Prüfung I. 136. Möglichkeit zu überwinden I. 135.
Versuchung Gottes I. 399.
Vertheidigung der Ehre, s. Ehre.
Vertrauen auf Gott I. 45. 69. 71. 123. 129. 144. 164. 187. 209. 311. 355. (440. besonders) 483. 505. II. 55.

Verwandtschaft, geistliche II. 167. leibliche 62.
Verzeihen von Herzen; man s. Feinden.
Verzweiflung I. 76. 311. 363. 408. m. s. Widerwärtigkeiten.
Vesper in der Fasten I. 117. Am Charsamstage 291.
Vigilien I. XXV.
Vorbereitung auf Weihnachten II. 24. Ostern I. 210. Pfingsten 334.
Vorbilder vom Leiden und Tode Jesu I. 234. II. 113.
Vorsatz bey der Beicht I. 33.

W.

Waffen, geistliche, Gottes I. 5. 490.
Weg, wie er Christo bereitet wird I. 15. 26.
Weib, starkes, nach der heiligen Schrift II. 219.
Weiber, böse II. 54. 219.
Weiber, Pflichten derselben; m. s. Ehe. Mittel die Liebe ihrer Männer zu erhalten I. 61.
Weihen, und geweihte Sachen I. 378.
Weihnachtsabend II. 24. Fest 25.
Weihwasser I. 379.
Weisheit, wahre I. 212. II. 48.
Welt I. 47. Verachtung II. 274.
Werke der Barmherzigkeit I. 385. II. 8. 244. m. s. Almosen. Der Finsterniß I. 5. Des Fleisches 435.
Werke, gute. U. d. I. 112. 122. 385. II. 263. 306. Nothwendigkeit I. 112. 384. 386. Nutzen im Stande der Todsünde I. 112.
Wettersegen der Kirche II. 380.
Widerwärtigkeiten I. 16. 76. 114. 163. 194. 253. 317. 332. 355. 362. 441. 483. II. 274. Gebeth in denselben I. 18. Trost darin I. 144. 362. 441.
Wille Gottes, Ergebung darein I. 58. 72.

Wittwen, der, Pflichten I. 43. Trost 187. 446.
Wohlthätigkeit; m. s. Almosen.
Wort wird der Sohn Gottes genannt II. 35.
Wort Gottes, d. i. Predigten I. 105. ꝛc. m. s. Predigten.
Wucher I. 443.
Wunden Christi II. 120.
Wunder und Wunder-Gabe II. 144.

Z.

Zehend und Zoll I. 409. 501.
Zeit, Kostbarkeit, Ersatz I. 480. II. 61.
Zeugniß, falsches; m. s. Ehrabschneidung.
Zorn, wann er sündhaft ist I. 371. Mittel dagegen I. 238. 374.
Zornige, zänkische Menschen meide man I. 238.
Zunge I. 392. 413. 415.

Alles zur größern Ehre Gottes, Mariä und aller Heiligen.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Goffiné, Leonhard,

Christkatholisches neueingerichtetes ... Unterrichtungsbuch

Bd.: [2]. Festtägl. Th. - 1837

Augsburg 1837
Hom. 590 b-2
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10459388-7